ANNO DÑI. MD.LVII DIE.VI DECEMB:
DECESSIT HENRICVS AB EINSIDEL QVINQ.DVCVM SAXON.CONSILIA
RIVS. AN. ÆTATIS LX. CONIVGII VERO XXXX.

M. Johann Erhard Kappens,
des grossen Fürsten-Collegii zu Leipzig Collegiaten und z. Z. Præpositi, wie auch der Philosophischen Facultät daselbst Assessorn

Kleine Nachlese

einiger, grösten Theils noch ungedruckter,
Und sonderlich
zur Erläuterung
Der
Reformations-Geschichte
nützlicher Urkunden.

Erster Theil,

Welcher einige Befehle und Verordnungen Hertzog Georgens, Churfürst Johannis und der Chur-Sächsischen Visitatorn &c. sowohl, als auch viele Briefe und einige Bedencken Herrn Heinrichs von Einsiedel, Georgii Spalatini, Martini Lutheri, Justi Jonæ, Philippi Melanchthonis und Johannis Bugenhagen rc. in sich hält, aus denen Avtographis und Originalien ans Licht gestellet, und mit gehörigen Einleitungen und Anmerckungen versehen.

LEIPZIG,
Bey Joh. Friedrich Brauns, sel. Erben, 1727.

A 17.

Dem

Hochgebohrnen Herrn,

HERRN

Friederich,

Edlen Herrn von Plotho,

Frey-Herrn des Heil. Römischen Reichs und zu Engelmünster rc.

Sr. Kayserl. und Catholischen Maj. Hochbetrauten Reichs-Hof-Rath,

Herrn zu Vive, Roßbrügge, Pareŋ, Zerben, Ringfurt, Ileburg, Weissand, rc. rc.

Meinem Gnädigen Herrn,

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN
Curt Abraham
von Einsiedel,

Herrn auf Gnandstein, Döllnitz
und Burg, &c.

Sr. Königl. Majest. und
Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen
Hochverdientem Assessori des O-
ber-Hof-Gerichts zu Leip-
zig, &c. &c.

Meinem Gnädigen Herrn,

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn/
HERRN
Curt
von Einsiedel,
Herrn auf Prießnitz und Schönau/
Ihro Königlichen Hoheit/
Annen Sophien,
Weyland
Chur-Fürstin zu Sachsen
Hochverdientem Cammer-Juncker, rc. rc.
Meinem Gnädigen Herrn,

Brühl sc. Lips.

Reichs-Hochgebohrner Frey-Herr, Hochwohlgebohrne Herren, Gnädige Herren,

Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz und Hochwohlgebohrne Gn. Gnaden erlauben hochgeneigt, daß gegenwärtige kleine Nachlese einiger ungedruckten

ten Reformations-Urkunden, unter Dero hohen Nahmen ans Licht zu treten, sich erkühnen möge. Es ist dieses kein strafbares und tadelnswürdiges Unterfangen, sondern es treibet mich hierzu mein tief-verbundenes Gemüthe an, **Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz** sowohl, als auch **Ew. Hochwohlgeb. Gn. Gnaden** ein unterthäniges Denckmahl meiner Devotion in dieser Zuschrifft aufzurichten. Ich überreiche nemlich in gegenwärtigen Bogen, mit allem ersinnlichen Respect, diejenigen Urkunden und Briefschafften nunmehro gedruckt, und mit einigen Anmerckungen erläutert, die ich **Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz** und **Hochwohlgeb. Gn. Gnaden** einzig und allein zu dancken habe, und deren Avtographa und Originalia mir in Manuscript zu meinem Gebrauch so gnädig überlassen worden sind. Reichs-

Hochgebohrner Freyherr, Gnädiger Herr. Es sind bey nahe vier Jahre verflossen, als ich zu derjenigen Zeit, da Dero beyden Herren Söhne, Herr **Friederich August** und Herr **Werner Siegfried, Freyherren von Plotho**, als besondere Zierden junger studierender Herren, sich auf hiesiger Universität aufgehalten, und auch bey mir Collegia privatissima über die Historie und literas humaniores gehöret, die sonderbahre Gnade gehabt habe, **Ew. Hoch-Freyherrl. Excell.** als einem grossen Mæcenaten der Gelehrten, meine unterthänige Aufwartung zu machen, und dadurch in Dero höchstschätzbare Bekanntschafft zu gelangen. Ich kan nicht eigentlich entscheiden, was ich an Ew. Excellentz damahls am meisten bewundert habe, ob es Dero besondere, und sowohl auf Universitäten und auf Reisen, als auch

durch

durch eigene lectur und Betrachtung erlangte Gelehrsamkeit, oder aber Dero damit verknüpffte ungemeine Leutseligkeit gewesen sey, so gar genau habe ich diese beyden Qualitæten in Dero hohen Persohn vergesellschafftet angetroffen. Ich kan, ohne mich einiger Schmeichelen theilhafftig zu machen, allhier öffentlich bezeugen, daß, so offt ich **Ew. Excellentz** entweder allhier, oder in Weißand aufzuwarten, die Gnade gehabt habe, ich allezeit aus Dero Unterredungen gelehrter gegangen, auch allezeit mit neuen Gnaden-Bezeugungen überhäuffet worden bin. Dero auserlesene, und mit kostbahren Büchern, auch MSS. versehene Bibliotheck, welche jeden Liebhaber besonders ergötzen muß, ist mir allezeit, zu meinem Gebrauch und besondern Vergnügen, geöffnet gestanden, mir auch verschiedenes daraus in Manuscript gnädig communiciret worden,

und Dero mit antiquen und modernen Medaillen wohl versehenes Cabinet hat mir die erste Liebe zu einer Wissenschafft eingeflöset, dazu Privat Persohnen insgemein der Weg verschlossen ist, und ich habe bey Ew. Excellentz desto aufmercksamer darinnen studieret, da Dieselben selbst mich Dero hohen Anführung gewürdiget haben, ich auch die von Deroselben hierinnen gemachten, und mir mündlich vorgetragenen Entdeckungen auf diesen schätzbahren Stücken des Alterthums mit meinen Augen betrachten können. Besonders aber haben sich auch Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz um gegenwärtige Nachlese nicht wenig verdient gemacht, indem Dieselben mir nicht nur bereits vor einigen Jahren, zu meiner sonderbahren Freude, angezeiget, daß Dero Hochseliger Herr Schwieger-Vater, Herr Augu-

stus

stus von Einsiedel, auf Prießnitz, Wolfftitz und Eschefeld Erb-Herr ꝛc. einige Briefe Spalatini, Melanchthonis ꝛc. als tabulas naufragii, gerettet hätten, welche noch jetzo in Prießnitz verwahrlich aufbehalten würden, sondern auch daß Dieselben meine Wenigkeit vor dritthalb Jahren mit dahin genommen haben, um sie bey Dero Herrn Schwager daselbst in Augenschein zu nehmen, mit der gnädigen Versicherung, daß, woferne ich etwas anständiges darunter finden würde, Dieselben mir solches gar leicht zur Abschrifft verschaffen wolten. So grosses Verlangen ich nun getragen, die Briefschafften erwehnter ersten Evangelischen Lehrer in ihren Originalien zu sehen zu bekommen: so überflüßig wurde dasselbe so fort gestillet, indem **Ew. Hochwohlgebohrne Gnaden**, der jetzige Hochadeliche Besitzer des Hauses

Prieß-

Prießnitz/ in Ansehung Sr. Hoch-Freyherrl. Excellentz/ mir/ nebst andern Gnaden-Bezeugungen/ nicht nur erwehnte Original-Urkunden so gnädig als willig überantwortet/ um ein ordentliches Verzeichnis derselben zu verfertigen/ sondern auch dieselben nach der Zeit/ auf mein unterthäniges Ansuchen/ mit nach Leipzig überbracht/ und bis jetzo zu meinem Gebrauch hochgeneigt überlassen haben. Ew. Hochwohlgebohrnen Gnaden statte ich dannenhero vor die mir geschehene gnädige Communication Dero Urkunden unterthänigen Danck ab/ und überreiche dagegen/ als ein immerwährendes Zeugniß meines verbundensten Gemüthes/ gegenwärtige gedruckte Blätter/ davon die Helffte derselben aus Ew. Hochwohlgeb. Gnaden Manuscripten genommen worden ist/ und Denoselben als Dero Eigenthum billig/ mit ge-

gebührender Hochachtung, wiederum zugestellet wird. Gleichmäßigen unterthänigen Danck bin ich auch Ew. **Hochwohlgebohrnen Gnaden**, dem Herrn Ober-Hof-Gerichts Assessori, und jetzigem Hoch-Adelichen Besitzer des Hauses Gnandstein rc. abzustatten schuldig, indem Dieselben einen nicht geringern Antheil an dieser Nachlese haben, und mir nicht nur, auf meine unterthänige Bitte, eine beträchtliche Anzahl von Reformations-Urkunden, sondern auch unter andern den Grundriß des Einsiedelischen Stamm-Buches gleichfalls in Manuscript zu communiciren sich gefallen lassen wollen, aus welchem hochgeneigten Beytrag gegenwärtige kleine Nachlese bereits reichlich und bis auf die Helffte angewachsen ist, und in dem folgenden Theil noch einiges Wachsthum zu gewarten hat. Ich erkenne die mir von **Ew. Hochwohlgebohr-**

bohrnen Gnaden hierunter erwiesene hohe Gewogenheit mit verbundenstem Danck, und übergebe dagegen, mit allem Respect, diese kleine Nachlese, als ein beständiges Zeichen meines verpflichtesten Gemüthes, und zweiffle nicht, **Ew. Hochwohlgeb. Gn. Gnaden** werden, nach der dem Hochadelichen Einsiedelischen Geschlechte angebohrnen Leutseligkeit, dieses aus bloser unterthänigen Schuldigkeit herrührende Unternehmen sich gnädig und hochgeneigt gefallen lassen. Wie ich denn der unterthänigen und erfreulichen Hoffnung lebe, es werden so wohl **Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz**, als auch **Ew. Hochwohlgebohrne Gn. Gnaden**, als aufrichtige Bekenner und Freunde der Evangelischen Religion, diese, zur Erläuterung der Reformations-Geschichte und besondern Ruhm des Hochadelichen Einsiedelischen Geschlechts,

schlechts/ (an welchem auch Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz/ wegen Dero Hochseligen Gemahlin/ Catharinen von Einsiedel/ so grossen Antheil nehmen) abzielende geringe Arbeit/ als ein Pfand meiner Devotion, einer gnädigen Aufnahme würdigen. Der GOtt aber aller Gnaden überschütte Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz und Hochwohlgeb. Gn. Gnaden noch viele und lange Jahre mit allem selbst beliebten Leibes- und Seelen-Wohlseyn/ und erhalte das sämmtliche Hoch-Freyherrl. Plothoische und Hochadel. Einsiedelische Haus in unverrücktem Flor. Sonderlich aber lasse er sich die beyden auf Reisen sich befindliche Freyherren von Plotho/ als/zwey theure Pfänder der Plothoisch-Einsiedelischen Vermählung in seine Vater-Hand befohlen seyn/ er be-

wahre Sie, wie einen Aug-Apffel, auf allen ihren Wegen, und führe Sie, nach dem Wunsch beyder hohen Häuser, beglückt wiederum zurück! Ich aber werde die mir von Ihnen allerseits erwiesene Gnaden-Bezeugungen und Wohlthaten nimmermehr aus meinem Gemüthe kommen lassen, sondern mich lebenslang mit allem Eiffer bemühen, daß ich mit tieffem Respect heissen möge,

Reichs-Hochgeb. Freyherr,
Hochwohlgebohrne Herren,
Gnädige Herren,

Ew. Hoch-Freyherrl. Excell.
Und
Hochwohlgebohr. Gn. Gnaden,

Leipzig den 27. Mertz 1727.

unterthäniger

Johann Erhard Kapp.

Geneigter Leser.

Nach denen von mir vor einigen Jahren, zur Erläuterung der Reformations-Geschichte, herausgegebenen Schrifften und Disputationibus, mache ich nunmehro den Anfang, eine kleine Nachlese von dergleichen Urkunden mitzutheilen. Ich habe mich zu einer solchen Sammlung oder Nachlese bereits anderswo anheischig gemachet, und woferne solches auch nicht geschehen wäre, so würde ich doch solche ans Licht zu stellen kein Bedencken tragen, woferne ich nur einigen Nutzen und Vergnügen damit schaffen kan. Wem ich diese Urkunden zu dancken habe, und wo die Avtographa und Originalien derselben aufbehalten werden, zeiget die vorherstehende unterthänige Zuschrifft, und ich zweiffle nicht, es werden meine Leser, welche an dergleichen Schrifften einigen Gefallen haben, auch diesen vornehmen Beförderern der Reformations-Geschichte davor verbunden seyn. Alle in diesem ersten Theil enthaltene Stücke, deren über hundert sind, habe ich nach denen Avtographis und Originalien theils selbst abgeschrieben, theils durch einige geschickte Freunde abschreiben lassen, die Abschrifften wiederum gegen die Originalien gehalten, auch die Druck-Bogen sorgfältig

darnach verbeßert. Alles ist mit gehöriger Treue geschehen, und die alte Schreib-Art überall aufs genauste beybehalten worden. Die hierinnen befindlichen Briefe und Urkunden habe ich nach der Zeit-Rechnung geordnet, und wo es nicht geschehen ist, oder nicht hat geschehen können, davon ist der Leser einmahl in dem Buche selbst, und einmahl in denen beygefügten Verbesserungen erinnert worden. Diesen Stücken habe ich einen kurtzen Inhalt, einigen auch Einleitungen fürgesetzt, auch verschiedenes in denen Anmerckungen erläutert. Ich habe mir hierbey keine Gräntzen vorgeschrieben, und sind die Einleitungen und Anmerckungen bald lang, bald kurtz gerathen, nachdem ich nemlich zu dieser Arbeit Zeit und nöthige Hülffs-Mittel gehabt habe. Die Scribenten, deren Zeugniße ich mich bediene, habe ich alle selbst nachgeschlagen, und genau angeführet, weil mir die Art dererjenigen Gelehrten niemahls gefallen hat, welche, wenn sie selbst sehen können, mit fremden Augen sehen, oder die von ihnen gebrauchten Bücher allzu general anführen, und dadurch andern vielfältig doppelte Mühe machen. Ich überlasse meine Arbeit dem Urtheil billiger Leser, und mache mir Hoffnung, es werde dieselbe nicht ohne Nutzen und Vergnügen seyn. Habe ich in einigen Stücken geirret, so will ich meine Fehler, so bald ich solche entweder selbst einsehe, oder mir solche von andern gewiesen werden, in den folgenden Theilen auszubeßern, auch in denselben dasjenige gar zu erläutern nicht ermangeln, was noch einiges Licht vonnöthen haben mag. Es ist bereits auf dem Titel gemeldet worden, daß die in diesem Theil befindlichen Schrifften größtentheils bißhero noch nicht gedruckt zum Vorschein kommen sind, alle aber aus denen Avtographis und Originalien ꝛc. abgedrucket worden. Was vor Stücke

bereits

bereits ans Licht gestellet gewesen, und in was vor Schrifften dieselben befindlich seyn, habe ich bey jedem derselben treulich angezeiget, aber auch dieselben gegen die Originalien oder alte Copeyen von neuem gehalten, den Unterscheid der Exemplare unter dem Text gewiesen, daraus zur Gnüge erhellet, daß diejenigen, welche solche vor mir herausgegeben, bißweilen keine guten Abschrifften gebraucht haben. Solten sich aber noch einige Stücke finden, die ich vor ungedruckt ausgebe, und wären gleichwohl schon gedruckt, so versichere ich allhier, daß solches nicht mit Fleiß von mir verschwiegen worden, sondern aus Unwissenheit geschehen sey, und zwar aus einer solchen Unwissenheit, welche, da man sie einigen der größten Gelehrten jetziger Zeit zu gut halten müßen, mir desto leichter übersehen werden wird. *Veniam petimusque damusque vicissim.* Von meiner wenigen Arbeit komme ich auch auf die in diesem Theil befindlichen Briefe und Bedencken, ꝛc. deren Inhalt aus dem nachstehenden Register ersehen werden kan. Die Bedencken der ersten Evangelischen Lehrer sind jederzeit von denen Verständigen hochgeschätzet worden, und meine kleine Nachlese hat das besondere Glück, einige davon ans Licht zu stellen, welche aus der Feder *Martini Lutheri*, *Justi Jonæ*, *Philippi Melanchthonis*, *Georgii Spalatini &c.* gefloßen sind, deren Verdienste um die Verbeßerung der Glaubens-Lehre in unvergeßlichem Andencken bleiben. Nicht geringere Hochachtung verdienen die in dieser Schrifft befindlichen Theologischen Aufsätze Heinrichs von Einsiedel, dessen Bild gegenwärtiger Nachlese fürgesetzet worden, wie solches zu Gnandstein in Lebens-Größe in Stein gehauen worden, und um dessen vier Ecken die Wappen der von Einsiedel, der von Schönberg, der Schencken von

Widebach, und der von Pflug zu sehen sind. Er erkannte das aufgehende Licht des Evangelii beyzeiten, und wagte vor Christi Testament Gut und Blut, Leib und Leben. Sein Glaube wurde durch die von dem grimmigen Feind des Evangelii, Hertzog Georgen von Sachsen, wider ihn und seinen Bruder, Abraham von Einsiedel, erregte Verfolgung empfindlich geprüfet, er hatte einen schweren Kampff mit Fleisch und Blut des Evangelii wegen auszustehen, und wäre einmahl bald in dieser Versuchung unten gelegen. Aber der GOtt, der uns nicht läßet versuchen über unser Vermögen, machte auch nach seiner Gnade, daß diese schwere Prüfung zu seinem Besten ausschluge, und eine gewünschte Endschafft erreichte. Die angeführten Lehrer des Evangelii, deren Vertraulichkeit er bald erlangte, richteten ihn bey dieser Verfolgung durch Trost-Briefe kräfftig auf, sie ertheilten ihm kluge und heilige Anschläge, und ob er gleich selbst ein grosses Einsehen in die Theologischen Wissenschafften hatte, so nahm er doch in seinem gantzen Leben zu einigen geübten Lehrern des Evangelii beständig seine Zuflucht, nach deren Rath er alles einrichtete. Er ist ein Stamm-Vater aller dererjenigen vielen Sproßen, in welche sich das Hochadeliche Einsiedelische Geschlecht nach der Zeit ausgebreitet, und hat sich als Rath bey fünff Chur- und Fürsten von Sachsen, sonderlich auch bey dem hochwichtigen Visitations-Wercke wohl verdient gemachet. Er ist ein unvergleichliches Exempel eines gottsfürchtigen, gewissenhafften und Gelehrten von Adel, und wir wünschen, daß unsere Zeiten sich daßelbe in allen Stücken zur Nachfolge dienen lassen mögen. Der Sel. Lutherus hat die beyden Brüder von Einsiedel 1541. ein seltenes und sonderbahres Licht des Adels seiner Zeit genennet,

nennet, *Heremitæ*, spricht er, (denn unter diesem Nahmen verstehet er sie) *rarum et singulare lumen sunt in caligine illa confusissima nobilitatis hoc seculo*, * und dieser Lob-Spruch verdienet auch dem jetzo lebenden Hochadelichen Einsiedelischen Geschlechte mit Recht beygeleget zu werden. Heinrichs von Einsiedel Ruhm bleibet dahero billig bey der gantzen Evangelischen Kirche in gesegnetem Andencken,

- - - *Per secla viri fama inclyta durat*, **

und blühet noch in seiner Hochadelichen Nachkommenschafft vortrefflich, auf welche auch seine ungemeine Liebe zu Theologischen Wißenschafften fortgepflantzet worden, dergestalt, daß einige aus der Einsiedelischen Familie sich bloß und allein auf die Theologie geleget haben, und das Hochadeliche Haus *quasi depositaria Theologicæ scientiæ et pietatis* gewesen ist. Ich beruffe mich nur auf Herrn Hildebrands von Einsiedel väterliches Testament und letzten Willen, welches 1623. in fol. mit einer Vorrede der Theologischen Facultät zu Leipzig zum Vorschein kommen ist, worinnen unter andern nachfolgende Worte befindlich sind, welche dem gantzen Hochadelichen Einsiedelischen Geschlechte zu besondern Ruhm gereichen: Hat sich (Hildebrand von Einsiedel) derowegen übergesetzet, und ein Buch an solche seine Kinder und Kindes-Kinder verfertiget, zum Zeugnis und Exempel, wie er nicht allein Gott vor Augen gehabt, sondern auch sich fleißig geleget auf das *studium Theologicum*, nach löblichem alten Gebrauch seines Adelichen Hauses, welches von vielen Jahren her

* p. 271. Collect. Epist. Lutheri per Ven. *Buddeum*.
** So hat M. *Balthasar Crusius*, Rector der Schule zu Chemnitz, von ihm geschrieben.

quasi depositaria fuit Theologicæ scientiæ et pietatis, über der thewren Beylage des göttlichen Wortes vor andern fest gehalten, auch aus demselben etliche die *Theologiam* gleichsam *ex professo tractiret*. Ich übergehe andere Lob-Sprüche, womit vornehme Gottes-Gelehrten dieses Werck beehret, und es als ein vortreffliches, auferbauliches, kernhafftes Buch, ja als ein Biblisches *Cornu Copiæ* gerühmet, und eine neue Auflage desselben gewünschet haben, und rücke vielmehr zwey ungedruckte Schreiben von zwey großen Theologis ein, welche sie bey Gelegenheit dieses Wercks an unsern Hildebrand von Einsiedel abgehen lassen. Das eine ist von dem Chur-Sächsischen Ober-Hof-Prediger D. Hoe von Hoenegg, und lautet aus dem avtographo also:

Meine hinwider gantz willige dienst iederzeit zuvor. Edler, Gestrenger, Ehrenvehster, insonders gunstiger lieber Herr.

DEmselben und allen den seinigen gratulir Ich von hertzen wegen der sonderbaren devotion, eifers und andacht zu Gott, und der wahren pietet, welche zu allen dingen nutz ist, vnnd Verheissung hatt dises vnnd des zukünfftigen lebens.

Ich kan es mit grund sagen, daß Ich mich vber dem zugeschickten buch verwundert, nicht allein, das es eben mühselig, sondern das einer vom Adel dise große arbeit auf sich genommen, vnnd so glücklich verrichtet hatt.

Ich habe es gantz durchsehen, befinde es auch dermaßen, daß es wol werth vnnd würdig, das es im offnen druck vill 1000. Christen zum besten, vnnd insonderheit

derheit dem Adel zur Nachfolge publiciret wurde. Die Lateinischen dicta in margine sind sehr denckwürdig, will geschweigen das werck an ihm selb. Je bisweilen hab ich etwas weniges notirt, wie ich dann hoffe, das mein günstiger Herr es nit vbel vermercken werde. Ich habe auch sub finem jegliches tractats meine censur drunter geschrieben.

Stelle es zu meines Herren gefallen, wie vnnd wann wir mundlich hierinnen weiter conferiren könten. Ich erkenne mich schuldig deme von Einsiedel geburlich aufzuwarten, vnnd alle mögliche dienste zu bezeigen. Thue deßelben gunstigen Freundschafft mich befehlen. Gott mit vnns allen, Datum Torgaw d. 10. Augusti 1618.

Meines gunstigen Herrn dienstwilliger

allezeit

Matthias Hoe von Hoennegg. D.

Dem Edlen, gestrengen vnnd Ehrenvhesten Hildebrand von Einsiedel ꝛc. Churfürstl. Sachs. Ober-Einnemern der Landt-vnnd Tranckstewer, iezo zu Torgaw. Meinem besonders gunstigen lieben Herrn

zu handen.

Das andere ist von dem berühmten Leipziger Theologo, *D. Heinrich Höpffnern*, und hat dieser auch die erst angeführte Vorrede vor dem Einsiedelischen Testament, als damahliger Decanus der Theologischen Facul-

tät abgefaßet, welche Facultät auch Hildebrand von Einsiedel, als sie ihm *D. Henrici Eckardi* Psalterium verehrte, *Theologorum Obadiam* genannt hat. Das Schreiben, wie es in Original lautet, ist nachfolgenden Inhalts:

Gottes gnade vndt segen.

Edler, Gestrenger, Ehrenvester, großgünstiger Herr Patron vndt Förderer.

E. E. G. christlichem vndt gantz loblichem suchen, die censur vndt publication des Testaments betreffend, hatt vnsere Facultet billich deferiret, ich auch meines theils vnndt izo tragendes decanats wegen dasselbe mit Fleiß durchzulesen mich schuldig erachtet. Dannenhero nicht von nöten gewesen, daß E. E. G. dessentwegen sonderlich dancket. Das werck lobet den meister, vndt ist werd, das es im Druck verfertiget worden. Gott, der nieren vndt hertzen prüfet, vndt weiß, wie diese arbeit wohlgemeinet, wird solche pietet E. E. G. vndt dero gantzem adelichen Hause reichlich vergelten, vndt zu dem, waß E. E. G. gepflantzet, gedeien geben, daß jederman erkennen müße, gesegnet sey der Mann, der den Herren fürchtet. Hiebeneben thue ich mich so wohl vor meine Person, als im namen meiner H. Collegen, wegen der vberschickten stadlichen Verehrung dienst fleissig bedancken, vndt seind beydes meine H. Collegen, so wohl auch ich meines theils, der ich die vielfeltigen wohlthaten E. G. in kein vergeßen stellen will, mit vnserm Gebet vndt möglichen Diensten zuverschulden iederzeit willig vndt geflissen. Der HERR segne E. E. G. auß Zion, daß sie sehe das glück Jerusalem der wahren

Christlichen kirchen ihr lebelang, vndt sehe ihrer kinder kinder, friede vber Israel Amen. Datum Leipzig den 11. Julii anno 1623.

E. E. G.

Dienstgeflissener

Heinrich Höpffner D.

Der Drucker hatt der Facultet, welche von iederm buch so hier in Theologicis gedrucket wirdt, 4. exemplar empfehet, so viel inne behalten, solche einzuandworten.

Dem Edlen, Gestrengen vndt Ehrenvesten Herrn Hildebrandt von Einsiedel auffn Gnandstein ꝛc. Churfl. Sächsischen Oberstewereinnähmer, meinem großgunstigen patron, vndt Förderer.

Damit wir aber wieder auf unsern Heinrich von Einsiedel, und die schwere Verfolgung, die er von Hertzog Georgen, des Evangelii wegen, ausgestanden hat, komen mögen, so geschiehet derselben zwar in den Geschicht-Büchern der Kirchen-Reformation Erwehnung, und finden sich auch einige dahin gehörige Urkunden in den Altenburgischen Theilen und in denen Briefen Lutheri, wie auch in den Unschuldigen Nachrichten. Allein aus unserer Nachlese bekommt dieselbe noch ein viel grösseres Licht, in welcher Heinrichs von Einsiedel eigenhändige Beschreibung derselben, und eine grosse Anzahl dahin gehöriger Briefe und Bedencken zu lesen ist. Das Chur-Sächs.

Visita-

Visitations-Werck ist ein sehr beträchtliches Stück in der Evangelischen Reformations-Historie, und wird es hoffentlich unserer Nachlese zur Zierde gereichen, daß sie einige Chur-Sächsis. deßwegen ergangene Befehle, wie auch etliche Vorbeschiede und Abschiede der zu diesem Werck verordneten Visitatorn &c. aus denen Originalien liefert, welche bishero noch unbekannt gewesen sind. Die übrigen Urkunden und Briefe werden zur Ausarbeitung einer vollständigen Einsiedelischen Genealogie nicht wenig beytragen, und obgleich der Herr Pastor zu Roda, Joh. Jacob Thryllitzsch, bereits hierinnen rühmlichen Fleiß angewandt hat: so wird doch sein in MSto befindliches und von uns gerühmtes Stam̃-Buch hieraus gar sehr vermehrt werden kön̄en, da der Herr Verfasser diese von uns ans Licht gestellten Urkunden nicht bey der Hand gehabt. Es werden sich auch aus denenselben einige Zusätze zu andern Adelichen Genealogien machen lassen, aber noch viel mehr zu dem Leben des vortrefflichen *Georgii Spalatini*, welches der sel. Herr Christian Schlegel zwar fleißig beschrieben, aber aus Mangel mehrerer Urkunden andern zu vermehren gelassen hat. *Nemo reprehensus, qui e segete ad spicilegium reliquit stipulam.* (*) Die nicht geringe Anzahl Briefe, Bedencken ꝛc. Spalatini an die von Einsiedel, welche in unserer Nachlese zu erst gedruckt worden, zeugen von ihrer grossen Vertraulichkeit, und er war überhaupt derjenige Mann, an welchen sich sonderlich auch die von Adel, welche dem Evangelio gewogen waren, zu wenden pflegten, denen er mit Rath und That beystunde, und wo sein eignes Einsehen nicht zureichete, so suchte er vor sie bey Luthero und andern Theologis zu Wittenberg Trost, deren Brief-Wechsel er ihnen auch bißwei-

(*) *Varro* L. VI. de L. L. in fin.

bißweilen verschaffet hat. Gegenwärtige Briefe und Auffsätze dieses unermüdeten Beförderers des Evangelii werden gewiß nicht ohne Nutzen und Vergnügen gelesen werden können, und meine Leser werden in dem folgenden Theil so wohl noch einige aus dem Einsiedelischen Beytrag, als auch sonst noch andere Spalatiniana zu erwarten haben, indem mir aus Sr. Hochwohlgeb. Herrn *Raymundi* Krafft von Dellmensingen, Hochverdienten Bürgermeisters der Kayserl. Freyen-Reichs-Stadt Ulm vortrefflichen Bibliotheck, deren Schätze Herr Schelhorn beschrieben hat, die in dessen Amoenitatibus literariis (*) angeführte Varia Spalatiniana durch Herrn Hof-Rath Menckens Vorschub zu Handen kommen sind, und werde ich daraus dasjenige, was in mein Feld gehört, und noch nicht gedruckt ist, nach und nach in diese Schrifft einrücken. Ich habe auch sonst bey einigen andern Hochadelichen Familien, wie auch bey einigen vornehmen Gelehrten zu mehrern dergleichen Urkunden gute Hoffnung, und woferne mir auch sonst einige Freunde der Reformations-Historie dergleichen zukommen lassen solten, so werde ich ihre mir hierunter erwiesene Gefälligkeit öffentlich zu rühmen, und danckbarlich zu erkennen nicht unterlassen. Es ist freylich unter dergleichen Stücken eines nöthiger und nützlicher als das andere, aber dieses haben alle dergleichen Sammlungen der angesehensten Scribenten mit einander gemein, jedoch nutzet öffters ein dergleichen Stück, welches einem unnöthig und unnützlich zu seyn scheinet, einem andern, und wird man dieses dahero auch meiner kleinen Nachlese zu gute halten. Dergleichen Schrifften hat ein vornehmer Mann wohl abgemahlet, aber auch ihre Gebrechen zugleich entschuldiget, wenn er geschrie-

(*) Tom. III. pag. 103.

schrieben: *Facile fieri potuit, ut allatum sit, quod tenue & minutum haberi possit. Sua nempe quemque voluptas trahit. Ita quæ mihi notatu digna nec lectu iniucunda visa sunt, aliis forte levia esse videbuntur, aut fastidium parient. Ita fert humana conditio, & ut palati, sic ingeniorum infinita est diversitas. Neque tamen nocitura esse credo, quæ non prosunt, nec facile liber est, in quo non sunt, quæ abundent, aut absint, quæ desiderantur.* Ich bin gesonnen im künfftigen Theil auch einige vermischte Anmerckungen aus der Reformations-Historie einzurücken, erdichtete und unrichtige Nachrichten zu untersuchen und zu verbessern, auch einige Leben und dahin laufende Materien besser, als wie sie vorhanden seyn, auszuarbeiten, werde mich auch beständig bemühen, diese Arbeit zu dem Nutzen und Vergnügen meiner Leser einzurichten, deren Gewogenheit ich mich hiermit bestens empfohlen haben will. Geschrieben Leipzig den 5. April 1727.

Register
Der in diesem ersten Theil enthaltenen Urkunden und Briefe:

I. D. Martin Luthers Bedencken, ob das Heil. Abendmahl denen Schwachen unter einerley Gestalt zu reichen sey, von 1527. aus einer coæven, und von Spalatino mit Marginalien versehenen Copey p. 1

II. Heinrichs von Einsiedel eigenhändiger Auffsatz, darinnen er die Streitigkeiten, in welche er und sein Bruder Abraham, der Evangelischen Religion wegen, mit Hertzog Georgen verfallen sind, bis auf den 1527. Dienstags nach Luciä ergangenen, und allhier eingerückten Befehl, ausführlich erzehlet, worinnen sonderlich auch die mit Hertzog Georgen zu verschiedenen mahlen mündlich gepflogene Unterredungen wiederhohlet werden, aus dem MS. avtograph. 30

III. Heinrichs und Abrahams von Einsiedel Bittschrifft an Hertzog Georgen von 1527. darinnen sie ihn ersuchen, ihnen wegen der zu Dreßden geschehenen Anrede und declarirten Ungnade drey Wochen nach dem Weynacht-Marckt Zeit zu geben, damit sie ihre unterthänige Antwort ertheilen, und die angedrohete Ungnade abwenden können, aus dem Concept 76

IV. Simon Pistoris D. Antwort, auf Befehl Hertzogs Georgen an Heinrich und Abraham von Einsiedel Sonnabends Thomä Apostoli 1527. abgelassen, dariñen er meldet, daß Hertzog Georg die Befehle hätte bereits ergehen lassen, die er auch nicht zu widerruffen gedächte. Aus einer coæven Copey 78

V. Georgii Spalatini Schreiben an Heinrich und Abraham von Einsiedel, ihre Verfolgung wegen des Evangelii betreffend, Montags nach dem Heil. Christtag 1528. abgelassen, aus dem avtographo 81

VI. Ejusd. Trost-Schreiben an Heinrich und Abraham von Einsiedel von 1528. wie man die Verfolgung wegen der Religion, und den Anstoß durch falsche Lehren überwinden soll, aus dem avtographo 85

VII. Hertzogs Georgen Abschied denen von Einsiedel Freytags nach Erhardi 1528. gegeben, aus dem Original 87

VIII. D. Martini Lutheri Lateinisches Schreiben an Spalatinum von 24. Jan. 1528. die Antwort Lutheri auf der von Einsiedel Fragen betreffend, aus Spalatini avtographo 90

IX. Mar-

IX. Martin Luthers und Johannis Bugenhagens Schreiben an Heinrich von Einsiedel, mit welchem sie ihr Bedencken, Hertzogs Georgen Verfolgung betreffend, an ihn abgeschicket, und darinnen sie ihn zugleich kräfftiglich trösten, aus dem idiographo 97

X. Eben derselben Theologisches Bedencken, Hertzog Georgens Verfolgung gegen die von Einsiedel betreffend Freytags nach Vincentii 1528. an sie abgelassen, aus Lutheri avtogr. 101

XI. Lutheri Lateinisches Schreiben an Spalatinum der von Einsiedel Streitigkeit mit Hertzog Georgen betreffend, darinnen er sein Misfallen bezeuget, daß sie auf Einrathen ihrer Freunde Hertzog Georgen zu viel nachgelassen, Sabbatho Esto mihi 1528. abgelassen. Aus einer alten Copey 109

XII. Sechs ungedruckte Schreiben Spalatini an Heinrich, theils auch an Abraham von Einsiedel, ihre Streitigkeit mit Hertzog Georgen betreffend 1528. an sie abgelassen. Aus den avtographis 112

XIII. Heinrichs von Einsiedel Schreiben an seinen Oheim, darinnen er ihn ersuchet, Freytags nach Pauli Bekehrung nach Zeitz zu kommen, und wegen der von Hertzog Georgen übergebenen Artickel guten Rath zu ertheilen. Aus seinem Concept. 120

XIV. Entschuldigungs-Schreiben eines Ungenannten an die von Einsiedel, darinnen er die Hindernüsse anführet, warum er nicht zu Zeitz erscheinen könne, ingleichen was nach seiner Meynung Hertzog Georgen zu antworten wäre. Aus dem Original 125

XV. Heinrichs von Einsiedel eigenhändiges Verzeichnus derjenigen Antwort, welche zum Theil die Einsiedelische Freunde gegeben haben, aus seinem avtographo 132

XVI. Der Einsiedelischen Freundschafft Antwort an Hertzog Georgen auf den jüngst gegebenen Abschied, nebst Heinrichs von Einsiedel Verzeichnis dererjenigen Herren und Freunde, welche von wegen der von Einsiedel bey dieser gegebenen Antwort gewesen seyn, ingleichen wie Hertzog Georg solche aufgenommen, und was er dabey erinnert, ingleichen was die Einsiedelischen Freunde und die Herren von Einsiedel selbst dagegen einzuwenden gehabt, aus dem Original 136

XVII. Instruction, was die Einsiedelis. Freunde dem Hertzog Geor-

Georg zur Antwort geben sollen. Aus einer alten Copey 144
XVIII. Fünff Bedencken der von Einsiedel in Hertzogs Georgen Sachen 146
XIX. Spalatini Frage-Stücken an D. Martin Luthern und Philip. Melanchthonem wegen Ersetzung der Pfarre zu Gnandstein, ob solche dem Grafen von Leißnick zu überlassen sey. Aus Spalatini avtographo. 159
XX. Des Herrn Doctoris Martini Lutheri Antwort die Pfarre zu Gnandstein belangend 1528. aus Lutheri idiographo 163
XXI. Spalatini getreu Bedencken, an die Herren von Einsiedel gestellet, wie sie dem Grafen von Leißnigk antworten sollen 1528. Aus Spalatini avtographo 164
XXII. Der von Einsiedel Bericht und Artickel an die Theologische Facultät zu Wittenberg, ihre Streitigkeit mit Hertzog Georgen betreffend, nebst Melanchthonis auf dem Rande verzeichnetem Bedencken. Aus dem Original 166
XXIII. Churfürst Johannis, Hertzogs zu Sachsen, Visitations-Befehl an Heinrich und Abraham von Einsiedel, am Sonntage Trinitatis 1527. ergangen 171
XXIV. Heinrichs von Einsiedel eigenhändiger Auffsatz, was die Visitatores denen von Adel zu Altenburg vorgetragen haben, aus dem Original 175
XXV. Churfürst Johannis Befehl wider die Wiedertäuffer, am Freytag Anthonii 1528. datiret 176
XXVI. Churfürstlicher Befehl Hertzog Johannis zu Sachsen, die geistlichen Lehen und allerhand nützliche Anordnungen der Geistlichkeit belangend, Sonntags nach Egidii 1528. datirt 180
XXVII. Vorbeschied der Räthe und anderer von dem Churfürst Johanne zur Visitation in Meißnischen und Voigtländischen Creyssen Verordneten, an die von Einsiedel Mittwochs nach Andreä 1528. ergangen, daß sie Mittwochs nach Nicolai mit ihren Pfarren ꝛc. nach Altenburg kommen möchten, aus dem idiographo 183
XXVIII. Churfürst Johannis anderweitiger Befehl über dasjenige, was in der Visitation verordnet worden, zu halten, Donnerstags nach Invocavit 1529. an die Herren von Einsiedel abgelassen 185
XXIX. Der Chursächs. Räthe und Visitatorn in Meissen und

Voigtland Schreiben an die Herren von Einsiedel, die Artickel der Visitation zu Altenburg betreffend, und Montags nach Judica 1529. an sie abgelassen. Aus dem avtographo. 187
XXX. Der Churfürstl. Visitation zu Sachsen Artickel, so der Ritterschafft und dem Adel befohlen worden, mit Fleiß darüber zu halten, aus Spalatini avtograph. 188
XXXI. Ej. Befehl an die Pfarrer und Prediger von 1529 193
XXXII. Ej. Befehl an die Räthe in den Städten 195
XXXIII. Ej. Befehl an die Bauern 197
XXXIV. Verzeichnis der Artickel, so die Edelen und Wohlgebohrnen Räthe von wegen des Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen zum Abschied denen von Adel sammt ihren Pfarrern und Unterthanen gegeben, mit Befehl, daß dieselben Sr. Churfürstl. Gnaden ernstlich wollen angezeigt und gehalten haben 199
XXXV. Philippi Melanchthonis Schreiben an Heinrich von Einsiedel der Evangelischen Fürsten Schutz und Defension wider dem Kayser betreffend, aus seinem avtographo 203
XXXVI. D. Martini Luthers, Justi Jonæ D. und Philippi Melanchthonis Bedencken, 1532. an die von Einsiedel abgelassen, ob und wie sie ihres Herrn Edict ihren Unterthanen verkündigen und fürhalten sollen, aus dem Original 206
XXXVII. Spalatini Schreiben, Dienstags nach Quasimodogeniti 1533. an Heinrich von Einsiedel abgelassen, und der Visitatorn Verordnung wegen verschiedener Einsiedelischen Pfarren, wie auch den Streit mit dem Pfarrer zu Alden-Mörbitz betreffend, aus dem avtographo 208
XXXVIII. Ej. Schreiben an eben denselben, den Streit mit dem Pfarrer zu Alden-Mörbitz betreffend, am Tage der Himelf. Christi 1533. datirt, aus dem Original, nebst einer Beylage, darinnen die von Hanns von Doltzk erhaltene Zeitungen befindlich sind. Aus dem avtographo. 210
XXXIX. Heinrichs von Einsiedel Antwort auf Spalatini voriges Schreiben, den Pfarrer zu Alden-Mörbitz betreffend, Sonnabends nach Ascensionis 1533. abgegangen, aus seinem Concept. 213
XL. Spalatini Schreiben an Heinrich von Einsiedel, den Streit mit dem Pfarrer zu Alden-Mörbitz und die Visitation betreffend,

treffend, Sonntags Exaudi 1533. abgelassen, aus dem avtographo. 218

XLI. Heinrichs von Einsiedel Antwort auf Spalatini vorhergehendes Schreiben, seinen Streit mit dem Pfarrer zu Alden-Mörbitz betreffend, aus einer coævel Copey 219

XLII. Spalatini Schreiben, an Heinrich von Einsiedel, Montags nach Exaudi 1533. abgelassen, und erwehnten Streit betreffend, aus dem avtographo 220

XLIII. Der Chursächsischen Visitatorn in Meissen und Voigtland Vorbeschied an Heinrich und Abraham von Einsiedel, Sonntags nach Martini 1533. ergangen, daß sie nebst ihren Pfarrern rc. Donnerstag nach Andreä zu Altenburg erscheinen mögen, aus dem Original 222

XLIV. Heinrichs und Abrahams von Einsiedel Entschuldigungs-Schreiben an die Chur-Sächsis. Visitatores, daß sie vor ihre Persohn wegen vieler Geschäfften nicht nach Altenburg kommen können, aber wohl daß ihre Pfarrer rc. daselbst erscheinen sollen, Dienstags nach Andreä 1533. an sie abgelassen. Aus Heinrichs von Einsiedel Concept 226

XLV. Der Chursächs. Visitatorn Antwort auf der von Einsiedel Entschuldigungs Schreiben, mit dem Begern, daß wo nicht einer von ihnen in Persohn erscheinen könnte, sie einen Gevollmächtigten schicken mögen, aus dem Original 228

XLVI. Heinrichs von Einsiedel Schreiben an den Pfarrer zu Brießnitz, daß er nebst dem Kirchner rc. auf nächsten Mitwoch vor den Räthen und Visitatorn zu Altenburg erscheinen soll, Montags nach Andreä 1533. datirt. Aus seinem Concept 229

XLVII. Auszug aus der Visitations-Registratur, die Pfarre zu Alden-Mörbitz betreffend 230

XLVIII. Der Visitatorn Vorbeschied der Pfarrer zu Flemmingen und Bockau von 1533. 231

XLIX. Artickel und Ordnung, von den Visitatorn, auf Befehl des Churfürsten zu Sachsen, darnach sich Amt und Hauptleuthe, Schösser, die von der Ritterschafft, Pfarrer, Räthe der Städte, Flecken und Baurschafft, richten und halten sollen, unverbrechlich geordnet und gegeben 1533. Aus einer coæven Copey ibid.

L. Heinrichs und Abrahams von Einsiedel Antwort auf Hertzog

 Georgs

Georgs Befehl, die zu ihren Gerichten gehörigen Pfarren und Stifftungen, welche Churfürst Johann Friedrichs Clöstern und Stifftungen einverleibt und zugehörig sind, betreffend von 1534. 246

LI. Heinrichs von Einsiedel Schreiben an die Theologische Facultät zu Wittenberg, darinnen er sich ihren Rath auf zwey Schreiben Hertzog Georgs, die Filial betreffende, ausbittet, Donnerst. nach Esto mihi abgelassen, aus seinem concept 248

LII. Hertzog Georgen erstes Schreiben der Filial halben an die von Einsiedel 249

LIII. Hertzog Georgs anderweitiges Schreiben an die von Einsiedel, die geistlichen Zinnsen so wohl als auch das Filial zu Roda betreffend, Sonnabends Valentini 1534. datirt, aus dem Original 250

LIV. Bericht und Artickel 251

LV. Heinrichs und Abrahams von Einsiedel Entwurff der Antwort an Hertzog Georgen, den Zinnß der Pfarre zu Langenleuben gen Altenburg, wie auch das Filial zu Roda betreffend, Sonntags Reminiscere 1534. gestellet 253

LVI. Eben derselben anderweitiger Entwurff eines Schreibens an Hertzog Georgen 255

LVII. Benedicti Bischoffs, auf unser lieben Frauen Berge vor Aldenburg Probsts, Antwort an Heinrich von Einsiedel, des Closters daselbst Einkünffte von der Pfarre zu Langenleuben betreffend, Mittwochs nach Invocavit 1534. an ihn abgelassen, aus H. von E. Copey 256

LVIII. Hertzog Georgs Schreiben an die von Einsiedel, die Pfarre zu Roda und Gnandstein betreffend, aus dem Original 258

LIX. Des Schössers zu Penigk Schreiben, die Reformation zu Gnandstein betreffend 259

LX. Der von Einsiedel Bericht und Artickel 260

LXI. Artickel den Glauben betreffend, aus Hertzog Georgs Ausschreiben wider die Plackerey und Befehder 261

LXII. Heinrichs von Einsiedel Entwurff einer Antwort an den Schösser zu Penigk wegen der Reformation zu Gnandstein 262

LXIII. D. Martin Luthers, D. Justi Jonæ, Philippi Melanchthonis, Johannis Bugenhagens Antwort auf der von Einsiedel Frage-Stücken, was sie Hertzog Georgen wegen Ver-

änd-

änderung der Filial antworten, ingleichen wie sie besagten Hertzogs Befehl ihren Unterthanen verkündigen, und was sie demselben anhängen sollen, Dienstags nach Reminiscere 1534. datirt, aus dem avtographo 263
LXIV. D. Justi Jonæ und anderer Theologorum zu Wittenberg Antwort auf Heinrichs von Einsiedel Frage-Stücken, Hertzog Georgs und der Grafen von Leisnick Ausschreiben wegen der Religion belangend, auf Befehl der andern Theologorum daselbst abgefasset, und Donnerstags nach Lætare 1534. abgelassen. Aus dem Original 265
LXV. Spalatini Schreiben an Heinrich von Einsiedel, die Verordnung der Visitation wegen der Eingepfarrten zu Eschenfeld betreffend, Sonnabends nach Quasimodogeniti 1534. abgelassen 267
LXVI. Ej. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, den Pfarrer zu Gnandstein, zu Alden-Mörbitz, wie auch die Bekenntnis der Visitatorn betreffend, Montags nach Misericordias Domini 1534. abgelassen 268
LXVII. Ej. Schreiben an Heinrich von Einsiedel die vorerwehnten Pfarrer betreffend 1534. 269
LXVIII. Ej. eingelegter Zettul an eben denselben 270
LXIX. Ej. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, darinnen er ihm so wohl in einer Ehe- als auch in einer andern Sache einen guten Rath ertheilt, der Visitation Verordnung wegen des Groschen vor den Pfarrer zu Alden-Mörbitz mitschicket, und darüber und andere Verordnungen der Visitation zu halten bittet, auch verschiedene Neuigkeiten von des Churfürsten Lehens-Empfängnis, von der dem Päbstlichen Nuntio Vergerio zugestellten Antwort und andern Religions-Angelegenheiten meldet von 1536. Aus seinem avtogr. 271
LXX. Ej. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, mit welchem er die von ihm übersetzte Engel-Predigt Melanchthonis &c. welche er Heinrich und Abraham von Einsiedel dediciret, zugeschickt, Sonntags nach Epiphaniæ 1536. abgelassen, aus dem Original 274
LXXI. Ejusd. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, seine Reise nach Wittenberg betreffend von 1536. 275
LXXII. Ej. Schreiben an Heinrich von Einsiedel der Pfarren und den Pfarr-Bau zu Eschenfeld 2c. betreffend, von 1536. ib.

LXXIII. Ej. Schreiben an Heinrich von Einsiedel eine Ehe-Sache betreffend von 1536. 276
LXXIV. Ej. Drey eingelegte Zettul von 1536. 278
LXXV. Heinrichs von Einsiedel von ihm selbst beschriebene Erzehlung seiner Anfechtung wegen der Frone, als solte dieselbe denen Unterthanen zur Unbilligkeit auferlegt und unrecht seyn, und des ihm von D. Martin Luther so wohl mündlich als auch 1539. durch Ge. Spalatinum schrifftlich ertheilten Unterrichts und Trostes, wobey auch ein Schreiben an letztern eingerückt ist, in welchem der von Einsiedel sich dessen Rath ausbittet, aus H. von E. avtographo 279
LXXVI. Spalatini Bedencken von der alten Frone, aus seinem avtographo 284
LXXVII. Heinrichs von Einsiedel Schreiben an Spalatinum, darinnen er seine Zweiffel wegen der Frone eröffnet, aus seinem avtographo 286
LXXVIII. Spalatini anderweitiges Bedencken von alten und neuen Fronen. aus H. von E. Abschrifft 291
LXXIX. Ejusd. Bericht von der Ohren-Beicht von 1539. aus seinem avtographo 296
LXXX. Ej. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, das von den Visitatoribus in Meissen und Voigtland erforderte Verzeichnis aller Pfarren &c. betreffend von 1540 nebst einem eingelegten Zettel 304
LXXXI. Verzeichnis der Pfarren samt ihren Filialen, Dörffern und Leuthen in Heinrichs von Einsiedel Gerichten gelegen, denen Chur-Sächsischen Visitatoribus 1540. zugesandt 305
LXXXII. Spalatini Schreiben an Heinrich von Einsiedel, daß er den Bauern auflegen soll, damit sie krafft der Churfürstl. Visitation-Instruction die Pfarre zu Alden-Mörbitz bauen, oder unfehlbahre Strafe gewarten sollen von 1540 309
LXXXIII. Eben desselben Schreiben an Heinrich von Einsiedel von 1540. darinnen er sich vor die von ihm und seinem Bruder Abraham erwiesene Wohlthaten bedancket, und, wo er sie beleidigt, es ihnen abbittet, auch seine Frau und Kinder nach seinem Tode ihrer Gewogenheit empfiehlet, und sie allerseits segnet. Aus seinem avtographo 311
LXXXIV. Eben desselben erbauliche Trost-Schrifft an Heinrich von

von Einsiedel und dessen Gemahlin Elisabeth wegen des tödlichen Hintritts ihres Sohns, Wolffs von Einsiedel, von 1541. aus dem avtographo 320
LXXXV. Eben desselben Zettul an Heinrich von Einsiedel von 1541. darinnen er seine Frau, Kinder und Verlassenschafft des von Einsiedel Gewogenheit von neuen empfiehlet, damit sie nach seinem Tod bey Hauß und Hoff bleiben mögen 332
LXXXVI. Eben desselben Schreiben an Heinrich von Einsiedel, Donnerstags S. Thomæ Apostoli 1543 datirt, mit welchem er ihm Lutheri Antwort auf drey Fragen zugeschicket, ihm wegen seiner Anfechtung tröstet, auch nebst untergemengtem Schertz verschiedene Neuigkeiten, auch seine Unpäßlichkeit berichtet. Nebst einem von dem Hof-Gericht zu Wittenberg wegen der Sippschafft eingeholtem Urtheil. ib.
LXXXVII. D. Martin Luthers Antwort auf drey Fälle und Fragen von 1543. Lateinisch und Teutsch aus Spalatini avtographo und eigenhändigen Ubersetzung, nebst einer Beylage A. nemlich H. v. E. Vollmacht, Lorentz Meistern, Pfarrern zu Alten-Mörbitz Sonnabends nach Esto mihi 1543. gegeben, daß er sich an statt seines Sohnes Haubolds in die ihm von Churfürst Johann Friedrichen gegebene Præbend zu Naumburg installiren und einweisen lassen soll 336
LXXXVIII. Heinrichs von Einsiedel Schreiben an D. Luthern, seine weitern Zweifel wegen der Frone betreffend, und 1545. Donnerstags nach dem Heil. Ostertag abgelassen, aus seinem concept 350
LXXXIX. D. Luthers Antwort-Schreiben an Heinrich von Einsiedel, am letzten Aprilis 1545. abgelassen, als er seine Antwort auf dessen Fragen, die Frone betreffend, an ihn übersandte, aus seinem avtographo 353
XC. Heinrichs von Einsiedel Schreiben an Philippum Melanchthonem, Sonnabends nach Esto mihi 1549. an ihn abgelassen, und seine noch immerwährende Bekümmerniß wegen der Frone betreffend, nebst unterschiedenen Frage-Stücken, aus seinem concept 354
XCI. Melanchthonis Antwort auf Heinrichs von Einsiedel vorherstehendes Schreiben von 15. Mart. 1549. darinnen er sich entschuldiget, daß er nicht so gleich sein Bedencken stellen

len kan, verspricht aber solches in wenig Tagen dessen Sohn zu zustellen, aus seinem avtographo 359

XCII. Heinrichs von Einsiedels-Schreiben an Philippum Melanchthonem, Montags nach Judica 1547. abgelassen, darinnen er anfraget, ob das gebetene Bedencken noch nicht fertig wäre, aus seinem Concept 360

XCIII. Ejusdem anderwertig Schreiben an Philippum Melanchthonem, Donnerstags nach Pfingsten 1549. abgelassen, darinnen er nochmahls um dessen Bedencken Ansuchung thut, aus seinem Concept 361

XCIV. Philippi Melanchthonis Antwort an Heinrich von Einsiedel von 13. Jul. 1549. mit welcher er sein so sehr verlangtes Bedencken von den Fron-Diensten an ihn abgeschicket. Aus dem avtographo 364

XCV. Ej. Unterricht von den Fron-Diensten, aus dem avtographo 365

XCVI. Acta Gangolff Teuermeistern betreffend, nebst Melanchthonis eigenhändigem Bedencken, und zweyen darüber eingeholten Responsis von dem Schöppenstuhl zu Leipzig und dem Consistorio zu Meissen 370

Zusätze und Verbesserungen 380

in welchen sonderlich des Pabsts Clementis XI. Breve an den Hertzog Anton Ulrich von 23. Julii 1712. enthalten, und mit einigen Anmerckungen versehen ist, in welchem der Pabst die von dem Hertzog zu zweyenmahlen gesuchte Erlaubniß, das Heil. Abendmahl unter zweyerley Gestallt zu geniessen, abschlägt.

1527.

1527.

D. Martin Luthers Bedencken/ ob das heilige Abendmahl denen Schwachen unter einerley Gestalt zu reichen sey?

UNter denen auf dem Hochadelichen Einsiedelischen Hause zu Brießnitz verwahrlich aufbehaltenen, und zur Erläuterung der Reformations-Geschichte nicht undienlichen Original-Urkunden räumen wir gegenwärtigem Theologischen Bedencken des seligen D. Martin Luthers den ersten Platz in unserer kleinen Nachlese ein. Wir müssen aufrichtig bekennen, daß wir anfänglich davor gehalten haben, es sey dasselbe zur Zeit noch nicht gedruckt zum Vorschein kommen, indem in denen beyden sehr fleißig gemachten, und so wohl bey

der Lateinischen Historia Lutheranismi des niemahls genug gepriesenen grossen Staats-Manns, und nicht geringern GOttes-gelehrten Herrn Veit Ludwigs von Seckendorff, als auch bey der von dem berühmten Herrn Elia Fricken ins Teutsche übersetzten Seckendorffianischen Historie des Lutherthums befindlichen Registern, weder unter dem 1527. noch 1528. Jahr, noch an einem andern Ort die geringste Erwehnung desselben geschiehet. Wir haben aber denenselben noch nicht völlig getrauet, sondern sind die Altenburgischen Theile der Schrifften Lutheri von neuen durchgegangen, da wir denn befunden haben, daß dieses Bedencken ein kleines Stückgen von dem 1528. zu erst gedruckten Unterricht der Visitatorn an die Pfarr-Herren im Churfürstenthum zu Sachsen ausmache, und Tom. IV. Altenb. fol. 398. seq. zu finden sey. Es hatte bereits 1527. der vortreffliche *Philippus Melanchthon* ein Büchlein von der Visitation nach vorhergegangener communication mit Luthero in Lateinischer Sprache unter dem Titul: *Articuli, de quibus egerunt*

per

per Visitatores in regione Saxoniæ herausgegeben, auch sich darüber allerhand Verdruß auf den Halß geladen. a) Nachdem aber der Churfürst Johannes Constans sich entschlossen hatte, daß dasselbe zu bessern Gebrauch bey der 1528. fortzusetzenden Visitation auch in Teutscher Sprache gedruckt werden solte, so wurde dasselbe den 3. Januarii besagten Jahres Luthero von dem Churfürsten von neuen zugeschicket, mit nachfolgendem Befehl, welchen der Herr von Seckendorff aus dem Weymarischen Archiv fol. 102. also anführet: **Es ist die Abrede gewesen, daß ihr eine vorrede machen woltet, die auff einer *narration* stehen solte, so woltet ihr alsdenn auch dieselbige gestellte unterrichtung noch einst mit fleiß übersehen, und, was ihr befinden würdet, daß nochmahls zu ändern, oder darzu und darvon zu thun seyn solte, auffs schicklichste machen, wie ihr von der Gnade Gottes zu thun wisset.** Diesem Befehl zu Folge hat Lu-

a) *Martinus Mylius* in Chronologia scriptorum Philippi Melanchthonis, die zu Görlitz 1582. in 8 gedruckt ist, unter dem 1527. Jahr, und *Seckendorfius* in Historia Lutheranismi Lib. II. fol. 90. und 100.

therus nicht nur eine Vorrede zu dieser von Melanchthone abgefaßten Visitation verfertiget, sondern auch ein Formular zu dem Artickel von dem heiligen Abendmahl überschickt, welches auch getreulich in dasselbe eingerücket worden ist, und nach des Herrn von Seckendorffs Meynung f. 103. Hist. Lutheranismi mit denen Tom. IV. Altenburg. fol. 379. befindlichen Worten: Denn nachdem das heilige Evangelium ꝛc. anfängt, und biß auf die Worte: Dieweil dieser Articul ꝛc. welche fol. 398. Tom. cit. zu finden, beschliesset. Es erkläret sich belobter Herr Autor fol. 104. und 105. in der Additione II. über die in dem Titul von dem heiligen Abendmahl gemachte Veränderung, weitläufftiger, und geben wir ihm darinnen vollkommen Beyfall. Wenn er aber fol. 105. fortfähret: Reliqua, quæ dictum §. doch weil dieser ꝛc. ad finem usque sequuntur, illius (Lutheri) non sunt, attamen ab eo probata. Continent autem (1) repetitionem doctrinæ de utraque specie, omnibus serio inculcandæ (2) concessionem unius ad tempus pro iis, qui non ex pertinacia, sed ex conscientiæ imbecillitate

utram-

utramque speciem recusarent; additur prolixa conniventiæ hujus excusatio ex dictis et exemplis Apostolicis. Excluduntur autem ab hac dispensatione contumaces & contradicentes, qui doceri se non cupiunt, & subjungitur ampla dissertatio de salutari Sacramenti usu: so sehen wir uns genöthiget von der Meynung dieses vortrefflichen Geschicht-Schreibers in einigen Stücken abzugehen. Wir lassen gar leicht geschehen, daß der Anfang dieses Bedenckens: Doch weil dieser Artickel täglich fürfället, und das Gewissen betrifft, damit die Pfarrherrn nicht gar ohne allen Unterricht gelassen werden, haben wir diese nachfolgende Weise und Unterricht, auff Gottes Berath, zu versuchen, biß der Heilige Geist besser gebe, überantwortet, ingleichen was fol. 399. von dem Nutzen dieses Sacraments: der dritte Artickel biß zu Ende dieser Abhandlung und darnach dennoch wollen ein Glied Christi gehalten seyn, befindlich ist, aus Melanchthonis Feder geflossen sey. Allein die Helffte dieses Bedenckens, nemlich von den Worten: Erstlich wie ietzt droben

ben angezeiget ist, daß in allwege ꝛc. biß auf die Worte: wie hoch sie auch solches fürgeben, ist nicht Melanchthoni, sondern Luthero zuzuschreiben, welches doch der Herr von Seckendorff hier offenbahr läugnet, auch fol. 107. wiederholet, wenn er spricht: In articulo de Eucharistia Melanchthon odium adversæ partis evitare voluit, dum realem præsentiam evidenter asseruit, & illis, qui adhuc de communione sub utraque dubitarent, & usu calicis abstinere vellent ad tempus gratificandum esse statuit. Wir haben hierzu keines weitläufftigen Beweises vonnöthen, sondern gründen uns blos und allein auf *Georgii Spalatini*, eines der vertrautesten Freunde Lutheri, welcher auch von dem Visitations-Werck die beste Nachricht gehabt, eigenhändiges Zeugniß. Es hat nemlich derselbe gegenwärtigem Bedencken mit seiner eigenen Hand, die uns sehr wohl bekannt ist, nachstehenden Titel vorgesetzet: 1527. von einerley Gestalt den schwachen zureichen D. M. Luther. Der Text, der aus drey Blättern in 4. bestehet, ist nicht von ihm selbst, sondern von einem andern gar sauber geschrie-

schrieben, aber wohl die wenigen Marginalien. Wir lernen aus dieser Uberschrifft, erstlich, daß dieses Bedencken bereits 1527. abgefasset worden, zum andern, daß der sel. Lutherus der Verfasser desselben sey, welches eben die Ursachen sind, warum wir solches in unserer Nachlese ans Licht stellen. Wenn er es an ihn eigentlich überschickt habe, können wir aus Mangel nöthiger Nachrichten nicht melden. Ich vermuthe aber, daß es 1527. geschehen sey, als in welchem Jahr er bereits der Visitation in seinen Epistolis gar fleißig gedencket, sonderlich auch an Spalatinum, davon er feria II. post assumptionis Mariæ besagten Jahrs Tom. II. p. 345. also an ihn schreibet: *Ne te quoque conturbent Visitationis rumores, nam heri Princeps acta Visitationis ad me misit, ut viderem & judicarem, dignane essent editione. Omnia pulchra sunt, si modo sic, ut constituta sunt, administrentur, uti videbis. Sine, ut adversarii glorientur in mendaciis, sicuti solent, cum veritate consolari se nequeant.* Ingleichen vigilia crucis Tom. cit. p. 353. erwehnet Lutherus derselben von neuen: *Mitto hic exemplaria duo pro te & Eberhardo, ut videatis, Visita-*

sitatoribus nostris non satis digne referri gratias ab iis, qui eos ita traducunt vobis, de industria quædam non correxi, ne videretur meum commentum. Si de his statutis gloriantur adversarii, misera est eorum gloriatio, nec diu durabilis. Quin igitur sinimus eos falsa et spe et læticia (sicut hactenus soliti sunt) sese solari, inflare, jactare, mihi satis placet ista ordinatio. Nam cum non ubique sint hactenus eadem servata, sed unusquisque pro suo sensu egerit, addiderit, dempserit, fieri non potest uniformitas, nisi aliquibus aliquid addatur et dematur. Cum vero nemo sit, qui sua mutari ferat ulla parte, quid mirum, si querelæ et ejusmodi judicia vi oriantur contra Visitatores? qui pro necessitate illorum aliqua mutarunt, ut summa tamen capita optime statuerent. Lege & probabis (spero.) Dieses sind die beyden Stellen, die wir in denen von *Johanne Aurifabro* gesammleten Epistolis Lutheri T. II. an Spalatinum unter dem 1527. Jahr von der Visitation gefunden haben. Spalatinus hat dieses Bedencken Lutheri unfehlbahr an den seligen Herrn Heinrich von Einsiedel übersandt, unter dessen hinterlassenen Urkunden es auch mit biß auf unsere Zeit erhalten wor-

worden ist. Daß dasselbe auch in dem vierdten Altenburgischen Theil in dem Unterricht der Visitation p. 398. seq. befindlich sey, ist bereits oben angemerckt worden. Worinnen es aber von unserm Exemplar unterschieden, zeigen die unter unserm Text befindlichen wenigen variantes lectiones an. In der neuen Auflage des Unterrichts der Visitatorn in dem Churfürstenthum zu Sachsen, welche 1538. erfolget, und T. VII. Altenb. befindlich ist, hat man vor gut befunden, dieses Stück der Lehre von der Geniessung des heiligen Abendmahls unter einerley Gestalt, welches im Anfang des Evangelii um der Schwachen willen geduldet worden war, grösten theils weggelassen, nemlich von den Worten: Dieweil aber gleichwohl biß zu Ende die Rohen aber, so, daß man nur dasjenige, was die Halsstarrigen betrifft: wo aber Halsstarrige ꝛc. grösten theils beybehalten hat. Mehrere Auflagen desselben erzehlet Herr Hermann Caspar König in seiner in diesem Jahr herausgekommenen, und gar fleißig zusammen getragenen Bibliotheca Agendorum p. 38. welcher aber

aber p. 37. gleichfalls dem Herrn von Seckendorff nachgefolget, und aus dem obigen zu verbessern ist. Es gehöret aber dieses Bedencken Lutheri unter diejenigen Schrifften, davon er selbst allen seinen Lesern einen Unterricht hinterlassen hat, wie sie dieselben lesen, und beurtheilen sollen: Für allen Dingen spricht er, b) bitte ich den Christlichen Leser, und bitte ihn um unsers HErrn JEsu Christi willen, daß er meine ersten Bücher gantz bedächtlich, auch mit grossem Mitleiden wolle lesen, und wissen, daß ich vor dieser Zeit auch ein Münch, und der rechten unsinnigen rasenden (für grosser heuchelischer Andacht und Geistlichkeit) Papisten einer gewesen bin, da ich diese Sache (wider das Ablaß) anfienge, so voll und truncken, ja so gar ersoffen in des Babsts Lehre, daß ich für grossem Eyver bereit wäre gewesen, wenns in meiner Macht gestanden, zu ermorden, oder hätte ja zum wenigsten gefallen dran gehabt, und dazu geholffen, daß ermordet wären worden alle die, so den Babst in der geringsten Syllaben nicht hätten wollen

b) Tom. I. Altenb. fol. 9.

wollen unterworffen und gehorsam seyn 2c. 2c. Daher, Christlicher Leser, fährt er kurtz darauf fort: wirst du in meinen ersten Schrifften und Büchern finden, wie viel Artickul ich dem Babst dazumal mit grosser Demuth nachgelassen und eingeräumet habe, welche ich hernachmahls für die schrecklichste Gotteslästerung und Greuel gehalten und verdammet habe, und in Ewigkeit gehalten und verdampt wil haben, Amen. Wollest derhalben diesen meinen Irrthum, oder wie es die Widersacher gifftig deuten, ungleiche Rede der Zeit und meiner Unwissenheit und Unerfahrung zumessen. Solches erzehle ich darum, auf daß, so du meine Bücher lesen wirst, dich zu erinnern wissest, daß ich auch einer von denen bin, welche (wie S. Augustinus von sich selbst sagt) durch schreiben und andere zu lehren zugenommen haben 2c. 2c. So ernstlich nun der sel. Lutherus seine Leser in erst angeführten Worten gebeten hat, daß sie ihn doch seine allmählige Erkäntniß der Greuel des Pabstthums, welche ihm GOtt, nach dem Maaß des Geistes, von einer Zeit zur

andern

andern verliehen hat, nicht spöttisch für-werffen, sondern mit Augustino gleiches Recht wiederfahren lassen solten, dessen Gegner so bescheiden gewesen sind, daß sie ihn mit dergleichen Fürwürffen verschonet haben: so wenig hat Lutherus mit dieser seiner Bitte bey seinen Gegnern Gehör gefunden, sondern sie haben nunmehro fast in die 200. Jahr gleich das Gegentheil gethan, und werffen ihm eine Veränderung seiner Lehre, wie in andern Artickeln, also auch besonders in dem Artickel von dem heiligen Abendmahl, ob es unter einerley oder unter beyden Gestalten zu gebrauchen sey, noch biß diese Stunde mit spöttlichen Worten vor. Daß *Cochlæus* in Luthero Septicip. c. 23. *Bellarminus* Lib. IV. de Euchariſt. c. 20. *Coccius* Thes. Cathol. T. II. Lib. VI. Art. III. p. 646. *Dillingenses* Compos. pacis cap. III. q. 14. mit dergleichen Vorwürffen aufgezogen kommen, und Luthero Schuld geben, daß er in Behauptung der Lehre von denen beyden Gestalten im heiligen Abendmahl unbeständig gewesen sey, oder dieselben vor ein Mittelding gehalten habe, hat bereits der sel. D. *Augustus*

Pfeiffe-

Pfeifferus in seiner Actione rei amotæ contra Papam, in puncto subtracti laicis, & non consecrantibus clericis sacri calicis, instituta p. 210. quæst. I. & II. angeführet, und bemercket, daß man zwar nicht läugnen könnte, daß der sel. Lutherus anfänglich furchtsam hiervon geschrieben, und berufft sich dißfalls auf Tom. I. Jen. fol. 201. „Das Sacrament, schreibt er, oder „Zeichen muß empfangen oder je begehret werden, soll es Nutzen schaffen, wiewohl man ietzo nicht beyder Gestalten „dem Volck alle Tag giebt, wie vor Zeiten. Ist auch nicht noth, so nießt ihr „doch alle Tage die Priesterschafft für „dem Volck, und ist gnug, daß das „Volck sein täglich begehre, und zur „Zeit einer Gestalt, so viel die Christliche Kirche ordnet, und giebt, empfahe. „Es ist aber bey mir für gut angesehen, „daß die Kirch in einem gemeinen Concilio wieder verordnete, daß man allen „Menschen beyde Gestalt gebe, wie den „Priestern, nicht darum, daß eine Gestalt „nicht genug seye, so doch wohl des Glaubens Begierd genug ist, : : : sondern „daß es ziemlich und fein wäre, so des

Sa-

„Sacraments Gestalt und Form oder
„Zeichen nicht stücklich eines Theils, son-
„dern gantz geben würde ꝛc. „ Allein
eben diese Worte wären ein Stück von
der Finsterniß, welche Lutherus, der
erst kürtzlich aus dem Babylonischen Ge-
fängniß ausgegangen gewesen wäre, mit
sich gebracht hätte. Man müßte also un-
ter Lutheri ersten und andern Schrifften
und Gedancken einen Unterscheid ma-
chen. Jene wolte er ja selbst mit Mitlei-
den gelesen haben, diese aber, da sie von
ihm wären verfertiget worden, nachdem
er sich vollkommen in der Evangelischen
Lehre gegründet gehabt, lehreten ja deut-
lich, daß beyde Gestalten nicht ein Mit-
telding, sondern nothwendig wären. So
folgte auch hieraus keine Unbeständig-
keit in der erkannten Wahrheit, sondern
es erhellete vielmehr, daß Lutherus stuf-
fenweise in der erkannten Wahrheit zu-
genommen hätte. Lutherus hätte auch
recht gethan, daß er dasjenige wider-
ruffen, was er irrig gelehret, und wä-
re er darinnen Augustino, der gleichfalls
eines und das andere widerruffen hätte,
nachgefolget, und er T. III. Jen. Germ. f. 133.
selbst

selbst anzeigte, wie hiervon *Gerhardus* de cœna §. 50. *Joach. Pollio* Consil. Theol. Cent. 2. quæst. 50. pag. 250. *Dannhauerus* Theol. Consc. T. I. P. II. Sect. 2. art. 2. cas. 2. p. 294. ingleichen in der Hodom. Pap. Phant. X. p. 660. *Carpzovius* Isagog. p. 601. *Alberti* in der gründlichen Wiederlegung der Confessionis Anti-August. P. II. c. 3. ad quæst. 19. §. 4. p. 230. *König* Cas. Catech. c. 6. qu. 19. p. 576. s. nebst denenjenigen, welche den Vorwurff der Unbeständigkeit von Luthero abgelehnet hätten, nemlich *Müllerus* Luthero defenso c. 21. *Lælius* contra Sartorium p. 171. s. *Zeæmannus* wider Ungersdorff P. II. c. 17. p. 275. *Keslerus* in Anti-Forero pag. 421. seq. *Heerbrandus* in Abfertigung des Lutherischen Wetter-Hahns rc. weitläufftiger nachzulesen wären. Wir haben diese Worte etwas ausführlich anzuführen kein Bedencken getragen, dieweil man daraus auch dasjenige, was die neuern Vertheidiger der Römisch-Catholischen Kirche unserm sel. Luthero in diesem Punct noch immer vorzuwerffen pflegen, grösten theils beantworten kan. Sonderlich aber hat diese allmählige Erkänntniß Lutheri in der Lehre

von

von beyden Gestalten dem sonst berühmten Bischoffe zu Meaux, *Jacobo Benigno Bossuet*, zu unserer und unserer Väter Zeit zu einer scheinbahren Gelegenheit dienen müssen, daß er so wohl in seiner *Histoire des variations des Eglises Protestantes* an zwey Orten, nemlich Tom. I. p. 46. und p. 140. als auch in seinem *Traité de la communion sous les deux especes* p. 150-154. Luthero eine mañigfältige Unbeständigkeit und variation in diesem Punct von neuen, auf eine bittere Art, vorgeworffen hat. Es würde zu weitläufftig und unserm Vorhaben zuwider seyn, diese Vorwürffe allhier nach der Länge anzuführen, und von neuen zu beantworten. Der Verfasser der *Reponse au livre de Mr. l'Eveque de Meaux de la communion sous les deux especes*, welcher vor Monsieur *de la Roque* gehalten wird, hat p. 278. seqq. diese Vorwürffe von Luthero bereits abgelehnet, und wir zweiffeln nicht, es werde der Hochberühmte Herr Cantzler Pfaff in der Fortsetzung seiner Dissertationum Anti-Bossuetianarum, die wir ehestens zu sehen wünschen, die Sache noch gründlicher untersuchen, oder, woferne diese Fortsetzung gar nicht erfol-

gen solte, so sind wir nicht abgeneigt, Bossuets verstümmelte Anführungen des Sinnes und der Worte Lutheri zu anderer Zeit an den Tag zu legen. Wer indessen sich zu unterrichten begierig ist, wie Lutheri Erkänntniß in diesem Artickel von Jahren zu Jahren gewachsen sey, kan sich aus des sel. Herrn Abts *Joh. Andræ Schmidii* wohl ausgeführten Dissertation de fatis calicis Eucharistici a Concilio Constantiensi ad nostra usque tempora p. 58. seqq. Raths erholen, welche das Schicksal des Kelchs im heiligen Abendmahl von dem Concilio zu Costnitz biß auf das 1708te Jahr gar ausführlich erzehlet, und demselben, und denenjenigen, welche solchen verlangen, ein besseres Schicksal anwünschet. Allein die Römische Kirche bestehet noch biß diese Stunde darauf, daß sie denen Läyen und denen Geistlichen, wenn sie nicht Messe lesen, den Kelch der Einsetzung Christi, und der Praxi der ersten Kirche zuwider, noch beständig entziehet. Die Schein-Gründe, welche sie noch im̃er hierzu bewegen sollen, hat der gelehrte Dominicaner, *Ignatius Hiacynthus Amat de Graveson* in seiner Historia Ecclesia-

stica, variis colloquiis digesta Tom. VI. p. 191. edit. Venet. erst vor wenig Jahren von neuen wiederholet, wenn er die Frage beantworten will, ob die Römische Kirche zu unsern Zeiten denen Läyen den Gebrauch des Kelchs gestatten könne, und ob dergleichen Gestattung der Kirche nützlich sey? Er beantwortet die erste Frage mit Ja, die andere aber mit Nein, und zwar deßwegen, weil die Gefahr, es dörffte von dem Blut Christi etwas vergossen werden, kaum vermieden werden könte, und zum andern, weil die Ketzer, (so lästert er beständig) alsdenn der Römischen Kirche fürwerffen dörfften, sie hätte endlich erkannt, daß sie wider das göttliche Recht denen Läyen den Kelch entzogen hätte. Wir wollen den Pater selbst anhören, weil er einer von denen neusten Scribenten in dieser Materie ist. Nachdem er in denen vorhergehenden Worten fünff vermeintliche Ursachen angeführet hat, wodurch die Römisch-Catholische Kirche in dem 15ten Jahrhundert bewogen worden, denen Läyen und denen Priestern, die nicht Messe lesen, den Kelch zu entziehen, auch wider die so ge-

nannten Ketzer zu erweisen gesuchet, daß die von ihnen angeführten Schrifft-Stellen nicht erwiesen, daß ein göttlicher Befehl vorhanden wäre, das heilige Abendmahl unter zweyerley Gestalt zu gebrauchen, so wirfft sein Schüler drey Fragen auf, 1) ob die Läyen in denen ersten Jahrhunderten der Kirche biß aufs 12te Sæculum hin und wieder und ordentlich in ihren öffentlichen Zusammenkünfften das heilige Abendmahl unter zweyerley Gestalt genommen haben, 2) ob die Kirche ehemahls ein Gesetz gegeben, das Abendmahl unter zweyerley Gestalt zu gebrauchen, und 3) ob die Kirche zu unserer Zeit denen Layen den Gebrauch des Kelchs gestatten könne, und ob diese Gestattung nützlich sey. Die dritte Frage beantwortet er mit nachfolgenden Worten: Dico spricht er p. 191. nullum esse dubium, quin possit Ecclesia etiam his temporibus calicis usum indulgere Laicis, sicut olim post Synodum Constantiensem illum concessit Laicis in regno Bohemiæ et locis ei adhærentibus. Patres Concilii Tridentini jus, de quo agitur, Ecclesiæ competere profitentur sessione vigesima prima, canone

quarto, ubi ad petitionem Legatorum, qui nomine Imperatoris, ac multorum Germaniæ Principum, nec non Caroli IX. Galliarum Regis postulabant, ut calicis usus Laicis concederetur, quod nempe magna affulgeret spes, fore, ut heterodoxi, si eum Synodus indulsisset, ad unitatem et gremium Ecclesiæ redirent, respondent his verbis: *Duos vero articulos alias propositos, videlicet an rationes, quibus Sancta catholica Ecclesia adducta fuit, ut communicaret Laicos, atque etiam non celebrantes sacerdotes, sub una tantum panis specie, ita sint retinendæ, ut nulla ratione calicis usus cuiquam sit permittendus, et, an, si honestis et Christianæ charitati consentaneis rationibus concedendus alicui vel nationi, vel regno calicis usus videatur, sub aliquibus conditionibus concedendus sit, et quænam sint illæ: Eadem Sancta Synodus in aliud tempus, oblata sibi quamprimum occasione, examinandos atque definiendos reservat.* Consultius tamen duxerunt patres Concilii Tridentini horumce duorum articulorum definitionem arbitrio et prudentiæ Summi Pontificis relinquere, ut videre est in sessione vigesima secunda, in qua hæc verba leguntur: *Decrevit* (Sancta Synodus) *integrum nego-*

negotium ad Sanctissimum Dominum nostrum esse referendum, prout præsenti decreto refert, qui pro sua singulari prudentia id efficiat, quod utile Reipublicæ Christianæ et salutare petentibus usum calicis fore judicaverit. Extat in *commentariis rerum ad Synodum Tridentinam spectantium* a clarissimo Puteano editis pag. 203. *Monitum*, in quo Galliarum regis oratores postularunt a Patribus Concilii Tridentini, ut nullum fieret præjudicium prærogativæ Regis Christianissimi, qui die inaugurationis suæ Eucharistiam sub utraque specie sumit: et quorundam Monasteriorum in Gallis vetustissimæ consuetudini, in quibus monachi Ordinis Cisterciensis, etiam non celebrantes, statis quibusdam anni diebus, sub utraque specie communicant. Denique post celebrationem Concilii Tridentini *Pius Quartus*, Pontifex maximus, eo jure anno M D LXIII. usus est, dum Germaniæ Episcopis indulsit, ut, servatis legibus, quas Ecclesia Bohemis præscripserat, calicem Laicis communicantibus concederent. Nullus itaque dubito, quin penes Ecclesiam sit jus calicis usum concedendi, sed hanc concessionem passim expedire non censeo, tum quia vix præcaveri potest effusionis sangui-

nis periculum, quod Ecclesiam præsertim movit, ne facultatem communicandi sub utraque specie passim Laicis annueret; tum quia periculum quoque esset, ne ea facultate, si passim concederetur, abuterentur hæretici, ut Ecclesiæ conflarent invidiam, sicut Lutherani sub obtentu ejusmodi concessionis Calicis, quam, ut mox diximus, charitas a *Pio Quarto* pro Germanis extorserat, mox causati sunt, agnovisse tandem Ecclesiam Romanam, se contra jus divinum populis subtraxisse calicem. Unde jure merito Ecclesia, ne Lutherani ea calumnia, quam temerario ausu spargebant, incautos deciperent, hanc concessionem Germanis factam confestim revocavit. **Sein Schüler giebt ihm in allen Stücken Beyfall, wenn er** p. 192. **spricht:** Optimo jure Ecclesia Romana Laicis & Clericis non conficientibus communionem sub utraque specie nunc indulgere haud debet, non solum ob rationes, quibus Sæculo XV. gliscente Hussitarum hæresi, adducta est ad subtrahendum Laicis usum calicis, sed etiam, quia, ut recte observasti, Lutherani et Calvinistæ, qui Hussitarum hac de re errorem ex orco revocarunt, ansam & occasionem arriperent Ec-

clesiam calumniandi, & ubique clamitandi, antiquam doctrinam de communione sub utraque specie Sæculo XV. immutatam, ac tandem aliquando Ecclesiam Romanam agnovisse, se contra jus divinum Laicis calicem ademisse. Und dieses sind die trefflichen Gründe, welche unser Dominicaner anzuführen weiß, warum die Römische Kirche denen Layen, und denen Priestern, welche nicht Messe lesen, noch biß diese Stunde den Kelch entziehet. Daß Pius IV. den Kelch eine kurtze Zeit erlaubet, kan nicht in Zweiffel gezogen werden. Es ist aber solches nicht 1563. wie der Pater Graveson schreibet, sondern erst das folgende Jahr 1564. geschehen, wie aus Pii IV. Briefen an den Cardinal *Granvella*, c) an Julium Pflugium, Bischoffen zu Naumburg, d) an Danielen, Ertz-

 Bischof-

c) Dieses ist in die *Lettres de Monsieur de Leibniz et de Mr. Pelisson de la tolerance et des differends de Religion* p. 360. Miscellaneorum Leibnitianorum, nebst einigen andern hieher gehörigen pièçen mit eingerücket.

d) Dieses stehet in denen von dem sel. Abt Schmidten 1719. herausgegebenen Litteris secretioribus Ferdinandi I. Rom. Imp. pro obtinenda Eucharistia sub utraque, in gratiam Maximiliani II. Boh. Regis A. M D LX. missæ ad Pium IV. Pontif. Max. &c. p. 31. seq.

Bischoffen und Churfürsten e) zu Mayntz, wie auch an Heinrich den Jüngern, Hertzog zu Braunschweig, f) davon die ersten drey den 16. April 1564. das letzte aber den ersten September besagten Jahres zu Rom datiret sind, zur Gnüge erhellet. Daß aber der Pabst nicht mehr so gnädig sey, und den Kelch denen Layen rc. nicht mehr erlaube, da müssen die verzweiffelten Ketzer zum Vorwand dienen, gleichsam als wenn dieselben nicht ohne hin schon zur Gnüge überzeugt wären, daß die Vorenthaltung des Kelchs der göttlichen Einsetzung und Befehl zuwider sey, wenn auch die zweyte Wiedererstattung desselben nicht erfolgen solte. So kan auch die zu besorgende Gefahr, es dörffte von dem Blut Christi etwas vergossen werden, der Papisten

e) Dieses hat der gelehrte Herr Schelhorn in seinen Amœnitatibus Literariis Tom. IV. p. 501. wieder auflegen lassen.

f) Dieses ist von *Georgio Calixto* unter denen von der communione sub utraque handlenden, und bey seiner Disputation von dieser Materie befindlichen Schrifften, welche er 1642. zusammen drucken lassen, heraus gegeben/ auch von dem sel. *Joh. Frid.* Mäyer in seine Disp. de communione Regis Galliæ sub utraque eingerücket worden.

pisten Kirchen-Raub, wie ihn Pabst Gelasius und der Cistertienser *Manrique* g) nennet, keinesweges rechtfertigen, indem unser Heyland diese Gefahr, nach seiner Allwissenheit, voraus gesehen, gleichwohl aber den Kelch, das Neue Testament in seinem Blut, zugleich mit gegeben, und was die Christen damit thun sollen, in diesen Worten befohlen hat: Trincket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testamentes Matth. XXVI, 27, 28. Solches thut, so offt ihrs trinckt, zu meinem Gedächtniß. 1. Cor. XI, 25. Welchem Befehl und Einsetzung zu Folge auch der Kelch denen Layen viele Jahrhunderte bis ins zwölffte Sæculum, nach denen Zeugnissen des Cardinals *Bona* und des berühmten Benedictiners *Mabillonii* h) gereichet, und die zu besorgende

g) Siehe Cyprians überzeugende Belehrung des Pabstthums p. 33.

h) Lib. cit. p. 32. Siehe auch Herrn Johann Wilhelms von der Lith gründlichen Beweiß, daß das Niederknien vor denen Hostien in der Messe denen Gewohnheiten und Satzungen der alten Christlichen Kirche zuwider, und der Zwang dazu erst durch das Tridentinische Concilium eingeführet worden, (Schwobach 1720. 8.) in dem IVten Haupt-Stück von der Entziehung des Kelchs im Abendmahl p. 99.

Gefahr vermieden worden ist, welche sich ohnehin nur auf der Papisten irrige Lehre, als wenn der Wein in das Blut Christi verwandelt würde, hauptsächlich gründet. Ob die Römisch-Catholische Kirche inskünfftige dieses so ungegründete Verbot des Kelches im Heiligen Abendmahl wiederum aufheben, und denselben, nach der Einsetzung und Befehl Christi und Praxi der alten Kirchen, allen, die daraus trincken wollen, gestatten werde, daran zweiffeln wir aus vielen wichtigen Ursachen gar sehr, es wäre denn, daß die Römisch-Catholischen Potentaten dem König in Franckreich diesen Vorzug (daß er das Heil. Abendmahl am Tage seiner Crönung nach Christi Einsetzung geniesset,) nicht länger allein gönnen, und dem lobwürdigen Exempel Maximiliani II. damahls Königs in Böhmen und nachmahligen Kaysers nachfolgen, welcher das Heil. Abendmahl nicht anders als gantz, und unverstümmelt genießen wollen;

sönderlich aber p. 124. seqq. allwo er unter andern den Rath giebet, daß, woferne ja die Gefahr, etwas zu verschütten, unvermeidlich wäre, welches er doch nicht zugestehet, so könte man ja, wie vor Alters, ein Röhrlein an den Kelch machen lassen.

len; dahero er sich auch solches in die drey Jahr enthalten hat, biß sein Herr Vater Ferdinandus I. die Sache am Römischen Hofe so weit gebracht, daß obangeführte Gestattung des Kelchs erfolget ist, welchen er sich auch biß an sein Ende nicht wiederum hat rauben lassen, davon die bereits angeführten Literæ Ferdinandi i) nebst denen übrigen beygefügten Stücken hauptsächlich verdienen nachgelesen zu werden, darinnen gar wichtige Urkunden von dieser Sache zu finden sind.

i) Siehe die Anmerck. d) und zwar p. 6. und p. 55.

1527.

Von eynerley gestalt den schwachen zu reichenn, D. M. Luther.

Lere. ERstlich ist aller dinge fest vber der Lere zu halten, vnd stracks zu predigen, vnd bekennen, das beyde gestalt des sacraments zu brauchen sey, nach Christus einsetzung, vnd solche lere, beyde für den schwachen vnd halstarrigen vnd yderman, lassen *) gehen vnd bleyben vnuerruckt,

Auffs ander, Wo nu **) solche schwachen sind, die

*) Lassen fehlt im Altenb. Theil. **) Vor nu solche stehet in dem A. T. aber.

die bisher nichts davon gehort, odder nicht gnugsam mit den spruchen des Euangelii vnterricht vnd gesterckt sind, vnd also on hallstarrickeit, aus blodickeit vnd furcht yhrs gewissens nicht kunden beyder gestalt empfaen, die mag man lassen eynerley gestalt noch eine zteitlang geniessen, vnd wo sie es also begeren, mag ein pfarrer oder prediger wol denselbigen reichen,

Ursach ist die.

Denn hiemit wird der lere von beyder gestalt zu nemen, *) nichts abgebrochen, noch dawidder geleret, sondern allein das werck oder brauch solcher lere, durch gedult christlicher liebe eine zteitlang auffgeztogen, Gleich wie Christus viel stucke von seinen Aposteln duldet, die vnrecht waren, als do sie die Samariter mit feur verbrennen wolten, Item da sie vmb oberkeit ztanckten, desselbigen gleichen viel nachliessen, das sie zu der zteit nicht tragen noch thun kunden, als das sie noch nicht den heyligen geyst hetten vnd für dem tod flohen vnd sich für den Juden forchten, Christum zu bekennen da er tod war, vnd noch heutigs tags GOtt viel von vns duldet, vnd ynn andern dulden heyst, das doch vnrecht oder zu wenig ist, als schwachen glawben vnd ander gebrechen Ro. 14. vnd 15. Aber weil ynn dem allen, die lere von solchen stucken, dennoch erhalten vnd nichts da widder geleret wird, entschuldigt, und tregt die liebe alle solche vnuollkomen breuche der lere,

Item

*) zu nemen fehlt l. c.

Item es ist auch vnfreuntlich ja vnchristlich, solche schwachen zu zwingen zu beyder gestalt, odder eynerley zu wegern, Denn damit werden sie zu sundigen gezwungen, Nemlich wenn sie beyder gestalt widder yhr gewissen nemen, so beichten sie denn hernach vnd bussen, als für eyne grosse ketzerey wie wir offt erfaren haben, Widerumb achten sie es auch für ketzerey, wo *) sie eynerley gestalt nach yhrer gewonheit nicht nemen sollen, das also auff beyden seiten yhr schwacher glawbe, sich mit grosser sunden als ketzerey (wiewol felschlich) beschweret, welches wol erger ist, denn das sie der lere von beyder gestalt, eine zeitlang nicht vollen gehorsam odder vbung beweysen, wie S. Paulus sagt Ro. 14. wer sich selbs vrteylet, ynndem das er isset, der ist verdampt,

Item, also duldet Paulus die beschneyttung vnd Judisch speise, dieweyl doch daneben frey ging die lere von freyheit aller speyse, welche freyheit zu leren vnd halten auch GOts gebot vnd ordnung war, vnd dennoch der brauch bey den schwachen nach bleib, da der lere nichts entgegen geleret ward.

Zum Dritten,

Wo aber Halstarrige sind, die es widder lernen noch thun wollen, do soll man stracks kein gestalt yhn reichen, Sondern sie faren lassen, wie S. Paulus nicht wolt Titum beschneyden lassen, da die Juden drauff drungen, vnd die freyheit verdammen wolten, Gal. 2. Denn solche halstar-

Halstarrige

*) Vor wo stehet wenn l. c.

halstarrigen sind nicht allein vnuollkomen ym brauch der lere, sondern sie wollen dazu die lere auch verdampt vnd vnrecht haben, vnd entgegen leren, *) da ist nichts zu leyden noch zu dulden, Denn die lere sol stracks vnd rein lauffen, obgleich die werck und brauch langsam hernach kriechen oder schleichen, lauffen oder springenn,

Welche aber schwach odder halstarrig sind, das muß der pfarrer, der die leute kennet vnd teglich mit yn umgehet, mercken, vnd kans leichtlich dabey mercken, wenn es gutherzige leute sind, die gerne zur predig gehen vnd gerne lernen wollen, vnd sich auch dazu recht stellen, die rohen aber vnd verruchten, so predigen nicht achten, sollen nymer mehr für schwachen gerechnet werden, wie hoch sie auch solchs fürgebeen.

*) Und entgegen leren, diese Worte fehlen im A.T.

II.

Heinrichs von Einsiedel eigenhändiger Auffsatz, darinnen er die Streitigkeiten, in welche er und sein Bruder Abraham, der Evangelischen Religion halber, mit Hertzog Georgen verfallen sind, biß auf den 1527. Dienstags nach Luciä ergangenen scharffen, und allhier eingerückten Befehl, Krafft welchen er ihren Unterthanen in den Dörffern, Untergre-

tergrefenhayn, Langenleuben, Roda, Sira, Teuffelsdorff, Kattendorff verboten hat, daß sie ferner keine Zinnß oder andere Gebühr, wie es Nahmen hat, an Getreide oder Geld reichen und geben, und ihnen weiter keinen Gehorsam mit Fronen und andern Diensten leisten, sondern sich an den Amtmann zu Rochlitz halten sollen, ausführlich erzehlet, worinnen sonderlich auch die mit Hertzog Georgen zu verschiedenen mahlen mündlich gepflogene Unterredungen wiederholet werden, aus dem MS. avtographo mitgetheilet.

Es ist aus den Reformations-Geschichten nicht unbekannt, daß unter andern adelichen Familien in Meissen, sonderlich auch das Hochadeliche Einsiedelische Geschlecht, als eines der ältesten und berühmtesten, den grossen Verfolgungs-Geist, womit Hertzog Georg zu Sachsen gegen die Freunde der Evangelischen Wahrheit entbrannte, gar nachdrücklich über sich ergehen lassen müssen. Er war sonst ein Herr von mehr als Fürstlichen Qualitäten, hatte aber

aber bey aller seiner Wissenschafft und Klugheit nicht erkennen gelernet, was der berühmte Käyserliche Leib-Medicus *Johannes Crato a Craftheim* von dem Käyser Maximiliano II. bezeuget, *nullum peccatum gravius esse, quam conscientiis velle dominari:* es wäre keine Sünde so groß, als über die Gewissen herrschen wollen. a) Dahero widersetzte er sich dem aufgehenden Licht des Evangelii mit allen Kräfften, und diejenigen, welche sich von demselben erleuchten liessen, und die Päbstischen Irrthümer erkannten, hatten an ihm einen geschwornen Feind, und grimmigen Verfolger, wozu ihn so wohl das Einblasen der Römisch-Catholischen Geistlichkeit, welche bey denen eingeschlichenen Mißbräuchen ihre Rechnung besser fanden, als auch die ihm beygelegte Ehren-Titel, da sie ihn bald *Principem Catholicum*, einen Catholischen Fürsten, wie er auf einem von *Tentzelio* b) angeführten raren Schau-Thaler genennet wird, bald aber er selbst 1532. zu Regenspurg

a) In oratione funebri de Maximiliano II. pag. 8. Siehe die obangeführten Litteras secretiores Ferdinand. I. p. 28.

b) *Saxonia Numismatica* P. I. p. 24. und 25.

spurg eine sonderbare Conterfecten-Müntze auf angestelltem Reichs-Tage prägen ließ, auf deren Umschrifft er *veteris fidei assertor constantissimus, et ecclesiæ filius obedientissimus*, des alten Glaubens beständigster Beschirmer, und der Kirchen gehorsamster Sohn gelobet und gepriesen wird, c) nicht wenig mögen angeflammet haben; der harten Schreib-Art Lutheri gegen Hertzog Georgen zu geschweigen, von welcher wir selbst wünschen möchten, daß sie etwas gelinder abgefasset gewesen wäre. Es erkannte zwar Hertzog George gar wohl, daß eine Reformation, sonderlich in der Kirchen-Disciplin vonnöthen wäre, ließ auch A. 1521. zwölff Beschwerden wider den Römischen Hof auf dem Reichs-Tage zu Worms öffentlich vortragen. d) Allein er hielte Lutherum nicht vor denjenigen Mann,

c) *Tentzelius* lib. cit. p. 33.

d) *Seckendorfius* Hist. Luther. Lib. I. §. LXXXVIII. Addit. III. p. 146. seq. *Jacob. Frider. Georgi* in seinem Tractat de Imperatorum imperiique Principum ac Procerum totiusque nationis Germanicæ Gravaminibus adversus sedem Romanam totumque Ecclesiasticum ordinem (Augsp. 1725. in 4.) p. 521. seqq.

Mann, der die Kirche verbessern konnte, sondern er wolte, daß die Sache auf einem allgemeinen Concilio ausgemacht würde. Er wurde zwar von den Päbsten und Cardinälen, sonderlich *Jacobo Sadoleto*, mit welchem er Briefe wechselte, bisweilen auf eine Verbesserung vertröstet, allein er wurde von dieser Italiäner Untreu schändlich betrogen, und von seinen Bischöffen zu Meissen, Merseburg und Naumburg, wie auch von dem Abt zu Zella, *Paulo Amnicola*, *Hieron. Emsero*, seinem geheimen Secretario, *Joanne Cochlæo* und andern, welche ihre Seelen Seligkeit zu Pfande setzten, daß die Römisch-Catholische Kirche die wahre Kirche, und Lutherus ein Ketzer wäre, dergestalt verblendet, daß er einen so hartnäckigen Vertheidiger der in der Römischen Kirche eingeschlichenen Irrthümer, als hefftigen Verfolger Lutheri und aller Evangelischen Christen bis an seinen den 17. April 1539. erfolgten Tod unablässig abgab; e) welcher Tod vielen Papi-

e) Sächsische Merckwürdigkeiten (Leipzig 1724. in 4.) p. 637. seqq. und *Gothofr. Arnoldus* in Hist. Ducis Georgii, welche Disp. 1697. Resp. *Joh. Hauboldo*,

Papisten so schmertzlich gefallen ist, daß einige so unbesonnen gewesen, und gesagt haben: Sie wolten lieber, daß GOtt im Himmel gestorben wäre. f) Es beklaget sich Lutherus bereits 1520. in einem Schreiben an *Spalatinum* g) über Hertzog Georgen und die Seinigen: *Georgius totus in me insanit cum suis Sophistis et Episcopo Mersburgensi*, und nachdem des Pabst Leonis X. Bulle wider Lutherum in besagtem Jahr ausgegangen war, so ließ er dieselbe überall anschlagen, fieng auch diejenigen, welche der neuen Lehre, wie man sie damahls nannte, anhiengen, aufs äusserste zu verfolgen an, und ließ viele davon ins Gefängniß werffen, darinnen

ab Einsiedel 1697. zu Giessen gehalten worden/ p. 28. allwo er nachfolgende Stelle aus Sadoleti Epist. L. XI. Ep. I. p. 428. anführet: *constantiam & virtutem & magnitudinem animi admiror, quod in tantis Germaniæ motibus tantis defectionibus eorum, qui excursum & licentiam suis cupiditatibus quærentes sobrium illum et abstinentem morem majorum aspernarentur, et rejicerent, is tamen perpetuo in optima ratione constans, et in sanctis consiliis fortissimus exstitisset.*

f) *Martinus Crusius* Chronolog. notatione rerum, quæ a tempore renascentis Evangelii in Germania contigerunt, und dem in den Unschuld. Nachr. 1703. p. 369. befindlichen Auszug.

g) Tom. I. Ep. p. 287.

innen sie von aller Hülffe entblöset waren, und elendiglich umkommen musten. h) A. 1521. hinderte er die Einwohner zu Annaberg, daß sie die Evangelische Lehre nicht annehmen kunten, i) und das folgende Jahr ließ er zu Leipzig durch öffentlichen Anschlag das Lesen der Lutherischen Bücher, und des von Luthero verteutschten Testamentes, bey Verlust aller Ehren und Würden, auch bey Straffe des Apostolischen Bannes, und andern unausbleiblichen schweren Straffen verbieten. k) Man hat auch wider diejenigen, welche nur ein wenig verdächtig gewesen sind, so fort inquiriret, und nach Befindung, mit Verweisung aus der Stadt, und aus dem Land, confiscation ihrer Haab und Güther, und andern härtern Straffen verfahren. Wie denn 1524. einem Buchhändler, Johann Herrgott, weil er Lutherische Bücher in die Stadt Leipzig gebracht hatte, auf dem Marckt der Kopff abge-

h) *Godefr. Hechtius* in diss. de statu religionis in Misnia sub Georgio Barbato et Henrico Pio, Saxoniæ Ducibus Vitemb. 1701. §. 10. i) *Hechtius* l. c.

k) Tobias Heidenreich und Zach. Schneider in der Leipziger Chronick, jener p. 99. und dieser p. 178.

abgeschlagen, die Bücher verbrannt, und viel vornehme Bürger und Kauffleute mit Weib und Kindern, wie auch bereits 1522. geschehen war, aus der Stadt gejaget worden. In eben demselben Jahr ließ Hertzog Georg M. Sebastian Fröscheln, einen ehemahligen Leipziger Magister, welcher von Wittenberg nach Leipzig gekommen war, und, auf Bitte vieler Evangelischen Bürger, in der Capelle zu St. Johannis vor dem Grimmischen Thore, geprediget hatte, auf geschehene Vorstellung Bischoff Adolphs zu Merseburg, bey dem er schon einen Vorstand daselbst gehabt hatte, in gefängliche Verhafft in Leipzig bringen, l) und zu sich auf das Schloß zur Verhör führen, da er selbst ihm fürgehalten, wie er erstlich in seiner Universität zu Leipzig ein schön Fröschlein gewesen wäre, aber, nachdem er sich gen Wittenberg in die Ketzer-Gruben begeben hätte, da hätte er sich gar voll Gifft gesogen, und wäre zur Kröten worden, hätte sich auch daran nicht begnügen lassen, daß er zu einer gifftigen Kröte worden

l) Heidenreich und Schneider l. c.

wäre, sondern er wäre nach Leipzig gekommen, und hätte daselbst in Kirchen und Schulen seinen Gifft ausgeschüttet, dieselben zu vergifften, weßwegen er auch und anderer ihm Schuld gegebenen Verbrechen halber aus der Stadt Leipzig und aus Hertzogs Georgen Land verwiesen worden ist. Woferne man ihm aber darinnen ergreiffen würde, so solte er am Pranger gestellet, und, nachdem man ihm daran eine Platte so groß und breit, als ein Abt hat, würde geraufft haben, so solte er mit Ruthen zum Land hinaus gestrichen werden. m) Im folgenden 1525ten Jahr hat die Verfolgung mehr zu als abgenommen, und sind wegen der Evangelischen Religion nicht nur etliche Leipzigische Magistri dem Bischoff zu Merseburg zum ewigen Gefängniß überschicket, sondern auch zwey Bürger auf dem Marckt mit dem Schwerd gerichtet worden. Und von dieser Zeit an hat niemand in Leipzig sich im geringsten mercken

m) Diese Umstände erzehlet Fröschel in der Vorrede zu seinem Buch vom Königreich JEsu Christi, und seinem ewigen Priesterthum, Wittenb. 1566. in 4. und aus dieser Vorrede stehet ein Auszug in den Unschuld. Nachr. 1717. p. 39.

mercken lassen dürffen, daß er Lutherisch wäre, und sind alle diejenigen, welche das heilige Sacrament nicht unter einer Gestalt gebraucht haben, für Ketzer gehalten, hart gestraffet, und nach dem Tode nicht auf die Gottes-Aecker, sondern aufs freye Feld, und gar auf dem Schind-Anger begraben worden. n) Nachdem auch 1526. Bischoff Adolph vermercket, daß Lutheri Lehre sich von Tage zu Tage weiter ausbreitete, und dadurch viele auch in Hertzogs Georgen Lande von der Päbstischen Religion abgewendet wurden, hat es ihn aufs äusserste verdrossen, und sich demnach in eigner Person zu Hertzog Georgen begeben, und ihn gebeten, D. Luthers Lehre mit Ernst zu wehren und sie zu dämpffen. Er war aber kaum wieder nach Hause kommen, als ihn der Schlag so fort rührete, daran er auch gählings gestorben ist. o) A. 1526. gab er seinem auf den Convent nach Eßlingen abgeschickten Gesandten Befehl, vor allen Dingen auf die Austilgung der Lutheri-

n) Heidenreich lib. cit. p. 100. und 101. und Schneider p. 197.

o) Heidenreich lib. cit. p. 203.

schen Ketzerey zu dringen, weil man sonst nichts wider die Türcken mit Nachdruck vornehmen könte, p) und im Fürstenthum Sagan in Schlesien, welches damahls Hertzog Georgen gehörete, unterdruckte er die von einigen Predigern angefangene Reformation mit allen Kräfften. q) In dem darauf folgenden 1527ten Jahr setzte er denen Predigern zu Rochlitz hefftig zu, daß sie auch einige Dinge, welche der himmlischen Wahrheit gemäß waren, widerruffen musten, r) entließ auch seinen Hof-Prediger, *Alexium* Croßner mit welchem er vielfältig wegen beyder Gestalten im heiligen Sacrament gestritten hatte, seinen Dienst, s) ließ auch seinen Eyffer wider Lutherum und die Lutheraner in dem Diplomate, welches er *Hieronymi* Emsers Neuen Testament, so in besagtem Jahr zu Dreßden in Folio, bey Wolffgang Stöckel, gedruckt worden, in voller Maaße aus, und will sich

p) *Seckendorfius* Comment. de Lutheranismo L.II. f. 46.
q) Idem lib. cit. f. 49.
r) Samuel Gottlieb Hein in der Historischen Beschreibung der alten Stadt und Graffschafft Rochlitz, p. 161.
s) *Seckend.* lib. cit. f. 92.

…r ihm fürgeworffenen Tyran-
…ß brennen, wenn es heißt: „Der-
„halben wir dann, mitt zeytlichem wol-
„betrachtem Radt, vñ daneben auch aus
„befelh vnnd gebot der Römischen Keyser-
„lichen Maiestat Caroli des funfften, vn-
„sers allergenedigsten Herrens, gemelt
„Luthers Dolmatschung vnd naw Te-
„stament, vnsern lieben vnd getrewen
„Vnderthanen zuuermeydung straff vnd
„schadens, leybs und der seelen, gantz vä-
„terlicher, schuldiger, vnd guter meynung
„verbotten, vnd aus den henden nemen
„lassen haben, wölchs vielgedachter Lu-
„ther, sampt etzlichen seynen anhengern,
„vns auch zum ergisten verkert, vnd ge-
„scholden haben, als ein Tyrannen, ver-
„folger, vnd veynd des heyligen Euange-
„lions vnd wort Gottes, das wir zu lesen,
„vnnd frey zu predigen, in vnsern landen
„nicht gestatten wolten, daran sie vns
„doch zur vnbillickeit belestiget, dann wir
„verhoffen zu Gott, das alle die, so vns
„recht kennen, anderst nie vermarckt noch
„erckant haben, dann das wir das Euan-
„gelion vnd wort Gottes, wie das von der
„Christlichen Kirchen angenommen, gern

 „gehort,

„gehort, Gott wolte, das wir dem auch „mit der that gefolget, des wir uns doch, „so vil vns Gott gnad verlihen, geflissen, „vnd fürder fleyssen wöllen, vnd das wir „nit das warhafftig Euangelion vnd wort „Gottes, sonder aleyn Luthers vnd der „andern falsch genanten Ewangelischen „prediger, betrieglich lehr, predigt, vnd „schrifften in vnsern landen zu dempffen „geneygt sind. Darauff wir auch ob „Got wil bestendiglich fussen, vnd vermit„telst Götlicher gnade bis an vnser end „verharren wollen ꝛc. t) Hertzog George hat auch sein Wort treulich gehalten, und ist in eben diesem Jahr noch seine Verfolgung gegen die Herren Heinrich und Abraham von Einsiedel würcklich ausgebrochen, deren von Hertzog Georgen vielfältig ausgestandenes Drangsal noch in ein grösseres Licht zu setzen wir in dieser Nachlese entschlossen sind. Ehe wir aber besonders davon zu handeln den Anfang

t) So lauten die Worte aus Hertzog Georgs Diplomate vor Emsers Testament, welches in der allhiesigen Pauliner-Bibliothec befindlich ist, und hat ein Münch über den Anfang dieses Diplomatis geschrieben: *Iste Christianissimus princeps obiit 1539. 17. die mensis aprilis.*

fang machen, so wollen wir vorhero aus *Georgii Fabricii* Originibus Saxonicis, und zwar Lib. VII. fol. 874. und 875. eine unter dem 1533. Jahr befindliche Nachricht anführen: „Georgius Dux in suo proposito „vehementer perstabat, et diversum a se suis„que Theologis sentientes in suis provinciis „cives non paucos mulctabat aut carcere „aut exiliis, qui vel cibis illicitis et vetitis „vescerentur, vel aliena templa fre„quentarent, vel testamentum Christi, secun„dum Pontificis institutum, non sumerent: „Sacerdotes, quos deprehendebat, Stolpam „aut Mersburgum præsulibus mittebat ex„cruciandos, quorum aliqui addicti perpe„tuis vinculis sunt, aliqui penuria & fœto„re carcerum perierunt: Defuncti ibidem „per lictores aut carnificem vehiculo in lo„ca profana tracti, & in morticinis sepulti „sunt. Cives ipsi in oppidis et urbibus, si„mili modo sepulturæ honore et loco solito „caruerunt: inter quos Lipsiæ fuit honestus „et doctus vir Augustinus Picus, Jurisconsul„tus. Condebantur autem aut extra mœnia „et terminos cœmeteriorum, aut in ea loca „deportabantur, in quibus nocentes gladio „puniri solent. Nonnullis, qui exulatum

„ex

„ex urbibus deducebantur manu, ut fieri so-
„let, tortoris aut lorarii, pannus non con-
„sutus, sed media ex parte scissus, vnde caput
„exererent, de humeris suspendebatur ludi-
„brii causa, quod Dresdæ fieri ipsi vidimus.
„Lutherus ad exules Lipsienses, Oschatios,
„Miduedenses & alios literas dedit: quibus il-
„los ad quietem & patientiam adhortatur: te-
„status, Ducis furorem minime fore diutur-
„num aut impunem, welche Worte der be-
rühmte Tentzel in seinem obangeführten
Sächsischen Medaillen-Cabinet p. 30. seqq.
grössten Theils also übersetzet hat; „Her-
„tzog George hat diejenigen seiner Unter-
„thanen, so anders als er und seine Theo-
„logen gläubten, mit Gefängniß oder
„Landes-Verweisung gestrafft, wenn sie
„verbotene Speisen assen, in andere Kir-
„chen giengen, oder das Abendmahl un-
„ter einerley Gestalt, nach des Pabsts
„Einsetzung nicht gebrauchen wolten.
„Die Prediger, so er antraff, schickte er
„nach Stolpen oder Merseburg, denen
„Bischöffen, sie zu martern: deren etli-
„che zu ewiger Gefängniß verdammet,
„etliche durch Hunger und Gestanck der
„Gefängnisse getödtet worden: wenn sie
„stur-

„sturben, wurden sie auf dem Schinder-„Karn weggeschleppet, und auf dem „Schind-Anger begraben. Die Bür-„ger in grossen und kleinen Städten wur-„den gleichergestalt eines ehrlichen Be-„gräbnisses beraubet, (worunter zu Leip-„zig der ehrbahre und gelehrte Jurist Au-„gustinus Picus gewesen ist,) und entweder „ausser dem Gottes-Acker, oder gar auf „den Fehmen-Städten eingescharret. Et-„lichen, wenn sie vom Scharffrichter o-„der Büttel des Landes verwiesen wur-„den, hienge man zum Spott einen Lap-„pen über die Schultern, so in der Mitte „zurissen, dadurch sie den Kopff stecken „musten, welches Fabricius zu Dreßden „selbst gesehen hat. Lutherus schriebe „Brieffe an die Vertriebenen von Leip-„zig, Oschatz, Mitweida, und andere, ver-„mahnte sie zur Ruhe und Gedult, und „bezeugte, des Hertzogs Grimm würde „nicht lange währen.„ So weit gehet *Fabricii* Erzehlung von den grausamen Verfolgungen Hertzog Georgs zu Sachsen, aus welcher, und aus dem, was wir bißhero angeführet haben, zur Gnüge erhellet, was die Einsidelische Familie nebst

andern

andern Adelichen Geschlechtern in Meissen, welche dem Evangelio geneigt waren, sich von ihm zu versprechen gehabt. Es bestund aber die alt-adeliche Einsiedelische Familie um die Zeiten der Reformation aus den dreyen Söhnen Heinrichs von Einsiedel, nemlich aus Haugold, Hugold oder Haubold, dann aus Heinrich und Abraham von Einsiedel. Und ob wir zwar allhier gar gute Gelegenheit hätten, den uralten Ursprung, rühmlichen Fortgang und hohe Verdienste dieses berühmten Geschlechts zu beschreiben: (von welchem auch *Albinus* in seiner Meißnischen Land-Chronica p. 347. meldet, daß dieses edle Geschlecht wegen der vielen Gelehrten, so aus ihnen erzogen worden, und gemeines Vaterlandes Zierde sey, zu Meissen sonderlich beruffen wäre,) so sehen wir uns doch aus vielen Ursachen genöthiget, dieses Feld einem andern zu überlassen, theils weil wir uns zur Zeit noch nicht im Stande befinden, zu demjenigen, was bey denen Geschicht-Schreibern davon zu finden, viel hinzuzuthun, theils auch weil Herr Valentin König in seiner Meisnischen

Adels-

Adels-Historie, welche bald völlig unter die Presse kommen wird, diese berühmte Familie gar ausführlich beschrieben haben soll. Wir begnügen uns dannenhero allhier nur von denen dreyen Brüdern von Einsiedel, welche zu den Zeiten der Reformation gelebet haben, ingleichen von ihrem Vater Heinrich, und Groß-Vater Hildebrand von Einsiedel Nachricht zu geben, als deren Leben um so viel nöthiger allhier zu beschreiben sind, je mehr dieselben die nachfolgenden Urkunden erläutern werden. Der bekannte Monachus Pirnensis, Johannes Tilianus, wie er sich in dem Artickel Ingolstadt selbst entdecket, gedencket in seinem Onomastico MS. dessen avtographum auf eines Hochedlen und Hochweisen Raths Bibliotheck allhier als ein besonderer Schatz aufbehalten wird, unter dem Artickul Gnandstein nur Abraham und Heinrichs Gebrüder von Einsiedel, und verdienet dieser Artickel, daß er allhier aus dem MS. eingerücket werde:

„Gnantstein ein slos czu Meisen, 11
„Meilen von Rochlitz, darauf di von eyn-
„sideln, di iren ankunft vom einsidel,
„czwisschen

„czwisschen Kempnitz vnd dem Thum, do
„ein reicher einsiedel gesessen, söllen ha-
„ben, da vnlang einer czum euangelier ge-
„weiet, mit pabstlicher dispensacion sich
„hat beweibet. Vnd (MV^C^XXVIII) ha-
„ben darauf Abraham und Heinrich Ge-
„bruder von eynsidel gesessen.

Ihr Groß-Vater ist gewesen Hildebrand von Einsiedel, Ritter, so das Hauß Gnandstein besessen. Er stunde in grossem Ansehen bey Chur-Fürst Friedrich II. und desselben Bruder Wilhelm III. Land-Graffen in Thüringen, wie auch bey dem Bischoff Sigismund zu Würtzburg, dessen Hofmeister er eine Zeitlang gewesen ist. *Laurentius Peccenstein* rühmet ihn in seinem Theatro Saxonico fol. 77. daß er einen rechten Helden-Muth gehabt, inmassen er sich nicht nur wider die Hußiten ritterlich gebrauchen lassen, sondern auch bey der einheimischen Uneinigkeit Chur-Fürst Friedrichs mit seinem Bruder jenem grosse Treue erwiesen, dannenhero auch den Ritterstand erworben, und dessen Hof-Marschall, Land- und Kriegs-Rath worden ist. Mit seiner Gemahlin Elisabeth Schenckin

von Tautenburg hat er einen eintzigen Sohn Heinrich hinterlassen, und ist er 1461. die corporis Christi gestorben. Bey seinem zu Kohren befindlichen steinern Bildniß ist nachfolgende Schrifft zu lesen, welche in die Unschuld. Nachr. 1712. p. 634. eingerückt worden. Anno Domini 1461. die corporis Christi obiit strenuus miles Hildebrandus ab Einsiedel, Electoris Friderici II. Ducis Saxon. Præfectus aulæ, et Consiliarius fidelissimus.

Hic ducis Ensiferi Friderici ad jussa secundi,
Aulæ Marschallus Saxonicæ eminuit.
Hic eques auratus, bellator strenuus armis
Audiit: Inde Ducis consiliator erat.
Est etiam pietas patriam defendere ferro:
Non modo versandis invigilare libris.
Nunc pietatis habet certissima præmia cœlo:
Nam pietate fides vera probata fuit.

Sein Sohn Heinrich war seinem Vater an ritterlichen Tugenden gleich wo nicht überlegen, und hat er sich zeitlich auf Kriegs-Dienste geleget, und an Marggraf Wilhelms Hof begeben, mit dem

er 1461. ins gelobte Land gezogen, und daselbst nebst 46. Personen den Ritterstand erworben hat. Nach der Zeit ist er Churfürst Ernsts und Hertzog Albrechts, Gebrüdere, geheimbder Rath worden, und hat die Theilung der Lande unter ihnen gemacht, und besondere Ehre und Gnade von beyden genossen. M. *Cyriacus Spangenberg* rühmet in dem andern Theil seines Adel-Spiegels (1574. in f.) L. IX. cap. 4. p. 121. nachfolgendes von ihm: „Der alte von Einsiedel, N. Juncker Heinrichs und Juncker Abrahams Vater ist „ein feiner, friedfertiger Mann gewesen. „Wenn derselbe gemerckt, daß zwischen „den Fürsten zu Sachsen, als Chur-Fürst „Ernsten und Hertzog Albrecht etwas ir„riges einreißen wollen, hat er solches „mügliches Fleisses vorkommen, und sich „darinnen so bescheiden und unverdäch„tig gehalten, daß die Fürsten auch von „ihnen selbst, wenn sie etwan mit einan„der über irrigen Sachen streitig wor„den, solches frey sämptlich auf ihn ge„stellet. Der hat alsdann andere gute „ehrliche von Adel, oder sonst verständige „Leut zu sich genommen, und alles fein

„entschie-

„entschieden, und Fleiß vorkommen, und „verfasset, daß die Herren ihre irrige „Sachen und spaltige Händel ja nicht den „Juristen untergeben, noch zu Recht wi- „der einander gehen müssen; welches auch Lutherus in seinen Tisch-Reden c. 46. p. 453. von ihm bezeuget. Der obangeführte *Peccenstein* berufft sich fol. 77. auf die fürnehmen wichtigen Acten und Legations-Sachen, so zu seiner Zeit noch auf dem Hause Gnandstein vorhanden gewesen, als welche zur Gnüge bezeugten, was dieser Heinrich vor ein welt-weiser geschickter Mann gewesen seyn müsse. Er wäre vor den vornehmsten Mann im Lande gehalten worden, hätte alles mit Fleiß aufgezeichnet, und wäre im 72. Jahre seines Alters 1507. zu Gnandstein gestorben. Er hatte drey Weiber, die erste Catharina von Schönbergin, aus dem Hause Stolberg, die andere Margaretha von Schleinitzin, von denen beyden er keine Kinder bekommen, und die dritte Elisabeth von Schönbergin, aus dem Hause Stolberg, welche ein kluges und verständiges Weib gewesen ist, und von der er drey Söhne als

Hugold, Heinrich und Abraham, und fünff Töchter gezeuget. Er ist am Tage Gordiani, welcher auf den 10. May fället, in besagtem Jahr gestorben, und ist auf seinem Bildniß zu Kohren nachfolgendes zu lesen, welches wir aus den Unschuld. Nachr. l. c. wiederholen. Anno 1507. die Gordiani obiit strenuus Heinricus de Einsideln, Eques auratus, cujus anima in pace quiescit:

Henricus Solymæ quoque sacra inviserat arva,
Ingeniique pii laude celebris erat.
Consiliis felix, & rebus dexter agendis;
Discordes dexter conciliare Duces.
Dux Alberte, tibi, tibi Dux Erneste, probatus,
Excellens arrmis eximiusque toga.
Nunc cubat hic Christi pretiosa morte redemptus
Ante auratus Eques, iamque beatus Eques.

Der älteste Sohn Hugold oder Haubold von Einsiedel ist, nach Peccensteins Bericht l. c. von Jugend auf eines stillen eingezogenen Gemüths gewesen, und hat dem Studieren obgelegen. Er ist auch

Canonicus zu Naumburg gewesen, und soll auf ihn die Wahlstimme zur Bischöfflichen Würde gestanden haben. A. 1519. den 16. Sept. hat ihn Churfürst Friedrich nebst zwey andern Räthen, Fabian von Feylitzsch, und Günther von Bünau Vollmacht gegeben, die güldene Rose von des Pabsts Leo X. Nuntio Carl von Miltitz zu empfangen, und haben mir das noch nicht gedruckte Commissoriale Sr. Hochwohlgeb. Herr Moritz Heinrich von Feilitzsch, Brandenburg. Anspachischer Cammer-Juncker, welcher sich im vorigen Jahr durch eine wohl ausgearbeitete Genealogie von seiner Familie auch um die Genealogischen Wissenschafften wohl verdient gemacht hat, in Abschrifft übersandt, welches ich zu anderer Zeit ans Licht stellen werde. *Cyriacus Spangenberg* führet in seinem Adel-Spiegel P. II. Lib. VI. c. 43. p. 64. unter andern Liebhabern und Beförderern göttlichen Wortes auch Haugbold von Einsiddeln an, und Lutherus selbst hat 1521. ihm und zweyen andern von Adel die Auslegung des Evangelii von den zehen Aussätzigen, darinne gedacht wird des heil.

Beicht-Pfennigs, so die Ohren-Beicht
reichlich getragen hat, mit nachfolgenden
Worten zugeschrieben: Dem Ehren-
vesten und Gestrengen Herrn Haugold
von Einsiedeln, Herrn Hansen von Doltzk
und Bernhard von Hirschfeld, meinem
günstigen Herrn und Freunde wün-
schet Martin Luther die Gnade und
den Frieden GOttes; und ist diese Aus-
legung Tom. I. Altenb. f. 84. seqq. zu finden.
In dem folgenden 1522. Jahr hat, nach dem
Zeugniß *Seckendorfii* in Historia Luthera-
nismi fol. 192. der Churfürst Friedrich
durch Haubold von Einsiedel, den Se-
ckendorff einen adelichen, und nicht unge-
lehrten Rath, wie auch des hochansehnli-
chen Geschlechts Fortpflantzer nennet,
(per Hauboldum Einsidelium, ex Consiliariis
suis, virum nobilissimum, nec indoctum, et
splendidissimæ familiæ propagatorem inter-
rogari illos iussit) Melanchthon und
Amsdorffen, die nach Prettin, nicht weit
vom Schloß Lichtenberg gelegen, geruf-
fen waren, fragen lassen, warum sie so
hefftig wegen Nicol Storchens und
Marcus von Elsterburg an ihn ge-
schrieben hätten, und solten sie ihre Ursa-
chen

chen schrifftlich abfassen, welchem Befehl sie auch beyderseits nachgekommen sind. Unter eben diesem Jahr erzehlet auch der Herr von Seckendorff fol. 216. und fol 217. daß wegen der zwischen der Universität und dem Rath zu Wittenberg wegen der Reformation entstandenen Streitigkeit so wohl D. Christian Baier als auch *Phil. Melanchthon* an den Churfürstl. Rath Haubold von Einsiedel geschrieben haben, ingleichen daß vermuthlich durch den von Einsiedel die Reformations-Formul wieder geändert worden sey, ingleichen fol. cit. daß Melanchthon wegen des Carolstads sich gleichfalls bey dem von Einsiedel schrifftlich beschweret habe; Woraus zur Gnüge abzunehmen ist, wie sehr sich der Churfürst unsers Haubolds bey der Reformation bedienet haben müsse. Er ist aber in eben diesem Jahr, nach Peccensteins Bericht fol. 77. zu Naumburg gestorben, worinnen ihm auch andere Geschichtschreiber folgen u). Der andere Sohn ist Heinrich, welcher bisweilen

u) B. *Reckenberg*. diss. de nobilitate Misniæ literata Sect. II. §. 10. Joh. Christoph Beckmann in seiner Anhältischen Historie Vol. II. P. VII. f. 213.

weilen auch in alten Urkunden, dergleichen uns selbst einige zu Handen kommen sind, Heinrich Hylbrandt oder Hildebrandt genennet wird, ist der Stamm-Vater aller ietzt lebenden Herren von Einsiedel, der grosse Freund Lutheri, Spalatini, Melanchthonis und der Evangelischen Religion, der aber eben um derselben willen so grosse Verfolgung von Herzog Georgen ausgestanden hat. Sein Geburts-Jahr ist eben so wenig als der andern ihres aufgezeichnet zu finden. Es kan aber dasselbe aus der unten anzuführenden Inscription gar wohl ausgerechnet werden. Denn indem er 1557. im 60ten Jahr seines Alters gestorben ist, so folget nothwendig, daß er im 1497ten Jahr gebohren seyn müsse. Er hat nach *Peccensteinii* Zeugniß fol. 78. den guten Künsten obgelegen, und ist ein solcher hochverständiger Mann aus ihm worden, daß er fünff Chur- und Fürsten von Sachsen Rath gewesen, und in hochwichtigen Sachen gebraucht und verschickt worden. Er hat GOtt und der Welt treulich Glauben gehalten, und pro testamento Christi, etiam cum sanguinis et vitæ periculo (d. i.

vor

vor Christi Testament mit Hintansetzung Gutes und Blutes, Leibes und Leben) das äusserste gewaget. Diese Lob-Sprüche werden aus unserer Nachlese ihren Beweiß erhalten, und wollen wir uns allhier damit nicht einlassen, sondern nur noch einige von seinen vornehmsten Verrichtungen erzehlen. A. 1528. ist ihm von Chur-Fürsten das Visitations-Werck in Oster-Land und Voigtland nebst andern Politicis, Anarg, Baron von Wildenfelß, Sebastian von Kötteritz, Daniel von Feilitzsch, Eobald von Brandstein, Diettrich von Starschedel aufgetragen, und sind ihnen drey Theologen, George *Spalatinus*, Anthon Musa, und Wolffgang Fuß zugegeben worden. x) A. 1530. als Chur-Fürst Johanns nach Augspurg auf den Reichs-Tage abgehen wolte, wurden denen zurückgelassenen Räthen auch einige Gelehrte von Adel adjungiret, damit auch in des Chur-Fürsten Abwesenheit die

x) *Seckendorfius* Lib. II. fol. 101. *Christian. Schlegelius* in Historia vitæ Georgii Spalatini p. 106. Joh. Seb. Müller in Sächs. Annal. unter dem 1528. Jahr machet ihn zum Visitator im Land-Creyß zu Thüringen, daran billig zu zweiffeln ist.

die Regierung wohl fortgeführet werden möchte. Der berühmte Herr Johann Joachim Müller erzehlet in seiner Historie von der Evangelischen Stände Protestation und Augspurgischen Confession p. 460. diese Adelichen Räthe, Heinreich von Einsiedel, Caspar von Minckwitz, Dietrich von Weisenbach, Nicol von Ende, Wolff von Weißbach, und sind an diese zur Regierung verordnete Räthe, so wohl die Beamte als Räthe der Städte durch emanirte gedruckte rescripten angewiesen worden, und hat dergleichen rescript Herr Müller l. c. eingerücket. A. 1533. wohnete er nebst seinem Bruder Abraham der zu Altenburg angestellten Visitation, nebst seinen Pfarrern und Hintersassen, bey, und werden in dem von Spalatino geschriebenen Visitations-Protocol, welches in den Unschuld. Nachr. 1710. p. 826. seqq. befindlich ist, nachstehende Einsiedelische Pfarrer erzehlet: zu Koren Jacob Kendtmann, der Caplan daselbst, Achatius Leupold, zu Ober-Franckenhayn, Paulus Fischer, zu Hopff-Garten, Wolffgang *Agricola*, zu Brießnitz, Veit Hör-

Hörnig, zu Alten Mörbitz, Lorentz Meister, zu Eschefeld, Niclas Hill, zu Bockau, Andreas Bernstein. A. 1541. hat er der von Chur-Fürst Johann Friedrich nach Zeitz gesandten ansehnlichen Gesandschafft beygewohnet, und nebst Johann von Doltzig, Eobald von Brandstein, Erasmus Spiegel, Dietrich Starschedel Melchior von Creutzen, Jost von Hayn, und D. Philipp Rosenecker, welche alle Räthe von gutem Adel waren, das Schloß Zeitz besetzet, y) hat auch in folgendem Jahr eben daselbst nebst *Georgio Spalatino*, von Anstellung des öffentlichen Gottesdienstes und Besoldung der Prediger etwas gewisses verordnet. z) An. 1555. hat er 200. Gülden denen Einsiedelischen Priestern zum besten gestifftet, wie solches aus einer kleinen Schrifft erhellet, die unter nachfolgendem langen Titul 1656. zu Altenburg in 1½. Bogen zum Vorschein kommen ist: Mnemosynon Einsidelianum S. Seculum Gnandsteinianum, das ist: Ehren-Lob der hundertjährigen Hoch-Adelichen Einsiedelischen Prie-

y) *Seckendorf.* Lib. III. fol. 390.
z) Idem Lib. III. fol. 391.

Priester-Testament-Stifftung zum Gnanstein im Jahr Christi 1555. fundiret von dem Hoch-Edelgebohrnen Gestrengen und Wohl-vesten Herrn Heinrico von Einsiedel sel. Gedächtnüß, uff Gnanstein, Syra, Hopff-Garten und Prießnitz, Ritter, und fünff Chur und Fürstlicher Personen zu Sachsen Hoch-wohlbestalltem Rath. Welche Fundation Anfangs bestanden auf 200. Gülden, nunmehro aber durch GOttes Segen so erwachsen, daß der Fiscus an aussenstehenden Capitalien, bis zum Anfangs Jahr 1656. nach dem ersten Seculo, reich worden, in 345. neue Schock, ohne annoch aussenstehenden Zinsen. Dem Hoch-Edlen seligen Herrn Fundatori, welcher sonst von GOtt dem HErrn mit 9. erwachsenen Hoch-Adelichen Herren Söhnen, deren einer Nahmens H. Heinricus, Ober-Hoff-Richter, einer Namens H. Haubold, Cantzler zu Dreßden worden, und fünff Töchter gesegnet, dennoch die Priesterschafft mit einer solchen ansehnlichen donation bedacht, wie auch der sämptlichen Hoch-Adelichen Einsiedelischen familia zu ewigwährendem Gedächtnüß, aus danck-schul-

digen

digen Gemüthe in etlichen Sonneten abgesungen. Von Abraham Mahn, Pfarrern zu Rhoda, in 4. Das Sonnet auf den Herrn Stiffter lautet also:

An den sel. Hoch-Edlen Herrn Fundator.

Das war die Hertzens Lust zu GOttes Wort und Lehre:
Das war die Glaubens-Art in ungefärbter Treu:
Wenn der Hoch-Edle Herr gestifftet hat aufs neu
Den GOttes-Knechten Geld; nicht zwar zur Gegenwehre
Zu kauffen Schwerdt und Schild, daß man damit abkehre
Des Babstes Grausamkeit. Nein! sondern zum Beweiß,
Wie wahr er sey fundirt in GOtt durch seinen Fleiß,
Und daß den Priester-Stand er treulich lieb' und ehre.
Funff Chur- und Fürsten sind, den'n er als treuer Rath,
Gedienet recht im Werck, vorsichtig in der That,

Daß

Daß dem so sey kan leicht ein jeder Glauben geben,
(Selbst Luther hat ihn sehr Philippus auch geliebt,
Drum ihm ein schönes Lob der letzt in Versen giebt,)
Weil nach dem reinen Wort, er führt ein Christlich Leben,

Auf die vier Sonnete folgen auch einige Gedenck-Reimen auf die Einsiedelischen Priester, welche das erste Sæculum zu Gnanstein, Prießnitz, Boccau, Alten-Mörbitz, Eschefeld, Ober-Francken, Syra, Nieder-Gräfen-Hayn, Rhöda gelebet haben, darinnen auch ihre Nahmen erzehlet werden. Was seinen Ehestand anbetrifft, so hat er sich im 20ten Jahre seines Alters mit Elisabeth, einer gebohrnen Haugwitzin, aus dem Hause Kleberg vermählet, und neun Söhne, Heinrich, Haubold, Hans, Hildebrand, Conrad, Georg, Abraham, Wolff und Nicol, wie auch fünff Töchter gezeuget und verlassen, auch nachdem er an seinen Söhnen grosse Freude erlebet hatte, ist er den 6. Dec. 1557. im 60ten Jahr seines Alters, und

im

im 40. seines Ehestandes selig verstorben. Zu Kohren ist ihm ein Epitaphium aufgerichtet, und hat sein im Leben jederzeit vertrauter Freund Philippus Melanchthon ihm nachstehende Verse zu Ehren verfertiget:

Henrici corpus posuere hic quinque parentis,
Ex ipso nati nobilitate pares.
Ex Einsidelia fuerat qui stirpe creatus,
Ornauitque vetus qui pietate genus.
Nam te, vere Deus, Christi Pater optime rerum,
Iustifica coluit, conditor alme, fide.
Ipsius et mores justi castique fuerunt,
Mens quoniam fuerat luce renata Dei.
Et quamuis Euangelii confessio verax
Attulit huic odium damnaque multa viro:
Defensus tamen est præsentis numine Christi
Inter qui seruat magna pericla pios,
Quinque Electorum fidus fuit ille senator,
Saxoniæ sceptrum qui tenuere Ducum.
Suasor erat pacis, multorumque arbiter æquus,
Præbebat patriæ commoda magna suæ.

Mota-

Motaque cum vidit mœſtus ciuilia bella,
Reſtitui pacem maluit ille piam.
Ter tres huic peperit natos caſtiſſima conjux,
Et dulces gnatas quinque, juvante Deo.
Ex his ter denos quatuor ſuperadde nepotes,
Cum natis vidit ſpem ſupereſſe domus.
Qui ſancte ut colerent Chriſtum votisque vocarent, *)
Se commendauit moriens Tibi, Chriſte, redemtor,
Credenti vitam qui ſine fine dabis,
Felix hæc anima eſt morientia membra relinquens,
Quæ Chriſtum coluit non dubitante fide.
Gnate Dei, fac poſteritas ut ſalua ſit omni
Tempore, florentis ſit patriæque decus.

Philip. Melanth.

Eben daſelbſt ſtehet auch bey dem dritten Bildniß folgende Inſcription:

Anno Domini 1557. d. 6. Decembr. deceſſit Henricus ab Einſiedel, quinque Ducum Saxoniæ Conſiliarius, anno ætatis 60. conjugii vero 40.

Quin-

*) Hier fehlt ein Pentameter, der zu anderer Zeit ergänzt werden ſoll.

Quinque Duces quia consiliis, Heinrice, juuabas,
Ingenio parta est gloria vera tuo.
Sed quia lux Euangelii tibi cara manebat:
Ex Euangelio crux quoque nata fuit.
Cessavere tamen tandem sæuire Papistæ,
Hinc tibi grata quies tutaque vita fuit,
Sic confirmatus Domino confidere pergis,
Donec, dante Deo, fert bona certa fides.

Was nun endlich seinen jüngsten Bruder Abraham, mit welchem er die Güther gemeinschafftlich besessen hat, anbetrifft, so hat *Peccenstein* von ihm, ausser dem Nahmen, gar nichts angeführet. *Schlegelius* in vita Spalatini p. 87. nennet ihn Rath, und meldet, daß er 1525. Spalatini Hochzeit beygewohnet habe, und zwar in einem Priester-Kleid erschienen sey. Spangenberg in seinem Adel-Spiegel L. IX. c. 18. p. 198. b. rühmet Abraham von Einsiedel, als einen sehr weisen, verständigen und nützlichen Rath Hertzog Heinrichs zu Sachsen, und Joh. Sebast. Müller in seinen Sächsischen Annalibus unter dem Jahr 1554. bezeuget, daß bey dem in diesem Jahr zwischen Chur-Fürst Augusto, und dem gebohrnen Chur-Fürsten

Johann Friedrich zu Naumburg geschlossenen Vertrag von Chur-Fürst August verordneten wegen der Landschafft Abraham von Einsiedel, auffm Scharffenstein erschienen wäre. Im allgemeinen historischen *Lexico* wird er Tom. II. pag. 123. Chur-Sächsischer geheimbder Rath genennet. Er ist nach Beckmanns Bericht 1568. gestorben, und weil er die Güther mit Heinrich von Einsiedel gemeinschafftlich besessen hat, so hat er auch an Hertzog Georgs Verfolgung mit Antheil genommen, wie aus dem folgenden mit mehrern zu ersehen seyn wird. Was nun diese Streitigkeit Hertzog Georgs mit denen von Einsiedel anbetrifft, so ist dieselbe in denen Reformations-Geschichten nicht unbekannt, und dienen zur Erläuterung derselben diejenigen Urkunden, welche in dem vierdten Altenburgischen Theil fol. 369. seqq. unter den Titel: Etliche Rathschläge oder Bedencken D. M. L. etlichen vom Adel gegeben, welchen Hertzog Georg zu Sachsen, der Religion halben, hart zugesetzet, *Anno M. D. XXVIII.* zu finden sind. Das erste

und

und andere Bedencken haben D. Martinus Luther und Herr Johann Pommer unterschrieben, und das zweyte ist Sonntag nach Circumcisionis vom besagten Jahr datiret. Das dritte Bedencken ist von D. Martin Luther allein, und hat er denen Herrn von Einsiedel einen Rath, ob sie die Güther verkauffen sollen oder nicht, darinnen gegeben. Hierauf folgt Hertzog Georgens Abschied den von N. Freytags nach Erhardi gegeben, dann das vierdte Bedencken von D. Martin Luther und Johann Bugenhagen Pommer, Freytag nach St. Pauli conversionis unterschrieben. Das fünffte Bedencken haben erst belobte beyde Theologi am Sonnabend St. Petri Stulfeyer in besagtem Jahr gestellet, worauf noch zwey Briefe Lutheri an die Einsiedel folgen. Ihre Namen sind Tom. IV. überall weggelassen, hingegen Tom. VIII. Altenb. fol. 1005. ausgedruckt, allwo ein Brief Lutheri und Joh. Bugenhagens, Freytags nach Vincentii an Heinrich von Einsiedel abgelassen, befindlich, und der Nahme ausgedruckt ist, und hat Herr Joh. Christfried *Sagittarius* am Rand gemel-

det, daß der Hoch-Edle Herr Curth von Einsiedel, auf Dölnitz und Prießnitz, Ertz-bischöfflicher Magdeburgischer geheimbder Rath, ihm diesen Brief zugeschicket habe. Hieher gehöret auch ein Brief Lutheri an *Georgium Spalatinum*, Sabbato Esto mihi 1528. datirt, allwo der Nahme Einsiedel gleichfalls weggelassen ist. Und aus diesen Nachrichten hat der Herr von Seckendorff, welcher auch den Nahmen Einsiedel endecket den unter dem 1528ten Jahr fol. 123. b. II. hiervon gegebenen Bericht gezogen, welcher auch in der Ubersetzung p. 929. wiederholet ist. In den Unschuldigen Nachrichten 1709. p. 11. seqq. ist das Bitt-Schreiben des Einsiedelischen Geschlechts an Hertzog Georgen zu Sachsen wegen der Religions-Verfolgung aus dem Manuscripto mitgetheilet worden, und urtheilen die Herren Verfasser der Unschuld. Nachr. daß dieses eine gar dienliche Schrifft zur Reformations-Historie sey. Und diesen Titel wird auch hoffentlich nächstehender eigenhändiger Auffsatz Heinrichs von Einsiedel verdienen, den wir aus seinem avtographo zum ersten

sten mahl drucken lassen, weil er so wohl die Altenburgischen Theile, als auch die bey dem Herrn von Seckendorff befindliche Nachricht gar schön ergäntzet.

WIr Abraham vnd Heinrich von Eynsidel seind vngeferlich vmb Sanct Margarethen tag im XXIII. Jare kegen Dreßden komen, vnd vns kegen vnsern gnedigen Herrn Hertzog Georgen von Sachßen etc. angeben lassen, Das wir Seiner Fürstlichen Gnaden noch zur tzeit nicht Lehenspflicht gethan hetten. Weil wir aber nuhe zu vnsern mundigen Jaren komen, Weren wir da mit vndertheniger erbitung Seiner Fürstlichen Gnaden, wan vnd wue es Seiner Fürstlichen Gnaden haben wolten, vndertheniglich Lehenspflicht tzu thun etc.

Als hat vns Seine Fürstliche Gnaden vorbeschiden, vnd anzeigen lassen, Das Seine Fürstlichen Gnaden vns die Lehen tzu thun wol geneigt weren, aber hirneben wolt vns Seine Fürstliche Gnaden vormelden, Das Seine Gnaden nicht bedacht were, elnen ketzer tzw einem Lehenman tzu haben, Darumb wue wir ketzerischer Leer anhengig wurden sein, wolt vns Seine Fürstliche Gnaden des Lehen nicht gethan haben.

Hiruff haben wir Seiner Fürstlichen Gnaden durch Heinrich von Schönbergk vndertheniglich antzeigen lassen, Das Seiner Fürstlichen Gnaden vns das Lehen vormals, nach außweißung der

der Lehen-Brieff, gnediglich gelihen hetten, Aber die Lehenspflicht hetten wir Seiner Fürſtlichen Gnaden biſanher nicht gethan, Vnd wuſten nicht anders, wir hetten vns biſanher alſo bevleiſſiget, Das wir yhe gern chriſtlich vnd wol hetten handlen wollen, Darauff ſtunde auch noch vnßer gemüthe,

Hirnff haben wir Seiner Fürſtlichen Gnaden die Lehenspflicht gethan.

Hernach hat S. Fürſtl. Gnaden mich Heinrich von Einßidel tzu Rochlitz muntlich angeredt, wie volget.

JCh het einen prediger tzum Gnanſtein, welcher, wie Seine Gnaden gehort hetten, tzu Wittenbergk geſtanden were, beſorgte ſich derwegen, das er derſelbigen Lere auch anhengig ſein mochte, Vnd were derwegen Seiner Gnaden beger, das wue ſolchs von Jme geſchee, ichs nicht geſtatten wolte,

Daruff hab ich S. Fürſtl. Gnaden diße vntherthänige antwort gegebenn: Das ich bißher meins vorſtandes nicht geſpurth hett, Das er vngebürlichs ader wider das euangelium gepredigt hette, Wue er aber etwas vngepurlichs tzu predigen vornemen wurde, ſolt es Jme nicht geſtat werden,

Tzum andern Male hat S. Fürſtl. Gnaden mich tzur zopaw abermals angeredt, aus vrſach, das ein pfarrer tzu Korn vnder meinem bruder vnd mir ein weib genomen, welcher ort doch im

chur-

churfürstenthum gelegen, vnd churfürstlich Lehen ist, nachfolgender vngeuerlichen Meinung.

Das er meinem brudern vnd mir tzu deme Mael, als er vns die Lehen gethan, angezeigt hette, das S. Fürstl. Gnaden vns dißselbigen, so ferne wir ketzerischer Leer nicht anhengig ßein würden, vnd ßunst nicht wolten gethan haben. Nuhe horet S. Gnaden das wir ein priester tzw Korn hetten, der het ein weib genomen, Vnd weil wir solches vorhingenn, konten S. Fürstl. Gnaden nicht anders dengken, dan das wir Ketzerischer Leer anhengig weren, Vnd wolten derwegen S. Fürstl. Gnaden vns darvor vorwarnet haben, vnd solten den priester ßeinem Bischoff vbersenden, oder ßunst hinweg komen laßen.

Daruff hab ich S. Fürstl. Gnaden diße vnderthenige antworth gegeben. Das ich Seiner Fürstl. Gnaden gnedig erinnerung vndertheniglich gehort hetten, Vnd bette S. Fürstl. Gnaden daruff in vnderthenigkeit tzu wissen, Das die pfar tzw Korn im Churfürstenthum gelegen were. Wan man dan den priestern daßelbst weiber tzunehmen nicht hinderthe, kont S. Fürstl. Gnaden gnediglichen bedengken, Das wue wir dem pfarrer dis weren würden, es vns villeicht bei vnsern gnedigen Hern dem Churfürsten tzu Vngnaden gereichen mochte, were derhalben tzu S. Fürstlichen Gnaden dis vnderthenigen Vortrawens, das S. Fürstl. Gnaden nicht gern wolten, das

vns iehnes orts irgents was tzu vngnaden reichen solte.

Daruff S. Fürstl. Gnaden vnder andern weiter geret hat, Wan wir uns nicht anders halten wolten, So wolt vns sein Gnaden einsmals vnßer Lehen nehmen, Was wir dan dartzu thun wolten,

Daruff ich geantwort: Ich hoffte vndertheniglich, das wir vff Seiner Fürstl. Gnaden Lehen nichts vngeburlichs vorgenomen, vnd S. Fürstl. Gnaden wurden solchs kegen vns nicht vornehmen, Sundern wurde vns vnßer vatter vnd mutter ßeligen vnderthenige Dinste geniessen lan, Vnd vnßer gnediger Her ßein, als ich auch in aller vnderthenigkeit wolt gebeten habenn.

Daruff ßein Gnad weiter gesagt, er wolt uns hir mit erinnert haben.

Daruff ich auch letzlich diße vnderthenige antwort gegebenn, das ich diße S. Fürstl. Gnaden gnedig erinnerung meinem Bruder vndertheniglich antzeigen wolt, Vnd wolt vor mein person in allem deme, darin ich S. Fürstl. Gnaden vnderthenigen gehorsam tzu halten vnd tzu dienen schuldig were, mich vndertheniglich vnd gehorßamlich erfinden laßen.

Hernach ist vorgefallen, das wir nuhe ins dritte Jare ein pfarrer tzum Gnanstein gehabt, der vor sich ane vnßer geheiß angefangen hat deutzsch mes tzu haltenn, vnd ein weib genomen hat, wie es dan im Churfürstenthům gehalten wirt, vnd wan er

ßich

ßich dan erbotten hirumb antwort zzu gebenn, Vnd es dis orts Leißnizsch lehen ist, wiwol der von Leißnig *, vnder Hertzog Georg besessenn, haben wir Jne hiran auch nicht vorhindert, vnd derßelbig pfarrer hat es nuhe alzo fast bis in tzwei Jar gehalten.

Vnd hat vnßer gnädiger Hr. mitlerweile nach hivor bemelter erinnerung vns vngeferlich tzu dreien malen durch Heinrich von Schonbergk erinnern lassen, fast der Meinung, wie hivor angetzeigt, Aber vnßers erinnerns wissen wir nicht, das vns deůtlich angetzeigt were worden, das vnser gned. Hr. dis vornemen des pfarrers tzum Gnanstein nicht dulden kontenn.

Aber als ich Heinrich von Eynsidel iungst tzu Dreßden Sonabents nach Lucie wider hab abreißen wollen, hat S. Fürstl. Gnaden mich hinauff fordern lassen, vnd mir vngeferlich folgend meinung vorgehalten.

Das sich meins brudern vnd meine eltern kegen dem haus von Sachßen rc. alweg erlich vnd wol gehalten hetten. Darumb S. Fürstl. Gnaden auch wol geneigt weren vns gnad tzu erzeigen. Wir geben aber S. Gnaden nicht vrsach dartzu, Er het vns tzur tzeit vorwarnt, Als ein prister tzu Korn ein weib genomen het, vor der ketzerischen lehre. Do were Jme in schrifften antwort wurden, das es im Churfürstenthum were, do es dan alzo gehalden

* Hugo Burggraf zu Leißnigk.

halden wurde, das het er alzo mußen geschеen lassen. Aber Im kome izund vor, Das wir tzum Gnanstein auch ein pfaffen hetten, der hield kein Mes, vnd het ein weib, So hetten wir vff vnser schwester hochtzeit auch nicht mes halten lassen. Vnd wiwol er vns manchfeldige gnedige erinnerung gethan, vnd durch Heinrich von Schonbergk het thun lassen, So befunde er doch, das wir der ketzerischen Lehr anhengig weren ꝛc. Vnd derhalben wurde sein Furstl. Gnaden dartzu vorursacht, das er nicht gern thete. Vnd muste vnßern leůthen sagen lassen, wes sie sich kegen vns halten solten.

Daruff hab ich S. Fůrstl. gnaden diße vndertheniig antwort gegebenn in der eile: Das ich mich S. Fůrstl. Gnaden erinnerung vormals in dißer Sache geschеen vndertheniglich zubedengken wuste. Weil dan S. Fůrstl. Gnaden itzund weiter erinnerung vorwendethen, mit gnediger antzeig, was der prister tzum Gnanstein begunst, vnd das mein bruder vnd ich vff vnßer schwester hochtzeit kein mes hetten halten lassen, wuste ich S. Fůrstl. Gnaden, nachdeme mein bruder nicht beihanden, tzu dißem mael kein entlich nach grůntlich antwort tzugebenn, Sundern ich wolt es meinem Bruder antzeigen. Vnd wolt S. Fůrstl. Gnaden vor mein perßon vndertheniglich vormelden, das der pfarrer tzum Gnanstein ein weib ane mein anreitzung genomen het, desgleichen het ers

auch

auch also mit der meß vorgenomen, wie mans im Churfürstenthum hielte. Aber es were ware, ich hets vor mein perßon nicht gehindert, Aber was ich in den Dingen gethan hette, Wüste Got, das es aus keiner andern meinung geschehen were, dann meiner gewissen halbenn, die ich kegen Got yhe gern alzo behalten wolt, das ich auch damit in tzeit der notdorfft bestehen mochte. Aber wie deme wolt ich solchs meinem bruder antzeigen, mit vndertheniger fleissiger bitt, S. Fürstl. Gnaden wolt gnedig gedult haben, vnd dis nicht kegen vns vornehmen, Sundern Vnßer gnediger Her sein. Dan ich were des vnderthenigen vorhoffens, das wir S. Fürstl. Gnaden hirtzu nicht vrsach sein wolten, Vnd wolten S. Fürstl. Gnaden nach vnserm vormogen nichts weniger in vnderthenigen gehorsam dinen dann vnser Vatter seliger vnd Voreldern gethan hetten.

Dißе rede seint dißer gestalt vngeferlich ergangen wie allenthalben vortzeichent.

Aber hiruff hat S. Fürstl. Gnaden vns vnser tzins vnd leute vorbotten, die wir von S. Gnaden tzu Lehen haben, vnd/ wie wir bericht, eben deßelben Sonabents * ausgehen lassen, Vnd wie wir vornommen nachfolgender meinung.

„Nachdeme wir der Lutherischen nauen sect, vn„geacht keißerlichs edicts, auch S. Fürstl. Gnaden „daruff ausgegangen mandaten vnd gebots brie-
„ven,

* nach Luciä 1527.

„ven, mit abthuung der meß vnd andern gotsdin-
„sten vns teilhafftig gemacht, vnd vber vilfeldig I-
„rer Fürstl. Gnaden gnedig ermanung dorinne be-
„harrett, Vnd S. Fürstl. Gnaden vnser freveler
„vnd mutwillig vngehorsam in kein weiß lenger
„tzutzusehen vnd tzu gedulden leidlich, Das die
„einwoner der Dorffer Undergrefenhain, langen
„Leuben, Roda, Sira, teufelßdorff vnd kattendorff
„hinführo vns obgnanten von Einsidel wider in
„gemein nach besundern keine tzins ader ander
„gepuhre, es sei an gelde, getreide ader anderem, wie
„des namen hat, reichen, geben nach vns weiter kein
„gehorsam mit fronen dinsten oder anderem leisten,
„Sundern sich in deme allenthalbenn an Irer
„Fürstl. Gnaden stat, an einen amptman tzu rochlitz
„an welchen sein Fürstl. Gnaden sie hirmit in
„krafft dis Brieffs weissen, vnd sich alzo halten vnd
„seins beschids warten ꝛc.

III.

Heinrichs und Abrahams von Einsiedel Bittschrifft an Hertzog Georgen, zu Kemnitz Dienstags nach Luciä 1527. gestellt, darinnen sie ihn ersuchen, ihnen wegen der letzthin zu Dreßden geschehenen Anrede, und declarirten Ungnade drey Wochen nach dem Weynacht-Marckt Zeit zu geben, damit sie ihre unterthänige Antwort thun, und die angedrohete Ungnade abwenden können.

Dem

Dem Durchlauchten, Hochgebornen Fürsten vnd Hern Hern Georgen, Herzogen zu Sachssen ꝛc.

Durchl. Hochgeb. Fürst, Gnediger Herr. Ew. Fürstl. Gnaden seindt vnser ꝛc. Es haben Ew. Fürstl. Gnaden mich Heinrich negst vergangens Sonabents nach Lucie, weß Ew. Fürstl. Gnaden an beiden vnß von Einsidell misfhallen wer, vnd derhalb gegen vnß vortzunehmen hetten, angeredt. Weyll ich dan Ew. Fürstl. Gnaden dazumal auß abwesenheit meinß brudern ane antworth gelassen, Vnd wir nhumalß beide vff gehaltenem tage mit Benedix Schults vnsserm Feindt zu Kempnitz bei eynander gewest, haben wir doch diesser eyll Ew. Fürstl. Gnaden mit geburlicher antworth, wie wir aus vnderthenickeit wol geneigt gewest wehrenn, dißmalß nicht vorsehen mügen, Ist derhalb an Ew. Fürstl. Gnaden vnser gantz vnderthenig vnd gantz demutig bith, Ew. Fürstl. Gnaden wolten deß mit vnß gnediglich gedult tragen, vns vngefherlich drei Wochen nach itzkunfftigen Weinacht marckt, in denen wir vnderthenige antworth vff Ew. Fürstl. Gnaden anredung thun wollen, demutiger vnd vertraulicher Zuversicht, Ew. Fürstl. Gnaden werden nach anhoren Derselben vnssrer antworth alle vngunst vnd vngnedigen willen gegen vnß fhallen, vnd abe sein lassen, vnnd vnser gnediger Herr sein vnd bleybenn, Deß wollen wir in vnderthenigem vnd demutigem

mutigem gehorsam zuverdienen alzeit willig vnd bereit sein ꝛc.

Geben Kempnitz Dienstags nach Luciä Im 1527.

Heinrich vnd Abraham von Einsidell gebruder

IV.

Simon Pistoris Doct. Antwort/ auf Befehl Hertzogs Georgen an Heinrich und Abraham von Einsiedel/ zu Dreßden Sonnabends Thomä Apostoli 1527. abgelassen/darinnen er meldet/ daß Se. Fürstl. Gnaden die Befehl albereit habe ausgehen laßen/ welche Se. Fürstl. Gnaden auch nicht zu widerruffen gedächte.

Den gestrengen vnnd vhesten Heinrich vnd Abraham von Einsidel/ meinen besundern Freunden.

Meine freundliche Dienste zuvor/ Strengen vnd vhestenn besundere gutte freundt/ Auf die schrifft/ ßo Ir ietzt an meinen Gnedigen Herrn Herzogk Georgen zu Sachssen ꝛc. gethann/ hat Se. Fürstl. Gnaden mir euch anzuzeigen empfohlem/ daß Se. Fürstl. Gnaden die befhell albereit habe lassen aufgehen/ welche Se. Fürstl. Gnaden auch nicht gedacht zu widerziehen/ vnd bin euch zu dienen

dienen willig, Geben zu Dreßen Sonabens Thome Apostoli Im XXVII.

Simon Pistoriß aa)
Doctor.

aa) Dieser Simon Pistoris ist, nach *Albini* Meißnischer Land-Chronica f. 358. gebohren zu Leipzig den 28. Oct. 1489. Er hat in seiner Vater-Stadt, und in Italien studieret, wurde daselbst 1574. im 26. Jahre seines Alters unter dem Ordinario D. Johann Lindemann Doctor, und erhielt, ehe er noch promovirte, publicam professionem codicis. Nachdem er 5. Jahr jura profitirt, ist er nach Absterben des Ordinarii an desselben statt durch ein gantz Collegium Canonicorum Hertzog Georgen zu Sachsen fürgeschlagen worden. Dieser machte ihn den 12. Febr. 1519. zum Ordinario, und wurde er hierzu durch Cæsar Pflugen præsentirt. A. 1523. ist er von Hertzog Georgen zu Sachsen zum Cantzler beruffen worden, wiewohl er viel lieber bey der Universität geblieben wäre. Denn also hat er hiervon selbst bezeuget: Anno &c. factus sum non parum invitus Cancellarius illustrissimi Principis Saxoniæ Ducis Georgii. Maluissem enim vacare professioni, & forte majori cum gloria: sed favor vicit judicium, & doctrinam potentia. In diesem Dienste ist er geblieben, bis daß im Jahr 1539. Hertzog George zu Sachsen mit Tode abgangen, und hat er die Zeit über nicht allein die Cantzley-Sachen mit besondern Lob und Ruhm des Fürsten und der gantzen Landschafft wohl verwaltet, sondern hat auch daneben alle damahls an dem Sächsischen Hofe die Zeit über fürgefallene schwere Reichs-Sachen dirigiret, viel Reichs-Tage, auch den, so Anno 30. zu Augspurg gehalten, besucht, und viel gefährliche legationes in und ausserhalb des Reichs verrichtet. Nach Absterben Hertzog Georgen zu Sachsen hat er sich in der damahls vorgefallenen Veränderung wiederum auf die Universität Leipzig

gewandt,

gewandt, und ist alda abermahls Ordinarius worden. Die Hertzoge zu Bayern haben ihn zwar auf die Universität Jngolstadt beruffen/ allein er hat viel lieber in seinem Vaterlande bleiben wollen. Als Hertzog Moritz zur Regierung kam, ist er 1542. wieder zu dem Cantzler-Ampt beruffen worden, und hat dasselbe bis ungefehr 1548. verwaltet. Jn demselben Jahre hat er sich von Hofe auf sein Land-Gut Seuselitz begeben, ist aber gleichwohl Chur-Fürstl. Sächs. Rath und Diener bis in seine Grube geblieben. Jst auch destowegen zu den fürnehmsten und schwersten dazumahl fürgefallenen Sachen mit gezogen/ und sein Rath darinnen gebraucht worden, hat auch daneben von andern Königen, Churfürsten und Herren, so seines Raths gebraucht, Bestallung gehabt. A. 1562. den 3. Dec. ist er zu Seuselitz entschlaffen, allda er auch in der Kirchen begraben worden. Auf seinem Grabe stehet nachfolgende Inscription, die wir aus *Fabricii* Annal. urbis Misnæ Lib. III. p. 108. wiederholen wollen:

D. O. M.

Simon Pistorius I. V. Doctor obiit III. Decem. Anno Christi M. D. LXII. ætatis LXXIII. pater liberorum XXIII.

Vita nostra fidei vita est, non contemplationis:

Simon Pistorius I. V. D. in erudita familia natus, magnis honoribus functus, eruditos & honoratos linquens filios superstites, quem vrbs Papia docuit, patria Lipsia ornavit, aula Saxonica observavit, sub hoc saxo corpore conditur, animo viuit felicitate sempiterna. Obiit anno M. D. LXII. die III. Decemb. hora V. pomeridiana.

Conditur hoc tumulo Simon Pistorius, atque
A patre praeclaro nomen auoque tulit.
Saxonica vixit qui Cancellarius aula,
Vltra quinque gerens lustra, regentis onus.
Ingenio præstans, studio indefessus, honore
Summus, consiliis vtilis, ore potens.
Quod mortale fuit, tellus tenet, inclita fama
Nominis haud vllo stat violanda die:

P. C. P. C.

V.
Georgii Spalatini Schreiben an Heinrich und Abraham von Einsiedel zu Gnandstein, ihre Verfolgung wegen des Evangelii betreffend, Montag nach dem Heil. Christ-Tag 1528. abgelassen, aus dem avtographo.

Es ist dieses das älteste Schreiben Georgii Spalatini an Heinrich und Abraham von Einsiedel, welches uns zur Zeit zu handen kommen ist, und vermuthen wir nicht unwahrscheinlich, daß sie schon vorhero mit einander in Brief-Wechsel gestanden seyn. Zum wenigsten sind sie schon einige Jahre vorhero gute Freunde gewesen, und kan solches unter andern daher erwiesen werden, daß Abraham von Einsiedel 1525. zu Alten-

P. C. P. C.

Patri clarissi.	filii mœstiss.
Nicolaus Med.	Valentinus Schmidburg Med.
Simon I. Med.	Heinricus Schmidburg Iur.
Simon II. Iur.	Iohannes Pfeil Med.
Christophorus Med.	Henricus Scheib Iur.
Modestinus Iur.	Materna de familia Avus,
Filii Nepotesque,	Avunculus, consobrinus, Sobrinusque.

Altenburg auf Spalatini Hochzeit gewesen sey, bb) wie wir bereits oben angeführet haben. *Schlegelius* zehlet §.48. Heinrich von Einsiedel unter Spalatini gute Freunde, und in einem andern Ort meldet er, nemlich p. 197. daß Spalatinus *Mag. Philippi Melanchthons* Christliche Erinnerung von den lieben Engeln am St. Michaelis-Tage, zu Jena an die Studenten gethan, ins Teutsche übersetzt, und nebst einer Vorrede Heinrich und Abraham von Einsiedel in Gnandstein und Scharffenstein zugeschrieben, und zu Wittenberg 1536. 4. habe drucken lassen. Ingleichen wird p. 198. gemeldet, daß Spalatinus einen andern Tractat 1543. 4. unter dem Titel: daß man das heilige Hochwürdige Sacrament des wahren Leibes und Blutes Christi, unsers lieben HErrn und Heylandes, nicht anders, denn nach seiner Einsetzung, das ist, gantz und gar unter beyder Gestalt nehmen soll, aus vielen Christlich-gegründeten Ursachen herausgegeben, und gleichfalls diesen beyden Brüdern

bb) *Christian. Schlegelius* Historia vitæ Georgii Spalatini pag. 87. und p. 229.

dern zugeschrieben habe. Auch in diesem, und in denen andern Original-Briefen, die wir in Händen haben, kommen gar viele Freundschaffts-Proben vor, die sie einander beständiger wiesen, und obgleich Spalatini Leben so wohl Friederich Hortleder Volum. I. von den Ursachen des Teutschen Kriegs Lib. IV. cap. XXIII. p. 1429. beschrieben hat, (welches Leben auch von Herrn D. *Cyprian* denen von ihm herausgegebenen Annalibus reformationis Spalatini von neuen vorgesetzet worden,) als auch Herr Christian Schlegel in einer unter dem Præsidio des berühmten Casparis Sagittarii 1693. gehaltenen Dissert. gar ausführlich vorstellig gemachet hat, so werden doch aus unsern an die Herren von Einsiedel geschriebenen Briefen, und aus denen andern Urkunden, die wir in unserer Nachlese ans Licht stellen werden, gar viele Zusätze gemacht werden können. Das gegenwärtige avtographum Spalatini ist sehr wohl conservirt, und eines von seinen gewöhnlichen Siegeln, welche Schlegel p. 179. in Holtz schneiden lassen, nemlich ein Storch, in dessen Schnabel eine Schlange hänget,

nebst denen beyden darüber befindlichen Buchstaben, G. S. ist noch gar wohl kenntlich. Es ist zwar dieses Schreiben Montags nach dem heiligen Christ-Tag 1528. datirt, allein wir rechnen es noch zu dem 1527ten Jahr, weil, nach der damahligen Gewohnheit das Neue Jahr von dem Christ-Tag angerechnet wurde. *Seckendorf.* Lib. I. f. 61. *Verpoortennius* in Sacris superioris ævi Analectis (Coburg 1708. 8.) p. 71. not. c) *Cyprian.* in den nützlichen Urkunden zur Reformations-Geschichte P. I. pag. 373. Mit diesem Schreiben hat Spalatinus denen von Einsiedel die Antwort, so von dem, ihnen bewusten Ort, (vermuthlich von Wittenberg) eingelauffen war, nebst seiner Ubersetzung und allerhand Beylagen zugeschicket, und, nachdem er ihnen Muth und Trost zugesprochen, so verlangt er eine Copey von D. Martini Lutheri Bedencken.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum. Besonder lieben Hern und Freunde. Hiemit sende ich euch die antwort von dem ort euch wissend. Desgleichen meiner verteutschung vnd vertzeichnus eyne, zusampt eins Conuolut eurer vertzeichnus vnd Copienn, GOtt gebe euch vnd allen

den

den eurn eyn christlichen guten mut in disem vnd allem irem anligen. Vnd dem vnerschrocken zu folgen, das GOttes will und gefallenn ist, vnd das euch aus GOttes wort treulich geraten wirt von den leuten, den ich selbs vertrawe.

Der bot ist heut dato widerkummen vmb siben hor nach mittag. Hat ser treulich, wie ir seht, gelauffen. Ich hab im zu boten lon, angesehn das er bey tag vnd nacht gelauffenn, XVI. gl. geben.

Gegenwertigen botenn hab ich von den dreyen meylen vier oder fünff groschen zu geben zugesagt, Dann ich habe ihn auch bey Nacht weggeschickt, Schickt mir je ein Copien D. *Martinus* Bedenckens bey diesem boten,

Euch dienstlich zu sein bin ich alltzeit willig. Datum Montag nach dem heiligen Christag Anno Domini XV^c^XXVIII. zwischen siben und acht hor in der Nacht.

Georgius Spalatinus.

Den Gestrengen vnd Vesten Heinrichen vnd Abraham von Einsidel zum Gnansteyn, gebrudern, meinen lieben Hern vnd gevatternn.

VI. 1528.

Spalatini Trost-Schreiben an Heinrich und Abraham von Einsiedel von 1528. wie man die Verfolgung wegen der Religion, und den Anstoß durch falsche Lehre überwinden soll.

Dieses Schreiben hat Spalatinus selbst in der Aufschrifft unter das 1528te Jahr gesetzet. Von welchem Tag oder Monath es sey, kan ich eigentlich nicht sagen, weil keines von beyden ausgedruckt ist. Mit demselben hat er ihnen eine Ubersetzung von einem Christlichen Bedencken des sel. *Johannis Brentii*, von denen, die um GOttes Worts willen Beschwerung haben, zugeschicket, und ist mir unbekannt, ob diese Ubersetzung auch gedruckt sey. Zum wenigsten findet man dieselbe weder beym Hortleder, noch Schlegel ll. c. angeführet. Nachdem er ihnen zwey Mittel vorgeschlagen, wie man nemlich die Verfolgung durch die Gedult, und die falsche Lehre durch GOttes Wort überwinden soll, so verlangt er abermahl eine Copey von D. Luthers Bedencken.

Lieben Hern vnd Freunde. Hieneben schick ich euch ein christlichs bedencken Her Johans Brentius, durch mich euch vnd allen andern, so von wegen GOttes wort beschwerung haben, zu trost vnd vnterweisung dise tage nach eurm abreisenn verteutscht. Daraus ir auch vernemen werdt, was sich in solchen fellen rechter Christen zu thun getzimen will. GOtt gebe vns sein gnad und stercke dazu. Dann in vns steckts je nicht.

Kurtz

Kurtz vmb wir haben zwen anstoß. Eynen durch die verfolgung. Dieselben vberwindt man durch gedult, wie Christus sagt Luc. XXI. In patientia vestra possidebitis animas vestras. Item Matthei X: Qui perseuerauerit vsque in finem, hic saluus erit.

Den andern anstoss durch falsche ler, denselben vberwindt man durch GOttes wort. So spricht Paulus Ephesios VI. das es sey das schwerdt des mundt GOttes rel. Dazu vns allen GOtt helffe, Amen.

Ferner bitt ich mit allem vleis, das mir eur eyner mit seyner Handt vmbgeschrieben *Doctoris Martini* Bedencken bey disem boten zuschicke. Das will ich in aller geheym halten. Datum ut supra.

Heinreich und Abraham von Einsiedel, gebrüdern zu Gnanstein, 1528.

VII.

Hertzogs Georgen Abschied, denen von Einsiedel Freytags nach Erhardi 1528. gegeben.

Dieser Abschied stehet zwar T. IV. Altenb. f. 372. und wird dabey gemeldet, daß auf viele Unterhandlungen Sr. Fürstl. Gnaden letzlich dieser Abschied Freytags nach Erhardi 1528. gegeben worden sey. Wir haben aber auch zwey Copeyen davon unter den Einsiedelischen MSS. gefunden, die von einer Cantzley-

Hand sind, und davon einer Spalatinus nachfolgenden Titul vorgesetzt hat: Hertzog Georgen abschid mit eynem artickel, den ir hieuor nicht gesehen habt. Er hat auch der Auffschrifft noch nachfolgende Worte beygefügt: *Remittatur etiam cum responso ad articulum prius obmissum A.1528* In beyden wird Heinrich von Einsiedel, Heinrich Hillebrandt oder Hylbrandt, Abraham aber von Einsiedel Heinrich Abraham genannt, welches letzten doppelter Nahme uns sonsten nicht vorkommen ist. Was die in demselben erwehnte Fürbitte derer Herrn und Freunde der von Einsiedel anbetrifft, so ist schon oben p. 68. gemeldet worden, daß dieselbe in die Unschuld Nachr. 1709. aus dem MSto eingedruckt worden. Sie hat kein datum beygeschrieben, ist aber ohnfehlbahr im Monath December 1527. abgefaßet, und nach Dreßden abgeschickt worden. Ihre Nahmen werden aus denen folgenden Urkunden zu ersehen seyn, dahero wir solche allhier nicht voraus melden wollen. Was es aber vor ein Artickel sey, der sich in Hertzogs Georgen Abschied, den die Herren von Einsiedel zuvor nicht gesehen

haben,

haben, ingleichen was in dem Altenb. Theil vor ein anderer Zusatz sich finde, davon wird jenes aus der Anmerckung erhellen, der Zusatz aber nach dem Abschied von uns mitgetheilet werden.

HEinrich Hillebrant vnd Heinrich Abraham von Einsiedel, gebrůder sollen in allen vnsern lehen vnd Fürstenthumb, do sie zu gebieten haben, alle christliche ordnung vorfügen zu halten, vnd die ketzerische prister voriagen, vnd andere an ire stat, die christliche prister seint, vorordenen, ader bey denen, die die lehen zu vorleyhen haben, zuvorordenen ansuchen, wo jme das von denselben mangelt, sollen sie vnser Hůlff und Rat suchen, der Inen nicht gewegert sal werden.

Sie selber sollen vmb das sie wider den Gehorsam der christlichen Kirchen gehandelt, absolucion vom Bischoff, als dem obersten prelaten, ader sonst an den orthen, da solche absolucion zu bekomen ist, erlangen, vnd sollen fürder mit Meßen, predigen horen, Beichten vnd communiciren sich halten, wie sich nach ordnung christlicher kirchen geburt, Alßdan wollen wir, das sie achten, Inen zu vngnaden gescheen, fallen laßen.

* Wo sie aber das wegern, vnd in Irem vngehorsam beharren, So haben wir aus craft der recht

* Bey diesem Artickel hat Spalatinus mit seiner Hand dazu geschrieben: Diesen Artickel habt ir hievor nicht gesehen.

recht, vnd ein Jezlicher lehenherre zu Jren lehen zu greiffen.

Aber dennoch vmb vorbith willen Jrer Hern vnd Frundt, auch vmb des willen, das wir nicht vormargkt, als suchten wir vnsern nutz, sondern mehr Jrer selen selikeit, So wollen wir Jnen die Gutter laßen, Also das sie die zwischen hier und Bartholomei vorkeuffen, und sich an die ende wenden, do man Jren vngehorsam erleiden kan.

IN dem Tom. IV. Altenb. stehet l. c. nach dem Abschied noch folgender Zusatz, der in Original nicht befindlich ist, sondern von einem Herausgeber herrühret: Hertzog Georg wil unvermäntelt und klar wissen, ob die von *N.* von der Lutherischen Lehre wollen abstehen, und sich mit Beichten und Empfahung des hochwürdigen Sacraments halten, und erzeigen wollen.

VIII.

D. Martini Lutheri Lateinisches Schreiben an Georgium Spalatinum, von 24. Jan. 1528. die Antwort Lutheri auf derer von Einsiedel Fragen betreffend, aus Spalatini avtographo.

ES hat bereits der hochberühmte Herr D. *Buddeus* in seiner *Collectione Nova*

Nova Epistolarum Lutheri p. 58. ein in denen Epistolis Lutheri noch nicht befindliches Schreiben von ihm an Spalatinum herausgegeben, welches auch Hertzogs Georgen Streitigkeit mit denen Herrn von Einsiedel mit betrifft und noch älter als unser gegenwärtiges ist. Es ist zu Wittenberg Sabbatho Sponsaliorum Hannæ a Sala 1527. datirt. Ich halte aber davor, daß in dem Jahr 1527. ein Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen sey, indem Hanna a Sala am Neuen-Jahrs-Tage 1528. verlobet worden, wie Lutherus T. II. Epist. Lat. p. 365 unter dem 1528. Jahr an Justum Jonam schreibet: *Hannam à Sala desponsavimus heri, die Circumcisionis Vesperi.* Die zu Hertzog Georgen Streitigkeiten gehörige Stücke lautet daselbst also: *Remittimus omnia, mi Spalatine, quæ Eynsiddeli per te ad nos miserunt, respondentes, quæ nostra conscientia dictet. Nondum sunt iniquitates istius Amalec completæ, complebuntur autem suo tempore. Condoleo iuvenibus nobilibus et fidelibus, et Christum oro, ut sit illis protector et adiutor in tribulatione opportunus Amen.* Und mit diesem Schreiben mag vielleicht das andere Bedencken Lutheri in der von

Einsiedel Sachen an Spalatinum abgeschickt worden seyn, als welches Sonntags nach Circumcisionis 1528. datirt, und von Martino Luthero und Johann Pommern unterschrieben ist. Die in diesen beyden Lateinischen Briefen vorkommende Stellen wider Hertzog Georgen, zeigen von Lutheri Eifer wider ihn, sie kommen aber denen andern hefftigen Ausdrückungen nicht bey, welche er anderswo wider ihn gebrauchet hat. Gottfried Arnold hat so wohl in seiner oben angeführten disp. *de Duce Georgio* p. 28. seqq. als auch in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie P. II. diese harten Ausdrückungen gesammlet, und wirfft er in diesem letzten Werck Luthero an zweyen Orten, nemlich f. 51. und 85. vor, daß er Hertzog Georgen den närrischten unter allen Narren, einen Bauer, einen Teuffels-Apostel geheissen hat, gedencket aber nirgends, wie Lutherus von Hertzog Georgen im Gegentheil gelästert worden sey. Herr *Godefr. Hechtius* hat in seiner obangeführten disp. *de statu religionis in Misnia sub Georgio Barbato et Henrico Pio, Saxoniæ Ducibus* §. *14.* zum Theil diese

und

und eine gleichmäßige Partheylichkeit in Arnolds Kirchen und Ketzer-Historie in Ansehung des Hertzogs Georgens und Lutheri bereits bemercket, und verdienen seine Worte, daß sie allhier wiederholet werden: „Ex his igitur, quæ hactenus me-
„morata sunt, satis, opinor, constabit, gra-
„ves Lutherum causas habuisse, cur acerbius
„in Georgium inveheretur. Secus, atque
„Arnoldo est visum, qui in recensendis Lu-
„theri verbis, quibus usus ille est, duriori-
„bus copiosus est, de conviciis autem et ca-
„lumniis, quibus Lutherum ille exagitavit,
„altum est silentium, Hæresiol. P. II. p. 85.
„Quo in loco quidem Seckendorfii senten-
„tiam, qua in eam aliquando cogitationem
„venisse, se, scribit, benignitate animum
„Principis facilius forte, quam vehementia
„vinci potuisse, recitat iste, sed subdole, vt
„assolet, omittit, quæ Seckendorfius subje-
„cit, se, cum satis illi constiterit de melioris
„doctrinæ cognitione, Lutheri vehemen-
„tiam, et quæ insecuta sunt, Dei judicia eo
„interpretari, vt merito displicuerit Luthero
„non solum sævitia Georgii, qua in suos, me-
„liori doctrinæ addictos, grassabatur, sed et,
„quod nonnulla saltem de Lutheri doctrina
„recipi,

„recipi, multa autem, quæ Romanis ufitata „essent, retineri, cum Erasmo, aliisque, qui „partium studio dediti erant, judicabat Hist. „Luther. L. II. p. 93. Denique causam vexa„tionum libenter, dummodo posset, in no„stros reiiceret, scriptorumque fidem voca„ret in dubium, Georgium vt penitus excu„saret. Quo ipso de partium studio vel ma„xime est suspectus. So weit gehen des sel. Hechts Worte, und obgleich Arnold in seiner disp. de Duce Georgio p. 28. noch etwas aus Seckendorfio anführet, das er nach Hechts Meynung aus List weggelassen hat, wenn er schreibet: „Accessit ad „hæc liberior severiorque Lutheri cum illo „agendi ratio, quam animus Principis et con„ditio externa ceteræque circumstantiæ, ac „inprimis ipsa Evangelicæ doctrinæ ratio, „quæ totam Christi mansuetudinem prædi„cat, plurimis non ferre videbantur. Vt re„cte conjiceret illustris Seckendorfius: mi„tiori agendi modo molliri Principis ani„mum, et lenitate ad veritatis cognitionem „perduci facilius potuisse, si summam Lu„theri a Duce aversionem, et quæ vehemen„ter et acerbe et dixit et scripsit, considere„mus. *Quanquam Lutheri vehementia et se-*

cuta

cuta divina judicia idem eo postea interpretatur, ut illi sævitiam Georgii et dogmatum Romanorum plerorumque conservationem displicuisse dicat: so hat er doch der Sachen kein Genügen gethan, sondern seine Partheylichkeit auch darinnen zur Gnüge verrathen. Damit der Leser im Stand gesetzet werde, von der gantzen Sache ein gegründetes Urtheil zu fällen, so wollen wir *Seckendorfii* Worte aus fol. 93. hersetzen:

„Fateor etiam, me, cum summam Lutheri a „Georgio Duce aversionem, et quæ vehe-„menter et acerbe in eum dixit scripsitve, „considerarem, non semel dubitasse, annon „mitiori cum eo agendi modo emollire Prin-„cipis illius animum, et lenitate ad veritatis „plenam cognitionem perducere facilius po-„tuerit. Sed dum simul considero, quod „non defuerit Duci sufficiens melioris do-„ctrinæ cognitio, Lutheri vehementiam et „secuta divina judicia eo interpretor, ut me-„rito displicuerit Luthero non solum sævitia „Georgii, quia in suos, qui Evangelicæ do-„ctrinæ aures præbebant, grassabatur, de qua „sæpissime queritur, sed et, quod existima-„verit Evangelii prædicationem in quibus-„dam capitibus recipi, sed nihilominus do-

gmata

„gmata Romanæ Ecclesiæ extra Scripturam in
„Ecclesiam invecta, Missam præcipue et San-
„ctorum cultum cum ritibus omnibus aut
„plerisque, itemque Cleri dominatum, reti-
„neri posse; id quod Erasmi & ejus sectato-
„rum consilium erat, Vicelii maxime, non
„minus Georgio æstimati, unde eos, qui Lu-
„theri zelum in reformatione totali seque-
„bantur, pro turbidis diffamabant, eo enim
„sine dubio pertinet dictum Georgii de im-
„modestia. **Von dem in Lutheri Schreiben erwehntem Geist des Müntzers, und dem von demselben hingerißenen Ungeheur, wollen und können wir keine Nachricht geben, indem jener unter andern aus** *Christian. Guil. Aurbachii* disp. de Eloquentia inepta Thomæ Münzeri, **aus des hochberühmten Herrn** D. **Löschers** Commentat. de Th. Münzeri doctrina et fatis contra G. Arnoldum **so** Sect. X. Stromat. p. 218. seqq. **befindlich ist, wie auch aus** D. **Cyprians Reformations-Urkunden** P. II. p. 331. seqq. **zur Gnüge erhellet, dieses Erfurtische Ungeheuer aber nicht recht bekannt worden ist.**

Herrn

Herrn Doctoris Martini Luthers Schrifft an Spalatinum. *

GRatiam et Pacem. Redit ad te nuncius Einsideliorum, mi Spalatine, nostris vtinam salutaribus & efficacibus consiliis oneratus. Salomon dicit. Si stultum in pila contuderis, non tamen recedet ab eo stultitia. Et pius si cum stulto agit, siue rideat, siue irascatur, non habet requiem. Orandum est, vt Dominus illuminet eum, si dignus est, sin vt faciat Dominus per eius tyrannidem, Euangelii prouentum, donec veniat hora eius. *Muntzeri* spiritus non desinit spirare, vt videmus in illis monstris, quorum tu vnum de Erphordia scribis. Christus assit nobis miseris tot & tantos Satanæ impulsus sustinentibus. Amen. 24. Januarii 1528.

T. Martinus LutheR.

* Diese Aufschrifft hat Spalatinus gemacht.

IX.

Martin Luthers und Johannis Bugenhagens Schreiben an Heinrich von Einsiedel, mit welchem sie ihr Bedencken, Hertzogs Georgen Verfolgung betreffend, an ihn abgeschicket, und darinnen sie ihn zugleich kräfftiglich trosten, Freytags nach Vincentii 1528. datiret. Aus dem idiographo.

OBgleich dieses Schreiben, wie ich bereits oben gemeldet habe, von dem sel. *Sagittario* in den Tom. VIII. Altenb. eingerücket worden: so können wir doch solches von dem Bedencken Lutheri, welches er mit demselben an den Herrn von Einsiedel gesandt hat, und welches gleichfalls unter denen Einsiedelischen MSS. befindlich ist, nicht wohl absondern. Beyde sind mit Lutheri eigner Hand geschrieben, den Brief aber hat zugleich auch Joannes Bugenhagen Pomer unterschrieben. In dem Altenb. Theil ist die Unterschrifft nicht accurat, indem sie also abgesetzt ist:

Martinus Luther.

Johannes Bugenhagen.

J. Pommer.

Gleichsam als wenn drey Theologi sich unterschrieben hätten, und ein besonderer J. Pommer gewesen wäre, da doch das J. gar nicht in avtographo befindlich ist, Pomer aber Bugenhagens Vaterland anzeiget, wie zur Gnüge bekannt ist. Die Schreib-Art in den Tomis gehet auch von dem Original in einigen Oertern ab, die wir aber lieber, wie wir sie gefunden

funden

funden haben, beybehalten wollen. Lutheri gewöhnliches Insiegel, eine ausgebreitete Rose, in dessen Mitte ein Hertz und ein Creutz mit den beyden Anfangs-Buchstaben seines Nahmens, welche oben darüber stehen, M. L. ist sehr wohl conservirt. Was nun dieses Schreiben selbst anbetrifft, so zeigt es von Lutheri Eifer wider Hertzog Georgen, und seiner Liebe gegen die von Einsiedel. Er ist ein grosser Freund von ihnen beständig gewesen, ausser einmahl, da sie auf Einrathen ihrer Freunde Hertzog Georgen zu viel nachgaben, davon ein Schreiben an Spalatinum, welches wir so fort pag. 111. ans Licht stellen werden, zur Gnüge lehret. Außer denen Merckmahlen seiner Liebe gegen sie, welche in unserer Nachlese vorkommen werden, schreibet er 1541. an Spalatinum, als an denjenigen, welcher ihnen Lutheri Bekanntschafft und Liebe zu wege gebracht hatte, nachfolgende Worte, welche p. 271. Collectionis Novæ Buddeanæ Epist. Lutheri also lauten: *Gratias ages Dominis heremitis*, (mit diesem Nahmen hat er sie etliche mahl benennet) *pro suis benevolentissimis animis, nam rarum & singulare*

lumen illi sunt in caligine illa confusissima nobilitatis hoc seculo; Welches gewiß ein vortreflicher Lob Spruch vor die gantze hochadeliche Einsiedelische Familie ist, und noch denen ietzt lebenden Herren von Einsiedel zu nicht geringer Ehre gereichet.

GNad vnd fride ynn Christo Jhesu, Gestrenger Vhester lieber Herr vnd freund, Was wir vermugen ynn eur sachen, das schicken wir euch hiemit, Aber Christus vnser Herr, des die sache ist, wird vnser gebet erheren, vnd euch geben mund und weisheit, stercke und geist, das yhr seinen willen thut, vnd den teuffel vberwindet amen, Jhr werdets alles wol besser wissen zu stellen auffs hoflichst vnd demutigst, auff das der tyrann nicht vrsache scheppfe, einiger verachtung odder hochmuts, Hie mit Gott befolhen Amen freytags nach Vincentii 1528.

Martinus Luther.
Joannes Bugenhagen
Pomer.

Dem Gestrengen vnd vhesten Heinrich von Einsiedeln zum Gnanstein rel. meynem gunstigen Herren vnd freunde ynn Christo.

X.

D. Martin Luthers und Johann Bugenhagens Theologisches Bedencken, Her-

Hertzog Georgs Verfolgung gegen die von Einsiedel betreffend, Freytags nach Vincentii 1528. an Sie abgelaßen, aus Lutheri avtographo.

Dieses Bedencken hat der sel. Lutherus mit seiner eignen Hand rubricirt: Antwort *M. Lutheri* und *Pomerani*, *Spalatinus* aber das Jahr und den Tag gleich drunter gesetzet 1528. Freytags nach *Vincentii*. In dem Tom. IV. Altenb. fol. 370. seqq. wo es befindlich, ist der Tag ausgelassen, auch sonst nicht accurat abgedruckt worden. Lutherus hat es mit dem vorhergehenden Brief abgeschickt, und es verdienet allerdings, daß es auch zu unserer Zeit von neuen aus dem avtographo gelesen werde. Daß es in dem vierdten Altenb. Theil nicht mit gehörigen Fleiß abgedruckt sey, werden die unter dem Text befindlichen lectiones variantes zeigen, als welche uns auch Gelegenheit mit gegeben haben, dasselbe in unserer Nachlese von neuem aus dem idiographo drucken zu lassen. Der Nahme der von Einsiedel, ingleichen Hertzogs Georgen ist im Altenb. Theil mit Fleiß ausgelassen worden.

Weil Hertzog George seinen Kopff auffsetzt, ist meine sorge, er thu wie diabolus incarnatus, cc) bis lange man yhm richtig vnd klerlich vnter augen gehe, nicht ablasse zu fragen, der von Einsidel gewissen etc. darumb ist widder gewalt wenig ratens, Doch so viel ich kan, zeige ich an.

Erstlich, das sie ja bey leib vnd leben für sich setzen vnd beschliessen, das sie der stuck keines bewilligen odder anemen wollen, so yhn Hertzog George aufflegt, vnd sonderlich der absolution nicht, Vnd daneben, weil es Gottes sache ist, vnd die seele betrifft, das sie Gott vmb rat vnd hülff frolich anruffen, vnd nicht zweiveln, er wird horen vnd helffen.

Zum andern, yhr antwort zu stellen, were gut, dd) das man mit feinen worten die entschuldigung, so sie auff fünff stuck gethan, (als ym X. vnd XI. blat verzeichent) widder vmbholet vnd ausstriche, auff dergleichen mas, Die von Einsidel hetten sich vnterthenigliche versehen, Seine fürstliche gnade wurde aus solcher antwort, gnugsam yhr vnschuld vernomen haben, So doch s. f. g. selbs an demselbigen befunden, das sie on grund vnd vrsach S. f. g. angeben sind, vnd hofften auch gegen Käys. Maj. selbst damit zu bestehen, als ynn welcher Mandat allein die thatliche vorgreiffung verbotten ist

cc) Es können sich also diejenigen, welche bisweilen ruchlose Welt Kinder aus Eifer eingefleischte Teuffel nennen, gewisser maßen auch mit Lutheri Schild bedecken.

dd) were gut, fehlt im Altenb. Theil.

ist etc. vnd hie ynn den fünff stucken kein thattlich vergreiffen ee) funden ist, derhalben sie noch hofften, s. f. g. solte sie dabey lassen, vnd noch nicht hoher dringen, denn Käyserl. Maj. mandat ff) foddert.

Zum dritten, Demnach, so keine thettliche vergreiffung funden, wüsten sie mit keinem guten gewissen yhren vngehorsam zu bekennen vnd absolviren zu lassen, Sintemal S. f. G. selbs wol wissten zudencken, das man mit gutem gewissen nicht kan sünde machen, da nicht sünde ist, Denn Gott damit gespottet würde, wo man vergebung suchet ynn seinem sacrament, da man keine sünde hat odder bekennet.

Zum dritten, gg) das sie seine f. g. gar vnterthenigl ich bitten, yhr gewissen vnd Person frey vnd vngenottigt zulassen, Denn s. f. g. hetten gnediglich zu bedencken, das der glaube sol frey vnd vngezwungen sein, odder ist Gott gantz widder, vnd sündigt beyde der so da zwinget, vnd der sich zwingen lesst, denn sie spotten Gotts alle beyde, weil das hertz nicht da ist mit glauben von freyem gewissen. Es würde on zweivel s. f. g. selbs keinen gefallen tragen, wo ein frembder fürst, wolte s. f. g. hh) vnterthanen zu zwingen ynn seinen gehorsam fürnemen,

ee) Vor funden wird im Altenb. Theil gefunden gelesen.

ff) *Mandat* fehlt im A. T.

gg) Zum dritten steht in Original zum andern mahl. Im Altenb. Theil wird weiter davor gefunden.

hh) Vor s. f. g. wird im A. T. seine gelesen.

men, Nu aber das gewissen vnd glauben allein Gott vnterworffen, vnd keiner gewallt auff erden noch ym hymel vnterthan sein sol, haben s. f. g. zu ermessen, das die von Einsidel nicht allein yhrer selen fahr halben, sondern auch s. f. g. als die sich hiemit ynn frembdes fürsten, des ewigen Gottes, reich vnd gewalt strecken vnd greiffen wil, nicht mügen sich nottigen lassen, denn damit sie sich beide ii) mit aigener und frembder sünden für Gott beschwereten, weil sie widder sein gettlich gebot liessen frembde herschafft ynn seinem reich vnd gewissen handeln. Vnd obgleich der von Einsidel gewissen falsch und yrrig were, noch hat S. Paulus Ro. 14. verboten, widder solch gewissen zu thun vnd zu handeln. Derhalben sie vntertheniglich bitten, s. f. g. wolte yhr demutigs erbieten gnediglich annemen, denn sie mit leib vnd gut, als rechten trewen vntersassen gepürt, s. f. g. als rechter ordenlicher oberkeit, allzeit gerne gehorsam etc. Vnd s. f. g. wolte sich doch das lassen bewegen, das s. f. g. nichts damit kk) geholffen were, wo sie die von Einsidel zwinnge widder yhr gewissen zu thun, vnd also zu grosser sünde vnd ewigen verdamnis yhrer seelen zu handeln, Sintemal Paulus auch die ll) verdampt Ro. 14. die widder yhr yrrig vnd falsch gewissen handeln,

Zum vierden mochten sie das mit einzihen, Weil die

ii) Im A. T. wird denen sie sich, damit beide gelesen, welches etwas deutlicher ist.

kk) Vor nichts damit steht im A. T. damit nichts.

ll) Die ist im A. T. ausgelassen.

die von Einsidel wol zweyer fürsten lehen menner sein, so wissen sie auch widder für der wellt noch für gott zuverantworten, das sie sich dem einigen teil, so gantz vnd gar begeben vnd verbinden solten, denn weil die person verstrickt weren, so müsten sie darnach ym andern fürstenthum auch thun, nach s. f. g. willen, das were denn auch ynn weltliche frembde herschafft greiffen. Wie man dis mache (denn ich verstehe mich nicht hoch hierynn) das man yhm wol anzeige, wie mm) s. f. g. sey nn) zum halben teil, vnd nicht gantzer herr oo) vber der von Einsidel person, darumb sie yhr person so wenig hierynn, on des andern herrn wissen vnd willen, gantz begeben kennen, als ynn andern diensten, fronen etc. Bitten derhalben vnd hoften trostlich, s. f. G. wurde sie nicht dahin zwingen, damit sie vngnade bey dem andern teil erlangen, odder auch derselbigen herschafft zu nahe thun. Vnd wo pp) das gewis ist, das H. George qq) sich der sieben Dorffer lehen alleine vnterstehet, die doch auch dem Churfürsten gehoren, so ists ynn keinen weg zu schweigen, sondern solchs anzeigen rr) das sie on wissen

mm) Vor wie wird im A. T. daß gelesen.

nn) sey ist im A. T. hier ausgelassen, und steht erst nach Person.

oo) vor gantzer Herr wird im A. T. der gantz Herr gelesen, da doch der in Lutheri avtographo ausgestrichen ist.

pp) vor wo wird im A. T. wie gelesen.

qq) vor H. George steht s. g.

rr) vor anzeigen wird l. c. anzuzeigen gelesen.

vnd willen des Churfürsten sich damit verbinden etc. nicht fug noch recht haben.

Zum fünfften weil s. f. g. nicht eigen nutz, sondern der von Einsidel seligkeit zu suchen sich rhůmet, das man dafür dancke vnd ss) anzeige vnd bitte, s. f. g. wolte solchs gnediglich auch bestettigen, Aber widder das gewissen dringen, sey nicht zur selickeit, sondern zur hellen dringen Ro. 14.

Zum Sechsten, wo er nu nicht wil weichen vnd auff die dürre antwort wil dringen, Mügen sie abermal zum vberflus erzehlen, wie sie on thattliche vergreiffen erfunden sind widder key. Maj. mandat, vnd sich versehen s. f. g. wurde tt) sich nicht, die hertzen zwingen vnd zu forschen, welches Gott alleine gepurt, vnterwinden, sondern allein thattliche werck straffen, so fern sein weltliche oberkeit reicht.

Wo solchs nicht hilfft, ist mein rat, das sie sich auffs recht beruffen, es sey auff das Hofegericht odder für uu) den keiser gleichwie Paulus *actuum XXV.* sich auff den keiser berieff ynn solcher gleicher sachen, Denn hie mit thun sie nicht widder das Euangelion, da es rechten verbeut. Denn sie rechten nicht vmb gut, Sondern vmb Gottes reich, nemlich ob Hertzog George recht vnd macht habe die gewissen vnd Gottes reich zu regieren xx).

Vnd

ss) vnd ist im A. T. ausgelassen.
tt) vor würde steht im A. T. werde.
uu) für ist im A. T. ausgelassen.
xx) Im Altenb. Theil ist allhier ein Versehen eingeschlichen, indem diejenigen Worte, welche Lutherus an

Vnd so odder dermassen stellen, weil s. f. g. nicht nůtz noch gut, sondern der von Einsidel seligkeit vnd recht sucht, vnd sie widderumb auch nicht vmb gut haddern, sondern yhr gewissen vnd seligkeit auch suchen, vnd solch demůtig handelung s. f. g. nicht sättigen noch genug dunckt, widderumb sie auch nicht befinden, das key. Maj. verbot vnd mandat yemand aufflege, seine vnterthane widder das gewissen zu treiben, vnd die hertzen auszuforschen, vnd also bisher key. Maj. geboten gehorsam erfunden, so wolten sie in solcher sachen nicht selbs richter sein, sondern dem recht odder Key. Maj. widder heym tragen, vnd auff rechte vnd s. k. M. erkentnis vnd vrteil fellen vnd warten, Wie wol sie gar vntertheniglich dafůr bitten, das s. f. g. sie dahin nicht vrsachen vnd Nota aufs Recht yy)

den Rand geschrieben, am unrechten Ort eingerůckt worden sind. Die Stelle lautet daselbst also: Wo solches nicht hilfft, ist mein Rath, daß sie sich aufs Recht beruffen, es sey auf das Hofgericht, oder den Kayser, denn hiemit thun sie nicht wider das Evangelium, da es rechten verbeut, denn sie rechten nicht umb Gut, sondern um GOttes Reich, nemlich, ob Hertzog Recht und Macht habe, die Gewissen und Gottes Reich zu regieren, gleichwie Paulus Actor. 25. sich auff den Kayser berieff, in solcher gleicher Sachen, und so, oder dermassen stellen; welche letzte Worte, weil sie nicht am rechten Ort stehen, die Sache gantz unverständlich machen.

yy) Diese Rand-Glosse ist von Spalatini Hand.

vnd netigen, weil es schimpfflich ist, vnd s. f. g. auch nicht löblich, das sich vnterthan müssen mit yhrer oberkeit (da sie doch recht suchen, vnd schutz haben sollen) allererst vmb recht zu holen ynn handlung geben zz) müßen.

Wo es also yns recht keme, hoffet ich, es solt ynn die lange thren a) komen, wie es mit Paulo auch geschach. Vnd ich mochts gerne sehen, auff das andere, so villeicht auch angrieffen worden, ein exempel und steüre dran hetten widder den teuffel, gleichwie graffe Albrecht von Manßfeld für dem Bisschoff zu Magdeburg auch thet.

Mit den Pfarhern zu bestellen, wo die Appellatio nicht hie raten kan, so mugen sie lassen gehen, was da gehet, allein, das sie nicht bewilligen noch helffen, papistissche Pfarhern zu bestellen, Thuts der tyrann mit gewalt, da kennen sie nicht zu, denn sie sollens vnd mugens yhm nicht wehren, Gott wird aber einmal das gemein gebet erhoren c).

Nota Pfarrer b)

Wenn sie aber die guter musten d) verkeüffen, das sie in ein demütig, glympflich antwor-

zz) vor geben wird im A. T. gehen gelesen.
a) vor thren ist im A. T. thruen gedruckt.
b) Dieses ist wieder von Spalatini Hand.
c) Im Altenb. Theil ist über das folgende ein Titel gemacht: Güter zu verkauffen.
d) vor musten steht im A. T. müssen.

antworte zur lezt geben, vnd mit gute von dem tyrannen komen, Also, das weil yhr gewissen sich e) beschweret, s. f. g. drang vnd gebot zu folgen, so wollen sie nicht allein f) für aigen sünde, sondern auch das sie g) nicht ynn s. f. g. sünde mit komen, für frembder sünden h) hüeten, vnd Gott die sachen befelhen. Dancken s. f. g. für alle gnade etc. vnd bitten noch s. f. g. wolte yhr demut vnd nott des gewissens behertzigen vnd gnediglich von s. f. g. vngunst lassen etc.

Mehr weis ich für war nicht zu raten.

XI.

Mart. Lutheri Lateinisches Schreiben an Georg. Spalatinum der von Einsiedel Streitigkeit mit Hertzog Georgen betreffend, darinnen er sein Misfallen bezeuget, daß sie auf Einrathen ihrer Freunde Hertzog Georgen zu viel nachgelassen hätten. Sabbatho Esto mihi 1528. abgelassen.

Dieses Schreiben stehet zwar Tom. II. Epist. Lat. p. 370. Allein es sind verschiedene

e) sich ist im A. T. ausgelassen.
f) allein ist wiederum ausgelassen.
g) sie ist abermahls ausgelassen.
h) im A. T. steht sich hüten.
i) im A. T. steht die Unterschrifft Martinus Luther noch dabey, welche sich aber in dem avtographo nicht findet.

schiedene Fehler daselbst mit eingeschlichen, die wir aus unserer alten Copey verbeßern können. Diese Copey hat Spalatinus also rubricirt: Lateinisch Copey Doctoris Martini Schrifft an *Spalatinum* 1528. In den Epist. Lutheri wird l. c. diese Epistel also gerühmet: *Illustris Epistola est, docens tyrannis aperta & libera confessione sine fuco aut ambiguitate sermonis esse resistendum.* Aurifaber hat auf dem Rand angemercket: *Hæc epistola apta est ad callida consilia Adiaphoristarum, quibus fallere conabantur Imperatorem, et ipsi fucum facere.* Seckendorfius rühmet L. II. Com. de Lutheranismo dieselbe gleichfalls sonderlich wegen der merckwürdigen Sententz: *Luditur quasi vafritia sensus eius,* (scripti), *dum aliud audit* (Dux) *et aliud illi* (Nobiles) *intendunt, quod est contra christianam et simplicitatem et veritatem.* Aus denen folgenden Urkunden, sonderlich aus dem, was die Einsiedelische Freunde gerathen haben, wird dieses Schreiben nicht wenig erläutert. Die in Aurifabri Epistolis eingeschlichene Fehler haben wir in den Anmerckungen erzehlet.

Gra-

GRatiam & pacem, frustra actum est, quicquid hactenus in causa Einsidilarum egimus, Mi Spalatine. Nam responsio eorum, per amicos duci oblata, hoc habet, facturos scilicet esse *Einsidelos*, quicquid Principi *Georgio*, non quod Deo placuerit. *Scilicet* k) hoc voluit Satan, dum versum istum per tyrannum linea subnotatum, expungi jussit, & illi consenserunt. Nec dubium esse potest, quin tyrannus intelligat, & credat, Einsidelos in totum reuocasse & negasse, quicquid hactenus crediderint, sicut & vere negatum & reuocatum est; Quis enim ferat, prohiberi hanc clausulam, **Wie sie hoffen vnd trawen zu Gott, das es Gott gefellig vnd yhrer seelen seligkeit sein soll,** Et mox addi, **Es solle. s. f. g. nicht misfallen.** Sic homo præfertur Deo, & habet D. Georgius, quod voluit. Huc pertrahit illos, amicorum illa sapientia & fideles consiliarii. Ego sane ignoro, quid nunc consulam. Res est peiore loco, quam ante fuit, Lesa & irrita est conscientia eorum, quod valde doleo. l) *Quam tuta* fuisset, si recta & libere tyranno statim ab initio restitissent, quam dum media quasi via incedere volentes vtrinque gratiam Dei & hominum tenere tentant, *vtramque* m) simul amittant. *Eo* n) necesse est reduci causam, vt tyrannus aperta & retecta

k) vor *scilicet* wird T. II. Ep. gelesen *sicut*.

l) vor *quam tuta* stehet in den Epist. *quia tuta*.

m) vor *utramque* stehet in den Epist. Lat. *utrunque*.

n) vor *eo* necesse est reduci caussam findet sich l. c. *et* necesse est reduci causam, welche lectiones alle nicht so gut sind, als wie die in unserer Copey.

cta ista amphibologia responsionis, intelligat, Einsidelos non consentire eius voluntati pro negando vel reuocando verbo Christi. Quod quo modo faciant, nescio, si non in ius cum eo vadant, vel vendicatis substantiis testentur, se non voluisse, quod Tyrannus ex responsione eorum eos credit velle, luditur enim quasi vafricia sensus eius, dum aliud audit & aliud illi intendunt, quod est contra christianam & simplicitatem & veritatem. Hec cum illis conferre tu quoque potes & de consilio cogitare, Vale in Christo, Amen Sabbatho Esto mihi 1528.

Martinus Luther,

XII.

Sechs ungedruckte Schreiben Georgii Spalatini an Heinrich, theils auch an Abraham von Einsiedel, ihre Streitigkeit mit Hertzog Georgen betreffend, 1528. an sie abgelassen, aus denen avtographis.

A.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum. Ernveste gestrengen lieben Hern gevatter vnd Freunde. Euch hett ich hertzlich gerne die antwort gin zceitz bey tag vnd nacht geschickt, wie wir auch zum teil mit einander verlassenn. Es ist aber aus Gottes willen verhindert worden. Weil es denn on mein schuld vnderlaßen, so hoff ich ir werdt mich freuntlich entschuldigt haben, Dann der mangel, wie

wie ir zuachten, ist je nicht an mir gewest. Wie ir auch aus inligender Handschrifft *Doctoris Martini* Luthers befinden werdt. Dann der bot ist erst itz vmb zwölff hor nach mittag widerkummen, Vrsach, als er des Mitwochs zu mittag gin Wittenberg kummen, ist Doctor *Martinus* zu Torgau gewest, vnd derhalb er noch nach Torgaw gelauffen, vnd bey Pretsch Doctor Martinus erreicht, da hat er biß gestern müßen warten. Datum Sontag Purificationis Marie Virginis, Anno Domini XV^c^XXVIII.

G. Spalatinus.

Den Ernuesten Gestrengen Heinrich vnd Abraham von Einsiedel zum Gnanstein, Gebrüdern, meinen lieben Hern geuattern vnd Freunden semptlich vnd sonderlich.

Ejusd. Drey eingelegte Zettul.

A.

IN alleweg ist mein getrewes bedencken, des wegs ins Recht vnd der Appellation in keyn weg zu uergessen, beuor sonderswo es die freunde auch raten keck in Gottes namen, doch mit vorgeenden heymlichen kurtzem rat der Juristen furzunemen. Dann meins achtens auch ist dem harten mann sonst nichts abzugewinnen, das alles werdt ir wol nach aller notturfft bedencken. Allein das ich mein getrewe meynung auch darthue, Dann euch ist sonst nicht zu raten. Dann er wird euch stets mit Papistrey vberschutten.

B.

Wo ir auch den weg mit der Vormundschafft furhett, so wer er auch in keyn weg Doctori Martino vnd Philippo zuuerhalten. Das werdt ir auch wol bedencken. Damit man auch des falls christlich handleth.

C.

Im fall das ir in eurn anligenden sachen Doctor Martinus, des Pommern vnd Philippi rats weiter gebrauchen würdt, so acht ichs für ser gut, das ir Inen auch selbs dabey schreibt. Wie kurtz ir auch solchs thut.

Vnd in alleweg vergeßt des wegs des Rechten vnd der Appellation nicht. Dann ich besorg doch, ir werdt sonst wenig fruchtbares ausrichtenn.

So es auch thuelich, so bitt ich, mir bey diesem boten aufs kurtzt vermelden, ob eur freunde auch zum rechten geraten haben

Dann ich wills mit Gottes hulff wol heymlich halten.

Hetts euch gern gestern geschickt, so wust ich nicht bis vmb halben abent, wo ich euch moecht antreffen. Datum Montags Blasii 1528.

B.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum, Lieber Herr Geuatter. Erstlich halt ichs dafur, das ir vor allen dingen mit etlichen euren geheymsten freunden, so dem Euangelion geneigt, hett zu beratschlagen, was ir solt auf Doctoris Martini schrifft weiter furnemen. Darnach will ich

ich euch auf eur ferrer auswetzung mein wolmeinung hertzlich gern mitteilen. Die ding mussen aber in grosser still gehandelt vnd gehalten werden.

Ich hab nicht mer denn XVIII. gl. außgeben, Derwegen schick ich euch II. gl. wider.

Die zwo Eesachen werden am billichsten von euch gehandelt. Darumb hab ich vnderlaßen mit dem Haubtmann dauon zu reden, hab auch dess vil vrsachen. Derhalben wer am besten, das man es Merten Lincken, wo er der Metzen ein ee zugesagt, mit glimpf vnd gute beredeth, sie nochmals zu nemen. Desgleichen der Metzen auch. Wie ich dem alden Lincken selbs sagen will. Wer aber kein volstendig eegelubdniß gescheen, so hett es sein weg.

Item Peter Heintz wer dohin zuweisen, sein metzen zu nemen. Vnd dem ersten verlubdniß folge zu thun. Dann niemand kann seinen leib zweyen menschen geben.

Hett auch der par eyns on der eldern gunst, wissen vnd willen verlubdniß beschlossen, vnd die Eldern woltens noch nicht gern bewilligen, die personen aber guten willen zusammen hetten, so mocht ir die vngehorsamen Kinder mit gefencknuß etlich tag zu eyes schew straffen.

Doctoris Martini brief vnd Ph. Mel. schick ich euch auch wider.

Damit sey Gott mit euch allen. Datum Sontag Reminiscere Anno Domini XV^c XXVIII.

G. Spalatinus.

Dem Ernuesten, Gestrengen Heinrich von Einsidel zu Gnansteyn, meinem gunstigen Hern vnd lieben Geuatternn.

C.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum, lieber geuatter. Eur drey gestalte Copien haben der Herr Doctor Martinus vnd ich vbersehen. Darauf die eyn corrigirt vnd verzeichent, wie ir hirin bewart befindeth. So vermerck ich auch so vil, das der Her Doctor Martinus mit euch auf eur ansuchen heut gern anreden werdeth. * Allein weil ich nicht weiß, wie lang er bleiben wirt, werdt ir wol dester ehr zu im kommen. Domit sey Gott mit euch allen Amen. Datum Freitags nach Oculi Anno Domini XVcXXVIII.

G. Spalatinus.

Heinrich von Einsidel zum Gnansteyn ꝛc. zu eigen Handen.

D.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum Ernuester, gunstiger Herr vnd Geuatter. Die zwo schrifften schick ich euch hierin verwart widerumb. Nu befind ich aus Hern Philipsen brief, das er fürhat euch den alden Prediger tzu Gera zu schickenn, eur Pfarrer zum Gnansteyn zu werdenn. Derselb ist nicht der man, dauon ich euch gestern gesagt hab, sondern eyn ander. Vnd weil der Philippus ein solch vertrauen zu im hat, so ist er

* Es erhellet aus dem T. II. Epist. Lutheri p. 372. daß Lutherus feria IV. post Oculi in diesem Jahr nach Borna gekommen, und mit Pomerano und Jona von dar nach Altenburg gereiset sey, allwo ihn Heinrich von Einsiedel zu sprechen entschloßen gewesen.

er freilich ein solch man, den ir on beschwerung vor den tyrannen halden kundeth vnd durffteth.

Dieweil es aber der Herr Doctor Martinus dafur achtet, das ir euch mit der bestellung der pfare zum Gnansteyn nicht vbereylen solt, so bin ich des auch eynig mit Im.

Desgleichen schleußß ich beyde mit dem Hern Doctor Martino vnd Philippo, das ir eure guter vnder H. G. nicht leichtlich verkauffeth.

Dann ich will auch zu Gott hoffen, er werd etlich sachen dohin richten, das sein allmacht gewaldiglich vermerckt vnd gespurt werd, zu eur furderung vnd ausbreytung seynes heiligen worts vnd reichs. Amen.

Ferner werdeth ir des Herrn Doctoris Martini zugeschickte form wol briessweise absetzen. H. G. mit vorwißenn etlicher vertreulicher freunde zuzufertigen. Do musten auch die ausgestrichen wort treulich eingefürt werden. Dann solts H. G. dafur halten, das ir und eur bruder mit nachlassuug der ausgestrichen wort revocirt hett, wie ser gut wer, das mans eigentlich wisst, wo fur es H. G. hielt, so kunt ir nicht fur vber, ir must eur gewissenn zu erreten heraus frey faren. Das alles hab ich euch, als dem ich meynes geringen vermögens zu dienen willig, nicht wissen zuuerhalten. Gott sey mit euch allen Amen. Datum Dienstags nach Exaudi Anno Domini XV^cXXVIII.

G. Spalatinus.

Dem Ernvesten, Gestrengen Heinrich von Einsidel zum Gnansteyn, meinem gunstigen Hern vnd genatternn, zu eigen Handen.

E.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum. Ernuester lieber Herr vnd Geuatter. Hieneben schick ich euch, was mir zu antwort von Wittenberg kummen ist. Hetts euch ser gern ehr geschickt, wo sie mir ehr zukommenn were. Dann der bot ist erst heutte nacht her vor mittag widerkummenn, vnd hat hierin bewarte antwort vom Herrn Doctor Martinus Luther mitgebracht, die mir auch wol gefellt, Darauf ir auch eur antwort an den von Leysneck wol anstellen werdt. Dann ich halts auch dafür, das die bestellung der pfarr zum Gnansteyn mit dem Caplan zu Rochlitz zuuersuchen wer, der hoffnung, er werd aufs wenigste Gottes wort reyn predigen; wie ich dann von eynem weib von Rochlitz gehort hab, das er zu Rochlitz thue. Doch wird mans wol horen vnd erfarenn.

In alle weg verbindt euch nicht mer so kurtz Jemandt in so grossen fellen antwort zu geben. Dann der Herr Doctor Martinus schreibt mir itzt gleich dise wort. *Preterea ne obliviscaris, si denuo mihi causas mandabis, caue, ne tam breue tempus designes, nuncio reuersuro. Scis enim, me non vnis esse occupatum et literis scribendis, nec ociosum aut paratum sedere velut expectantem nuncios futuros rel.*

Gott sey mit euch allen. Datum Dornstag nach Nativitatis Marie der reynen Jungckfrau Anno Domini XV^c XXVIII.

G. Spalatinus.

F. Got-

F.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum, Ernueste, gestrenge besonder gunstige hern vnd lieber Geuatter. Eur itzigs schreiben hab ich entfangen vnd verlesen. Vnd laß mir eur Copien nicht vbel gefallenn. Derselben nach mugt ir dem Grauen von Leysneck wol antwort geben. Der hoffnung, ir werdt euch domit nichts vberal vergreiffenn, noch zu weit begeben. Wo ich auch besorgt, das euch oder den euern dise antwort zu einiger vngute kommen solt oder mocht, so wolt ich euch eben so mer dauon als darzu ratenn, hoff aber je, es soll wider euch noch des Herrn Doctoris Marcini rat vnd bedencken zuentgegen seinn,

Also habt ir eur bitt nach beyde Copien hiemit widerum. Bedanck auch mit allem dienstlichen Vleis eurs itzigen zugeschickten frischen schweynen wilprats,

Der ewig Gott sey mit euch vnd allen den euren, Amen. Wolleth mich auch zu eurer gelegenheit wissenn lassen, was euch von dem von Leysneck zu antwort begegenth, vnd wie euch der neu pfarrer gefalle.

Datum Freytags nach Natiuitatis Marie der reynen Junckfrawen Anno Domini XV^c XXVIII.

G. Spalatinus.

Den Ernuesten Gestrengen Heinrich vnd Abraham von Einsidel zum Gnanstein gebrudern, meinen besonder gunstigen hern vnd lieben Geuattern, zu eigen handen.

 XIII.

XIII.

Heinrichs von Einsiedel Schreiben an seinen Oheim, darinnen er ihn ersuchet, Freytags nach Conversionis Pauli nach Zeitz zu kommen, und wegen der von Hertzog Georgen übergebenen Artickel guten Rath zu ertheilen, aus seinem Concept.

Auf Lutheri und Spalatini Briefe von diesem Jahr folgen nun auch die Beylagen, auf die sich in den Briefen bißweilen bezogen wird. Aus diesem Einladungs-Schreiben sind diejenigen Herren und Freunde zu sehen, welche sich vor die Herren von Einsiedel bey Hertzog Georgen interessiret, und obgedachte Bitschrifft an ihn wegen des wider sie ergangenen scharffen Befehls haben abgehen lassen, und auf welcher Vorbitte Hertzog George denen von Einsiedel ihre Güter wieder gegeben hat. Dieses Schreiben lassen wir aus Heinrichs von Einsiedel concept allhier zum ersten mahl drucken.

Vnser gantz willig Dinst zuuor, gestrenger ernuhester freund, lieber Oheim, sunderlicher liber her und frunt.

Wir

Wir gebenn euch aus guter meinung tzu erkennen, Das der Durchlauchte, Hochgeborne Fürst vnd Her Her George, Hertzog zu Sachßen etc. vnßer gnediger Her, in kurz vorschiner zeit, vns vnßer Leute tzins vnd frone sampt andrer gerechtikeit, so wir von sein fürstl. Gnaden vndertheniglich tzu lehen tragen, haben vorbitten laßen. Aus vrsach, als solten wir vns der Lutherischen Sect mit abtuung der Mes vnd andern gotsdinst teilhafftig gemacht haben etc. Nuhe haben vns vnsere heren vnd freunde, so wir in eil haben tzusamen bringen mogen, geratten, s. fürstl. gnaden tzum forderlichsten mit etzlichen vnßern hern vnd freunden vffs vnderthenigste derhalben antzusuchen, wie wir dan gethan, vnd den edlen wolgebornen grauen vnd hern hern Hugo, Burggrauen von Leißnigk o) vnd

o) Von diesem Burggrafen von Leißnigck findet man unter andern in Caspar Schneiders Ehren- und Gedächtnüs-Seule der alten Churfürstl. Sächs. Stadt Leisnig (Torgau 1668. 4.) lit. e. zulängliche Nachricht, und ist dieser Burggraf in der Sächsischen Historie desto merckwürdiger, weil nach seinem 1538. den 21. Mertz erfolgten Tod das Burggrafthum Leißnigck dem Hause Sachsen als ein Lehen anheim gefallen ist, indem sein Sohn Georgius das Jahr vorhero den 19. Mertz ohne Erben verschieden war. Der berühmte Herr Hofrath Struv zu Jena hat in dem ersten Theil seines Historischen und Politischen *Archivs* p. 125. seqq. eine Nachricht von denen Burggrafen von Leisnigk eingerückt, darinnen viele besondere Umstände von ihnen, sonderlich von diesem Hugo p. 155. seqq. vorkommen.

hern Wolffen, hern von Schonburgk p) etc. deßgleichen die ernvhesten vnd gestrengen her Hanßen von Weisbach q) ritter, etc. Andres

p) *Peccenstein* rühmet in seinem Theatro Hist. P. I. p. 295. diesen Herrn als einen tapffern Helden, und meldet, daß sein Bruder Ernst 1537. zu Glaucha neben ihm begraben worden sey, welches auch *Fabricius* in seinen Originibus Saxonicis p. 875. bezeuget.

q) Herr Valentin König hat in seiner Genealogisch-Historischen Beschreibung derer von Weißenbach Cap. XV. von diesem Hanß von Weißbach sehr gute Nachricht gegeben, und meldet unter andern, daß er Erb-Ritter des Heil. Römischen Reichs auf Crimitschau und Thoren, und der beyden Churfürsten zu Sachsen Johannis und Johann Friedrichs Rath und Amtmann zu Werdau gewesen sey. Seinen Ehestand hat er geführet mit unsers Heinrichs von Einsiedel Tochter, Catharinen, die ihm 2. Söhne und 2. Töchter gebohren hat. Da sie aber in ihren besten Jahren verstorben, hat er sie in der Kirchen zu Crimmitzschau beerdigen, und nachfolgende Disticha auf ihr Epitaphium setzen laßen:

Inclyta nunc dulci Catharina sopore quiescit
Fœmina, quæ vivens plena favoris erat.
Einsiedel a Proavis Weissnbach a conjuge dicta
Antiquum et clarum nomen utrinque fuit.
Justitia, pietate, fide, virtute, pudore
Cura inopum et casto claruit ingenio.
Et tua, quod primum est, didicit solatia Christe,
Teque, expiravit, voce fideque vocans.
Hujus in hoc saxo sunt sculpta heroidis ora,
Sub strato ossa cubant, spiritus astra tenet.

Er starb 1556. und sind auf seinem Epitaphio nachgesetzte disticha zu lesen, darinnen er auch als ein Liebhaber der Evangelischen Religion gerühmet wird:

dres Pflugk r), Heinrich von Schleinitz s), Fridrich von Schonbergk, Wolffen von Schon-

Marmor Ioannis Generosi hoc membra figurant
A Weissnbach Equitis vnius e quatuor.
Rara Senatoris Cathedram huic in Saxonis Aula
Judicii & virtus sceptra tremenda dedit.
Vir sapiens, justus, clemens & sobrius usque
Extitit et veræ Relligionis amans,
Confectusque ævo tandem cumulisque laborum
Morte obiit placide non secus ac Simeon,
Labe carens ergo Christo vocitante resurget,
Ad superas sedes gaudiaque angelica.

r) Es ist zwar schwehr zu errathen, welcher Andreas Pflugk hier zu verstehen sey, indem zwey Andreas Pfluge zu derselben Zeit gelebet haben. Ich halte aber doch davor, daß Andreas Pflug zu Knauthayn und Störmenthal zu verstehen sey. Dieser war bey Hertzog Heinrich zu Freyberg auch eine Zeitlang in Raths-Bestallung, und bekam commission, die zwischen dem Churfürsten und Hertzog Georg entstandenen differentien als delegirter Arbiter zu tractiren, und beyzulegen, insonderheit da Hertzog George 1536. aufs neue anfieng, etliche vornehme von Adel der Religion wegen hart zu verfolgen, von dem Churfürsten aber repressalien gebraucht wurden: wozu auch der Landgraf Philipp von Hessen in eigner Person kam, und nebst Zuziehung vieler Räthe, worunter auch Andreas Pflug auf Seiten Hertzog Georgs war, endlich alles zu einem geruhigen Ende brachte. *Seckendorfius* Hist. Lutheranismi Lib. III. p. 128. Allgemeines Histor. *Lexicon Tom. III. p. 769* allwo auch die übrigen erzehlet werden. *Peccenstein* rühmet diesen Andreas P. I. p. 64. als einen thätigen verständigen Rath Hertzog Heinrichs.

s) Daß Heinrich von Schleinitz auf Sathan oder Sathaun allhier zu verstehen sey, erhellet aus der

Schonberg t), vnd Hanßen von Haubiz u), vnsere gnedig vnd gunstige hern vnd freunde darzu vermocht haben, vnd haben entlich bei sein fürstl. gnaden erlanget, Das s. fürstl. gnaden obgemelt gebot gnediglich abgeschafft, vnd vns vnßer gutter widrumb haben zukomen lassen, Aber s. fürstl. gnaden habenn vns darneben etzlich artickelt vorzeichent vbergebenn lassenn, Daruff wir von s. fürstl. gnaden vns zu bedengken fünff wochen frist erlangt. Wan vns aber vff dißelbigen vorgestalten artickel vnd den gantzen hause guter ratt, nachdeme die sache vns vil anlangen wil, hochlich von noten, Ist an eüch vnßer ganz fleissig bitte, Ir woldett vff freitags nach *conversionis pauli* vngeferlich im mittag ßu tzeiz, dahin wir eßlich mehr vnßerer hern vnd freunde auch beschribenn, einkomen, vnd vns In dißem vnßern obligen vnd wichtigen suchen, mit gutten ratt, als Ir Got lob wol tzu thun wist, nicht lassen, sundern euch in deme als der freundt kegen vns erzeigen, vnd in bedencken, was vns

Einsiedelischen Freundschäfft Antwort, die wir etliche mahl angeführet haben, worinnen er ausdrücklich also genennet wird. Er war nach *Peccensteins* und anderer Bericht Heinrichs von Schleinitz, beygenannt des blinden, und Ober-Hof-Marschalls bey Hertzog Georgen, welcher 1518. gestorben ist, Sohn, und gedencket seiner auch Müller in seinen Sächs. Annal.

t) Es wird wohl dieses der Wolff von Schönberg seyn, welcher nebst Andrea Pflug obangeführtem Vergleich als Rath mit beygewohnt hat. *Seckendorf.* l. c.

u) Dieser Hannß Haubitz wird in der vielmahls angeführten Antwort Marschalck genannt.

vns hiran gelegen ist, yhe nicht aussen pleiben. Wie wir vortrawenn tzu euch tragenn. Dan so wir solchs vmb euch vnd alle die ewren widrumb freuntlich vordinen konnen, Wollen wir tzu aller tzeit nach vnßern vormogenn an vnßerm fleis nichts erwunden lassen, Sundern des treulich vnd willig erfunden werden, vnd wiewol wir vns keins abschlags vorsehen, bitten wir doch ewer gutlich antworth.

XIV.

Entschuldigungs-Schreiben eines Ungenannten an die von Einsiedel, darinnen er die Hindernüße anführet, warum er nicht zu Zeitz erscheinen könne, ingleichen was nach seiner Meynung Hertzog Georgen zu antworten wäre, aus dem Original.

Wir theilen diese Antwort aus dem avtographo eines Ungenannten mit, welche auf die vorige Einladungs-Schrifft erfolget ist. Der Verfasser ist uns noch nicht recht bekannt. Wir wollen aber unsere Muthmaßung zu anderer Zeit vortragen.

SO Goth vnnser schopffer vnnd seligmacher mir ein schwacheit zugefugt, die in besserung durch

durch sein gotlich gnad sich schicket, aber in rath meins artzs befinde, das mir noch zur zeit zu wandern nicht zu rathen, nach zuthuende sey. Derhalben ich vff den tag zu Zeitz vff schirst freytag bey Heinrichen vnnd Abraham vonn einsidell, meinen freuntlichen lieben schwegernn vnd sunen, Als ich von hertzen gerne thuen wold, nicht gesein kan, wie das fridrich mein lieber sun Jnen das weiter meines zustands berichten soll.

Nachdem ich aber Jre Beschwerung vnd zustandt vnngern gehort habe, Auch den Abschied von M. gnedigen hern hertzog Jorgen iungst inn zu Dresenn gegebenn bericht wurdenn bin, welchenn sie in bedencken genomen, will Jch Jnen auch durch meinen vnuerstand mein gemuth, so vil mir des durch die gnade Gottes zufelth, hiermit zu erkennen geben, Aber nit anderst, dan das sie anderer Jrer hern vnnd freundt rath vnnd bedencken mehr dann meinem vollgen wollenn.

Erstlich achte ich, das M. gnedigen hern hertzog Jorgenn vonn den von Einsidel zu dancken seye, daß sein fürstl. gnaden sie durch Jre hernn vnd freund vff N. tag verschinenn zu dresen Jrer notdurfft halbenn vf das schwere geboth, so sein fürstl. gnaden vber vre leůthe vnnd gutthere, so vil sie der vonn seinen fürstl. gnaden zu lehen haben, gnediglichen gehort, vnnd solche gebot widervmb abgeschafft etc. Vnnd darbey ein abschid seiner fürstl. gnaden gemuths darinnen angetzeigt gegeben, welchen sie mit Jren herrn vnd freunden in bedenckung gehabt vnd berathschlaget, Vnnd also das ye in allen dem,

das

das nach vermug Jres Leibß vnnd guetz die von einsidell kuntten oder mochten gethuen des hochgenanten fürsten zu vnderthenigem gefallenn vonn Jnn gereichen mochte, das sie darinne als die gehorsamenn fleissig woltten zu erfolgen erfunden werden.

Aber nach dem in solchem gegebenen abschied gestimet were, das die von Einsidel in allen seinen fürstl. gnaden lehen vnd furstenthum, da sie zu gebiethen hetten, alle christliche ordnung verfugen solttenn zu haldenn, vnnd die ketzerischenn priester verjagen, vnd andere an Jre stad, die Christliche priester weren, zu verordnen, außrichten, wo Jnn das manglet, sollen sie seiner gnaden hulff vnnd rath suchen, der Jnn nicht geweigert soll werden etc.

Solcher artickell duncket mich sey groß beschwerlich aus den vrsachen, wo sich die vonn einsidel darein bewilligen, bekennen sie, das sie solchs verfuget vnnd damit vnrecht gethan haben, Darumb hertzog Jorg seins fürnemens des verbots fug gehabt, vnnd würde Jnen den vom einsidel bey vilen grossen vnnd nidern stenden verweisslich sein, vnd zu aller furderst, So solchs von Jnn solt abgethan werden, vnnd wider vff den alten gebrauch in den kirchen, Jnen zustendig, von Jnn verfugt, vnnd were widder des wort Gottes vnnd das heilig Evangelion, das Jre gewissen gegen Goth beschweren mochte.

Darvmb bedeucht mich die vonn einsidel hetten Jrem gnedigen hern anzuzeigen, das sie je hoffeten

Nota abten, sein fürstl. gnaden wurden sie mit sol-
der arti- chem nit beladenn, nachdem vonn Inn die
ckel fur alten ceremonien nit abgeschafft, auch nie-
auch we- mands zu einicherlei glauben geweist, sie
re fürge- wusten auch, das Inn nit zustunde, vnnd
halten. weren des verstands nicht, sich solcher ding zu vnderwinden, dan solchs, wo vncristliche werg furgenumen, geburethe den Bischofen vnd denen, die geistliche Jurisdiction hetten zu handeln vnnd zu werenn, Als durch die nit erhalttenn werden mochte, hetten sie sein fürstl. gnaden alsdann auch den Landsfürsten darinnen vmb rath vnnd hulff antzusuchen, in trostlicher hofnung, sein fürstl. gnaden wurde sie mit dem, das sie zuthuende nit fug hetten, nit beladenn, vnnd als ein loblicher fürst sich gnediglich darinnen haltenn, solchs jnen nit aufftzulegen, das sie doch nit verschafft oder gebotten hetten abzuthuen.

Ferner sie selber solten vmb das, das sie widder denn gehorsam der christlichen kirchen gehandelt, absolution von dem bischoff als dem obersten prelaten, oder sist an ander orthen ja solche absolution zu bekumen erlangen etc.

Weis ich nit zu rathen dan daraus wurde vermargkt, das sie vnchristlich befunden werenn, dan mein zuversicht, sie werden sich als frume Cristen menschen vnnd nach dem waren wort Gottes gehaltenn habenn.

Darauff

Darauff bedeucht mich, das sie Irem gnedigen hernn hettenn gantz vndertheniglich anzuzeigenn, die vonn Einsidell kuntenn achten, das sie mit solchem Artickel alß woll als mit allen andern in sein fürstl. gnaden, durch Ire widerwertigenn mit vnglimpff vnd vnbestandt, getragen weren, dardurch sein fürstl. gnaden gegen Inn mit dem begern oder suchung furgenumen, Aber durch die gnade Gottes wusten sie sich ane vntzimlich beruhunge in Iren gewissen nit anderst zu erinnern, dan das sie als christen menschen, von Irer Jugent an biß hieher gelebt, vnd durch verleihung vnd hulffe Gottes nach lebenn vnd bleiben woltten, Irem Goth, schopffer vnd seligmacher nach zu volgenn,

Dieweill sie dan das in Irem gewissen nit anderst wusten, hoffeten sie zu seinen fürstl. gnaden alß zu einn rechtliebenden fursten, sein fürstl. gnaden wurde sie zu solchem nit weisen, daraus Inen vnd Iren nachkumenden fürwurffe gescheen mochten, alß hetten sie vncristlich gelebet, darvmbe sie von Irem hern gedrungen oder geweiset, sich darvon zu absolvieren lassenn, sein fürstl. gnaden soltte auch gewiß sein, wo sie in Irem gewissen funden oder finden würden, das sie widder die heilige christliche kirche handletten oder gehandlet hettenn, wolten sie rath vnd das das zu Irer selenn heill die notdurfft were zu suchen nit vnderlassenn, bey denen, so die heilig gotlich geschrifft gelernt, vnd sie Christlich zu vnderweisenn wusten, in trostlicher hoffnung, sein fürstl. gnaden solcher Irer Antwurth gnedigst gevallen nemen, vnd sie ferner oder weit-

ter nit mit vngnaden anzihenn, vnnd dabey bleibenn lassenn,

Auff den artickel, daß sie sollen furder mit messen, predig horenn, peichten vnd comunicieren sich halttenn, wie sich nach ordnung Christlicher kirchen gebureth, als dan wolten Se. Gnaden etc.

Zu solchem bedeücht mich solttenn s. fürstl. gnaden auch mit aller vndertheni̇keit die antwurt zu geben sein.

Der vonn einsidel gemuth vnd meynung were ye gewest, vnd noch, die meß, predigen, das Wort Gottes als arme sunder, darzu sie sich erkennen, auch zu comunicieren, wie cristen leuthen geburet, so vil in anderst goth der almechtige alß seinen erschaffenen Creaturen darzu gnad gegeben hetthe, vnd furder verleihenn woltte, sich allweg gehalten vnd furder zu halten gedacht, daraus sein fürstl. gnaden Jr Christlich gemuth vormercken muge, inn vndertheniger hoffnung, sein fürstlich gnaden wurde an disser Jrer wollergruntten christlichenn vnnd bestendigen antworth gnediglichen gesettiget sein, vnd nit anderst dann als die gehorsamen vnderthanen sie erkennen,

Alß auch Jr erbiethen were, die zeit Jrß lebenns s. fürstl. gnaden inn aller schuldiger vnderthenigkeit gehorsam zu leistenn, vnd Jr gnediger furst vnd Herre zu sein, Das erbuthenn sich die von Einsidell vber schuldige pfflicht vmb sein fürstl. gnad. mit fleis zu verdienen etc.

Nachdem meiner schwacheit halben, zuvorn meins geringen verstands, disse artikel etwas vnformlich gemacht

gemacht seint, so bit Ich aus angetzeigten vrsachen solchs von mir gutwillig vermerkenn, vnd dieselbigen gantz abzuthuen, oder nach Irem gefallenn zu endernn,

Ab auch etwas hierinne befunden, das furmals dem hertzogen in der handlung furgewant were, derhalben bedacht mocht werdenn, es wurde vnhůlfflichen sein widervmb furtzuwenden, bedeůcht mich aber solt nicht zu vnderlassen sein, der vrsachen, es ist ein spruchworth, ein guten reichen mag man zwir pfeiffen, dieweil doch die antzeigung auß warem vnd gutem grunde furzuwenden ist, das nicht zu vnderlassen sein soltte, nach einmall zuthuende,

Dan meins Achtens vff die zwen rathschleg, die ich geseen vnd gelesen hab, bedeůcht mich der erste, so dem gefolget werden soltte, füreten sich die vonn einsidel gantz in die Sache, vnd machten sich damit schuldig, zu besorgen am hochsten, das Ire gewissenn hochlichen gegen Goth mochten beschwert werden. derwegen meins Achtens zu solchem nicht zu rathen ist,

Doch wirt es sunder zweiffel von andern Irenn herrn vnd freunden notdurfftiglichen woll bedacht werden.

Der ander rathschlag, befind ich vff gantz cristlicher warer vnd erlicher nach gestalter sachen, vff rechter ban, allein hab ich das bedencken, das er etwas zu thief vnd hoch gescherft, vnd den hertzogen weither zu vngnaden vnd vnguten bewegen wurde, Darumb, ich deůcht denn lindesten weg zu gehen, vnnd also daß die von einsidel, Got nit ertzurneten

vnd Jr gewissen nit beschwereten, Auch das vff sich mit nemen zu thuende, das Jnn, bey andern Christlichen stenden mocht auffgelegt werdenn, das sie vnchristlich gehandelt hetten etc.

Bitt solchs alles auß trewer meynung zu versteen.

XV.

Heinrichs von Einsiedel eigenhändiges Verzeichnüs derjenigen Antwort, welche zum Theil die Einsiedelischen Freunde gegeben haben, aus seinem avtographo.

GEorg. Spalatinus hat diese Schrifft kurtz rubriciret, Einsiedel 1528. Heinrich von Einsiedel aber hat ihr selbst nachfolgenden Titel gegeben.

Was der von Einsidel freunde tzum teil geratten habenn, das vff die vbergebnen artickel tzw antwort geben werden solte.

ERstlich den glauben, die entphäung des hochwirdigen sacraments, predigt, mes horen, vnd beichten belangend:

Das die von Einsidel sich Jrer person in dißem allem christlichen glauben vnd ordnung nach halten vnd ertzeigen woltenn, vnd alzo hirinnen erweißen, das sie es kegen Got, seinen fürstlichen gnaden, vnd meniglich mit gots nachlassung vorantworten wolltenn,

tenn, Ob aber von Jnen etwas in dißem vbergangen wurde, des sie doch vorhofften nicht geschceen solte, wes dan sein fürstl. gnaden tzu straffen fug ader recht, darein wolten sie sich vnderthenigs gehorßams ergebenn. *

Tzum andern den gotsdinst, reichung des hochwirdigen sacraments belangende, Wolten sie die von Einsidell die pfarrer, so sie in sein fürstl. gnaden fürstenthum vnd Jr lehen weren, gern an den Bischoff weißen, vnd was alda den pristern geschafft, wie sie es in der kirchen halten solten, dabei wolten sie es auch bleiben lassen, vnd deme nicht entkegen handlen. Wurden aber die prister in dißem was vorbrechen, wes dan der bischoff tzu straffen fugk, wolten sie nicht vorhindern, der vnderthenigen tzuvorsicht, sein fürstl. gnaden wurden als ein libhaber der gerechtigkeit an dißer erbittung der von Einßidel gnedig gnug habenn, vnd Sie erholung der absolution vnd vorkauffung irer gutter gnediglich erlassen etc.

Eins teils der von einsidel freunde haben geratten den ersten oben gezeigten artickel anzuhengen:

Das sie Jrer person halbenn in dem allen sich christlich erzeigen, vnd in einigkeit der christlichen kirchen ir leben beschliessen wolten, mit vnderheniger bit, gleichwie sie die von Einsidel nicht gern wolten, das sie Jmandes tzu beider gestalt drunge, das sie s. fürstl. gnaden vber Jre pflicht, damit sie

* Diese Worte sind in dem Original selbst unterstrichen.

sie Got dem Hern vorwant, auch der ein gestalt halben nicht hocher notigen wolte etc.

Es ist aber tzu besorgen, das Hertzog Georg wie in seiner letzten antwort vormargkt, daruff beruhen werde,

Das er deutzsch heraus haben wil, wie sich die von Einsidel in deme allen halten wolten, vnd die antwort nicht wirt annemehn wollen,

Darumb wol tzubewegen, wie dieselbig antwort ader in fal iezt gezeigt vffs glimpfflichste vnd vnderthenigste moge tzu thun sein. Alzo das sich die von Einsidel derselben antwort halben auch alzo ertzeigen, tzum ersten das sie gottes ehre vnd Irer selen heil nicht vorgessen, tzum andern das sie nicht gespurth als suchten sie kegen Hertzog Georgen mutwillen ader Ungehorsam, wie es Hertzog Georgen deuten will, tzum dritten das sie auch nicht vormergkt dissen handel alzo in vngedult tzustehen lassen, so sie es mit guten antwort hetten abwenden mogen, vnd alzo beide hern dißer sache halbenn, wie dan ein vormutung tzu habenn, in vneinigkeit tzusamen bringen mochten.

Sunderlich auch vns ein trostlichen bericht vnd des gehorßams halben bei dißem botten schrifftlich tzuthun, Ob doch got den forsten erweichen, vnd erleuchten wolt. Wie weit Jme vnd andern weltlichen oberhern tzu gehorßamen kegen got pillich vnd vnvorweißlich.

Ab auch von hertzog Georgen weiter wolt gefragt werden, ab sie die einsidel der luterischen lehr wolten anhengig sein. Daruff habenn

habenn etzlich Jre frunde bedacht, das solte tzu antworten sein.

Das sie Luters Lehr nach keiner andern wusten stattzu geben, Sundern wolten mit gots hulff bei dem heiligen evangelio, so die evangelisten vnd tzwolff botten beschriben, vnd alzo bei der heiligen schrifft bleibenn,

Item Doctori *Martino* antzutzeigen, was die vormutung sei der tzwitracht, so zwischen beiden fursten derhalben entstehen mochte.

Item ob die von Einsidel sich dißer sach halbenn kegen Hertzog Georgen auch mit gutem gewissen ins recht lassen vnd recht anbietten mochten.

Item zugedengken, als Hertzog Georg die lezten antwort geben, das ers vnvormentelt haben, vnd clar wissen wolt ꝛc. haben die von Eynsidel den von Leißnigk vnd Her Wolffen von Schonbergk gebeten, mit sein fürstl. Gnaden zu handlen, das sie Irer person halben nicht hierein gezogen, Sundern frei stehen mochten, sie wolten ab got wol in den Dingen handlen, das sie es kegen meniglich zuvorantworten wusten, aber vff vile Handlung haben sie nichts anders erlangen können, dan die vbergebne artickell.

XVI.

Der Einsiedelischen Freundschafft Antwort an Hertzog Georgen auf den jüngst gegebenen Abschied, nebst Heinrichs von Einsiedel Verzeichnis dererjenigen

Herren und Freunde, welche von wegen der von Einsiedel bey dieser gegebenen Antwort gewesen seyn, ingleichen wie Hertzog Georg solche aufgenommen, und was er dabey erinnert, ingleichen was die Einsiedelischen Freunde und die Herren von Einsiedel selbst dagegen einzuwenden gehabt.

Diese merckwürdige Schrifft giebt der gantzen Streitigkeit kein geringes Licht, und hat sie Heinrich von Einsiedel zum Theil eigenhändig geschrieben. Wir haben uns oben bereits darauf bezogen, und finden sich auch die Worte darinnen, welche Lutherus von der Einsiedelischen Freundschafft so übel aufgenommen hat.

Durchlauchter, Hochgebohrner Fürst, gnediger Her. Auff jungsten gegebenen abschid, so Ew. Fürstl. Gnaden Heinrich vnd Abraham von Einsidell gebrüdern von Gnanstein vff Ir vndertheniglich anßuchen Inen durch ein schrifft hat vbergeben laßen, Darauff sie vnderthenigs bedengken fünff Wochen vngefehrlich gebethen, Des Inen auch Ew. fürstl. Gnaden aus gnedigem willen nachgelassen, vnd sie sich deßelbigen in aller vnderthenigkeit bedangken.

Demselbigen also noch vnd hiruff haben gedachte

te von Einsidell die edlen und wolgeborne Hern Hugen und Hern Georgen x) Burggrauen zu Leißnigk dergleichen Hern Wolffen und Hern Ernsten von Schönburgk y) gebrudere etc. al-

x) Es ist dieser Georg ein Sohn Hugo Burggrafs zu Leisnick gewesen, aber, wie wir bereits oben erinnert haben, ein Jahr eher als sein Herr Vater gestorben.

y) Dieses Ernsts von Schönburg, eines Bruders Wolffs von Schönburg, ist auch schon oben gedacht worden, u. melden wir hier anderweit von ihm aus dem Peccenstein p. 295. daß er bey Hertzog Georgen Fürstlicher Rath und Stadt-halter gewesen, und bey ihm in grossen Gnaden und Ansehen gestanden sey. Seckendorffius zehlet ihn Lib. II. p. 51. unter die Verfolger des Evangelii, indem er 1526. aus dem Dorff Ponitz, welches damahls besagter von Schönburg mit dem Churfürsten gemein hatte, George Droßdorffen mit bewehrter Hand gefangen hinweg führen, ihm hernach zu Glaucha an dem Pranger die Ohren und ein Stück von denen Backen abschneiden, und ewig Hertzog Georgs Lande verbieten lassen, aus Ursache, weil er sich unterstanden, an seines untüchtigen Pfarrers Stelle, zu predigen, weil er nur Küster war. Er erzehlet aber auch belobter Geschicht-Schreiber an einem andern Ort, nemlich Lib. III. p. 69 aus Fabricii obangeführten Originibus Saxonicis daß Ernst von Schönburg, welcher bißher starck bey den Papisten gehalten, und ein sehr strenger Mann gewesen, (wie er im Bauern-Auffstand, als er Hertzogs Georgen Trouppen commandirte, wohl gewiesen hätte) 1538. zur Evangelischen Religion bekehret worden. Nachdem er nemlich gefährlich kranck wurde, schrieb er an Hertzog Georgen,

lerseits mein gnedige Hern, wiewoll wolgedachte Graff Hugk von Leissenecк vnd Her Wolff von Schonburgk ꝛc. aus eilenden vorfallenden Geschefften auch zum teil aus schwachheit Irs leibs zu dißem tage zukomen vorhindert, haben sie doch beide mein gnädiger Her auch die andern mein Hern vnd Freunde alhie zukegen mit vndertheniger fleissiger vnd freüntlicher bit vormacht Ew. fürstl. Gnaden an Irer stat disen Iren vnderthenige bericht anzuzeigen.

Derwegen bitten mein glediger Her, und wir andern neben Iren Gnaden Ew. fürstl. Gnaden wollen dasselbig mit gnaden gnediglich anhorenn.

Vnd zeigen erstlich an,

Damit sie in allweg kegen Ew. fürstl. Gnaden als die gehorßamen vnd vnterthenigen gern vnd willigk wolltenn befunden werdenn, so haben sie

er möchte ihm doch erlauben, daß er das Testament Christi auf die Art und Weise, wie er solches eingesetzt hätte, geniessen könte. Als aber dieses dem Hertzog mißfiel, und er ihm keine erwünschte Antwort gab, so schrieb er an den Churfürsten Friedrich, und bate ihn, einen frommen und gelehrten Mann zuschicken, der ihn unterrichtete, und aus dessen Händen er nach Christi Befehl und Einsetzung, den Leib und das Blut Christi empfangen möchte. Der Churfürst schickte ihm hierauf Christoph Ering, einen gebohrnen Leipziger, der ein Prediger in Zwickau war, und wurde also dieser Herr seines Wunsches gewehret, und starb selig zu Glaucha 1537. und ward daselbst neben seinem Bruder Wolff begraben. Fabricius lib. cit. pag. 875. Seckendorfius l. c. mit welchen auch Peccenstein l. c. übereinkommt.

sie den erstenn artickell, so Jhn von Ew. fürstl. Gnaden vbergeben, vnd Iren pfarrer, vnd ordnung Christlicher kirchenn belangen, Denselbigen pfarrer zum Gnantstein, von sich abkomen lassen, vnd sich des geeussert, vnd entschlagen, vnd ist Jhm nicht entkegen, sunder woll leydelich, das Ew. fürstl. Gnaden mit wolgedachten meynen gned. Her, von Leissenec, als des Orts Irer len her, gnedigklich vorfugen, eyn andern prister dohin tzuvorordenenn, Domitt vnnd das die pfar leuthe mitt aller Christlichen ordenung wol vorsorget, vnnd zum Heyll irer selen das best vnderweyst werden.

Was do aber anlangt den prister zur Leube, Haben die von Eynsidel nicht vnterlassen, sunder vnlang noch entpfangenem Abschide sich des orts gefugett, Denselbigen man oder prister, wie man nennen soll, für sich beschenden, Jhn befragt, was Jhn vrsacht, das er sein ordens kleyder vnd habit nicht truge. So quem Jhn auch für, als solt er sich vornehmen lasse; das solch seinen fürnehmen durch ir geheiß oder befell auch mitt Irem wyssenn geschen soltt, vnnd so dem also, wuste ehr sich zu erinnern, das Jhm vnrecht geschoch, vnd kunten beydenn, das ehr sich der Wortt enthilde; vnd sich wie ein Ordens man hilde,

Darauff ehr geantwortt, das ehr sich der Wortt, sie damitt hie belestigen, nyhe hette vernehmen lassen, so hett er auch sein cleidung vnnd habitt seym Ordenn nit zuentkegen abgethan, sunder Zu rettung seins Lebens, nach dem ehr kegen aldenburgk,

burgk, vnd wider furt straß bauen must, domitt ehr von losen leuten nicht vberfaren, vorwenden mussen, wer auch nit der meynung, sich seins Ordens drumb zu entschlahen, hett auch diß nit auß eygenem fürnehmen, sunder mit wyssenn seins Obersten, diß werck alßo anfahen mussen, wolt auch das woll gedachte von Eynsidel eyn bekentnus von seinn obersten zu schicken, welchs sie sein fürstlichen Gnaden vnthertheniglich vberantwortten lissen, mitt vnnertheniger bitt, das selbige zuvorlesen lassen, darauß Ires vnnerthenigen Hoffens, sein fürstl. Gnaden, sie desfals gnediglich entschuldiget wurde habenn,

Was aber die artickel Ihrer Person anlangent, Haben sie meinn gnedigen Hern vnnd vns andernn vnnterthenigklich vnd freuntlich gebeten, Ew. fürstl. Gnaden deßn vnterthenigen bericht zu thun, vnd sagen,

Das sie sich mit Vorleyhung gotlicher Gnaden als Christen menschen, mit beychten, predig, Meß horen, entpfahung der Sacrament nach Christlichen kirchen ordnungen, dermassen vnd also erzeygen vnd halten wollen, wie sie verhoffen vnnd zu got getrauehm, das es Gott gefelligk, vnnd Jhnen seligklich sein soltt, Darinne auch Ew. Fürstl. Gnaden, Ires vnnerthenigen Vorhoffens vnd Zweyffels ohn, keynn Mißfall haben werde, Vnnd ist hirauff der vonn Einsidell, gantz vnnterthenig vnd vleissig bitt, desgleichen vnd nichts mynner bitten mein gnediger Her hie zu entkegen, vnd wir andern neben Irr gnaden

gnaden gantzs vnntertheniglich, Ew. fürstl. Gnaden wolle, an diser irer Vnnterthenigen, durch vns gegeben antwort, gnedigklich gesettiget seynn, vnd ob Ew. fürstl. Gnaden zuvor vnd ehr eynige Vngenad zu Ihn gefasset, dieselbige gnediglich fallen vnd ab sein lassen, vnnd widervmb Ihr gnediger Fürst vnd Herr seinn, das wollen sie zu sampt vorwantter pflicht inn allenn vnterthenigen Gehorsam Ires Leybs vnnd Guts zu verdinen geflissen befunden werden, So wollen mein gnediger Herr, vnd wir andern, neben den von Eynsidel vnterthenigklich zuvordinen, auch willigk gespurett werden.

Bei diser gegebenen antworth sein von wegen der von Eynsidel gewest die edlen wolgeboren Graff Georg von Leißnigk, Her Ernst Her von Schonburgk, Her Hans von Weissenbach, Ritter, Heinrich von Schleiniz zu Sattan, Hans von Haubiz, Marschalck, Wolff von Schonberg, Friedrich von Schonberg, vnd Bastian Pflugk. z)

Weil

z) Peccenstein erwehnet p. 63. dieses Sebastian Pflugs aus dem Hause Strehla, und rühmet ihn, daß er wegen seiner Gottesfurcht, auch stillen sanfften Gemüths und heroischen Tugenden sehr berühmt gewesen, und 75. Jahr erreicht, auch mit einer von Einsiedel, welches Heinrichs von Einsiedel Tochter gewesen seyn wird, etliche Söhne gezeuget habe. In Müllers Sächsis. Annal. wird seiner 1538. als Amtmanns zu Mühlberg gedacht, und in dem allgem. Hist. Lexico bekomt er den Titel als Amts-Hauptmann daselbst, und wird ferner von ihm gerühmet, daß er als Churfürstl. Gevollmächtiger 1538. die in verschiedenen Clöstern selbiger Ge-

Weil aber Hertzog Georg die artickel schrifftlich von sich gegeben, hat Se. fürstl. Gnaden begert, Jme die antwort auch in schriften tzu tzustellen, wie dan gescheen ist.

Darauff hat S. fürstl. Gnaden der von Eynsidel Hern vnnd freunden widrumb zu antworth gegebenn, Das Jme S. fürstl. Gnaden die antwort allenthalben gefallen lissen, allein S. fürstl. Gnaden hetten ein wenig hintzugesetzt, tzuvorsichtig, es werde der von Eynsidel gemuthe auch also sein, deßgleichen hetten S. fürstl. Gnaden etwas vnterstrichen, Das solt man den von Eynsidel vorhalten, vnd wie wir das vns wurden gefallen lassen, wolt S. fürstl. Gnaden sich mit Gnediger antwort vornemen lassen.

Was aber hinzugesezt vnd ausgestrichen, findet man in dieser abschrifft, gleichwie sie in der andern gestanden ist. Solches haben dieselben Hern vnd freunde den von Eynsidel angezeigt, vnd die antwort vorlesen, wie die zugesetzten Wort solten hineinkommen. Aber das sunst ausgestrichen ist gewest, als das es Got gefellig etc. haben sie auch mit vorleßenn.

Daruff haben die von Eynsidel geantworth, das sie des Wortleins der Christl. Kirchen ordnung nit beschwerung hetten. Dan Jr Gemuth were nihe anders gewest, dann mit gottes hulff bei der Christlichen Kirchen zu bleiben.

Demnach

gend entstandene Beschwerungen und Gebrechen habe heben und schlichten helffen.

Demnach haben dißelbigen Hern vnd freunde S. fürstl. Gnaden widrum angezeigt, das der von Eynsidel Gemuthe vnd meynung nihe anders gewest, vnd hetten des wortleins, so S. Fürstl. Gnaden hinzugesezt, kein Beschwerung.

Se. fürstl. Gnaden haben weider bey vielgedachten Hern vnd freunden forschen lassen, Ob die von Eynsidel auch zufriden weren, wan das heraußen plibe, das Se. fürstl. Gnaden vnderstrichen hetten. Daruff haben sie 'geßagt, das die von Eynßidel des auch zufriden weren.

Derhalben hat S. fürstl. Gnaden der von Eynsidel Hern vnd freunden angezeigt, Das S. fürstl. Gnaden an gegebner Antwort geßettig, vnd hinforder der von Eynsidel gnediger Her seyn wolte, S. fürstl. Gnaden hetten auch des nicht aus Ungnaden vornehmen, sundern den von Eynsidel mehr zu Gnaden. Dan Jr eldern hetten S. fürstl. Gnaden alweg treulich vnd vnderthenlich gedineth. So hetten die von Eynsidel sich in Dinsten auch alweg gehorsamlich erfinden lassen etc.

Als aber dißelben Hern vnd freunde den von Eynßidel Jres gnedigen Herns antwort angezeigt, vnd dabei vormelt habenn, das sie S. fürstl. Gnaden zu antwort geben hetten, das sie die von Eynßidel auch zufridenn weren, das die vnderstrichen Worter auch heraussen blieben etc.

Haben die von Eynßidell Jren Hern vnd freunden geantworth, sie hetten nit anders gewost, das dießelbigen Wort, weil sie von Jnen auch ganz

weren

weren vorleßen wurden, solten dabei bleiben, Darumb hetten sie Inen daruff auch nit antwort gegebenn.

Vnd wiewol sie davor hielten, das es Got nit missellig, so man in gemeinschafft der khristlichen kirchen befunden wurde, So were doch Jr Gemüthe iezt anders, in dem allem alzo vornemlich zu handlen, dan das sie vorhofft, das es Got gefellig sein solte, darumb dise Wort pillich hetten dabei pleiben sollen etc.

So vil ist vff dißmal gehandlet wurden,

XVII.

Instruction, was die Einsiedelischen Freunde dem Hertzog Georg zur Antwort geben solten. Aus einer alten Copey.

IN dieser Antwort komen auch diejenigen Worte der Freunde der Herren von Einsiedel vor, welche Luthero Gelegenheit gegeben, daß er das oben gedruckte Lateinische Schreiben an Spalatinum abgehen lassen.

Mitt gebürlichem angeben ires vndertheniggenn erscheynens/ vff Jr gegeben bedencken nachfolgende meynung zu eröfnenn.

DJ von Einsidel hetten, auf seiner fürstl. Gnaden gescheffte, den pfarher zum Gnanstein lassen

lassen abekomen, damit ßy vordachts frey stunden, vnd mochten leiden, das Ir gnediger Herre Herzog Jorge bey dem Edeln vnd wolgebornen Hern Haugen, burggraffen zu Leißnigk des orts Irem gnedigen Lehens Herren vorfuget, eynen prister dahin zuuororden, oder aber, ßo es gemeltem Irem gnedigen Lehens Herrenn nicht entgegen, das sein fürstl. gnaden eynen selbs dahin vorordent, ader vororden liße, der dy pfarleuthe mit aller cristlichen ordenunge wol vorsorgthe, vnd dy armen leuthe zum heill Irer selen das besthe vnterweisethe.

Sy wolten ßich auch mit vorleyhung gotlicher gnaden als cristen menschen, mit beichten, predig vnd meßhörenn, empfahung der Sacrament vnd anderer cristlichen ordnung also halten vnd erzeigen, wy ßy verhoften vnd zu Gott genzlichen vortrauten, das es Gott gefellig vnd Iren selen seliglich sein solte, darinnen auch sein fürstl. Gnaden Ires vnderthenigen Verhoffens keynen missfallen haben werde. Vnd were darauff der von Einsidell demutiges vnd vnderthenigs bithen, dergleichen bithen kegenwertige Ire gnedige Hern, Hern, vnd freunde, sein fürstl. Gnaden wollen sy bey gegebener antwordtt genediglich bleiben lassen, vnd ir gnediger fürst vnd Herre sein, das wolden ßy zu vorwaneher pflichtt in allem vnderthenigem gehorsam Ires Leibs vnd Guts trewlichen zuvordinen geflissen befunden werdenn.

XVIII.

Fünff Bedencken der von Einsiedel in Hertzogs Georgen Sache. Aus Heinrichs von Einsiedel avtographis.

A.

Bedengk, so gleich mein gnediger Herr, Hertzogk Georg berathschlagte antwort annehme.

Ob gleich mein gnediger Herr, Hertzogk George tzwliesse, das die von Eynsidel bey itziger beschloßner antwort bliben, vnd ßie hocher tzw deme male nicht drunge, So ist doch tzu besorgenn, Das, wüe die von Eynßidell sich tzukünfftig nicht hielden, im falle derßelben ßelikeit belangende, vnd S. fürstl. Gnaden in deme nicht nachomethen, das Lezte erger würde dan das erste, vnd villeicht Jnen hernachmals dißer wille die gutter tzu vorkeuffen, ader Jren erbenn vff tzulassenn, nicht folgen machte.

Derhalben tzu bedengken, ab es gut ßein solte S. fürstl. Gnaden nach endung der sachen vnd in obgetzeigtem falle vndertheniglich antzutzeigen. Weil die von Eynßidell tzu deme male vmb etzlicher sachen willen, ßo S. fürstl. Gnaden Jnen vormelden het laßen, in S. fürstl. Gnaden Vngnad komen, hetten ßie diese beisorg, Das wue hinfürder nicht nach S. fürstl. Gnaden gefallen vnd willen gehandlet wurde (des ßie sich doch zu allen pillichen sachen tzu thun alweg bevleissen wolten mit leib vnd gůt) Das S. fürstl. Gnaden villeicht aus deme

alßdan tzwmehrern vnd beschwerlichern Vngnaden bewegt werden mochten. Domit ßie aber S. fürstl. Gnaden des Irer perßon halben, tzu denen iezt S. fürstl. Gnaden dißé Vngnad gefaßet, nicht tzukünfftig Vrsach gebenn mochtenn, Wolten ßie S. fürstl. Gnaden vndertheniglich bittenn, S. fürstl. Gnaden woltenn in deme nicht vngefallen tragen, Ab ßie Irer gelegenheit nach die gutter vorkeuffen ader Iren erben vff laßßenn machten, dan ßie S. fürstl. Gnaden tzu dergleichen Vornehmen, wie ietzt geschehen, nach nimandes anders gern Vrsach geben wolten ꝛc.

K.

Heinrich und Abraham von Eynßidell Gebrüdere bedengken, das Jnen ezlicher artikel halbenn in geschener Handlung mit Hertzog Georgen Jren G. H. ergangen, guter Rat hoch vnd vill von nothenn sein wil, wie ßie auch fleisßigk bittenn Jnen getrewen guten Ratt mit tzuteilen ꝛc. ꝛc.

ERstlich wiwol ßie in Irer antworth der pfarren tzum Gnanstein bestellung Iren G. Lehen-Herrns dem vonn Leißnigk heim gegebenn, vnd Jr G. H. Hertzog Georg, wie sie bericht, Jme solche antworth hetten gefallen laßßenn, so haben ßie doch bei dem von Leißnigk erforschung gehabt, das Sr. Fürstl. Gnaden Jme darumb wider in schrifften noch müntlich nichts bevolhen̄, haben auch so uil bei Sr. Gnaden gespürth, das er dy pfar tzu bestellen kein gute Neigung gehabt.

Nuhe haben dy von Eynßidel vil Vrſach, das ßie dy pfar auch ßelbſt nicht beſtellen wollen.

Ab nuhe beßer ſei, das ßie Hochgedachten Fürſten, das dy pfarr nicht beſtalt, antzeigten, vnd vff was weiß vnd form.

Aber ab bequemer were, Jme nichts dauon antzutzeigen, ßundern es alzo tzu beruhen laſßen, bis es Sr. Fürſtl. Gnaden ſelbſt erfuhre.

Sicherer were es Jres verſtands Jnen, vnd in Jren gewiſßen bas tzuuerantworten, das ßie es alzo beruhen liſßen, dan das ßie darumb anregen ſoltenn.

Zum andern in der antworth, Jre perſon belangende gethan befinden ßie bei ßich, das tzuuil geſcheē ßei, vnd ßie tzuuil bewilligt habenn, in dem ſtugke do das wort (wie ßie vortrawen, das es Got gefellig, vnd Jren ßelen ſeliglich ßein ſoll) vnterſtrichen ßeint, auſſen tzu laſßen, dan welche chriſtlich Herz wolt Jme diße Worth auch in Wandel ßeins gantzen Lebens nemen laſßen, tzu deme ſo ſolche Wort auſßen bleibenn, gibet der text der folgenden Wörter, das ßie ſich halten wollen etc. etc. das Sr. Fürſtl. Gnaden ßweiffels an nicht mißfallen haben werdn, vnd vermeint alzo Sr. Fürſtl. Gnaden, das dy von Eynßidel Jr Gemüthe vff Sr. Fürſtl. Gnaden Meinung gekart haben, welchs wue es were, ſo hetten dy von Einßidel widerruffet, vnd ſtehen alzo Sr. Fürſtl. Gnaden vff demſelbigen, wan darin Sr. Fürſtl. Gnaden tzu bleibenn laſſen den von Eynßidel beſchwerlich ſein wil, vnd

wiſßen

wissen solchs alles kegen Got nicht woll tzu vorantworten,

Derwegen sie treulich bitten, Inen fleißig tzu ratten, wie sie solcher beschwerde abekommen. Sie dy von Eynsidel wollen aus Irer einfalt drei wege zu bedengken antzeigen:

Ztum erstenn, ab die vnderstrichen Wort obgemelt Irem Gn. Herrn, Hertzog Georgen erklert oder angetzeigt wurden, das dy von Eynsidel vnd aus was vrsachen darein zu willigen beschwerth x. x.

Wie aber solchs numals gescheen konthe, konnen die von Eynsidel nicht wissen, vnd ab es gleich geschee, vnd Hertzog Jorg seins Wans, das dy von Eynsidel seiner Meinung weren, nicht gantz enthnomen, nach Sr. Fürstl. Gnaden solches entdagkt wurde, So können sie nicht dengken, das der sachen nach gnug gescheen sei,

Und ob es auch gleich gnug were, So sein doch dy von Eynsidel aus vilen vrsachen nicht bedacht, das Sacrament vnder einer gestalt, wie es Hertzog Georg daruor haben wil, tzu entphaenn, darkegen ist wol tzu bedengken, das Sr. Fürstl. Gnaden hiruff achtung macht haben lassen, ader möchte solches erfahrenn. So wurde alsdan das letzte erger dan das erste sein. Darumb halten dy von Eynsidel nachfolgende beide wege auch aus vil andern vrsachen am sichersten vnd am bequemsten sein.

Ztum andern das sie Ire gütter von Sr. fürstl. Gnaden zu Lehen rürende verkeufftenn,

Ztum dritten aber, das sie diselbigen Gütter

Iren Leibs Lehns erbenn vff liessen vmb ein tzimlich vnd gleiche Abnutzung. Vnd so sie sich alzo von Hertzog Georgen wendethenn, daraus konthe Sr. Fürstl. Gnaden wol abnehmen, das sie nicht mit Ime über eintreffen 2c. 2c. vnd ire antworth anders gemeint hetten.

C.

Bedengken, warumb der von Einßidel sache zweifelich, vnd zu besorge stehet, Das die nicht lange alzo in ruhe ader gedult kegen Irem gnedigen Herrn Hertzogk Georgen 2c. gestehen moge. Auch tzu voraus, was den von Einßidel in gegebner antwort tzu Beschwerde komen mochte jren gewissen halben, vnd ist zu bedencken,

ERstlich ab in deme tzuvil nachgelassen sei ader nicht, das die von Eynsidel bewilligt haben, Das Ir gnediger Herr, Hertzog Jorg diße wort in Irer antworth außgestrichen vnd herausgetzogen hat, Nemlich (wie sie vorhoffen vnd tzu got vortrawen, das es got gefellig, vnd Iren selen seliglich sein solte) vnd das stehen ist bliben, Darin auch S. fürstl. Gnaden Irs vnderthenigen Vorhoffens vnd tzweiffels an kein miffallen haben werde, Wie solchs aus der antwort zu befinden 2c.

Ztum andern, Das aus bemelten ausgestrichen Wortenn vnd nachfolgendem anhange 2c. S. fürstlichen Gnaden des Wans wordenn ist, als weren die von Eynßidell des Glaubens vnd deßelbigen

wergk

wergk betreffende alzo geßint, durch dis sein fürstl. Gnaden vornehmen vff die Meinung geweist worden, wie sein fürstl. Gnaden von Jnen tzugescheen het haben wollen.

Hiebei ist weiter tzu betrachten, Das den von Eynsidel villeicht nicht tzimen wolte, Jren gewissen auch der gegebnen antworth nach, ein pfarrer vff tzunehmenn (So er auch gleich durch Jren gnedigen Lehenhern von Leißnigk mit schrifften presentirt wurde) der dem heiligen evangelio mit dem wort vnd in ceremonien entkegen vnd vngemes handlete. Wue jnen aber von wolgedachtem Jren gnedigen Hern von Leißnigk 2c. ein pfarrer presentirt, der das heilig wort Gots rein vnd lauter predigte, vnd in ceremonien, so vil nach rat der Heil. Schrifft vorstendigen leidlich, tzu vormeidung Vnfrides sich schigklich tzu halten wüste, Ab sich die von Eynsidel alßdan zu bestellung der pfarren mit einlaßen mochtenn.

Aber hirbei ist tzubesorgen, wue derßelbig pfarrer negstgemelt etwas vornemen würde, Das Hochgedachten Jren gnedigen Hern missellig, wie es auch schwerlich S. fürstl. Gnaden gemüthe nach gehalten werden würde, Das die von Eynsidel alßdan in weitere Vngnaden kommen vnd beschwerlichers Vornehmens tzu gewartenn hetten.

Item ob die von Eynßidel das Heilig Sacrament in beider gestalt zu Jrer hohen Notdurfft durch Gots gnedigen willen gebrauchen würden, Aber das ßie dasselbig in einer gestalt zu osterlicher tzeit (wie S. fürstl. Gnaden dasselbig villeicht

christlicher Kirchen Ordnung nach gescheen müssen von noten achten) nicht nehmenn wurden, wie Jnen auch nach gelegenheit Jrer gewissen nicht tzu thun sein will, welchs vnder den beiden geschee oder nach blibe, oder aber so ßie ßunst in andern mer stugken nicht sein. fürstl. Gnaden Gemüthe nach handletenn, würde sein fürstl. Gnad, so ßie des in erforschung keme, wie auch solchs nicht vorborgen gethan oder gelassen werden kann, tzu weiterem beschwerlichern vornemen gedengken, vnd aus dem allem vrsach nehmen vnd tzwingen wollen. Als hetten ßie Jrer gegebnen antworth (wie ßie sein Fürstl. Gnaden vorstanden hat vnd daruff gelassen ist) tzu entkegen gehandlet. Vnd machten alßdan die lezten Dingk erger ßein dan die ersten, vnd die von Eynßidel vil hochlicher dan itzt gescheen bedrangt werdenn, wie solchs aus der Handlung alles wol abtzunehmen ist.

D.

So mein gnediger Herr, Hertzog Georg vff die Absolution drunge, ab nit daruff tzu antworten were?

DAs die von Eynßidel sich vorsehenn, sein fürstl. Gnaden wurden sie der absolution gnediglich erlassenn. Dan sein fürstl. Gnaden hetten tzubedengken, Das solchs Jnen vnd Jren kindern zu merglicher beschwerung vnd nachteil gereichen wolle, tzu deme weren sie vor Jre person mit keiner tetlichen Vorgreiffung erfundenn, Solten sie nuhe vmb frembder Handlung willen absolution suchen,

vnd

vnd alzo Irer vnd Irer kinder nachtheil einführen, Das were Inen sehr schwer tzuthun, Darumb Jr gnedig vnd gunstig Hern selbst tzu bitten hetten solchs abzuwenden,

Ab auch S. fürstl. Gnaden vff den artickel den pfarrer belangend nit gesettiget sein, sondern in die von Eynsidel dringen wolte, das sie die ding durch sich selbst bestellen woltenn. etc. Ab nit daruff vortzuwenden wer,

Das die von Eynsidell keinen Gottesdienst in pfarren abe geschafft hetten, vnd sich bisher alleinn des weltlichen regiments gehalten, dan so sie in den Dingen walthen solten, besorgtē sie, sie mochten als Leihen tzuvil oder tzw wenig thun, tzu deme konten sich die pfarrer, so sie ordnen solten, bald andernn vnd vff andere Meinung keren, das macht man alsdan auch bei Inen suchen wollenn, darumb hetten sie bisher in den Dingen nichts thun wollen, sundern es denen bevolhen, den solchs tzustunde, tzuordnenn.

Ab aber sein fürstl. Gnaden an der antwort gar nicht gesettiget sein wolte, ab dan nit das tzusuchen were durch die vormochten gnedigen Hern vnd freunde.

Das sie gantz one tzweiffel weren, seine fürstl. Gnaden weren den von Eynsidel vmb Irer eltern willen, Wie sie auch von sein. fürstl. Gnaden jungst vndertheniglich vornomen, mit gnaden geneigt, vnd das sein fürstl. Gnaden Jr der von Eynsidel, sovil moglich, in deme verschont hetten, wie sein fürstl. Gnaden nit des von wegen keiserl. ma-

jestet zweien außgangen Edict geursacht werenn. Dieweil aber die von Einsidel mit der that denselben keiserl. außgangen edicten nit entkegen gehandelet Ires achten, vnd sein fürstl. Gnaden vndertheniglimpfflich antworth gegebenn hettenn, betten sie sein fürstl. Gnaden wolten sie dabei genediglich bleibenn lassenn, Dan sie vorhofftenn sein fürstl. Gnaden konten solchs kegen keiserl. majestet wol vorantworten, wue aber dieselben Edict von keißerlicher Majestet vnd vorwilligung aller reichsstende eine oder beide vornewet, vnd sein fürstl. Gnaden weiter nit zu antworten wusten, So solten die von Eynsidel, wue sie alsdan vngeburlich befunden, ane weiter Wegerung Ire gutter vorkeuffen, oder sunst wege darin suchen, das sie Irer person halben sich von sein. fürstl. Gnaden wendethenn.

Wue dis auch nit helffen wolt, Das im Namen der Hern vnd freunde diße bitt gesucht wurde:

Weil die von Eynsidel sich vndertheniglich vorsehenn, das sie sein. fürstl. Gnaden solche vndertheniige antwort gethann, damit sie auch vff die außgangne edict kegen meniglich bestehen, vnd hoffeten, sie solten weiter nit geforscht werden, vnd auch darufft bestunden, So betten sie vndertheniglich, sein fürstl. Gnaden woltenn, ab die von Eynsidel weiter vnd höher antwort tzu thun schuldig werenn, kegen Inen nach vormag des Heiligen Reichs vff gerichte ordnung vorfahrenn. Dann was alda sein fürstl. Gnaden tzů oder abe erkant, das konten sein fürstl. Gnaden deste bas kegen keißerliche Majestet vnd meniglich vorantworten.

So

So vorsehen sie sich die von Eynsidel, wue sie mitlerweil bei S. fürstl. Gnaden nit andere gnedige wege erlangen mochten, wurden vnd musten solchs auch nit abschlaenn,

Vnd wue alßdan erkant, das S. fürstl. Gnaden weiter vnd hocher antwort gescheenn solte, vnd sie die sein fürstl. Gnaden gefellig nit thun wurden, So solten sie alßdan ane alle Wegerung vorkeuffen oder Ire gutter sunst anwenden tzu nutz Iren erben vnd alzo sein fürstl. Gnaden Lehen sich ewssernn.

Wüe das auch nicht hulffe, alßdan tzu bitten were. Dan sein fürstl. Gnaden Irer gnedigen Hern vnd freunde diße vnderthenige Bitt getzweigen, Das die von einsidel Ire Lehen von sein fürstl. Gnadē zu Lehen rurend vmb ein tzimlich abenuzung, Iren itzigen vnd kunfftigen Leibs lehens erben vff liessen, vnd Iren vnmundigen kindern vorwalther derselbigen gutter vor sein fürstl. Gnaden ordneten, vnd tzu vorkauffung der gutter, die sie nit vff lassen wolten, weiter frist tzuließ, dan vff Bartholomei rc.

E.

Bedengken, was forder in der von Eynsidel Sachen tzuthun sein solte.

Spalatinus hat diesem Bedencken folgende Aufschrifft gegeben: Der von Eynsidel Frage darauf sie vmb christlichen rat vnd antwort treulich bittenn 1528. Remittantur et hæc cum responsione.

Die

DJe von Eynsidel halten es daruor, Das Jr gnediger Herr, Hertzog Georg mit dem von Leißnigk nicht vorfugt habe, ein pfarrer kegen Gnanstein tzu vorordnenn, So wirt sich der von Leißnigk des auch schwerlich vnderwindenn, vnd wirt hirumb auch nicht gern tzu antwort stehenn, Darumb besorgen die von Eynsidell, sie werden dis stugks halben weiter suchung bei Jren gnedigen Hern Hertzog Georgen thun mußen, Das sein fürstl. Gnaden solchs mit dem von Leißnigk nach vorfugen woltenn. Dan die von Eynsidel wolten sich hirmitte ferner nicht gern einlassenn, noch darumb antworth tzugebenn gewertig sein, mochten in den Dingen tzuvil oder tzw wenig thun ꝛc.

Es wirt aber Hertzog Georg entlich daruff dringenn, das es die von Eynsidel bestellen soltenn,

So es dan mit der mas geschee, das die von Eynsidel einen dohin ordenten, vnd sein fürstl. Gnaden dem von Leißnigk einbunde vff achtung tzu haben (So derselbig pfarrer sich nicht hilde, wie es sein fürstl. Gnaden gefellig) dasselbig abzuschaffen, domitte die von Eynsidel nicht darumb tzu antwort stehen dorfftenn, ab die von Eynsidel auch einen daruff hinschigken mochten,

Item ab sie Jme auch antzeigen mochten, das sie Jme die pfar dermas einthun ader leihen woltenn, Das er die pfar leute mit dem Wort Gottes reichung der Sacrament vnd andern christlichen sachenn also vorsorgen wolte, wie ers kegen Got dem almechtigen tzuvorantworten wuste, Es wolte auch Jr gnediger Her, Hertzog Georg, das man messen

vnd

vnd andere ceremonien halten solte, wie es in sein. fürstl. Gnaden furstenthumb vblich, Daruff wurde er sich seinen gewissen nach auch wol tzu ertzeigen vnd die mas tzu halden wissenn, Das es kegen Got vnd sein fürstl. Gnaden tzu vorantworten were.

Es ist aber auch hirbei tzu besorgen, das schwerlich ein pfarrer tzu bekomen sei, der das Wort Gots lauter vnd rein predige, vnd doneben messen ane Vorserung seiner Gewissenn halte, So er nit alweg comunicanten hat.

So aber auch Hertzog Georg oder der von Leißnigk ein pfarrer dohin ken Gnanstein ordnen solte, Ist kein Zweiffel, er wurde das arme Volck gantz wider vff die wergk, von Christo dem Hern abweissen, Vnd doneben die jenigen, So das Heilig Sacrament vnder beider gestalt vormals entpfangen, dringen wollen, dasselbig auch an andern orteren nuhe hinfurder nicht alzo tzu nehmen, sundern bei Jme in einer gestalt.

Derhalben den von Eynsidel hoch von notenn in dißer sachen gutenn rat tzu habenn,

Item wiewol die von Eynsidel Jren freunden angetzeigt, Das Jnen Jrer person halben nit gebuhren will, vmb Jrgents was sache oder Vnrats halben das tzuunderlassen, Das Jnen zu Jres glaubens stergkung von Gots Gnaden not vnd nutzlich sein will, als reine Lehre tzuhoren, vnd das Sacrament zu empfaenn, wie es Christus außgesezt vnd im brauch der Christlichen kirchen von anfang gehalten ist, wie dan im evangelio tzu befinden, Das man sich vor falschen propheten vnd falscher

Lehre

Lehre huten soll: So haben doch Jre freunde hart daruff gedrungen bei der heiligen schrifft vorstendigen des ezlicher mas rat tzu habenn. Domit sie nuhe nicht tzusagen, als wolten die von Eynsidel Jren Sin allein folgen, vnd Sie Jre freunde domit gesettiget werdenn, Bitten die von Eynsidell Jnen in nachfolgenden fragen zu ratten etc.

So ein pfarrer kegen Gnanstein gesatzt, der falsche Lehre oder das evangelion nicht lauter noch rein predigen wurde, ab sie auch dartzu ane beschwerung Jrer gewissen gehen mogenn. Nachdem sie dahin gepfarret sein vom Schlos Gnanstein, Ader ab sie nit pillicher Jr wessen an einen andern ort, do das Wort gepredigt, richten, vnd vorandern solten, wiwol sie nach tzurzeit kein solche beheüßlich wonung wissen,

Item ab sie sich des Sacraments in beider gestalt ein tzeitlang enthalten mogen, bis Got der almechtig in den Dingen anderung schigket. Jn bedengken, so Hertzog Georg innenn wurde, Das sie das Sacrament in beider gestalt nehmen, Das das lezte erger dan die itzige Verfolgung sein, vnd die Hern oder Landesfürstē daruber tzw krieg vnd tzwitracht komen mochten. Dan die von Eynsidel sein ane rat nicht bedacht, das Sacrament in einer gestalt tzw entphaen, Nachdem sie von Gots vorleihung wissen, Das es in beider gestalt außgesazt, vnd wider dißelbig aussazung were etc.

Item So ein pfarrer ken Gnanstein geordent wurde, der dem Wort Gottes gemes predigte, vnd doch doneben mes ane communicansen hilt, Ab die

von

von Eynsidel auch derselbigen ane beschwerung neben der predigt außharren mochtenn?

XIX.

Ge. Spalatini Frage-Stücken an D. Martin Luthern und Philip. Melanchthonem wegen Ersetzung der Pfarr zu Gnanstein, ob solche dem Grafen von Leißnick zu überlassen sey. Aus Spalatini avtographo.

Spalatinus hat diese Schrifft also rubricirt: *Ad hec omnia respondeatur, et remittantur cuncta propter pericula 1528.*

Hieuor hat der Herr D. *Martinus Luther* den von Einsidel geraten, das sie die Pfarr zum Gnañsteyn eyn zteitlang solten noch vnbestalt lassē. Wie denn bescheeñ. Nu ist Abraham von Einsidel in vergangener Fasten mit dem von Leysneck, als des orts Lehen-hern, zu rede kummen, dozumal hat im der von Leysneck eyn Vorschlag gethan, das er ein pfarrer gegen Inen vorschreiben wolt. Dem solten die von Einsidel das Lehen leyhen, dasselb hat Abraham von Einsidel in bedencken genommenn. Weil dann der von Leysneck ein tzeitlang in Behem gewest, hat Heinrich von Einsidel im vngeferlich vor vier wochen antwort darauf gegeben, das sein Bruder vnd er aus vil vrsachen in die Bestellung der pfarren nicht wusten einzulassen. Dann es auch irer gegeben antwort desselbē artickels halben irem

G. H.

G. H. Hertzog Georgen rc. gethan entgegen sein werde. Als hat der von Leysneck Henrichen von Einsidel zum selbigen mal ein andern vorschlag gethan, das sein Bruder Abraham vnd er nach eynem geschickten mann trachten soltnn, Sein Gnad wolt den namen haben, als hett er in gin Gnanstеyn verordent, welchen vorschlag Heinrich von Einsidel auf ein Hindergang an sein Bruder Abraham genommenn, Nu sind die von Einsidel in bedencken gestanden, es solt vielleicht gut seyn, das man denselben vorschlag angenommen hett, domit das arme Folck bey Gottes Wort bleiben, vnd mit einem christlichen pfarrer oder prediger versehn sein mochte, dann sie mochten sonst mit eynem vngeschickten mann, von dem sie nichts den verclagens vnd beschwerung gewertig weren, wie zu besorgen, vberladen worden, haben also furgehabt, rats darinn zu gebrauchen. Als ist gleich Mitwoch nach Egidii vom Grafen zu Leisneck ein schrifft an die von Einsidel kummen. Lauts hiebey verwarter Copien,

Nu hat der pfarrer zu Penick, den der von Leißneck zu den von Einsidel nebst bemelter schrifft geschickt, bericht, das sein Gnad den Priester, so er zur Pfarr zum Gnansteyn verschriben, befolen, meß zu halten, vnd cerimonien nach christlicher Kyrchen-ordnung, weil dann sein bruder Abraham nicht vorhanden, so hats Heinrich von Einsidel in eyn bedencken genommen, nicht lenger den acht tage, seyn gnaden zu berichten, was sie zu thun gesynnt weren,

Nu hat Heinrich von Einsidel dem von Leisneck

zuvor

zuuor dise antwort gegeben, das sie sich nicht wusten der pfarr bestellung halben einzulassenn,

Die von Einsidel habens eyn weil dafur gehalten, berurter vorschlag des von Leysneck solt Inen anzunemen, oder aufs wenigst zuuersuchen seyn,

Dañ die armen leute wurden dadurch mit Gottes gnediger hülff ein prediger oder pfarrer bekummen, der inen das heilige wort Gottes verkundigte,

Derselbig pfarrer muste aber, so vil ymmer mit gutem gewissen zuuerantworten, das vnterlassen, das Hertzog George zu ztorn bewegen mochte,

Die von Einsidel habens auch dafur gehalten, Hertzog Georg wurde Gottes wort desselben orts nicht hindernn.

Ob auch gleich Hertzog George denselben selben pfarrer nicht leiden konten, so hettens die von Einsidel auf den von Leysneck zuschieben, als der in dahin verordneth,

Solt aber diser vorschlag von den von Einsidel nicht angenommen werden, so mochte der von Leysneck ein für sich dahin ordnen, der nicht geburlich christlich maß im wort vnd sonst halten mocht,

Solt aber Hertzog George eynen dohin ordnen, kan man wol dencken, was maß der halten würde, Dann derselb pfarrer mocht die arme leut nicht allein mit Gottes wort nicht versehen, sonder auch dohin dringen, sich mit entfahung des sacraments vnd andern nach des Babsts myßbrauch zu halten, wo nicht sie angeben vnd verclagen, das sie entweder gestrafft werden, oder widerruffen mustenn,

Es meynen wol etliche, es solt dem von Leysneck

zu antwort zu geben sein, das die pfarr vor handen, wenn er dohin verordneth, dem wurde sie offenn seinn, Es solt dem pfarrer auch von den leuten nichts vnpillichs widerfarenn, vnd sein detzem vnd ander gerechticKeit folgen ꝛc.

Und wirt besorgt, man wolle den von Einsidel ein pfarrer eyndringen.

Ideo petitur, propter Deum et Christum eius, vt, depensis tot eorum periculis, respondeatis per hunc tabellarium, statim rediturum.

Primo quid putetis faciundum.

An permittendum Comiti a Leysneck, vt ipse Einsidelis mittat parochum.

An vero vt Einsideli ipsi suscipiant aliquem.

Et, si vobis videtur ab Einsidelis aliquis suscipiendus, vt vos celibem aliquem, pium et eruditum mittatis Einsidelis, ab ipsis Comiti a Leysneck presentandum.

Nam quem tu mi D. Philippe Einsidelis commendasti tantopere, Concionatorem olim Gerensium, nequaquam voluit se ditioni Ducis Georgii submittere, vt aliquando tyrannidem expertus. Fuit enim tum apud Heinricum Einsidelum, tum apud me, multa mecum collocutus, vere egregius alioqui senecio. Consulite igitur obsecro in medium, rem gratissimam Einsidelis facturi, presertim et celantes et remittentes omnia. Coguntur enim pii iuuenes multa timere, imo omnia habere suspecta.

XX.

XX.

Des Herrn Doctoris Martini Luthers Antwort, die pfarr zum Gnanstein belangend 1528.

Dieses Schreiben theilen wir aus Lutheri idiographo mit, und hat demselben Spalatinus die vorhergehende Aufschrifft vorgesetzet. Es ist bereits Tom. IV. Altenb. fol. 379. gedruckt zu befinden. Wir haben die Orthographie, wie wir sie im Original gefunden, beybehalten.

Meinen lieben Herrn vnd freunden, den von Einsideln, wissen wir nicht besser zu raten, weil sie sich die pfarr zu bestellen gegen den von Leysnig geeussert haben, das sie es dabey lassen, vnd bitten vmb einen, so besser er zu bekomen sey, Denn solten sie daruber sich widder vnterstehen, einen pfarher zu bestellen, mochts viel erger werden. Das sie sich aber besorgen, Man mocht yhn einen pfarher eindringen, Acht ich solt dadurch zu verkomen sein, das die von Einsidel nicht frey vbergeben haben die macht der Pfarr zu verleyhen, sondern auff dismal auff bittens weise (aus vrsachen) solchs vom graven zu Leysnik ersucht, vnd mochten solchs noch wol ausdingen, odder mit feinen worten verwaren vnd anzeigen, das, wiewol sie die gewalt hetten, vnd auch nicht zu begeben wůsten, aus eigener thůrste vnd fürnemen etc. die pfarr zu verleyhen etc. So gebe doch itz die not vnd vrsach, das sie můsten bit-

ten den graven, vmb einen Pfarher dahin zu bestellen etc. damit were das gericht v. macht nicht vbergeben, vnd doch eine zeitlang zur kegenwertigen not, vngebraucht etc. Mit nicht las man Hertzog Georgen Pfarrer geben. Helt sich aber der, so vom graven zu Leisnig kompt, nicht allerding Evangelisch, das mugen sie lasßen gehen, bis Gott anders mache, Es kan ynn notten nicht gehen, wie ym wilkere etc.

XXI.

Georgii Spalatini getreu Bedencken, an die Herren von Einsidel gestellet, wie sie dem Grafen von Leisnigk antworten sollen, aus Spalatini avtographo.

Spalatinus hat dieses bedencken eigenhändig also rubriciret: **Also oder dergleichen mocht man dem Grafen von Leysnick wider schreiben. 1528.** Des Spalatini getrew Bedencken saluo iure addendi, minuendi, delendi priusque aliter scribendi.

EDler, Wolgeborner, Gnediger Herr. E. G. sind vnser vntertenig dienst in gehorsam zuuor. Gnediger Herr. Nachdem E. G. ich auf ir nechstes schreiben vnd E. G. pfarrers zu Penick Werbung, Er Niclas Mulich zum pfarrer hie zu Gnand-

steyn anzunemen abwesens meines lieben brudern Abrahams schrifftlich antwort geben hab, inwendig acht tagen darauf zu antworten.

Were wie wol geneigt gewest, E. G. vnterteniglich einzuhalten, hat doch aus furgefallen vrsachen nicht sein mügen. Der hoffnung, darumb wir auch vnterteniglich bittenn, E. G. werd des cleynnen vertzugs keyn vngefallens tragen. Nu haben mein lieber Bruder vnd ich vns indess entschlossenn, aus andern vrsachen, vnd das E. G. schreiben, das berurter Er Niclas Mulich E. G. Caplan gewest, vnd des Folcks selickeit nutz und gedeyen suchen werde, Jhn darauf ditzmals zu vnserm pfarrer zum Gnansteynn anzunemen, der hoffnung, er werd E. G. schreiben nach sich mit verkundigung Gottes worts vnd sonst christlich vnd zu furderung des Folcks selickeit ertzeigen vnd haltenn. Vnd seyn zusage nach, E. G. gethann, beweisen, doch meines brudern vnd meines rechtenn dise pfarr hie zum Gnannsteyn zuverleihen domit vnbegeben. Allein die ding auß furgestelten not vnd vrsach dieser zteit nicht vnbestellet zu laßen. Darauf E. G. gedachten Er Niclas Mulich hieher schicken mügen vngezweifelt E. G. werden im vntersagen vnd einbinden, Gottes Wort treulich zu predigen, vnd Gottes ere vnd des Folcks selickeit nutz vnd gedeyen zu suchenn. Das sind wir vm E. G. zuverdienen schuldig vnd willig. Datum ut supra.

Heinrich vnd Abraham von Einsidel, Gebrüder.

Damit ungeferlich hett man sich, ob Gott will, nicht zu weit begeben. Dann es stymbt mit Doctoris Martini und Philippi rat und bedencken rc. rc. Gott gebe Gnad und Glück dazu.

XXII.

Der von Einsidel Bericht und Artickel an die Theologische Facultät zu Wittenberg, Ihre Streitigkeit mit Hertzog Georgen betreffend, nebst Melanchthonis auf dem Rande verzeichneter Meynung. Aus dem Original.

Diese Schrifft gehöret zu denen vorigen, sie ist bezeichnet: Bericht und Artickel. Spalatinus hat das Jahr dazu geschrieben, davon nur die beyden ersten Zahlen leserlich sind. So viel ist gewiß, daß sie nach dem Jahr 1528. und entweder 1529. oder noch später abgangen sey. Es wird darinnen das 1528te Jahr das vorgangene Jahr genennet, es wird aber auch darinnen gemeldet, daß die Herren von Einsiedel vor etzlichen Jahren Hertzog Georgen wegen der Pfarr zu Gnandstein Vorstellungen gethan haben. Da nun diese Vorstellungen hauptsächlich

1528. geschehen sind, seit demselben aber etzliche Jahre verflossen seyn, so kan das Jahr noch weiter hinaus gesetzt werden. Die unter dieser Schrifft befindlichen Anmerckungen hat Melanchthon eigenhändig auf dem Rand geschrieben, es sind aber einige Worte nicht mehr zu lesen, weil die Schrifft schadhafft worden ist. Wir haben die Lücke mit - - - - bezeichnet.

Die vom Einsiedel bitten mit hohem Vleis, Inen ferner in nachfolgenden sachen zu ratten vnbeschwert zu sein.

VNd was sie Irem gnädigen Herrn, Hertzog Georgen der tzins halbenn, So die pfar zur Langennleubenn jerlich einkomhens hat, vor bericht gethann habenn, sampt Sr. Fürstl. Gnaden antworth vnnd anhang des Filials zum Roda halben, Auch was die vonn Einsidel Sr. Fürstl. Gnaden doruff ferner geschriebenn vnnd bericht habenn, ist hirbey zu befinden, Neben der lezten Sr. Fürstl. Gnaden schrift, dorynne der pfar halbenn zum Gnanstein weiter suchung gethann wirth etc. wie solch brieff ordentlich mit dem Alphabeth mit buchstabenn bezeichnet.

Vnd vff Herzog Georgenn letzte schrift, die pfarre zum Gnanstein betreffende thun die von Einsidel diesen bericht. Das vngeferlich im vorgangenn XXVIII. Jare Hertzog Georg zu Sachßenn etc. denen vonn Einsidel Ire tzins frone vnd andere gerech-

rechtigkait in den dorffernn, von S. fürstl. Gnaden zu Lehen rurende, vorbotten, vnd in Sr. Fürstl. Gnaden Ampt geweist, vnnd vor eins zur vrsach genomhenn hat, Als solten sie einen pfarrer zum Gnanstein haben, der sich beweibet, vnd das heilige Sacrament vnder beyder gestalt gereicht hette, vnd hat derhalbenn bey Jnen gesucht denselbigenn pfarrer zu vorjagenn, vnd ein anderne dahin zu verordenen, der sich des Bepstlichenn brauchs hilte, Aber lezlich ist er dieses stucks halbenn gesettigt gewest, das die vonn Einsidel zu antworth geben, das sie dulden konten, das Jr gnediger Her, Graff *Hugo* vonn Leißnigk, der diß Orts zum Gnanstain Lehenher ist, ein pfarrer kegenn gnanstain schigktenn, vnd vorordentenn, vnd wiewol hernachmals die pfarre fast ein gantz gar ledig gestandenn, vnd wider der von Leißnigk nach die vonn Einsidel, denen sonnst das Lehenn de jure patronatus zustendig, keinen pfarrer dahin geschickt. So hat doch wol gedachter ir gnediger Herr von Leißnigk lezlich ein pfarrer dohin verordent, der jezo noch vorhanden, vnd nach erkentnis gotlicher Warhait bißher das Sacrament in beyder gestalt gereicht, sich auch beweibet hat, Der hat nach beschenenn Vortrage zu Grymma sich mehr dan eins kegenn denen vonn Einsidel horenn lassen, das er deme vonn Leißnigk das Lehenn vf schreibenn, vnnd vmb gnedigenn Vrlaub bitten wolte, vnd bey jnen den vonn Einsidel mit fleis gesucht Jnen anderßwo zuvorsehenn, Wie er dann noch teglich darumb ansuchet.

Vnnd

Vnnd ist derhalben
zu bedencken

Erstlich dieweil Hertzog Georg allein in seinem lezten schreibenn antzeigt, das er sich vorsehe, die vonn Einsidel werdenn es zum Gnanstein auch so vorordnenn, vnnd aber vorhin benugig gewest ist, das der von Leißnigk alß ober lehenher die pfarre hivor bestalt, vnnd des vonn Leißnigk schesser den vonn Einsidel hievor lauts der Copie E. geschrieben, Ab die vonn Einsidel Ihren gnedigen Herrn, Hertzog Georg anhe antworth lassenn, Vnnd alleine Irem gnädigen Herrn vonn Leißnigk schreibenn vnnd antworth geben soltenn, weil Se. Gnaden hivor die pfar gnediglich vorsehenn hettenn, vnd sie auff Herzog Georgen auch Sr. Gnaden schossers schreiben vornemhenn, Das villeicht jrenn Gnaden disser pfarr nicht gefellig, Das ihr vnderthenige bit were, Sr. Gnaden woltenn ab sie es mit dem pfarrer vnd leutenn anders gehalten habenn woltenn, in disen sorglichen zufellen selbst gnedige Vorschaffung thun, domit die Leuthe durch einenn andern mit Gots wort vnd den heiligenn Sacramenten Christlich versehenn worden etc. (*)

Zum andern Ab die vonn Einsidel Hertzog Georgen nach dem von Leißnigk nicht schreiben soltenn. (**) Dieweil Hertzog George sich alleine

 vorsiet

(*) Wir bedencken das diese schrifft vonnoten sey.

(**) Diesen artikeln lassen ihn die Herren in alle weg gefallen, so anders bey meinem gnedigen Herrn von Leisneck vff diese meinung fruchtbarlich ist zu handeln.

vorsiet vnd nichts gebeut etc. Vnd weil der pfarrer willens ist Se. gnedigem Herrn von Leißnigk die pfar vff zu schreibenn vnd vmb abschiedt zu bitten, Ab die vonn Einsidel fleissigen mochten bey dem von Leißnigk ader Imands vmbs pfarrer Lehenn anzusuchenn vnder handeln mochten, Iren armen Leutenn zu gute, die das heilige Sacrament Christi vnsers Hern aussatzung nach bis anher entpfangen, vnd damit sie nicht so gar mit einem gesez prediger vnnd Bepstlichen pfarrer belestiget, das der vonn Leißnigk einen pfarrer dahin vorordent, der die armen Leute in der beichte wuste zu berichtenn. Weil es yhe nit anders sein sol, das heilige Sacrament an anderñ Orthenn zu entpfhaen, Vnnd aber yhe meß vff sein gewissenn haltenn wolte anhe Communicanten, das er doch den Leuten sonnst nicht zusetzet, vnnd der Lerhe rechtschaffen were, Bis Got der Her anders schigket.

Zum dritten Ab die vonn Einsidel Iren gnedigen Herrn, Hertzog Georgenn die antworth geben soltenn, daß S. fürstl. Gnaden sonder zweiffel sich gnediglich erinnern wordenn, (***) Das vor ezlichen Jaren sie die vonn Einsidel in Irer antworth, so S. Fürstl. Gnaden sie der pfar zum Gnanstein halbenn vndertheniglich gethann, die pfar zum Gnanstein mit einem pfarrer zu bestelleñ, dem

(***) Gefellt den Herrn auch, aber in diesen bedencken sie das - - - - verzeichnis nit von noten, sondern man kan mit gemeinen Worten schliessen, das yhr solch vnsern gnedigen Herrn, Hertzog Georgen vndertheniger meinung ꝛc. zu geschrieben.

dem wolgebornenn Graffenn vnd Hern Hern, Hugen, Burggravenn von Leißnigk etc. Iren gnedigen Hern als dies Orts Lehenhern heimgestalt, welchs auch S. fürstl. Gnaden also zu friden gewest, vnd jme solches hettenn gefallen lassenn. Dieweil dan der vonn Leißnigk daruff einenn pfarrer kegen Gnanstein vorordent, vnnd einweisenn hettenn lassenn, So were an S. fürstl. Gnaden der vonn Einsidel ganntz vnderthenig bit, Se. fürstl. Gnaden wolten dem von Leißnigk antzeigung thun, wie es mit bestellung derselbigen pfar solte gehalten werden, inn betrachtung, das sie den jzigen pfarrer dohin nicht verordent hetten etc.

Zum virdenn bittenn die vonn Einsidel Inenn gutwillig zuratten, Ab andere bessere wege werenn vorzunemhen, oder was in dessent das beste were, domit sie erstlich kegenn Got Irer Gewissenn halbenn auch Iren armen Leutenn zum bestenn recht handeln, vnnd kegen Iren Lehenhernn geburlichs gehorsams lebenn mochten etc.

XXIII.

Churfürst Johannis, Hertzogs zu Sachsen Visitations-Befehl, an Heinrich und Abraham von Einsiedel 1527. am Sonntage Trinitatis ergangen.

Nachdem die vorherstehenden, und auf dem Hause Prießnitz nebst andern verwahr-

verwahrlich aufbehaltnen Reformations-Urkunden größtentheils abgedruckt waren: sind mir eine nicht geringere Anzahl dergleichen Briefschafften und Urkunden von dem jetzigen Herrn Besitzer des Hochadelichen Hauses Gnandstein communiciret worden. Weil nun unter denselben sonderlich auch einige zur Erläuterung der 1527. angefangenen, und in den folgenden Jahren fortgesetzten Chur-Sächsischen Visitation gehörige Original-Documenta befindlich sind; so habe ich solche meiner kleinen Nachlese einzuverleiben um so viel weniger Bedencken getragen, mit desto grösserer Begierde dergleichen Originalia zu unsren Zeiten aufgesuchet, und gelesen werden. Dieser Churfürstliche Befehl, welcher die Zeit anzeiget, wenn der Churfürst die Visitation eigentlich ausgeschrieben hat, ist wie andere dergleichen Befehle gedruckt worden, und hat man alsdenn die Aufschrifft an diejenigen, an welche diese Befehle ergehen sollen, dazu gemachet, und mit dem Churfürstl. Wapen besiegelt, wie solches mit gegenwärtigem Befehl an die Herrn von Einsiedel geschehen ist. Was aber über-

überhaupt das so nöthige als nützliche Visitations-Werck anbetrifft: so sind ausser *Seckendorfii* Hist. Lutheranismi Lib. II. §. 32. und im Deutschen Lib. II. p. 869. *Myconius* und Hecht in der Reformations-Historie jener p. 89. dieser p. 501. ingleichen *Camerarius* in vita Melanchthonis p. 110. wie auch *Melanchthon* selbst in der Vorrede zu Justi Menii Predigten über die Epistel an die Römer, welche in die Unschuld. Nachr. 1714. p. 226. seqq. eingerückt worden, *Schlegelius* in Vita Spalatini p. 103. Schneiders Zwickauische Chronick L. II. p. 301. Hönns Coburgische Chronick L. II. p. 144. Müllers Sächsis. Annales unter dem 1528. Jahr, *Rudolphi* Gotha Diplomatica P. I. p. 151. die Sächsis. Merckwürdigkeiten p. 451. davon nachzulesen.

Von Gots Gnaden Johans, Hertzog zu Sachssen vnd Churfürst ꝛc.

Lieber getrewer, wiewol der almechtige got aus grundtloser güthe und barmhertzigkeyt sein heyliges worth vnnd Euangelium vnserer erlosung vnd seligkeit, in diesen letzten gezeitten widderumb lauter vnd clar an tag gegeben, welchs nhun auch fast in Stetten, flecken vnd dörffern, vnnser Fürstentumb vnd lande, des merentheyls, wie berurt, auter

ter und reyn geprediget, auch Ceremonien demselbigen gemeſs gehalden vnd geůbt werden. So befinden wir doch, das an etlichen, wiewol den wenigſten ůrtern, ſo vnns, zum theyl, ader den vnſern vom Adel, zuſtendigk daran noch mangel, vnd ſunſt vnrichtigkeytten fürſtehen, wan wir dann aus dem, vnd ſunſt andern Chriſtlichen bedencken vnd vrſachen, fürgenomen, etzliche der vnſern von Rethen vnd Gelertten, in berürtte vnnſer Fürſtenthumb vnnd Lande vmbzuſchicken, derſelbigen gebrechen vnnd mengel halben, vnnd was denen anhengig erkundung, vnd vermůge vnſers gegeben beuhelichs eynſehung zu haben. Begern wir, du wolleſt crafft dieſer vnſer ſchriefft, auff zeith vnd malſtatt, ſo dir dieſelben vnnſere Rethe vnd verordenthe, durch eyn eingelegte Zettel anſezen vnd benennen werden, an auſſen bleibē zu ynen komen vn̄d erſcheinen, vnd von ynen unſern beuhel vnd gemueth anhůren, dich auch darauff erzyegen vnnd befinden laſſen, wie wir vns zu dir verſehen, vnd ſolchs nicht weniger von pflicht wegen vnſers Furſtlichen ampts, Dann dir vnd den deinen auch andern den vnſern zu gnaden vnd beſten meynen. Vnd erzeygſt vns daran zu gefallen. Datum zu Torgaw am Sontage Trinitatis, Anno domini &c. XXVII.

Vnſern rat vnnd lieben getrewen Hainrichen vnnd Abraham von Einſidel gebruder zum gnantſtain.

Ein=

Eingelegter Zettel.

Dieser Zettul ist geschrieben mitgeschickt worden.

Derhalben v. domit dem, wie oben angetzeigt ist, Volge geschehe, begern wir, du wollest sampt deinem pfarher auff Mitwoch nach *exaltationis crucis* schirsten zu Altenburg vor vnsernn Rethen, so wir zur Visitation verordnet, erscheynen auch verfügen, damit der Pfarher die Register vber das einkommen seiner pfarhen mitbringe, daran geschiet vnnser meynung. Datum ut supra.

XXIV.

Heinrichs von Einsiedel eigenhändiger Auffsatz, was die Visitatores denen von Adel zu Altenburg vorgetragen haben.

Diesen Auffsatz hat Heinrich von Einsiedel dem obigen Zettul beigeschrieben.

Vff angetzeigte mitwoch haben die vorordenthen Visitatores den vom Adell, so vff schrifft sitzen dis m. Gn. hern schreiben widerholend angetzeigt, mit vormeldung, wie mancherlei meinung itzund weren, das auch sunderlich die, so dem euangelio tzufolgen vermeinten, nicht vff iren nutz trachteten vnd den pfarren das ir entzogen. Darumb were meins gnedigsten Hern begern, die von Adel wolten nicht hindern sondern gestattē, das die pfarrer das heilig wort

wort Gottes den armen Volck lauter vnd rein predigten vnd woltē solchs selbst auch annehmen. Zum andern das sie selbst den pfarrern an zehenden vnd andern einkumen nichts entwenden, noch jemanden anders zuwenden nicht gestattn wolten. Zum dritten wer den pfarrern was entwant, das er solches wiedergeben vnd restituiren solte. Zum vierden das die vnderthane izlicher Hauswirt vnd Hauswirtin izliches ein Groschen das dinstgesind vnd Kinder vber 14. Jarn 1. Gr. jerlich dem pfarrer geben solten, welches so es der pfarrer nicht dorfft, zu dem Kirchbau ader gemein kasten gebraucht solt werden. Zum fünfften solten die von Adel alle ire vnderthanen zu gleich vnd recht den reichen als den armen und hinwiederumb in gleichen schutz halten ꝛc.

XXV.

Churfürst Johannis Befehl wider die Wiedertäuffer, am Freytag Anthonii 1528. datiret.

Mit diesem Befehl hat es in Ansehung des Drucks vnd der Aufschrifft eben die Beschaffenheit als wie mit dem vorigen. In dem Codice Augusteo P. II p. 432. findet sich auch ein dergleichen Befehl von Hertzog Georgen wider die Wiedertäuffer von eben diesem Jahr, wie auch noch ein

ein anderer von 1534. wider eben dieselben, welche beyde aber gantz anders abgefaßet sind, als dieser von Hertzog Johanne.

Von Gots Gnaden Johanns, Hertzog zu Sachsenn, vnnd Churfürst.

Lieben getrewen, Vns gelangt an, das etliche, die dem widertauffen, auch misvorstandt des hochwirdigen Sacraments, des waren leibs vnd bluts Christi, vnnd anderer vnchristlichen meinung vnnd lhar anhengig sein, sich hin vnnd wider yn vnsernn Fürstenthumenn vnderschlaiffenn vnnd einlassenn sollen, dem armen einfeltigen volgk solche vnchristliche meinung mit predigen, redenn, disputiren, vnd sunst yn andere wege, als durch Bücher, vnd schrifften, so wider Gots wort, vnd demselben gantz entkegen, zu verdamlicher vnd beschwerlicher verfuhrung, einzubilden vnd auszubraitten, Domit aber solchem vbel, vnd bösem, aus Gots gnaden, vnd souil müglich vorkomen werdenn möge, So ist vnser ernstlich Begern, yr wollet euren leuthen, vnnd vnthersassen, antzaigen, vnd mit ynen vorschaffen, Euch auch selbs ynn dem nit anders halten vnd erzaigen, das sie niemants, was stants er sey, verstatten sollen, ausserhalben der ordentlichenn pfarrer, prediger, vnd caplanen, denen yedes Orths die Seelsorge vnd predig ambt bevolhen, vnd darzu verordent sein, in yren hewsern, oder andern örttern, so yhnen zustendig, predigen, tauffen, oder andere dergleichen ambt, die Gottesdinst belangendt, zuüben, vnd berurtte bücher, oder

 schriff-

schrifften, weder zu kauffen noch zuuerkauffen, oder lesen zulassen, Sie auch, sich desselbs nit vnterstehen, noch thun sollen, Sundern das ein yeder, der es ynne wirdet, das solchs von Frembden, oder bekanthen ausserhalb, ordenlichs beuelhs furgenomen, dasselbig euch, oder Richter, Schultheisen, vnd andern verwaltern der gerichte, ansagenn solle, Domit die zu gefengknus bracht, auch nach gelegenheit yrer verwirgknus, vnd verhandlung, gestrafft werden mugen, Vnd so es Frembde, oder auch bekanthe, vnbesessene Leuthe, die sich desselben vndterstunden, do zubesorgen were, sie mochten entwerden, wu auff die gericht solt verzogen werden, Das alsdann der Jhenige, der es ynne wirdet, mit hilff der nachtbarn, zu stund darzu thun, dieselben angreiffen, vnd nit hinweg komen lassen sollen, bisssolang das es den verwaltern der gericht angezaigt, vnd die selbigen zu gefengknus bracht vnd eingezogen werden, Alles bey straff vnd verlust, leybs vnd guts, vnnachlesslich gegen denen, die solchs ynn yhren hewsern vnd guttern gestatten, oder selbs thun, verhengen, vorgunnen, vollaisten, vnd anhangen, furzuwenden, Das sich auch niemands vndterstehn sol, einiche versamblung zu machen, ynn gestalt einer Wirtschafft, kindtauff, gastladung, oder sunsten, Er hab es dann zuvor euch, oder richter, schultheissen, vnd andern verwaltern der gericht angesagt, Auff das yr, vnd dieselben gerichts verwalter, oder wer von euch darzu verordnet, dabey auffsehens habenn mugenn, Was ynn solchen vorsamblungen gehandelt; geredt, getrieben, vnd furgenomen wirdet, Vnd

wollet

wollet darob sein, das dem allen, wie angezaigt, gelebt, vnd vhestiglich nachgegangen, auch die vberfahrer gefengklich angenomen, Domit gegen einem yeden, seiner vorwirgkung, vnd vorhandlung nach, wirckliche vnd ernste straff müge furgewandt werden. Wie wir dann hieuor ynn nagstuerschienenem Jar dergleichen sachen halben auch geboth am datum sontags Letare, haben ausgehen lassen, Das wolten wir euch nit vorhalten, vnd geschiet daran vnser ernstlich meinung. Datum zu Torgaw, am Freitag Anthonii, Anno domini &c. XXVIII.

Vnd domit Ewere leuthe, (*) vnd vndthersassen, solchs vnnsers beuelhs, vnd gebots, wissens, Sich auch darnach zu richten, vnnd des vnbewusts, nit zu entschuldigen, haben müge, So vbersenden wir euch hie bey etlich mandat gleichs lauts, vnnd begern, yr wollet dieselben, an den örtern, da Ewere leuthe gesessen, offentlich anschlaen lassen, vnnd darob sein, das solchem, wie yr fur euch selbs auch thun wollet, also gelebt, vnnd nachgegangen werde, bey vermeydung der ernsten straff, so darynnen angezaigt, gegen den vberfarern, furzuwenden, Datum vtsu.

Vnnsern Rath, vnnd lieben getreuen Heinrichen vnd Abraham, von Einsidel gebruder zu Rhornn.

(*) Diese und folgende Worte sind auf einem besondern Zettul gedruckt, und dem befehl einverleibet worden.

XXVI.

Churfürstlicher Befehl Hertzog Johannis zu Sachsen, die geistlichen Lehen u. allerhand nützliche Anordnungen der Geistlichkeit belangend, Sonntags nach Egidii 1528. datirt.

Dieser gleichfalls gedruckte Befehl hat keine Aufschrifft an die Herren von Einsiedel, ob er gleich mit dem Chur-Sächs. Wapen gesiegelt ist.

Vonn Gots gnaden Johanns, Hertzog zcu Sachssenn vnnd Churfürst etc.

Allenn vnnd yglichen, vnsern Ambtleuthen, vnnd Schossernn, Lieben Radt vnnd getrewen, Wiewol der almechtige Gott, aus grundtloser guthe, vnnd barmhertzigkeit, sein haylwerttigs worth, vnd Euangelium vnnser erlosung vnnd seligkeit, inn diesenn letztenn gezeyttenn, wiederumb lauther vnnd clar, ann tag gegebenn, Welchs nuhe auch fast, ynn vnnsern Stetten, Ambtten, Flecken, vnnd dorffern, vnnser Chur- vnnd Furstenthumben, vnnd Landen, des merenthails, wie berurth, lauther vnnd rhein geprediget, Auch Ceremonien, denselbenn gemeß, gehalden, vnnd geubt werden, So befinden wir doch, das an etlichen, wiewol den wenigsten Orttern, So vnns zum thail, ader den vnnsern, vom Adel vnnd andern, zustendig, darann nach mangel, vnnd sunst, vnrichtigkeitten fur-

furstehen, Wann wir dann, aus dem, vnnd sunst anderm Christlichenn bedengken, vnnd vrsachen, furgenohmen, etzliche der vnnsern, vonn Rethenn, vnnd gelertten, inn berurtte vnser Chur, vnnd Furstenthumb, vnnd Land, vmbzuschigkenn, derselbigen gebrechenn, vnnd mangel halbenn, vnd, was denen anhengig, erkundung, vnnd vormuge vnsers gegeben beuhelchs, einsehung zu haben, vnnd darauff vorsehung zu thun, begernn wir, eur yeder wolle, krafft dieser vnnser schriefft, auff zeit, vnnd Malstadt, So dieselbenn vnnsere Rethe, vnnd vorordennte, einnem ytzlichen durch ihr schreibenn, annsetzen vnnd benennen werden, sampt allen denenn von Adell, so auff eines yeden Ambts schrieft sitzenn, desgleichen den probsten, pfarrern, predigernn, vnnd anndern belehntten priestern, Compthern, verwaltern, vnnd vorstehern der Stiffte, vnnd Closter, auch Schultte ssenn, Heymburgen, vnnd Richtern der gemeynden, So er, Ambts, vnnd ein yeder vom Adell, seins gebiets halbenn, zu erfordern hat, die wir ynen hiemit zuerfordern, beuelhenn, ann aussenpleiben, zu ynen komenn, vnnd erscheinen, geschickt, der pfarren, gewidembt einkomen, vnnd zugehorigen gutter, beweglich, vnnd vnbeweglich, Auch, aller Vicareyenn, lehen, vnnd Commendenn, zu deme, der probst, pfarrer, prediger, Caplanen, vnnd anderer belehennten priester, yrer lare, predigten, geschickligkeit, ader nit, wesenns, vnnd haltenns, Ob der personen, so zur Seel sorge, notturfftig, an einem yeden ortte gnug, vnnd ob ettliche vnndter

euch, fur sich selbs, auch denen vom Adell, burgern, vnnd einwohnern, besessenn, ader vnnbesessenn, desgeleichen, ledigenn handtwergks gesellen, eins yeden orts, der Sacrament halbenn, aber sunst, yrthumbs ym glauben, vordechtig, vnnd also Secten, vnder eynander weren, ader nit, was zu Seel gerethe, Vigilienn, Seelbadenn, begengknussen, zu Messenn, bruderschäfften, kalendenn, Commenden, Salue, vnnd dergleichenn stifftungen, vnnd was sunst, vber das, keynerley aussgeschlossen, auch ann Clenodienn, zu milden sachen, verordennt, Wes sich solcher geistlichenn lehen, vnd stifftungen verledigt, Was dieselbigen zugehoriger gutter, gebeude, Zinnse vnnd andere nutzung gehabt, wem berurtte lehen, yedes orts, zuuorleyhen geburen, vnnd bissannhere zustenndig gewest, Wer der vorledigtten zinse, mitlerweille, eingenohmen, wohin die gewanndt, wieuil derselben nach vnuorledigt sey, ob sich der yemants, selbweltig vnnderzogen, wieuiel dorffer einer yeden pfarren, ader Commenden incorporirt, ob die dartzu, gelegenn, ader entlegenn, wie es mit den Spitalguttern gehalten wirdet, vnnd vmb solchs alles, mit einem yedn, fur sich selbs, auch eins ytzlichen gebiets vnnd ortter, gestalt, vnnd gelegennheit hat, grundtlichenn bericht, beschiedt, vnnd antzaigung zuthun, Vnnd ynn denselben, desgeleichen anndernn mehr artigkeln, von ynen, vnsern beuhel, vnnd gemueth, anhoren, Euch auch, darauff erzaigen, vnnd befinden lassenn, wie wir vns zu euch allen vorsehen, vnnd solchs nit weniger, vonn pflicht

wegen,

wegen, vnsers Furstlichen Ambts, dan euch, vnd andern, den vnnsern, zu genaden, meynen, vnnd geschiet vnns daran zu geuallenn, zu urkunt, mit vnnserm auffgedruckten Secret, besiegelt, vnnd gebenn zu Weymar, Sonntags nach Egidi Anno domini XVhundertXXVIII.

XXVII.
Vorbeschied der Räthe und anderer von dem Churfürst Johanne zur visitation in Meisnischen und Voigtländischen Creyssen Verordneten, an die von Einsiedel Mitwochs nach Andreä 1528. ergangen, daß sie Mitwochs nach Nicolai mit ihren Pfarrern rc. nach Altenburg kommen möchten, aus dem avtographo.

WEr diese Räthe und Verordnete gewesen seyn, ist aus *Seckendorfii* Hist. Lutheranismi, Müllers Sächs. Annal. *Schlegelii* Historia Spalatini, wie auch aus Hechts gründlicher Reformations-Historie p. 505. zu ersehen, und sind die Nahmen der Politicorum so wohl als Theologorum bereits oben p. 57. unserer Nachlese angeführet worden. Diesen Vorbescheid haben zwey von Adel gesiegelt, und sind auf dem einen Siegel die Buchsta-

 ben

ben D. V. S. noch gar kenntlich, und zeigen sie Dietrichs von Starschedel Nahmen an.

VNsernn gunstigen willen, freundtliche vnd wyllige dienste zuvor 2c. Erbare vnd vheste, besundere liebe vnd gute freunde, Wes der durchlauchtigst hochgebohrne Furst vnnd Herr, Herr Johanns, Hertzog zu Sachßen, des heyligen Romischen Reichs Ertzmarschalck vnnd Churfurst etc. vnser gnedigster Her schreyben vnnd begerhn thut, habt ir hiebey vorwart zu vornhemen, Derwegen an stadt Irer Churfurstlichenn gnaden begern, vnserthalb gunstig gesinnen, vnnd freundtlich bittendt, Ir wollet vff Mitwoch nach Nicolai, wie Ir in gedruckter schrifft befindet, mit allenthalben vorzeychung vnd genugsamen bericht vor vnß alhier zu Aldenburgk zu fruer tag zeyt erscheynen, auch ewr pfarrer, vicarien vnd prediger, vnnd aus ydem Dorff, Richter, Schultheys, Haimburgen vnnd kirchvetter, so vil ir der in Irer Churfurstlichen genaden belehnung habt, mitbringen, oder mit genugsamer volmacht vnnd gewalt, ßo ir auß beweyslicher ehafft selbst zu erscheynen vorhindert, on aussenbleyben hieher schickenn vnnd vorordenenn, das wyrt on zweyfel hochgedachter vnser gnedigster herr in genaden erkennen, so seynt wirs vor vnser personn gunstlichen zu beschulden, vnnd freuntliche zuvordienen geneygt vnnd willig.

Datum Aldenburgk. Mitwoch nach Andree, Anno &c. XXVIII.

Unsers

Unsers gnedigsten Herrn Churfursten zu Sachßenn ꝛc. Rethe vnnd andere verordente der visitation inn Meyßnischen vnnd Voytlendischen kreyssen.

Dem Erbarn vnd Vhesten N. denen von Einsidel zu Korn, vnsern besundern lieben vnd guten Freunden.

XXVIII.

Churfürst Johannis anderweitiger Befehl über dasjenige, was in der visitation verordnet worden, zu halten, Donnerstags nach Invocavit 1529. an die Herren von Einsidel abgelaßen.

Von Gots gnaden Johans, Hertzog zu Sachssen vnd Churfurst etc.

RAt und * lieben getreuen, Wir wollen euch nicht bergen, das vns vnlängst ym nahmen Römischer Kayserlicher Majestat, vnsers aller genedigisten hern, ein schrifftlich Mandat zu komen, Darynnen wir auff den angesaztenn Reichs tag zu Speier auff Reminiscere schirsten, eigener person erfodert worden, Weil wir dann Kayserlicher Majestat vnd dem heiligen Reich yn allen zimlichen vnnd billichen sachen, zugehorsamen dieñsten, wolffart, und allem gutem, vnthertenig, willig,

* Diese beyden Worte sind in dem gedruckten Befehl dazu geschrieben worden.

vnnd gneigt, auch bedacht seint, solchen Reichs-tag, vormittelst götlicher hülff, aigener person zu-besuchen, So ist demnach vnser beger, yhr wollet ewern leutten, darauff euch die potmessigkeit diß-fals zustenndigk, mit trewer, vleissiger handlung vnd auffsehenn, für sein, euch auch sampt berurten ewrn leuten, dergeleichen auch pfarrern, vnd pre-digern, des, was vnser visitatoren ynhalts yhrer Instruction, vnd was derselben anhengig, veror-dent, vnnd verschafft haben, vnwegerlichen halten, zudem auch vnserm hievor gethanen ausschreiben, so wir der Widderteuffer, Muntz, Rüstung, vnd der mutwilligen vheder halben haben ausgehen lassen, welches wir hiemit widerumb wollen er-ynnert haben, mit geburlichem vnd schuldigem ge-horsam, in alle wege, nachgehen vnd geleben, vnd wo euch vnd den ewrn ychts nötigs, vnnd beschwer-lichs furfallen vnd obligen wurde, das durch euch, nicht abgewandt oder furkomen werdenn möchte, das wollet furder an den hochgebornen Furstenn, vnsern freuntlichen lieben Sohn, hertzog Johans feidrichen zu sachssen etc. vnnsers abwesens, anher gelangen lassen, vnd euch seiner lieb gescheffts ge-horsamlich halten, Solchs auch bemelten ewrn leu-then eröffnen vnd antzeigen, sich darnach zurichten wissen. Darann geschiecht vnnser ernste meynung, vnd wolten euch solchs nicht vnangetzeigt lassen. Datum Weymar, Dornstags nach Inuocauit Anno &c. XXIX.

Vnnsernn Rat vnd lieben getrewen, Heinrichen vnd Abra-ham vonn Einsiedel, gebruder zu Khornn vnd Wolstitz.

XXIX.

XXIX
Der Chursächs. Räthe und Visitatorn in Meißen und Voigtland Schreiben an die Herren von Einsiedel, die Artickel der visitation zu Altenburg betreffend, und Montags nach Judica 1529. an sie abgelassen. Aus dem avtographo.

Dieses Schreiben haben zwey adeliche Visitatores und Spalatinus gesiegelt. Von Spalatini Siegel ist oben p. 83. gedacht worden, auf dem einen adelichen aber sind die Buchstaben E. V. B. sehr deutlich zu lesen, und zeigen den Nahmen Eobaldus von Brandenstein an.

Unnsern gunstigen willen vnnd freuntliche dienste zuvor, Gestrenger, vhester, besonder lieber vnnd guther freundt, Eur schreiben sambt angehefffter Bitth, Euch die Artickel, wes furnemlichs in der visitation beschlossen, dieweille Eur Bruder vnd Ir zu Aldenburg eigner Personn zu erscheinen, durch mergcliche obligennde sey verhindert worden, zue zuschicken, haben wir ferners seins Inhalts vernohmen, Nuhn wolten wir Euch itzit in deme wilforig gern gewest sein, Allain wir wolten Euch nicht pergen, das wir izo mit so vil gescheffften beladen, das es fuglich nit hat bescheen mugen, Aber in acht tagen vngeferlich, So wirdt Spalatinus

zu Aldenburck sein, Bey dem solt Jr solche Artickel geschrieben finden vnd holen lassen, Des wolten wir Euch aus gunstiger vnd freuntlicher wolmeynung, damit wir Euch geneigt, vnd zudienen willig, im besten nit verhalten. Datum Weyda, Montags nach Judica Anno rc. XXIX.

Des Churfursten zu Sachßen rc. vnsers gnedigsten Hern Rethe und visitatorn in Meyssen vnd der Voitlannde.

Dem Gestrenngen vnd Vhesten, vnserm besunder lieben vnnd guthen freundt Heinrich von Einsidel zum Gnantstain.

XXX.

Der Churfürstl. visitation zu Sachsen Artickel, so der Ritterschafft und dem Adel befohlen worden, mit Fleiß darüber zu halten.

DIese Schrifft theilen wir aus Spalatini idiographo mit, und hat er eine doppelte rubric darüber gemachet: 1) Zu Anfang: Die aritckel der *Visitation*, so der Ritterschafft vnd dem Adel befoln mit ernst darob zu handeln 1528. und 2) Zu Ende: Der Churfürstlichen *Visitation* zu Sachsen rc. Artickel 1529.

WIewol Gott der Allmechtig sein ewigs gotlich wort in disen letzten tagen reichlich vnd gnediglich widerumb hat erscheinen lassen, vnd vnsers Gnedig-

Gnedigsten Herrn, des Churfursten zu Sachssen ꝛc. Lande fur andern mit solcher heylwertigen gnaden aus vberschwencklicher gute vnd barmbhertzickeit gnediglich versehen, darumb seine C. G. sampt allen den Iren schuldig weren, Gott in ewickeit zu loben, preisen, vnd im dancksagung zu thun. Vnd vmb solche ertzeigte vnd vnaussprechliche gnad danckpar ertzeigen. So befinden doch seyne C. G. aus teglicher erfarung, das solchs von den Iren wenig behertzigeth oder zu gemut genommen wurde. Dann bey etlichen wolt dem Evangelio, vnd dasselbig nach reinem christlichen verstandt zu predigen, vnd die sacrament auch Cerimonien demselbigen gemes zu reichen vnd halten zulassen noch nicht stat gegeben werdenn. Sondern es werden von Inen Gott dem Allmechtigen vnd seinem heylwertigen wort zu myessbietung vnd verachtung die alten bisher gefurten myßbrauche zu irer vnd anderer verleytung furgezogen vnd gepreiseth. Aber an etzlichen ortern, da es angenommen, weren seyner C. G. vntertanen gantz vndanckpar, Ertzeigten sich auch vnwillig, iren pfarrern vnd predigern vnd den Dienern Gottes im wort, iren lon vnd geburliche vnterhaltung zupflegen. Aus welchem dann endtlich folgen wurde. Das von wegen der sunde vnd solcher vndanckparkeit der Allmechtig sein heyligs wort widerumb von vns nemen, vnd entwenden wurde. Dann on vnterhaltung mugen die prediger nicht bleiben, So dann die prediger vnd predigten aufhorten̄, were das wort, wie zu bedencken, schon auch verlorenn, Darumb so ist seyn

C. G.

E. G. gnedige vermanung vnd begere, das seyner E. G. vntertanen dasselb zu hertzen nemen, vnd disen allerwichtigsten vnd grosten Handel in keynen schertz stellen wolten, sondern der Rete vnd andern zur visitation verordniten furhaltung vnd handlung gutwillig gefolgig, vnd dermassen wolten erzeigen, vnd befinden lassen, domit in dem, wie Jnen furgehalten, keyn mangel gespurt wurde. Daran thun sie seynen E. G. zu dem das es Jnen selbs zu heyl vnd allein guten gereichen wurde, zu gefallen.

1. Die von der Ritterschafft vnd dem Adel sollen mit ernst vnd vleis darob sein, das Gottes wort vor allen dingen lauter, reyn vnd treulich gepredigt werde,
2. Sie sollen ob der visitation Ordnung vnd Cerimonien vleissig halten.
3. Den gemeinen kasten in guten bevelh haben, vnd furderlich helffen, das die schuld nutzlich vnd vnuertzuglich eyngebracht werden.
4. Meniglich vnd sonderlich dem armut guten schutz zu haltenn,
5. Darob sein, das ire vntertanen den pfarrern das ir treulich, vnd nicht das geringst, sondern als gut es Jnen Gott gibt, geben,
6. Solchs bestellen den pfarrern durch etlich einzumanen, vnd auf ein benanten tag zureichen, domit die pfarrer vnd ander seelsorger an irem studiren nicht verhindert werden.
7. Das ire vntertanen Gottes wort mit vleis horen,
8. So den pfarr gutern etwas entzogen, dasselb darzu wider folgen lassen.

9. Die

9. Die zulage, so etlichen pfarrern in ansehung ires armuts vnd vnuermugens bescheen, treulich zureichen verschaffen,

10. Frembde bettler abfertigen. Domit der gemeyn kast nicht beschwert werde,

11. Wenn die pfarrlehen verledigt, die Priester gin hof presentiren, dieselben, ob sie dazu tuchtig, zuverhoren, Dann inen soll ir gerechtickeit vnd Lehen-Recht daran nicht entzogen werden. Dann vnser Gnedigster Herr der Churfurst zu Sachßen etc. thun es Jnen zu gut vnd gnaden, vnd das sie dester baß mit seelsorgern mugen versehen werdenn.

12. Sonst auch keyn geistlich lehen mer verleihen, es sey dann zuvor vnserm Gnedigsten Herrn angetzeigt, daßelbig zu furderung Gottes worts vnd diensts am besten zu verordnen,

13. Die so vnter der predigt vmb die kyrchen geen, oder sonst vnfug treiben, in straff nemenn,

14. Darob sein, das man am Sontag vnd andern Feyertagen vor mittag vnder den gotlichen ambten nichts feyl habe,

15. Das man das vnordentlich tag vnd nacht geschrey der drunckenpolt abschaffe,

16. Vber die myßhandlung vnd vbeltaten, welche bisher mit ernst gestrafft sind worden, als mordt, todtschlege ꝛc. auch die sachen straffen, die vnder den Christen nicht zugedulden, vnd affterrede, auflegung vnd ergernus bey den widersachern geberen, wie bisanher selden, oder doch nicht anders denn eigennützlich gestrafft sind worden,

Alß

Alß do sind leichtfertig schweren, vnd den namen Gottes vnnutzlich annemenn,

17. Item Fullerey, saufferey, spilen vnd mussiggang.

18. Item so in weyn vnd byer vnd trinckheusern von den sachen den glauben berurende schimpflich oder sonst leichtfertig gehandelt vnd gezanckt wirt,

19. Item so schandlieder auf den gassen oder in heusern zu ergernus der Jugent gesungen werden, vnd was derselbigen vngeburlichen vnd vnsitigen sachen mer sind.

20. Item ruchtige vnd zuvoran offentliche Eebrecherey, Hurerey, Junckfrawen schwechen,

21. Item vngehorsam der kinder gegen den Eldern, vnd sonderlich, so sich dieselben vnterstunden, Ire eldern mit worten oder handt anlegung zu beschweren,

22. Item so sich die kinder hinder der Eldern wissen oder willen verlobten oder vereelichtenn,

23. Item Mussiggang in Ambten, Steten, Flecken, vnd dorfern nicht zu geduldenn, Sonder das dieselben vnd sonderlich, die nicht darnach beerbeth, vermaneth werden zu arbeiten. Oder sich aus dem Ambt, Stat, Flecken, vnd dorf zu thun. Vnd hierůber soll von vnsern Amptleuten vnd andern Oberkeiten jedes orts festiglich gehalten werdenn.

24. Es soll aber die straff nach gelegenheit als mit einlegen zu gehorsam gefencknus oder sonst zu besserung vnd nicht eigennutzlich furgenommen werden.

25. Nach

25. Nach denen, so wider die hochwirdige Sacrament oder sonst der visitatorn Unterricht vnd ordnung handeln, soll man zu stund trachten, vnd gelegenheit der sachen vnserm Gnedigsten Hern, dem Churfursten zu Sachßen ꝛc. zuschreibenn,

26. Man soll auch aufrurische vnd ergerliche schrifften, buhlen- vnd schandtlieder zu drucken, zu kauffen vnd verkauffen mit ernst hindern, weren, vnd straffenn,

XXXI.

Ej. Befehl an die Pfarrer und Prediger von 1529.

SPalatinus hat diesen Befehl auch eigenhändig geschrieben.

1529.

Befel an die Pfarrer vnd Prediger.

1. Sich Christlicher Lere vnd lebens zuhalten.
2. Die Hochwirdige Sacrament nach Christi einsetzung zu reichen,
3. Die Cerimonien vnd Feyertag lauts der Visitation Unterricht vnd nicht anders zu halten,
4. Dann wer etwo einer, der darinnen beschwerung hette, oder meinte, es solt in eynem oder mehr stucken anders dann wie es berurt, angenommen, vnd berurter gedruckter vnterricht vermag zu leren vnd zuhalten sein, der sol sich derselbigen seiner widrigen meinung in seyner Churfurstlichen Gnaden Furstenthumb nicht

vernemen lassen. Sondern sich draus wenden, vnd ir pfarr oder Prediger ambt auflassen,

5. Dann wiewol vnsers Gnedigsten Herrn meinung nicht ist jemands zu verbinden, was er halten oder glauben soll, so wollen doch seine C. G. zur verhutung schedlicher aufrur vnd ander vnrichtickeit keyn secten noch drennung in iren Furstenthumben vnd Landen wissen noch dulden.

6. Sich weltlicher Hendel zu entschlaen mit schreiben an gerichten, procurirn, reden, supplication machen etc.

7. Sich der Eesachen nicht zu vnterztiehen, Sonder an das Ampt vnd den Superattendenten des orts zu weisen.

8. Die Laster vnd sunde mit guter mass vnd on ergernus zu straffenn.

9. Die Leute zum hochwirdigen Sacrament vnd gebet treulich zu erinnern,

10. Sich hinfurder mit der lere zu bessern, vnd vleissiger zu studirn, denn bisher bescheen, mit bedrawung kunfftiger entsetzung, wo es nicht bescheeh,

11. Wo sie Irrthumb in sacramenten oder der Lere erfuren von winckel predigern, sacrament schwermern, aufrurischen etc. zuuerwarnen, vnd der Herschafft vnd obrickeit antzeigen. Domits dieselbige ferrer vnserm Gnedigsten Herrn etc. antzeigen muge, dieselben in geburliche straff, erger vnrichtickeit zu verhuten, zunemen.

XXXII.

Ejusd. Befehl an die Räthe in den Städten.

Dieser ist nicht von Spalatini, sondern von einer andern Hand.

Bevel an die Rete inn Steten.

1. Gottes wort trewlich zu furdern, domit es lauter gefurt werde,
2. Ob der visitation ordnung vnnd Cerimonien zuhalten.
3. Mit vleis darob zu sein, das die schul vnd der gemein kasten wol vnd christlich gehaltenn werdenn,
4. Menniglich vnd sonderlich dem armut schutz zu haldenn.
5. Darob zu sein, das den pfarrern, predigern, Caplan, kirchnern ir lon vnd einkomen, trewlich vnd vnuerzuglich werde durch etlich auf ein gnanten tag eingemaneth,
6. Sich auff des Ampts erfordern zu den Eesachen zugebrauchen lassen,
7. Frembde Betler nicht zu duldenn,
8. Vber die Mishandelung vnnd Vbeltaten, welche bis anher mit ernst gestrafft seindt worden, als mordt, todtschlege rc. Auch die sachen straffenn, die vnter den Christen nicht zu gedulden, vnnd affterrede, aufflegung vnd ergernus bey den widdersachern geberen, wie bißanher selten, oder doch nicht anderß, dan eygennützliche gestrafft seind wor-

worden, als do seint leichtfertig schweren, vnd den namen Gottes vnnutzlich annemen,

9. Item füllerey, seufferey, spilen vnnd Müßiggangk, Item so in wein oder bier vnd trinckheusern von den sachen, den glawben berurent, schimpflich oder sonnst leichtfertig gehandelt vnnd geztanckt wirt,

10. Item so schandtlieder auff den Gassen, oder in heusern, zu ergernus der Jugent gesungen werden, vnnd was derselbigen vngeburlichen vnnd vnsittigen sachen mer seindt,

11. Item rüchtige vnnd zuuor an offentliche Eebrecherey, hurerey, Junckfrawenn schwechen, Item vngehorsam der kinder gegen die eldern, vnnd sonderlich, so sich dieselbigen vnterstunden, Jre eltern mit worten oder hantanlegung zu beschweren, Item so sich die kinder hinter der eltern wissen oder willen verlobten oder verehelichtenn,

12. Mussiggangk in Ambten, Steten, Flecken vnd dorffern nicht zugedulden, Sonder das dieselbigen, vnd sonderlich, die nicht darnach beerbeth, vormaneth werden zu arbeyten, oder sich aus dem Ampt, Stadt, flecken vnd dorff zu thun, vnd hieruber soll vonn vnnsern Amptleutten vnnd andern oberkeiten jedes orts festiglich gehalten werden,

13. Es soll aber die straff nach gelegenheit als mit einlegen zu gehorsam, gefengnus oder sonnst zu besserung vnd nicht eygennützlich furgenommen werdenn,

14. An

14. An feyertagen vnder gotlichen Ampten nichts zuuorkeuffenn,
15. Die pfarrheuser in bewlichem wesen zuerhalden.
16. Wo sich jemants der Visitation Vnterricht zu entgegen zu predigen, leren, oder mit den sacramenten es anders zu halten vntersteen wurde, zu stunde nach Jnen solcher vbertretung halben zu trachtenn,
17. Aufrürische vnd ergerliche schrifften vnd schandtlieder zu drucken, kauffen vnnd verkauffen zu hindern weren, vnnd ernstlich zu straffen,
18. Jn alle wege gute Ordnung vnnd rechnung von Jar zu Jar vber den gemeynen kastenn zu haltenn.
19. Hinfurder keyn geistlich lehen mer zu verleyhen, es sind pfarren, vicareien, altar oder Commenden, sonder wen sie verledigt, meynem Gnedigsten Herrn anzuzeigen, domit zu Gottes ere vnd furderung seynes heyligen worts gehandelt werde.

XXXIII.

Ejusd. Befehl an die Bauern.

Dieser ist abermahls von Spalatini Hand.

1529.

Befel an die Pauren.

1. Gottes wort treulich zu horen,

2. In gutem gehorsam der Obrickeit erb vnd Lehen Herrn zu leben,
3. Den Pfarrern ire rendte vnd zinse wol gut vnd auf ein benanten tag zu reichen, vnd Inen nicht das ergiste zu geben,
4. Etlich zu bestellen, die den pfarrern ir einkumen einmanen vnd geben. Wie denn vnser Gnedigster Herr der Churfurstenthumb ernstlich zuthun, vnd mit anhengender bedrawung kunfftigen straff, wo es nicht bescheeh, befolen.
5. Die zulage, wo sie den pfarrern Irer armut halben verordneth, vngewegert zugeben,
6. Die pfarr vnd kyrchner heuser in bewlichen wesen zu erhalten.

XXXIV.

Verzeichnus der Artickel, so die Edelen vnnd wolgebornen Retthe ꝛc. ꝛc. von wegen des Durchlauchtigstenn Churfurstenn zw Sachßen etc. zum Abschiede denen vomm Adell sampt Jren pfarhernn vnd vnderthanen gegeben, mit bevhehl, das dieselbigen seine Churfurstliche Gnaden, wie volgt, ernstlich wollen angeczeigt vnnd gehalten haben.

Dieses ist abermahls von einer andern Hand, und bey den obigen Visitations-Urkunden befindlich gewesen. Das Jahr ist nicht ausgedruckt, es scheinet

net aber, als wenn dieser Abschied sich zu den vorigen Urkunden nicht übel schicke.

ERstlich wirdt sein Churfurstlich gnaden glawblich bericht, das von seiner Gnaden vnderthanen wenigk behertzigt wirt, die grosse gnadenreiche gabe, die got seiner Churfurstlichen gnaden landen vberfliessigk gegeben, das sein gottlich wort in den leczten tagen diesser welt krefftigklich, klar vnnd helle gepredigt, vnnd einem ydernn offentlichen verkundigt wirt, derhalbenn zw furchten, das Got mochte erczornt werden, vnnd dasselbige widerumb von vns nehmen, Ist hirumb seiner Churfl. Gnaden gnedigs beghern vnnd ermanung, das man Gotte teglich darumb dancken, loben vnnd preyssen solle, domit wir nicht widerumb in seinen gottlichen czornn fallen, Auch den grossen zcornn, den er vber die aussgeschütt, welchen er sein gottlich wort, als Jüden, heiden entzogen, zw gemut vnnd zw hertzen nehmen.

Es wollen auch sein Churfürstliche Gnaden den Ambtlewtten vnd Retthen beuolen haben, das man lauts seiner Churfurstlichen gnaden ordnunge mit dem gemeynen kasten trewlich in wessentlicher vnnd notturfftiger bestellung handeln, vnnd alle schulde vnnd retardat eynmanenn vnnd einbringen soll.

Es sol auch ein itzlicher regent darob seyn, das die vnderthanen in gehorssam vnnd forcht enthalten, vnd in billigem schuze gehanthabt werden, domit die fromen geschüczt, vnnd die bossen gestrafft, vnnd keine leichtuertigkeit den lewtten gestattet werde.

Ob man auch einen gottes lesterer erfüre, der mit fluchen vnnd schweren bei gots vnnd seiner heiligen nammen, oder bey seinen geliedernn vnnd martter schwure, den ßal man gefengcklichen annhemenn, vnnd nach vermoge seiner verwirckung darumb straffen, Vnnd ob Jmands einen solchen gottes lesterer horte, oder mit yhnen vmbgienge, vnnd das selbige der oberkeit nicht anzeigte, der ßall gleichsfalles gestrafft werden. Deßgleichen wo Jmands secten odder zwruttůng des glaubens furnehme, aber vbel, leichtuertigk vnnd schimpfflich von gottes wortte vnnd seinen sacramenten redethe, Aber auch winckellprediger sich vnderstunde, denselbigen sol man mit gefengkniss bekrefftigen, vnnd solchs dem hochgedachten vnssermm gnedigsten Hernn anczeigen, vnnd darauff seiner Churfurstlichen gnaden beuelh gewartten etc.

Churfurstlicher Gnaden beger ist auch, das ein yder Prediger seine leere dohin richten soll, das es gotte beheglich, seinem wortt gemess, vnnd die vnderthanen inn vnderthenigem gehorssam domit bringe.

Es sollen auch die Cerimonien der kirchen lawts der ordenunge, so seiner Churfurstlichen gnaden Retthe, welche das Churfurstenthumb visitirt, vnnd besucht, nach vermoge vnnd auff belerunnge der hochverstendigen der heilgen schrifft gestellet, vnnd in den Druck bracht, gehaltten werden.

Wo auch gebrechen der ehesachen furfallen, der sal sich kein pfarher oder prediger, noch sonsten yemandts zw rechtvertigen, oder zw richten vnderstehen,

hen, Sondern sollen mit iren gebrechen kegen Aldenburgk fur den heubtman vnnd Magister Spalatinum doselbst geweist werden.

Es fallen auch offtmals laster des volcks den Predigern vor, welche Inen mit dem Wortte gottes zw straffen geburen wil, das sollen sie nicht mit vngestumen wortten, sondern bruderlich vnnd Christlich thun.

Die Prediger vnnd pfarher sollen auch Ire lewtte mit gutter ermanung in den predigten reitzen, vnnd dohin bringen, das sie sich in der entpfahung des leibs vnnd blutts Christi mher biß anher geschehen, hertzlicher tröstung vnnd mit danngksagung vben sollen, domit die fruchte des sacraments bei den Christglewbigen gespurt werden.

Weitter kombt seinen Churfurstlichen gnaden vor, das die vnderthanen das wort gottes zum teill vnfleissig horen sollen, gehn vffm marckte vnnd vmb die kirche, geben alsso andern auch ergernus vnnd vrsache darczw, Auch gehen sie zum teil vnder der predigte in die bier hewsser vn̄d zum gebranten Weine, vff dieselbigen sal man achtung haben, vnnd, so man die vberkombt, sal man sich nach gelegenheit irer verwirckung kegen jnen mit straffe erzeigen, domitte die andern̄ einen schaw haben, vnnd solchs vnderlassen.

Seiner Churfurstlichen Gnaden begehr ist auch, das man keinen müssigkgenger nach derer, die sich für erbt hueten, in seiner Churfürstlichen gnade landen leiden sal, vnnd wo man die befinden wirdt, sal man erstlich dieselbigen von Irem vnchristlichen

chen leben weyssen, Sie auch vmb iren Gewerb befragen, vnnd darneben sich irs wessens, ab mans nicht wüeste, erkunden, vnnd sich alsdan mit einem ernste kegen inen erzeigt, domit sie sich in gottes gebothe ewsserlich erzeigen müssen.

Bittet gotte vmb gnedigen friden.

Den Edelleuten in ire ordnung zw setzen,

Wo auch ein pfarlehen ledig wirt, ßo sall von den edelleuten widerumb nach einem Christlichen vnnd gelertten manne getrachtet werden, den sal man an den Churfurstlichen Hoff mit einer berichtung schicken, derselbige sal alda verhort werden, wo er dan genugsam befunden, so sollen jme die lehen von dem adel ader lehen hern gethan werden. Domit nicht zw achten, als wolten sein Churfurstlichen gnaden imands an seiner gerechtigkeit der lehn einhalt thun, sondern alleyne das fordern, das gottes wort gepredigt vnnd stadtlich geubt werde.

Ein itzlicher vomm Adell sal auch verfwgen, das czwene aus einer gemeyne verordnet werden, dieselbigen sollen dem pfarher do selbst das getreide one allen betrwg vnnd falsch samlen vnnd eynmanen, domit der Pfarher an seinem studiren vnnd leren nicht verhindert. Es ist auch nicht brwderlich, das einer den pfarher trespen fur korn geben wolte, Sondern wie es ym erwechst, sal ers ime auch reichen vnnd geben.

Wo auch die pfarhern sich nicht teglich mit irer guten lere vnnd leben bessern, die sal man mit willen

len des Churfursten entsetzen, vnnd einen andern, wie oben vermelt, erwelen, vnnd kegen hoff, wie vermelt, schicken.

Demnach auch iezunder die gebewde der pfarher in grossem verterb an viel ortern kommen, das dieselbigen gebewde alsso eingehn vnd fallen, Ist hirumb seiner Churfürstlichen gnaden bevelh, das die gemein doselbst zimliche handreichung darzu thun sollen, dan die pfarre ist der gemein.

Es sal auch keine gemeine einen kirchner one verwilligung irer Oberkeit anzunehmen macht haben, sondern sie sollen einen, der inen tuglich, irem edelmanne vnnd pfarhern furstellen.

XXXV.

Philippi Melanchthonis Schreiben an Heinrich von Einsiedel, der Evangelischen Fürsten rc. Schutz und defension wider den Kayser betreffend, aus seinem avtographo.

Diesem Schreiben Melanchthonis ist kein Jahr beygefügt, wir haben es aber hier einrücken wollen, weil es sich zum folgenden responso der Theologischen Facultät zu Wittenberg von 1532. gar wohl schicket, und wohl gar unter dieses 1532. Jahr gesetzt werden kan, wenn die in demselben erwehnten 15. Jahr von 1517. an zu rechnen

rechnen sind. Sie sind beyde in Original zu Prießnitz befindlich.

GOttes gnad durch seinen Eingebornen Son, Jhesum Christum, vnsern Heyland zuuor, Ernvester, gestrenger Herr, Ich khann mich seer wol erinnern aller schrifftenn vnd vnterreden, so sich in die funffzehen Jar von diser frag zu getragen, vnd wie wol dise meinung erstlich vom Ernwirdigen Herrn Doctore *Martino* allein also begriffen, so ist doch ernach dise sach stattlicher, vnd von yhm mitt andern vleißiger disputirt worden,

Vnd khonnen sich E. Ernvest selb leichtlich vnterrichten auß disem Exempel: so ein furst einem vnterthan sein weib wegfuren wolt, vnd der mann khont sie schutzen, so wer ehr das zu thun schuldig, vnangesehen das ehr ein vnterthan were, vnd thet hierinn christlich vnd recht, wenn ehr gleich seinen Herrn in der gegenwehr vmbbrecht, vnd das auß disem grund, das Euangelium ist ein lehr von ewigen dingen, vnd will in disem zeitlichen leben natürlichs vnd Keiserlichs Recht nicht außtilgen, nu ist der schutz naturlich recht, Item naturlich recht ist warhafftig gottlich recht, nu sind die ietzigen sachen also, disem Fürsten wirt gedrewet on vrteil vnd recht, vnd sind viel sachen, darinn gantz offentlich ist, was recht ist, als der priester Ehe, Meßkauff, verbott des Sacraments rel. Nu ist in offentlicher iniuria atroci eem jeden der schutz, die defensio naturlich erleubet, darumb thuen die Fursten recht, vnd sind die frembden Volcker, Hispanier

nier vnd Italianer, so Ewr blut begeren, nicht anders denn wie morder zu achten, in disem fall, das alles ist die einfaltige, klare warheit, der wolle Gott beistand thun, wie zu hoffen. Ich sende E. Ernveste die Copia wiederumb, vnd hab mit wenig worten erinnert, in welchen puncten ernach weiter davon disputirt worden, hoff E. Ernvest habe berichts gnug, so aber E. Ernveste mehr berichts haben wolt, erbiet ich mich weiter zu schreiben, Es sind auch Armenier aa) die ersten gewesen, die sich wider Maximianum den Keiser von wegen des glawbens geschützt haben, Gott bewar E. E. Datum 8. Julii E. E. williger

Philippus Melanthon. bb)

Dem Ernvesten vnd gestrengen Herrn Heinrich von Einsidel, Rittern, meinem gunstigen Herrn.

XXXVI.

aa) Was Melanchthon in diesem Schreiben von den Armeniern meldet, dasselbe findet sich auch in *Johannis Manlii* Locorum communium Collectaneis, ex lectionibus Philippi Melanchthonis &c. excerptis (Basel 1562. 8.) p. 651. jedoch mit diesem Unterscheid, daß er an statt des Kaysers Maximiani die beyden Kayser Diocletianum und Maxentium setzet. Armenii, spricht er, primo amplexi sunt Evangelium, ita ut adversarentur Diocletiano et Maxentio, et defenderent pastores contra illos tyrannos.

bb) Also hat er sich in diesem Schreiben, wie in vielen andern, unterschrieben.

XXXVI.

D. Martini Luthers, Justi Jonæ D. und Philippi Melanchthonis Bedencken, 1532. gestellet, ob und wie sie ihres Herrn edict denen Unterthanen verkündigen und fürhalten sollen, aus dem Original.

Spalatinus hat diese Schrifft rubricirt: Der Hochgelahrten zu Wittenberg Bedencken 1532. das Bedencken selbst aber ist von einer andern coæven Hand.

Wir haben vor dieser Zeit yn gleichem fhall vnser bedencken vff der von Einsidel begehr D. *Spalatino* zugeschrieben, ongeuerlich diese Meynung, Nachdem die vom Adel yhre vnterthan nicht mögen nech sollen widder den Oberherrn schutzen, vnd ein ietzlicher Edel odder vnedel für sich vnd auff sein eygene fhar gleuben vnd bekhennen soll, bedechten wir, das gedachte vom Adel yhres Herrn Edict den leuten verkhunden vnd fürhalden möchten, mit dieser protestatio vnd anzeigung.

Erstlich, das sie selb die jhenige lhar für recht halten, so lehret, das wir aus barmhertzigkeit vmb Christus willen, durch glauben, nit vmb verdinst odder wirdigkeit vnser werck, haben vergebung der sünden, ein gnedigen Gott vnd ewiges leben, vnd was diesem articel entgegen gelart odder zugesatzt, das daßelbig vnrecht sey, Das sie auch den brauch

des

des Sacraments dem Euangelio gemeß, nit wißen zu straffen, vnd wo sie von yhr oberkeit würden für gefoddert, wolden sie durch Gottes gnad sich hierin geburlich halden. Dieweil aber ein ytzlicher Edel vnd vnedel fur sich zw glauben vnd zw bekhennen schuldig were, vnd sie niemant gedechten widder yhr Oberkeit zu schützen, domit ein yeder sein fhar wist, wolden sie yhnen als vnterthan, des Oberherrn cc) Edict nit verhalden.

So man aber bedechte, das diese protestatio droben gesatzt zw hart sein sollt, möcht man mit weniger worten protestirn, das sich die vom Adel hiemit nit zw richter machten, wolden auch niemands gewissen beschweret haben, aber es solte ein yeder sein eygen fhar sehen, Darumb etc. wollen sie auch das Edict verkhundigen.

Wir wissen kein leidlichern weg, den wir achten woll, das sie sich domit widder yhre oberkeit nit auffhalten können, das sie sich der Confessio vnd appellatio anhengig machen, doch mögen sie dauon, vnd ob sonst andere weg zu finden, rade suchen zw hofe, den widder offentlichen Gewalt ist sonst wenig rade, den allein gedult odder gewalt.

D. Martinus Luther.
Justus Jonas D.
Philippus Mel.

XXXVII.

cc) Dieses Edict wird von Hertzog George ausgegangen gewesen seyn.

XXXVII.

Georgii Spalatini Schreiben, Dienstags nach Quasimodogeniti 1533. an Heinrich von Einsiedel abgelassen, und der Visitatorn Verordnung wegen verschiedener Einsiedelischen Pfarren, wie auch den Streit mit dem Pfarrer zu Alden Mörbitz betreffend, aus dem avtographo.

Aus dem obangeführten, und in den Unschuld. Nachr. 1710. befindlichen Einsiedelischen Visitations-Protocoll von 1533. erhellet, daß der damahlige Pfarrer zu Alden Mörbitz Lorentz Meister geheissen, und in der visitation ziemlich bericht befunden worden. Dieser Brief nebst denen folgenden werden zu Gnandstein verwahrlich aufbehalten.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuvor. Ernvester, gestrenger, lieber her vnd gevatter. Hie neben verwareth habt ir der *Visitatorn* bekentnus, das hinfur biß auf ferrer verschaffung Franckenhayn vnd Hopfgarten zu sammen eyn pfarr sein, vnd Elbisbach gen Brießnitz gehoren soll. Darzu ich euch vnd allen den eurn Gottes segen von hertzen wunsche,

Desgleichen solt wol am besten sein, das ir vnd der

der pfarrer zu Alden Merbitz gar von ein ander wereth aus vil vrsachen.

So solt es wol so gut seiñ, das ir Jhm mit newer vnd alder verschreibung vnbeladen liesst. Dann solt er etwas vngeburlichs furnemen, so wer er in seyns ordenlichen Obrickeit straff.

Widerumb weil er clagen will, das ir euch der trifft auf den pfarrgutern wider alles herkommen vntersteet, will ich in keyn zweifel stellen, ir werdet euch selbs der billickeit weisen, Dañ im vnd keynem pfarrer will geburen solche eynfurung zu bewilligen, vil weniger sich des zuverschreiben *, wie ich mich denn zu euch vnd eurm brudern vor vil andern allweg treulich versehen hab.

Euch zu willfaren bin ich von hertzen willig vnd bevlissenn,

Gott sey mit euch vnd vns allen, Datum dienstags nach Quasimodogeniti anno domini XV^{c}XXXIII.

G. Spalatinus.

Mein Gnedigster Herr, der Churfurst zu Sachssen etc. hat hie zu Aldenburg die vergangen tage eyn Engellendische botschafft gehabt.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Heinrichen von Einsidel zum Gnansteynn, meinem besonder gunstigen Herrn vnd lieben geuattern.

* Jch hab mich vor kegen Spalatino erboten mich der verschreibung halben tzuweisen lassen. Dieses hat Heinrich von Einsiedel zu Spalatini Brief geschrieben.

XXXVIII.

Ejusd. Schreiben an eben denselben, den Streit mit dem Pfarrer zu Alden Merbitz betreffend, am Tage der Himmelfarth Christi 1533. datirt, aus dem Original, nebst einer Beylage sub A. darinnen die von Hanns von Doltzk erhaltene Zeitungen befindlich sind.

GOttes Gnad vnd Frid zuuor. Ernuester, lieber her vnd geuatter. Euch thu ich freuntl. meinung zu wissen, das ich bericht bin, das dem pfarrer zu alden Merbitz mercklich schaden durch eurn scheffer auf seinen wisen vnd garten neulich widerfaren sey. Vber das auch aus dem, das er den scheffer von seinem schaden geweiseth, fur das paurn gericht soll gefordert sein, doselbst verzusteen. Wo nu dem also, so will ich gar treulich dafur gebeten habeñ. v. sonderlich die sachen, wo der pfarrer solt strefflich gehandelt haben, bis auf die kunfftige *visitation* berwen lassenn. Dann also tocht es doch gar nichts. Ists doch vnder dem Babstumb nicht so zugangen, noch zugelassenn: Wir mussen ie Gott vnd seinem lieben wort zu eren auch mer denn das thun. So bedenck ich, wo dem Pfarrer solt solch beschwerung begegnen, das es euch selbs nicht leidlich sein wolt. Dann on rum zuschreiben, ir vnd eur bruder noch eyn erlichs gerucht erhalten, als soltet ir Gottes

wort lieb haben, vnd den Pfarren nichts abbrechen, wie sonst vberal leider fast gemeyn, vnd es sich in der visitation gewaldig ie lenger vnd mer findeth. Wiewol gewisslich mein Gnedigster Herr mit grossem ernst abermals befoln, alles von pfarren vnd andern geistlichen gutern genommen, darzu widerumb zu schaffen, vnd verordnen. Darumb mein lieber Her geuatter, last uns do vleis haben, vnd mutwilligen leuten, ja dem Satanas selbs nicht raum geben, do wirt gott bey seinn, mit seinem segen, vnd wirt seine herrliche zusage trostlich halten, vnd an leib, ere vnd gut ja seele darzu reichen. Bins auch fur mich treulich zuuerdienen willig. Hie neben schick ich euch auch Zeitung mir von Her Hansen von Dolzck dd) zukommen. Dieselben bitt ich mir wider zu schicken. Domit Gott sampt alle den eurn befoln.

dd) Dieser Hannß von Dolzk ist in der Reformations-Historie gar berühmt, und hat der Herr von Seckendorff seiner vielfältig gedacht. Er war ein grosser Gönner unsers Spalatini, und hat D. *Sagittarius* über 100. Briefe besessen, die Spalatinus an ihn geschrieben hat, wie *Schlegelius* in vita Spalatini p. 191. lit. B. b. meldet, der auch derselben sich bißweilen bedienet hat. In *Joh. Gottfr. Olearii* Annotationibus über sein Scrinium Antiquarium (Jena 1698. 8.) werden p. 205. noch mehr Scribenten genennet, welche von ihm handeln, und hat er als Churfürstl. Rath, Marschall und Gesandter bey vielen wichtigen Gesandschafften sich gar sehr um das Chur-Hauß und um das Evangelium verdient gemacht.

Datum am tag der heiligen Himmelfart Christi Anno ejusdem XV^c XXXIII.

G. Spalatinus.

Dem Ernuesten, Gestrengen, Heinrich von Einsidel zum Gnañsteyn, meinem besonder gunstigen Hern vnd lieben geuattern zu eigen handenn,

A.

Zeitung.

1533.

ALso hat Spalatinus diese Beylage rubriciret, die aber von einer andern Hand geschrieben ist.

1. DJe erförschung des glawbens ist hie zu Leiptzick widerumb in krefftigem anfang, vnd seind gestriges tages in i. C. vnd XXV. person, vnd darunder viel statlicher leut, mit fur gepot auffs Radthauß fur die verordenten geheissen,

2. Mein Gnediger Herr Hertzog Georg sind Doctor Martins halben mit meinem Gnedigsten Herrn fast in vnzeitige schrifft auffs new eingewachssenn, Sein F. G. haben den Ausschus Irer Landtstande gegen Dresden erfordert,

3. Haubitz zu Taucha Vrteil ist nechst verschinen dienstags hie zu Leiptzig ergangen, vnd sein lehen guter als verlustig erteilt, aber nicht sein ere,

4. Zeitung des Turckischen frids mit konig Ferdinanden ist hie zu Leiptzick vermutlich als ein freuden sach im druck außgangen,

Aus

Aus Nurnberg den X. May.

5. Schreyben ist hie, das vnser her kayser so kostlichen guten windt gehabt hab, das er nahent in dreyen tagen von Genua gegen Barcelona glücklich gesigelt, vnd doselbst ostern gehalten hab, sey alsbald vngestum, grausam vngewitter angefallenn,

6. Vnnd das der konig von Engellandt ein ander weyb geehlicht, kronen vnd vorruffen lassen hab, die alte konigin vnd Jr tochter ferner fur kein konigin noch konigliche tochter zu halten, noch zu eren, vnnd das sie innerhalb einer antzal meyl bey der koniglichen Hoffhaltung nicht sein noch wonen soll,

7. Vonn der Bundts-Erstreckung hor ich meins teils noch wenig sonders.

XXXIX.

Heinrichs von Einsiedel Antwort auf Spalatini voriges Schreiben, den Pfarrer zu Alden Merbitz betreffend, Sonnabends nach ascensionis 1533 abgangen, aus seinem concept.

Gottes gnad und fride durch Christum tzuuor. Erwirdiger, früntlicher liber herr vnd gefatter. Jch habe eüer schreiben, des datum heldet dornstag ascensionis Domini, belangende den pfarrer tzu Altenmerbitz heut dato vmb IIII. hora nach

 mittag

mittag entpfangen, alles Inhalts vorlesen, vnd freuntlich vorstandeñ, vnd dyweil ich keinen zweif-fel trage, der gemelte pfarrer werde euch seines vor-meinten empfangen schadens halben hefftig v. seins vorteils bericht haben, gebe ich euch drauff wider zu bericht der sache guter wolmeinung zu erkennen, das die dorffschafft alten merbitz von zeit der auf-ruhr fast bisanher meinem bruder vnd mir wider-spenstig gewesen, vnd noch heutte beitage etzliche frone, die doch sie vor alters wegen auch dises jar wider ire ordnung ins brachfelt ersonnen, vnd ires gefallens gehegtt, indeme das sie ire wiessen vor ge-wonlicher zeit haben zuthun wollen, alles meinem bruder vnd mir zu wider, vnd zu abbruch vnserer trifft, die wir altzeit alda gehabt, auch nach Inhalt eins Cfl. vffgerichten schides. Als nuhe mein schef-fer vngeferlich mitwochen oder dornstag nach o-sterñ in wisen vnd alzo vor walpurgis gehuttet, vnd vff des pfarrers wisen komen, hat er jne mit vilen lester worten, wie er antzeiget, angefallen, vnder das antzlitz gespruet, vnd ine endlich vber ein hohen vffer ins wasser gestossen vnd gesturzt, wie der pfar-rer solchs stossens ins wasser nicht abredig ist, mit vormeltung, als sei er dartzu vorursacht, vnd zeigt der schaffknecht an, das er der vorursachung nit ge-stendig, vnd das er das wasser an seinem haubte nicht vberwunden habe. Ab nuhe solchs gut exem-pel kegen den widersetzigen einwohnern zu alden-merbitz, so sie sehen, das der pfarrer solchs selbst an-sehet, bringen kan. Vnd ob der pfarrer seiner vor-schreibung, die er hiuor meinem Brudern vnd mir,

wie

wie ir wist, zugestelt, vnd vff ewer vnderhandelung die zeit bei der pfarren gelassen ist, gemes gehandelt habe, Gebe ich euch selbst zu bedengken vnd zu ermessenn. Als ich auch den pfarrer derhalben vorgefordert habe, hat er mir in kegenwertikeit viler meiner vnderthanen vil vnschigklicher wort gegeben, vnd lezlich diße, das er sich nicht gar sere vor mir forchtet, welcher wort er sich pillich kegen mir, als seinen Lehenherrn, vnd sonderlich in kegenwart der leutte enthalten hette. Aber wie deme, hab ich ine vnd den scheffer vorbescheiden, vnd wolt meins vorsehens die gebrechen zwischen jnen beiden dohin gericht haben, So er dem scheffer vor sein injurien, hohn vnd schaden VI. gl. di zeit geben hett wollen, das er es auch darbei hett wenden lassen sollen, Aber der pfarrer hat sein schaden vff der wißen, der doch nit vorhanden, vnd er euch vil zu milde in deme berichtet hat, kegen des scheffers schaden vnd schmahe an seinem Leibe entpfangen, zugleich abrechen wollen, ist daruff bestanden, vnd hat in der handelung dise wort gerett, er wolle den scheffer wol schlaen, ob auch seiner drei werenn, Darumb vnd vmb andere Drau, so der scheffer auch wie der pfarrer vorgibt, gethan haben sol, sie kegen einander vor fride burger sint. Was nuhe den schefferknecht, als meinem diener, der demal pillich von denen, die mir vorwant, fride haben solte, anlanget, hab ich gestat, vff das er nit sagen konne, das ime zu seinem empfangen schaden vnd hon rechts gewegert, vor meines brudern vnd mein gerichten wider den pfarrer zu verfahren, denn mein bruder vnd ich auch

mit gerichten obersten vnd nidersten, vnd mit den Lehen vff der pfarren zu altenmerbitz von vnserm gnedigsten hern belehnt seint, Darum ich mich vorsehe, das wir auch alle frevelchen vnd bruche daruff tzu rechtfertigen habenn, So aber der pfarrer tzu gotlichen wort zu vorkundigen, vnd guten exemplen geschigket, ader yhe die sache nicht so gar vbermachet, sich also kegen meine diner mit der that vnd kegen mir mit worten ein zu lassen, welche jhe kegen dem gemeinen Manne wenig frucht oder nutz schaffen kan. Wolt ich herzlich gern mitleidung haben, Dyweil es aber so ein vngeschigkter mann, wie ich vor etzlichen Jaren euch auch angetzeigt habe, So versehe ich mich tzu euch, wie ich auch freuntlich bitte, ir werdet euch nicht entkegen sein lassen, das mit rechte wider ine vmb die begangene muttwillige that vorfahren werde, domit er auch vor sein Lehen hern scheue gewinnen moge. Was aber anlangt die vordrisliche worte, so er mir gegeben, hab ich bedacht euch v. die andere hern der *visitation*, wue ich mit ichte anderer geschefft halben kan, darumb zu ersuchen, dan diser pfarrer hat sich hiuor vnderstanden, mein liben Vatter vnd mutter selige nach Iren tode ane grund vnd vrsach zu schweren, Darumb bin ich tzu euch des vertrauens, Ir werdet ime aus gemelten vrsachen seins vorgebens nicht beifal geben, in betrachtung, so dise vnd andere meine diner solten belestigt, vnd alsden zur pillikeit nicht geschutzt, noch jnen ir recht erlangt werden, das es sich mit vnd andern haußhaltern schwerlich tzutragen worde. Vnd bitt gantz freuntlich, ir wollet mich aus

gemel-

gemelten vrsachen gutwillig entschuldigt wissenn, vnd dise meine schrifft, die ich meiner notdorfft nach an euch hab thun mussen, jhe nicht anders dan zu meiner entschuldigung vff des pfarrers angeben freuntlich vormergken. Hieltet ir aber vber disen meinen bericht, als ich doch nit hoffe, vor bequem, das diße sach anderswo, dan vor meins brudern vnd mein gerichten solte gehandelt werden: So vorsehe ich mich den schefferknecht dohin zu bereden, das er vor euch sein rechtliche clage vor euch vorbringen, vnd volfuhren werde, doch das hirdurch meins brudern vnd mein gerichten nichts begeben werd, Das hab ich guter meinung euch zu bericht des handels antzutzeigen nicht vorhalten konnen, dann euch freuntlichen zu dienen bin ich gantz willig. Eilents Gnanstein Sonabent nach ascensionis domini nostri im XXXIII°.

H. v. E.

Zedula.

Hirmit vbersende ich euch auch ein copie, wes sich der pfarrer hiuor vorschriben, domit ir zuvor mergkt, wie er sich solcher vorschreibung itzund mit gutem exempel gemeß gehalten habe. Vnd bedangk mich gantz freuntlich der nauen tzeittung, bevelh euch sampt euer liben hausfrau vnd tochter in gottes gnade vnd fride.

XL

Spalatini Schreiben an Heinrich von Einsiedel, den Streit mit dem Pfarrer

rer zu Alden Merbitz und die Visitation betreffend, Sonntags Exaudi 1533. abgelassen, aus dem avtographo.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuuor, lieber Her vnd geuattern. Eur itzgs schreiben sampt der Copien des pfarrers zu alden Merbitz verschreibung hab ich verlesen, Vnd halts nochmals dafur, wo es mit ichten fuglich bescheen mocht, das das bequemst sein wolt vnd mocht, das man die sach zwischen dem pfarrer vnd scheffer knecht gutlich hingelegt, oder doch on Nachteyl eur erbgericht bis auf die *Visitation* verschoben wurd, Dann mir solt auch nicht lieb, ja von hertzen leyd seinn, das sich der pfarrer vngeburlich mit lere vnd leben ertzeigen solt, vnd kundt die glimpflichste wege am besten leiden. Aus vil vrsachen will auch zu furderung der sachen darumb gebeten haben.

Es steet darauf, gegen euch in geheym zu vermelden, das die *Visitation* aus Churfl. Befel in der Herrschafft Geraw gar kurzlich wider angeen werde, wo ich nu verruckt, so will ich euch mein liebe hausfrau, kind vnd gesind treulich befoln, vnd in Gottes namen gesegneth haben. Domit Gottes gnad mit euch vnd vns allen Amen.

Datum Sontags Exaudi Anno Domini XV^c^XXXIII.

G. Spalatinus.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen, Heinrichen von Einsidel zum Gnansteyn, meinem besonder gunstigen Herrn vnd lieben geuattern.

XLI.

Heinrichs von Einsiedel Antwort auf Spalatini vorhergehendes Schreiben, seinen Streit mit dem Pfarrer zu Alden Merbitz betreffend, aus einer coæven Copey.

GOttes gnad vnnd fride durch Christum zuuor, Erwirdiger lieber Herre vnd freuntlicher gefatter, Ich habe Ewer schreiben alles jnhalts vorlesen, vnd zweyffel nit, Ir habt aus meinem vnderricht genugsam vornhomen, was der pfarrer zu altenmerbitz mit der that kegen meynem diner dem scheffer, vnd kegen mir mit vil vnzimlichenn worthenn vor denn leuthen geubt, Daraus Ir wol abtzunhemhen, was guts exempels er dadurch gegebenn. Itzo werdet Ir auch, wils got, wol vornhemhen, wie geschigkt er zu gotlichen wort sey, zur tzeit, Szo zu aldenburgk Ir dye *visitation* vornemhenn werdet. Es ist aber dem scheffer beschwerlich, als einen armhen diner sein entpfangne schmahe bys zur visitation zu sparenn, Nach dem er nit weis, wie lang es sich vertzihenn mochte, Szo hat der pfarrer dergleichen vnschigklickeit vor mher gebraucht, Wuhe er nuhe befunde, das er darumb nirgent anders den vor den visitatoren, die des Jars einmalh

einmalh dits orts zu Aldenburgk zusamhenn komhenn, antwort gebenn muste, wurde ich ein vngehorsam belehenten pfarrer, alß Ich besorg, an Jme habenn, Und mochte sich allerley frevels gegen den leutenn forder vnderstehenn, Darumb versehe ich mich nach, Ir werdet nit beschwerung haben, das das geriehte sein vortgang habe, Er wolte sich dann noch in der gute, das ich auch lieber sehe, weissen lassen. Darzu hab ich auch viel vrsach, vber die vorighe, die ich euch angezeigt, der ich mich mit euch zu vnserm zusahmen komhen, wills Gott, freuntlich vnderreden wil. In summa wann ir das gehort hettet, was wort er vor mir gebraucht, so trag ich kein zweiffel, ir werdet denn handel nit vnpillichen, das man ordentlichs rechts gegen jme gebrauchet, Zu zukunfftiger visitation in der herschaft Gera.*

XLII.

Spalatini Schreiben an Heinrich von Einsiedel, Montags nach Exaudi 1533. abgelassen, und erwehnten Streit betreffend, aus dem avtographo.

B.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuuor, Ernuester, gunstiger, lieber Herr vnd geuatter, Ich bitt noch, wo es moglich, die sachen mit dem pfarrer zu alden Merbitz bis auf die *visitation* in

Nwe

* Der Schluß zu diesem Schreiben fehlt.

Ruwe zu stellenn, Dann ich hab je noch wenig pfarrer erfaren, die die *visitation* so gering geachteth. Wolt auch treulich vngern darzu dienen, das jemands auf Erden beschwerung vnd schmelerung seyns gericht vnd geburlichen oberckeit mocht reichen. Will darauf Gott treulich bitten vmb gnad auf allen seiten, dann ich meyns je nicht vntreulich, domit Gott zu allen gnaden mit alle den eurn vnd vnsern befoln, Datum Montags nach Exaudi anno domini XV^c^XXXIII.

G. Spalatinus.

Ists moglich, so wolleth ir dise bose Sachen gutlich bevor auf des pfarrers zu alden Merbitz ansuchen vertragen propter multa.

Dem Ernuesten, Gestrengen, Heinrichen von Einsidel zum Gnansteyn, meinem besonder gunstigen Hern vnd geuattern.

Eingelegter Zettul.

Dieser Zettul ist bey obigem Brief, jedoch von einer andern Hand, gelegen. Er geht ohnfehlbahr die bald folgenden Articel an, und kommt von einem Einsiedelischen Pfarrer her.

Gestrenger Herr, ich befinde vnd hore, das etzliche awß der gemeyne heimlich vnd schimpfflich vonn kurfurstl. Gnaden Artickelnn reden, vnd dy gantzs vor eynn spott halttenn, wenn C.F.G. nicht eyn eynsehunge thutt, So wirtt es dem wortte gotts mit der czeit von etlichen auch gespotet werdenn,

denn, welchs ich e. g. sollichs wissen zuhabnn nicht bergen wollen.

XLIII.

Des Churfürsten zu Sachsen verordneten Visitatorn in Meißen und Voigtland Vorbeschied an Heinrich und Abraham von Einsiedel, Soñtags nach Martini 1533. ergangen, daß sie nebst ihren Pfarrern rc. rc. Donnerstag nach Andreä zu Altenburg erscheinen mögen, aus dem Original.

JOh. Seb. Müller berichtet uns in seinen Sächsischen Annalibus p. 88. daß Dienstags nach Egidii die von Churfürst Johann Friedrichen vor sich und in Vormundschafft verordnete Visitatores der Kirchen in Meissen und Voigtland, nahmentlich 1) *M. Georg Spalatinus*, Pfarrer zu Altenburg, 2) Aßmus Spiegel zu Grunau, 3) Joseph Levin Metzsch auf Milau, 4) Johannes Reimann, Pfarrer zu Werda, und 5) Michael Alber, Burgermeister zu Altenburg den Anfang zu Gera gemachet, wiewohl die Herren Reussen wider diese Visitation sich anfangs ziemlicher massen gesetzet, und solche

solche nicht zulassen wollen, sondern sich auf ein Kayserl. Mandat, Krafft dessen sie bey dem alten Glauben bleiben solten, beruffen. Er meldet ferner, daß bey dieser Visitation unter andern, und zwar zu Zwickau verordnet worden, daß wer das hochwürdige Sacrament nicht in zweyerley Gestalt nehmen würde, zu einiger Gevatterschafft nicht gelassen werden solle. Mehr dergleichen löbliche Verordnungen sind in denen unten vorkommenden Artickeln zu finden, und melden wir nur von gegenwärtigem Vorbeschied, daß das MS. von vier Visitatoribus gesiegelt worden, und kan man aus denen auf ihren Siegeln vorhandenen Buchstaben ersehen, wer dieselben gewesen seyn, die diesen Vorbeschied gesiegelt haben. *G. S.* zeiget *Georgium Spalatinum*, *ER. S.* Erasmum oder Asmum Spiegel, *I. L. M.* Johann Levin Metzsch, *I. R.* Johann Reimann an. Schlegelius in vita Spalatini p. 145. machet die Visitatores gleichfalls nahmhafft, und meldet, daß Spalatinus dem Churfürsten, Minqvitzen und Dölschken die Visitation als nothwendig recommendirt habe. Seckendorff giebt noch

noch ausführlichere Nachricht p. 1352. der Teutschen Ubersetzung von der Gelegenheit und Absehen dieser Visitation, wenn es l. c. heisset: „In Chur-Sachsen hatte „man zwar Anno 1528. eine Kirchen-Visi-„tation vorgenommen. Weil sie aber nicht „zu Ende gebracht worden, so hielten die „Land-Stände (wie das Archiv Reg. II. f. „88. B. 5. giebt) auf einem Land-Tag zu „Weymar bey dem Churfürsten an, daß „man dieselben wieder vornehmen, und „zuförderst zusehen möchte, wie dem, was „in letzter Visitation angeordnet worden, „nachgelebet werde. Sie erinnerten fer-„ner, man solte alles, was denen Kirchen „entzogen worden, wieder geben, die Kir-„chen-Gebäude in acht nehmen, zwey in „ieglichen Revieren zu Executoren ver-„ordnen, welche mit Zuziehung der Su-„perintendenten das vollziehen, was nütz-„lich und beschlossen worden, auch ohne „Ansuchen der Pfarrer. Von denen se-„questrirten Kirchen-Gütern solle man „nach Gutbefinden der Visitatorum und „Verordneten aus den Land-Ständen „denen Pfarrern Einkommen bestim-„men oder vermehren, diese solten auch

„Macht

„Macht haben, die ungeschickten und är-
„gerlichen Pfarrer abzusetzen. Sie wol-
„ten auch die Benennung und Bedeu-
„tung der Personen auf den Cantzeln,
„und das unfruchtbare Schelten und
„Schmähen abgestellet wissen ꝛc.

Unser freuntlich dienst zuuor, Gestrengen vnd Vhesten, besonder guten freunde, vnd lieben gefattern, Vff des durchlauchtigsten, hochgebornen fursten, vnnsers Gnedigsten herrn, des Churfursten zu Sachssen etc. beuelch sind wir itzt im christlichen werck der visitation, vnnd vormittels gotlicher gnaden gen Aldenburg auch zu kommen willens, Demnach an stat hochgedachts vnnsers gnedigsten Herrn wir begern, fur vns freuntlichen bitten, ir wollet mit euren pfarrern, predigern, caplanen, Vicarien, Altaristen, kirchnern, Kirchuetern, Richtern, vnd dreien mennern aus jeder gemeine, mit ordentlicher verzeichnus der pfarren, kirchen, capelln, vnnd gnanter Vorradt vnnd jerlichen einkommen, auch der gebrechen, ob sie die pfarrer etc. die leute, vnnd die leute wider die pfarrer hetten, pogens weiß zu vbergeben, vff nechstkunfftigen Dornstag nach Andree zu Aldenburg vfm Rathaus frue vmb sechs hora fur vnns on aussenbleyben erscheinen, Alsdann soll hirauff hochgedachts vnnsers Gnedigsten Herrn beuelh weiter gelebet werden, Vnnd geschiedt in dem seiner churfürstlichen Gnaden meynung, So seind

wirs fur vns freuntlich zuuerdienen willig, datum Sontags nach Martini, Anno domini XV^cXXXIII.

Des Churfürsten zu Sachssen ꝛc. vnsers Gnedigsten Herrn verordente Visitatorn in Meissen vnd der Voitlandt,

Den Gestrengen vnnd Vhesten Heinrichen vnd Abraham von Einsidel, gebrudern zum Gnanstein vnd Korn, vnnsern besonder guten freunden vnnd lieben gefattern. Semptlich vnd sonderlich.

Abwesens Irem befelhaber.

XLIV.

Heinrichs und Abrahams von Einsiedel Entschuldigungs-Schreiben an die Chur-Sächs. Visitatores, daß sie vor ihre Persohn wegen vieler Geschäfften nicht nach Altenburg kommen können, aber wohl daß ihre Pfarrer ꝛc. daselbst erscheinen sollen, Dienstags nach Andreä 1533. an sie abgelassen. Aus H. v. E. concept.

Vnsere gantz willige dinste tzuuor. Erwirdiger, Gestrenge vnd vheste, achtbare vnd wirdige, besondere lieben hern schwager, Ohem vnd gefattern. Wir haben euer schreiben alles Inhalts vorleßen, Vnd demnach mit vnsernn pfarrern, kirchnern vnd vnderthanen vorfuget, das sie negst kunfftgs Dornstags tzu fruer tag zeit vor euch tzu Alden-

Aldenburgk erscheinen sollen. Wir geben euch aber zu erkennen, das wir vor vnser person mit merglichen geschefftenn beladenn seint, vnd alzo disen tag schwerlich besuchen konnen. Darumb bitten wir fruntlich, Ir wollet euch vnßer aussenbleibens nicht entkegen ßein laßßen, sondern vns guttwillig entschuldigt wißßen, auch vnbeschwert sein, was Ir mit vnsern leuten gehandelt, vnd wir vor vnser person vns halten solten, vns schrifftlich vortzeichnis vff vnser botten lon zuzuschigken. Wollenn wir vns daruff aller gebuhre erzeigen, v. solchs vmb euch fruntlich vnd willig vordien. Datum Gnanstein dinstags nach Andree In XXXIII°.

H. vnd A. v. E. Gebruder.

Zedula.

So Ir aber yhe von noten achtet, das vnser einer zu Aldenburgk erscheinen solte, bitten wir vns den tag ßu erstregken, das ßeint wir auch ßuuordinen willig. Datum vts.

Den Erwirdigen, gestrengen vnd vhesten, achtbarn vnd wirdigen, vnsers gnedigsten hern des C. F. zu Sachssen 2c. 2c. Rethen vnd visitatorn, itzo zu Aldenburgk, vnsern freuntlichen lieben hern schwager, oheim vnd gefattern.

XLV.

Der Chur-Sächsischen Visitatorn Antwort auf der von Einsiedel Entschuldigungs-Schreiben, mit dem Begern, daß, wo nicht einer von denen beyden

Herren von Einsiedel in Persohn erscheinen könnte, sie einen Gevollmächtigten schicken mögen, aus dem Original.

Dieses Schreiben haben alle fünff Visitatores gesiegelt, und sind ausser denen erst angeführten vier Siegeln auf dem letzten die beyden Buchstaben M. A. zu lesen, welche Michael Alber, Burgemeister zu Altenburg, anzeigen.

Vnser freundelich dinst zuuor, Ernuehste, Gestrenge, besonder gonstige freundt, oheim, schweger vnd gefattern, haben euer schreiben, das Ir vf vnsern vorbeschidt mit euerm pfarrern, kirchnern vnd vnderthanen verfuget, vf dornstag fruer tagzeit fur vns zu aldenburgk erscheinen sollen, vnd das Ir aber fur euer person aus andern merglichen geschefften den tag schwerlichen besuchen wurdet, mit angehaffter Piet ferners Inhalts empfangen. Vnnd wollen euch freundlicher Meinung darauf nit pergen, das wir die angesazten tag keins wegs zerrutten, oder erstrecken konten, wie Ir dan als die verstendigen selbsten zweachten, Derhalben so sehen wir furs peste an, das vffs wenigste euer einer bemelten tag pei vns ersuchete. So aber solchs je eigner person nit sein wolte, So wollet doch einen volmechtigen von euernt wegen herein verfertigen, des Churfursten zu Sachssen etc. vnsers gnedigsten herrn gemuedt ferner anzuhoren

ren etc. welchs wir euch mit freundlicher dinsterpietung in antbort nit zuuerhalden gewost, Datum Aldenburgk anno domini XV^C XXXIII.

Des Churfl. zu Sachßen ꝛc. vnsers gnedigsten herren verordente Visitatores in Meissen vnd Voitlant.

Denn Ernuehsten vnd gestrengen Heinrichen vnd Abraham vom Einsidel, Gebrudere, vnsern besondern gonstigen freundenn, Ohem, Schwegern vnnd Geuatternn.

XLVI.

Heinrichs von Einsiedel Schreiben an den Pfarrer zu Briesnitz, daß er nebst dem Kirchner ꝛc. auf nächsten Mitwoch vor den Räthen und Visitatorn zu Altenburg erscheinen soll, Monntag nach Andreä 1533. datirt. Aus seinem Concept.

Der damahlige Pfarrer ist, nach Maßgebung des Visitations-Protocoll, Veit Hörnig gewesen.

An pfarrer vnd gemeine zu Brisnitz.

Wirdiger, liber her pfarrer vnd liben getreuen. Was meines gnädigsten herrn Rethe vnd visitatorn an meinen bruder vnd mich geschriben, werdet Ir inligende vorlesen. Dorumb ist an euch mein beuelh, das Ir, her pfarrer, samt dem kirchner, vnd der Richter sampt dreien personen

zu Aldenburg vff abent vffm negst mitwoch erscheinet, damit ir frue vmb VI. hora euch kegen obgedachten hern der visitation angeben moget, vnd euch darnach achten, das ir inen vortzeichnis der pfarren einkommen vnd des kirchners lohn, auch, ob sich gebrech zwischen euch hielten, pogens weisse vffgezeichnet genugsamen bericht thun moget, in deme geschicht mir zu gefallen, vnd wirt vornemlich meinem Gnädigsten hernn zu gehorsam hirin gelebet, Datum in eil gnanstein montag nach Andree im 33.

H. v. E.

Ir wollet auch meinen leuten zu Trebishain, dieweil die ins kirchspiel behorig, antzeigen, das gleichs fals der richter samt dreien aus der gemeine neben euch zu Aldenburg erscheinen.

XLVII.

Auszug aus der Visitations-Registratur, die Pfarre zu Alten-Merbitz betreffend.

DOrnstags nach Andree im XV^c XXXIII. Jahr in der nechsten Visitation zu Aldennburg ist wie folget gehandelt,

Die IIII. opffer pfennige sollen die eingepfarten zu Alden merbitz dem Pfarrer sampt dem auffbiet vnd zusammen geb groschenn geben, Actum vts. Aus der Visitation Registratur.

G. Spalatinus Sst. *

XLVIII.

* Spalatinus hat sich eigenhändig unterschrieben, und

XLVIII.

Der Visitatorn Vorbeschied der Pfarrer zu Flemmingen und Bockau.

Zugedencken, das die pfarrer zu Flemmingen vnd Bockaw, zusampt den Richtern, Kirchuetern vnd dreien von jeder Gemein aus allen Dorffern in die pfarren gehorig, auf nechsten montag Conceptionis Marie Virginis frue vmbs sechs hora fur den Churfurstlichen Visitatorn zu Aldenburg vfm Rathaus erscheinen sollen, Datum Aldenburg, Dornstags Barbare, Anno domini XV^cXXXIII.

Visitatores.

XLIX.

Artickel vnnd ordnung vonn denn Visitatoren, aus Beuelh des Churfurstenn zu Sachssenn etc. vnnsers gnedigsten Herrn, darnach sich Ampt vnnd Heuptleut, Schosser, die von der Ritterschaft, pfarrer, Rethe der Stedte, Fleck vnnd paurschaft, richten vnnd halden sollenn, vnuorbrechlich geordent vnnd gegebenn. 1533.

Wir theilen diese Schrifft aus dem Gnandsteinischen Archiv mit, und haben

kommt dieser Auszug mit dem vielfältig angeführten Visitations-Protocoll vollkommen überein.

haben wir nicht nöthig gehabt, eine Aufschrifft über dieselbe zu verfertigen, indem wir die vorhergehende derselben vorgesetzt gefunden haben. Es gedencket einer solchen Schrifft der Herr von Seckendorff, welche er in dem Weymarischen Archiv gefunden, und daraus er in seiner Historie des Lutherthums p. 1352. der Teutschen Ubersetzung einen Auszug mitgetheilet hat, davon wir den Anfang widerholen wollen: „Demnach spricht er l. c. „wurde für die Visitatores den 19. Dec. „1532. eine Instruction (welche in diesem „1533. Jahr vollzogen worden) aus eben „den Anno 1528. errichteten Visitations-Ar„tickeln aufgesetzt. In dieser Visitation „seyn viel Mängel, welche man in der er„sten nicht gewahr worden, verbessert, „und viel heylsame Dinge angeordnet „worden, wiewohl man deren einige, wie „es gehet, nachmahls nicht ohne Nach„theil in Vergessenheit gestellet, so wurde „z. E. befohlen, Reg. II. fol. 96. B. 8. daß „man den grossen Catechismum an den „Sonntagen, und den kleinen in der Wo„che tractire. Strafen wurden gesetzt auf „die Müßiggänger, Flucher, die, so

„schand-

„schandbahre Bücher lesen, oder derglei-
„chen Lieder singen, von dem Glauben
„liederlich reden, den Pfarrern öffent-
„lich widersprechen, (dann zu Hause dorff-
„te man sie wohl erinnern) die so die Kir-
„chen-Gefälle nicht zu gewisser Zeit zah-
„len, oder die Schuldiger Amts-wegen
„zur Zahlung nicht treiben ꝛc. Welches
alles in gegenwärtiger Schrifft enthal-
ten ist, und haben wir diejenigen Worte
mit andern Buchstaben drucken lassen,
darauf dieser Auszug zielet.

DAs die oberkeit, Amptleute, schosser, Ritter-
schaft vnnd die vom Adel, auch die Rethe in
steten Ire Untersassen fleissiglich vormahnen, vnd
dohin haltenn, das sie zu den predigten, vnd an-
dernn gotlichen ampten gehen, vnnd Got vmb sein
gnade pittenn, sein heiliges wort mit fleisse zuho-
renn, vnnd dasselbig zu halten.

Auch das die Amptleute, schesser, vnd die vonn
der Ritterschaft, Burgermeister vnnd Rethe inn
stedenn, vnnd die Heimburgenn in Flecken vnnd
Dorffern mit allem vleiß darob sein, vnd festi-
glich daruber haltenn, das der Visitation mit christ-
lichen predigen vnnd Ceremonien, lauts der visita-
tornn gedrucktem vnterricht, nachgelebet werde,

Vnnd die pfarrer, prediger vnd kirchner, auch
alle jre Untherfassen vnd Ampths vorwanthenn al-

 lenthal-

lenthalben vnnd sonderlich das Armut in gůtem schutz vnd schirm halten.

Was belanget das einkommhen der pfarrer vnnd seelsorger, nemlich gelt, scheffel getreidich, zehent vnnd detzem, sal es diser gestalt gehaltenn werdenn, das eine iede oberkeit, hochs oder nidres standts, sollen iren richtern in stettenn, flecken vnnd dorffernn, do die pfarrer sein, mit ernst beuelh thun, das sie vff einenn namhafftigenn tagk, als nemlich in der Ernthenn der zcenden, vnd nit die geringste garbenn oder getreid, darnach das scheffel getreid, daß gut ist, vnnd detzem, auch die gelt zins Sontag nach Martini entrichten vnd gebenn.

Es sal auch die oberkeit eins idenn orts dem Richter vff die berurtenn namhafftigen tage beuehlenn eintzumanhen, vnd sal der Richter der Gemeine, welcher vnther der gemeine seumig oder lessig vff die tag tzeit obberurt zu entrichte befunden wirt, sechs groschen straf darauf setzenn, auch darob haltenn. Wo auch der richter mit seinem eynmahnen seumig vnd lessig befunden wurde, so sal die oberkeit den richter vmb X. gl. straffen. Vnnd in alweg darober halten. Wo aber solchs vom der oberkeit verbliebe, so sollenn die vorordenten executorn eins idenn kreis vonn wegen der nachlessigkeit macht habenn zu straffenn,

Niemant sal auch dem pfarrer ader prediger, weil er auf dem predistul ader in der kirchen ist, einreden, hette aber jemands mangel vnnd verstunde den prediger nit, der sal zum pfarrer oder prediger allein gehen, vnnd sich aufs gutlichst vnnd freuntlichst mit ym vnterredenn,

Es sal auch der pfarrer oder prediger inn gutlich vnterrichtenn, wo sie sich aber nit vergleichen konten, sollenn sie vor den Superattendenten kumhen, vnd sich weisen lassenn,

Es sal auch nymand, was geistlicher guter sein, zu sich zihen, vnd an seinen fromhen wendenn, Dan vnser gnedigster her wil haben, dieweil es got gegeben, das zu gottes ehre vnnd mildenn sachenn, als zu Besserung der pfarren, oder zu studirung der kinder, oder gemeinen kasten, zu vnterhaltung der armen, nach dem besten gereicht vnd gebraucht werden sol,

Man sol auch nach dem, so wider die Sacrament predigen, ader Irtumb einfuren, ader sonnst der Visitatorn vnterricht zu entkegen leren, oder handeln trachten, hinfurder auch kein geistlich lehenn mehr vorleihen, es sey dann zuuorn vnserm gnedigsten hern angezeigt, So auch pfarrenn vorledigt werdenn, die kunfftigenn pfarrer gen Hof schickenn, dieselbigen aldo anhe schaden eins izlichen gerechtigkait vnnd lehenn zuuorhoren.

Es sol auch vnter der predigt vnnd gottlichenn Ampten niemand kein Spatzirgangk vmb die kirchenn, noch auf dem kirchof stehen, oder handlung auch in denn tabern wirts oder schengkheussernn, auch vor denn therrn ausserhalb der stadt oder dorfernn kein topelspil haltenn. So man auch vor oder vnter dem ampt jemant vor denn thornn, marckt, gassenn, oder anders wo on notturfftig geschigkt befunde, der sol, wie folget, gestraft werden.

Mann

Mann sal auch denn gemeinen kasten inn gutem beuelh habenn, vnnd treulich helffen, das die schult nutzlich vnnd forderlich eingepracht, daß auch jerlich bestendige rechnung darvber gehaltenn, vnnd ohne der pfarrer wissen vnnd beysein nichts ausgeben werdenn.

Belangent die kirchenn, pfarrheuser, vnnd was vor gepeude darzu gehort, vnd schulen inn steten, der kirchner heůser inn dorffern, domit sol es disser gestalt gehalten werden, Wo alte vnnd bose heuser, wie obbemelt, befunden wordenn, den nit zu helffen were, eine weile zu stehenn. Sollenn durch die eingepfarten von newem auf zur noddorft erbauet werden, wann das gescheen ist, so soll es darnach durch die Jare vonn denn pristernn, die auf den pfarren seint, von dachung, offen, fenstern, thuren, czewnen etc. in beulichem wesenn erhalten werden, Wo aber wohnnheuser der pfarrer, schewuenn vnnd stellenn in mangel befunden worden, den villeich auf etzliche Jar nachzuhelffen were, die sollenn auch vonn den eingepffartten in peulich wesen gebracht werden, domit sich der seelsorger darinn zu enthaltenn hat, wann das geschehen ist, alßdann sols der pfarrer in beulichem wesen erhaltenn, wie itzt berurt.

Auch sol kein wirt vnter gotlichen emptenn keinen einwohner, so in der pfarkirchen gehorigk, wider essen noch trincken, es sey gebranter oder ander wein, auch kein pir vorkauffen, noch geben, es sey dan ein frembder durchwanderer oder schwache person,

Wurde

Wurde aber jemants vntzuchtige, vnerliche weiber inn seiner behausunge halten, die sollen gutlich angeredt, vnd wo sie es nit lassen, aus demselben gericht, stadt vnd Ampt geweist werdenn, vnnd derselbe, so sie gehauset, sal auch inn gepurlich straff genomhen werden,

Es sal auch nymants von Gottis wort schimpfflich, leichtfertigk noch schmelich, sonderlich bey dem trunck inn wein oder pierheusern redenn,

Desgleichenn auch bey gottis namen nicht schertzlich noch ernstlich fluchen noch schweren.

Wurde aber jemant diser abgeschribenn artickel einen oder mehr prechenn, der sal vier gantze tag vnnd nacht im stock vnnd thorm gefenglich enthalten werden.

Wurden aber vonn eynem vnmundigenn kinde solche schwure gescheen, sol dasselbig vor die oberkeit pracht, vnd vater oder mutter oder die negste freuntschaft vorgeheissenn werdenn. Vnd dieselben das kindt mit einer ruten vor der oberkeit mit zwolf streichen straffen, wolten sie aber daß kindt nit straffen, sollenn dieselbenn elternn oder freuntschaft inn berurthe straf selbst genomhenn werdenn,

Wurden auch ir viel ader wenig abgemelte gottißlesterung vnnd schmehung von Jmands horenn, sollens dieselben antzeigen. Wo nicht, sol man diejenigen, so es gehort, inn gefengknis die vier tag vnnd nacht, wie oben vermeldet, dem theter gleich annhemen,

Auch wo jemants sein ehrbrechenn, hureytreybenn,

denn, Jungkfrauschwechenn, vnnd die kinder ire eltern schmehenn, ader hinter irer elternn wissen vnnd willenn sich vorlobenn, ader hant an sie legenn wurden, oder andere vnchristliche wergk vornemhen, ader gebrauchen, die sollenn nach ordenung der Recht gestraft werdenn.

Item fullerey vnnd Spilenn,

Item so schandtlider auf der gassenn, ader inn den heussern zu ergernus der Jugent gesungen werden, vnd waß derselbigenn vngepurlichenn vnnd vnsoltigen sachenn mehr seint.

Item mussiggang in Ampten, steten, flecken vnnd dorffernn nicht zudoldenn, sondernn das desselbigen vnnd sonderlich, die nicht beerbet sein, vormahnet werden, zu erbtenn, ader sich auß dem ampt, stat, fleckenn vnnd dorffern zu thun.

Item aufrurische vnd ergerliche schrifte vnnd puchlein zu drucken, zu keuffenn vnnd zu vorkeuffenn, mit ernst zu hindern vnnd straftenn,

Wuhe Jmands vom Adel, ader andere ichts vonn geistlichenn gutternn, von gottisheusernn ader pfarguternn an sich gezogenn, oder abgeporget, dasselbige inn einer benanten zeit wider dartzu on alle widerung vorschaffen vnnd widergeben,

Die zulage, so etlichenn armen pfarrern bescheen, treulich zuuorhelffenn,

Wo kirchnerey abgangen, dieselben mit irem einkomhenn gentzlich wideraufzurichtenn.

Hinforder von der verstorbenn pfarrern gutern kein spolium nicht mehr zu nemhenn.

Wo auch Jemants etwas zum inventarium

vnnd

vnnd denn stuckenn an vihe, getreide, haußradt, in die pfarrenn vorordent, an sich gezogenn, widerumb dorein zu vorschaffenn,

Daß man die pfarrer, prediger, caplan vnnd kirchner, auch die gemeinen kosten mit dem hulfgelt nit beschwere, sonderlich wie die hulf nicht fruchtparlich erfolget.

Das die lanndt vnnd stadt knecht die paurenn hinfurt nicht mehr, wie ann etlichenn endenn vber das jnenn jre gebur treulich gegebenn, auf die pfarrer etc. vorhetzenn.

Das hinfur niemants wider vom Adel, noch andernn wider man noch weibspilt vbel vonn gottes wort vnd Christlichenn Ceremonien redenn, derselben jnen oder außerhalb den kirchenn leichtfertigk spottenn, oder denselben zu entgegen vffentlich vnchristliche Ceremonien wider mit messen, noch inn andere wege furen oder fordernn soll,

Das auch alle geistliche lehen, so von Rethenn inn stetenn vnnd fleckenn zu lehen rurenn, die izt vorledigt vnnd inn zukunft sich vorledigenn, inn gemeinen kasten sollenn verordennt werden,

Deßgleichen alle geistliche lehen, so von Eptenn vnnd andern prelaten zu lehenn rurenn, die nit pfarren oder caplanen seint, wen sie hinfort vorledigt worden, inn gemeinen kasten inn irenn der epte fleckenn zu vnterhaltung der pfarrer, prediger vnd hauß armer leuth geschlagenn sollenn werdenn,

Was aber fur geistliche lehenn, de jure patronatus gnant, so vonn der Ritterschaft vnnd andernn

dernn zu lehenn gehen sich vorledigen, oder bereit vorledigt, denen sol alwegenn der dritte teil inn gemeinen kasten geschlagen, vnnd ordentliche rechnung jerlich dauon bescheen, vnd treulich beysamen vnuermyndert gehalten werdenn, ob der Patron einer in vnuorsehen armut fiele, oder Irenn kindern oder Erben die tochter oder muhmen abzustaten, oder die sone vnnd vetternn im studio zu wittenbergk zu erhaltenn, ein antzal jar Inen domit zu helffenn, das ander, so vil jerlich douon pleibet, sol zu vnterhaltung der pfarrer vnnd armer leut angelegt werden. Alles wie auch sonnst auf jerliche ordentliche Jarrechnung der Vorsteher der gemeine kesten.

So ein mensch stirbt, sol der leichnam nicht heimlich vnnd inn der nacht, sondern am tage vnnd offentlich mit bedackter par, wie hieuor gewonlich gewesenn, mit wissenn vnnd beysein des pfarrers oder Caplann oder cüsters, vnd der nackbarschaft mit Christlichem teutschem gesang erlich begrabenn werdenn,

Vnnd in deme beschlißlich, so sollenn die kirchuetter einer jedem pfarre ire rechnung jerlichen in dem Amt, vnnd wer oberkeit hat, Rittermessige vnnd andere, darynnen sie gesessenn, inn gegenwart vnd beisein des schossers thun vnnd beschlissenn bey vormeydung straffenn.

Der

Der Pfarrer, Prediger, Caplan vnnd anderer Prister Beuelh:

SIch Christlicher lere vnd lebens, auch mit cleidung vnnd sonnst on ergernus zu haltenn, vormoge des gedrucktenn vnterrichts der visitatornn.

Die Sacrament nach Christi einsatzung zu reichen.

Jtem sie sollenn auch die christliche Ceremoniennn eintrechtiglich vnnd gleichformig, beuor mit der messe, vnnd die messe inn mesgewant, weil sie noch vorhanden, auch mit allen festen in der visitatorn vnterricht vorfast, so vil moglich, haltenn,

Jtem die pfarrer, beuor inn dorffern, sollen auch alle sontag des sommers vmb zwelff hora, im Winter vmb vesper zeit ein puls leutenn lassenn, vnnd aldo mit denn kindernn aus dem Cathechismus oder kinderlere vom Vater vnser, zehen gepotenn, glauben vnd Sacramenten mit fleis redenn,

Deßgleichen sollen die pfarrer, prediger vnnd caplan in steten denn grossenn vnnd cleinen Cathechismum mit gepurlicher abteilung, als nemlich denn grossenn Cathechismum am sontag nach mittag, denn cleinen aber etzliche tage inn der wochenn auch nach mittag haltenn,

Sollenn sich auch weltlicher hendel enthalten, vnnd menniglich zu gehorsam der oberkeit treulich vormanen vnd weisenn. Wo auch Jmants vonn denn pristernn oder denn Jrenn vbel redenn wurde, dasselbig auf der Cantzel nit eiffernn, sondernn der oberkait antzeigenn lassenn,

Niemant sol sich auch der irrigen Ehesachenn alleine vntertzihen, sondern wie es die vonn Adel ader pfarrer erfurn, nicht vorschweigenn noch vnterdruckenn, sondernn an das Ampt vnnd andere gehorige orter, auch zu dem pfarrer des Ampts, welcher dartzu vorordent, das er auf die andern pfarrer ein auffsehen haben sol, das sie recht predigen, leren vnd lebenn, des orts weisenn,

Die prediger sollenn auch die laster mit gottes wort guter massenn vnnd on ergernus straffenn, vnd die leut zum hochwirdigen Sacrament, predigt vnnd gepet treulich erinnern. Wo sie auch Irtumb inn der lere oder den heiligen Sacramenten erfurenn, durch getreue predigt vnnd vorbit vleissig vorwarnen, vnnd antzutzeigenn.

Sye sollenn sich auch des Spilenns, trinckens, inn kretzschmereyenn zancks vnnd anderer laster vnnd ergernus enthaltenn,

Sie sollenn sich auch hinfur bessernn vnnd vleissiger studiren, denn bißher bescheen, mit bedrauung kunfftiger entsetzung, wo es nit geschee.

Sie sollenn inn predigtenn beym text des Euangelions treulich pleibenn,

Sie sollenn auch nymant zum hochwirdigen Sacrament vnbefragt zulassenn, vnnd sonderlich einen jeden innsonderhait vnd nit pey hauffen zu vorhorn.

Dye prister aber, die nit predigen, sich fleissigen gottis wort fleissig zuhorn, den andern gut exempel geben,

Sich der christlichen ordenung gemeß zu halten,

Nie=

Niemand vom Euangelion vnnd christlicher ordenung zutziehen, vnnd vorhetzen, oder dauon spotlich vnnd schimpflich redenn,

Ob yemants vonn Inen radt vnnd trost der gewissenn suchet, sie nit anders dan aus Gottes wort zu trosten, oder zum pfarrer oder prediger weisen,

Sich also ertzeigen, das sie mit Irem wesenn vnnd lebenn niemants ergerlich seint,

Sich vor allenn Secten, Rottenn, Irthumb vnnd aufrur mit allenn fleiß zu haltenn.

Sie sollenn auch ein fleissig aug darauf habenn, beuor die pfarrer, daß die Schulenn wol, ordentlich vnnd fleissig gehaltenn werdenn.

Der Schulmeyster vnnd Irer mitgehulffen Beuelh:

IHre schuller vor allenn dingen zu gottes worth, lere vnd furcht treulich zuhalten,

Deßgleichen sie zu erbarnn sitten vnd geperdenn zu weisenn,

In alle wege gutenn fleis zu habenn, domit sie also gelernet werdenn, das sie nit zu frue von der Grammatica inn hoere kunst getriebenn werdenn.

Sonderlich sich zu befleissigenn, die schule nach anweisung der Visitatorn gedrucktem vnterricht zu haltenn, domit viel mehr der schuler vnd gemeiner nutz, dan der schulmeister rhum vnnd eigner nutz gesucht vnd gefordert werde.

Des gemeynen mans vnnd der Pauernn Beuelh:

GOttes wort treulich zu horenn,

Inn gutem gehorsam zu lebenn,

Denn pfarrern ire Renthe vnd zinse wol, gut vnnd auf einen benanten tag zu raichen, vnnd Inen nit das geringste zu geben,

Die pfarheuser, wo es not, vonn neues zu bauenn,

Kein kirchner ohn wissenn vnd willen Ires pfarrers antzunehmenn,

Den kirchnernn iren Lohnn auch treulich vnnd vnuortzoglich geben,

Die pfarrer sollen der vihehut noch der zech zu hutenn gefreiet sein, wo aber ein gemeine hirte gehalten vnnd geschut wirdet, vnnd er sein vihe mit vndertreibet, sol er gleich den anderenn wie vor mit schultenn.

Der kirchner Beuelh:

DJe kirchner sollenn Ires dinsts treulich warthenn,

Sie sollenn Iren pfarrern in der kirchenn vnnd sonst gehorsam leisten, vnd nyemandts wider sie vorhetzenn, vnnd sich keines mutwillens gegenn Jnenn vnterwinden.

Sie sollenn die jugent zu weilen, sonderlich im winter auch die andernn Leute die christlichenn gesenge leren, vnd diselben inn der kirchen zur messe, vnd vor vnd nach denn predigtenn treulich vnnd ordentlich helffen singen,

Sie sollenn sich auch christlich vnd vnstrefflich im lebenn ertzeigenn,

Wuhe aber disser artickel einer oder mehr vbergangen

gangen wurden, welche in keinen weg sein sol, so sollenn sie bey den obbemelten straffen vnd peen von der oberkait, wie sie geordent, gestraft werden. Wo aber solche straf von iren geordenten oberkeiten vorpliebe, das man sich dan nicht vormuthen wil, also dan sol man solchs denn vorordenten Executorn, so zu demselbigen lantkreis von vnsernn gnedigsten Hernn, dem Churfurstenn zu Sachssenn etc. vorordent, antzeigen, welche dieselben vorprecher inn alle wege zu straffen macht habenn, nemlich seint die vorordentenn Executorn inn Meissenn Aßmus Spiegel ee) zu Grunaw, vnnd Benedixt Sporner, ff) Amptman zu Colditz.

ee) Dieser Asmus oder Erasmus Spiegel ist Amts-Hauptmann zu Wittenberg gewesen. Es ist bereits oben p. 59. unserer Nachlese von ihm gemeldet worden, daß er 1541. der Gesandschafft nach Zeitz beygewohnet hat. Hönn in seiner Coburgischen Chronick meldet von ihm p. 153. daß er von Churfürst Johann Friederich nebst andern 1533. im Torgauischen zum Müntz-Aufseher und Executor ernannt worden. *Schlegelius* in vita Spalatini zehlet ihn unter die guten Freunde dieses Altenburgischen Superintendenten, meldet auch von ihm, daß er 1533. nebst *Guntbero a Bunau* zu Elsterberg zum Executor der Chur-Sächs. Visitation verordnet worden, welches aber nicht von einem Creiß zu verstehen ist. A. 1542. hat er nebst Dietrich Starschedel, *Georg. Spalatino* und Johann Schreiner der Visitation zu Wurtzen beygewohnet, wie *Seckendorfius* p. 2102. Teutscher Ubersetzung bezeuget. A. 1546. hat er nach eben dieses Geschichtschreibers Zeugniß p. 2612. als Chur-Sächs. Commissarius Lutheri Leichnam von Bitterfeld nach Wittenberg begleitet.

ff) Aus Hönns Coburgischen Chronick l. c. erhellet, daß

Der Superattendent aber inn Ampt Aldenburgk ist Magister Georgius Spalatinus, pfarrer doselbst.

L.

Heinrichs und Abrahams von Einsiedel Antwort auf Hertzog Georgs Befehl, die zu ihren Gerichten gehörigen Pfarren und Stifftungen, welche Churfürst Johann Friedrichs Clöstern und Stifftungen einverleibt und zugehörig sind, betreffend, Dienstags nach Dorothea 1534. datirt, aus einem alten Concept.

Durchlauchter, hochgeborner fürst, E. f. Gdn. sint vnser vnderthenige, gehorsame, gantz willige dinst alles fleiß zuuorn bereit. Gnediger herr, E. f. Gnaden haben vns in wenig vorschiner zeit vnder andern gnediglich geschriben, ob in vnsern gerichten pfarren ader Stifftungen weren, die des durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herren hern Johans Fridrichs, hertzogen zu Sachssen vnd Churfursten 2c. 2c. E. f. Gdn. vettern, vnsers gnedigsten hern Clostern vnd Stifftungen eingeleibt vnd zugehorigk, daß wir solchs, vnd was sie vor einkomen hetten, E. f. Gdn. vndertheniglich anzeigen

Benedict Sporner zu Colditz nebst Asmo Spiegel in dem Torgauischen auch Müntz-Aufseher und Executor gewesen sey.

tzeigen solten. Als geben E. f. Gdn. wir in vnderthenigkeit zuerkennen, das die Pfarre zur Langenleuben, im Oberhain, welch dorff wir von E. f. Gdn. vnd derselbigen Vettern, vnserm gnedigsten hern zu gleich, wie wir zuuor E. f. Gdn. auch vndertheniglich berichtet, zu lehen getragen, dem Stifft Regeler Ordens, vnser lieben frawen Closters vor Aldenburgk eingeleibet, vnd zustendig ist, also das der Probst desselbigen Closters berurte Pfarre ye vnnd alweg, auch nach mit einer closter person seins ordens bestalt vnd vorsehen hat. Was aber der Pfarren einkommen ist, das werden E. f. Gdn. aus inligendem Register gnediglich vornehmen. Ganz vnderthenigs fleiß bittende, E. F. Gdn. wolten disen vnsern bericht gnediglich annehmen, vnd des vorzugs, welcher sich aus deme, das wir bißher nicht haben beyeinander sein konnen, verursacht, nicht mißfallen haben, das auch diser vnser vndertheniger bericht vns vnd meniglich one nachteil sein moge. Das seint vmb E. f. Gdn. wir vnsers vormogens vndertheniglich vnd gehorsamlich zuuordinen allezeit willig. Datum Dinstags nach Dorothee im XXXIIII.

E. F. G.

vnderthenige vnd gehorsame,

Heinrich vnd Abraham von Einsidel gebruder.

Dem durchlauchtigen, hochgebornen fursten vnnd hern, hern Georgen, Hertzogenn zu Sachssen, Landgraffen in Doringen vnd Marggraffen zu Meyssenn ꝛc.

Vnserm gnedigen Herrn.

LI.

Heinrichs von Einsiedel Schreiben an die Theologische Facultät zu Wittenberg, darinnen er sich ihren Rath auf zwey Schreiben Hertzog Georgs, die Filial betreffende, ausbittet, Donnerstags nach Esto mihi abgelassen.

DJes nachstehende rubric hat Heinrich von Einsiedel seinem concept vorgesetzet.

Schrifft an die Geistlichen zu Wittenbergk, Dornstag *post Esto mihi* im 1534. das Filial zum Roda betreffende.

BEsondere libenn herren. Es gelanget meinem liben brudern und mich itzund abermals sachen an, dergestalt, nachdem die durchlauchtigstenn, durchlauchte, hochgeborne fursten und hern, hern Johans fridrich, Churfursten, und her George, beide hertzogen zu Sachssen, m. gnedigsten und g. h. durch gotliche vorleihung jrer gebrechen vortragen, das gedachten meinem brudern und mir under andern von hochgedachten unssern g. h. hertzogk Georgen ꝛc. ꝛc. ist geschriben wordenn, das die Filial in f. f. Gnaden furstenthumb gelegenn, welche meins gsten h. des Churfursten ꝛc. ꝛc. vorwanten pfarlehen eingeleibet, von denselbigen pfarren abe-

tzihen, vnd tzu einer pfarren in s. f. Gden furstenthumb gelegen, schlaen vnd vorordenn soltenn, wie jr aus inligenden tzweien s. f. Gden schrifften, Copien sampt den artickeln, daruff meinem brudern vnd mir gutter rat von noten, vornehmen werdet, Ztudeme ist mir auch abwesens meines bruders von des grafen von Leisnigks m. g. h. schossern tzu Penigk ein schrifft worden, daruff auch ein antwort, doch alleine tzu beratschlaen vnd zu bessern, gestalt, wie jr hirbei auch befinden werdet. Vnd ist demnach an euch mein gantz freintlich bitte, jr wollet meinem brudern vnd mir in deme allem euren rat, was vns hirinne tzu thun sein mochte, mittzuteilen vnbeschwert sein, wie euch derwegen Magister Spalatinus ꝛc. ꝛc. in beiligenden seinen brieff auch bitten wirdet, Das wollen mein bruder vnd ich vmb euch semptlich vnd besondern freintlichen tzuuordinen altzeit geflissen sein. Datum Gnanstein Dornstag nach estomihi im XXXIIII°. &c. &c.

Heinrich von Einsidel.

LII.

Hertzogk Georgen erstes schreibenn der Filial halben an die von Einsidel gescheen.

DIeses theilen wir aus H. von Einsiedel Copey mit, und hat er selbst diese Aufschrifft gemachet. Es ist Mitwochs nach Fabiani und Sebastiani 1534. datirt.

NAchdeme auch aus jüngsten vnserm ausschrei-

denn, der Geistlichen tzinße halbenn etzliche Inen tzum misuorstande vrsach genommen, der hin vnd wider gelegnen Filial halben, So sal es damitte alzo gehalten werdenn, das die Filial in eins iden Firstenthumb, so tzu den pfarren in des andern Furstenthumb gelegen, gehoria gewesen, von denselbigen pfarren mogen getzogen, vnd zu den pfarren desselbigen Furstenthumbs, do sie gelegen sein, sampt dem Tetzem, opffer vnd anderer pfargerechtigkeit geschlagen werden.

Demnach ob es noch mit etzlichen Dorffern dermassen in euren gerichten nicht vorordent, So wollet Jr darob sein, das sie irgents zu einer gelegnen pfarren in vnserm firstenthumb geschlagē werdenn. Vnd dasjenige, so sie den vorigen pfarrer gegeben, doselbst hinreichen, vnd sich allenthalben nach christlicher kirchen altherkomenden ordnung halten. In deme geschicht vnsere meinung. Geben tzu Dresen Mitwochs nach Fabiani vnd Sebastiani anno &c. XXXIIII.

LIII.

Hertzog Georgs anderweitiges Schreiben an die von Einsiedel, die geistlichen Zinnsen so wohl, als auch das Filial zu Roda betreffend, Sonnabends Valentini 1534. datirt, aus dem Original.

Georg von Gots Gnaden, Hertzog zu Sachssen ꝛc. ꝛc.

Lie-

LIeben getrewen, Ewer bericht vff vnser jungst ausschreiben, der geistlichen zins halber, haben wir entpfanngen vnd heren leßen, wir kennen aber daraus nit vormercken, was ewer pfar dem stifft vor Aldenburg jerlichen zinß hett, darumb werdet jr vns das noch anzaigen, darnach wir vns zu richten wissen.

Was aber die sieben dorffer Roda, Langeleuben, Einsidel, Erffurschlos, Dietreßdorff, Rempte vnd Reichenhain, So ir bisher von vnnserm Vedter vnd vns zugleich zu lehen gehabt, belangt, wollen wir vns versehen, sein lieb werde sich der berurten dorffer, lauts des Vertrags, weitter nit anmassen. Weil wir dann bericht, das zu Roda ain pfarher der nawen secte anhengig sein solle, das vns nit wenig befremdet, derhalber wir begeren, jr wollet vnns dis pfarher halbers bericht thun, daran thut ir vnnser gefellige meinung. Datum Dresden, Sonnabents Valentini anno &c. XXXIIII.

Vnnsernn lieben getrewen Hainrichen vnnd Abraham vonn Einsiedel, gepruder zum Gnandtstain.

LIV.

Bericht und Artickel.

NEhe haben die von Einsidel ein Dorff, Roda genant, welchs ein Filial vnd der pfarren zu Greiffenhain im Churfirstenthumb gelegen, eingeleibet ist, vnd weil ir gnediger her hertzogk George rc. in obberurten andern ausschreiben begert,

f. f. Gna-

s. f. Gnaden, wie es vmb solch filial, das er vor eine pfarre antzeucht, gelegen, zu berichten, So werden die von Einsiedell s. f. Gnaden bericht thun, vnd vff beide schrifften antwortt geben mussen.

Darumb ist den von Einsiedel von noten hiruff zu bedencken vnd zu beratschlagenn, Erstlich, das denen von Einsidell irer gewissen halben nicht geburen wolle, lauts des ersten hertzog Georgen ausschreiben die Dorffschafft vnd filial tzum Roda von der pfar im Churfurstenthumb gelegen, (do sie hiuor an tzweiffel der mehrer teil das heilige Sacrament in beider gestalt der aussazung Christi nach entpfangen etc.) tzutzihen, vnd an die orthe, do pebstliche lehre vnd gesetze getriben, tzutzuschlaenn, vnd in deme executores tzu sein.

Zum andern, obgleich die von Einßidell sich solcher vorordnung enteußerten, So wird ane tzweiffel hertzog Georg etc. in deme selbst vorschaffung thun lassenn, vnd die leute tzu einer pfarren verordnen, do sie zu nachteil irer gewißen mochten gezwenget vnd getriben werden. Dorumb ist zu bedengkenn, ob die von Einsidel den leuten tzum Roden hertzog Georgen erstes ausschreiben eroffnen machten, doch mit dem anhange, daß sie Jnen in deme nichts gebithen, nach mit Jnen vorschaffen woltenn, vnd sie erinnert hetten, daß sie selbst ein pfarrer hetten in der nehe erwelhet, zu deme sie Jr filial schlugen, mit der vnderredung, das er sie des heiligen euangelions halben vnd mit entpfahung des heiligen Sacraments etc. sich solches an andern orthen eins itzlichen gewißen nach zu erhaltenn, vnbedrangt

bedrangt vnd frei lasßen wolte, der zuuorsicht, es werde ein solcher pfarrer in der nehe des zu bereden sein. Vnd so die leute sich alzo selbst an ein orth schlugen, ob die von Einßidel nach vormuge disser Copie mit B. vorzeichnet, ader in andere wege jren G. H. antwort geben solten rc.

Ztum drittenn ob aber die von Einsidell den leůten herzogk Georgen ausschreiben vff den weg, wie oben gemelt, nicht eroffnen soltenn, da haben die von Einsidell alhie niden vmb den Gnanstein vom hertzogk Georgen keine pfarre zu lehenn. Ob nuhe aus dißer vrsache hertzog Georgen heimgestalt konte werden, das filial selbst zu einer pfarren zu seiner Gnaden firstenthumb zuuorordnenn. Ader vff was meinung sonst die von Einßidell Irem G. h. hertzog Georgen antwort geben solten, domit sie nicht wider jre gewißen handelten, auch sich schuldiges gehorsams kegen jren landesfursten hielten vnd ertzeigeten etc.

LV.

Heinrichs und Abrahams von Einsiedel Entwurff der Antwort an Hertzog Georgen, den Zinnß der Pfarre zu Langenleuben gen Altenburg, wie auch das Filial zu Roda betreffend, Sonntags Reminiscere 1534. gestellet.

Es ist dieses die Copia B.

GNediger her, E. f. Gnaden schreiben, dorin E. f. Gnaden bericht begernn, was die pfarre

zu

zu Langenleuben tzinse kegen Aldenburgk ins closter reichet, vnd wie es des pfarrers halbem zum Roda gelegenn, haben wir sampt fernernn inhaldt vndertheniglich vorleßenn, vnd, wes wir vns der zinße halben bei dem probst zu Aldenburgk erkundet, vbersenden E. f. Gnaden wir hirmit in vnderthenigkeit, vnnd geben E. f. Gnaden vndertheniglich zuerkennenn, das das Roda nuhr ein filial, vnd keine pfarre ist, dem pfarlehenn zu Greiffenhain bey Froburgk inn des durchlauchtigstenn, hochgebornen fursten vnd hern, hernn Johans Friderichs, hertzogen zu Sachßenn vnnd Churfursten etc. vnnsers Gnedigsten hern furstenthumb gelegenn, vnnd von Caspar vonn Mergenthal zu Froburgk zur lehen rurende, eingeleibt vnnd zugethann. Vnnd dieweil wir aus E. f. Gnaden auch hochgedachts vnsers gnedigsten herrn schreiben jtzo naulich erfaren, das solch Dorff Roda E. f. Gnaden alleine zu stendig bleibenn solle, So habenn sich die leute E. f. Gnaden vorigenn schreibenn nach zu den pfarrer zu N. geschlagenn. Das habenn E. f. Gnaden wir inn vnderthenigkait nicht vorhalten wollen, mit vnderthenigem fleis bittende, E. f. Gnaden wolten des verzugs, der sich daraus verursachet, das wir nit eher haben bei einander sein konnen, vns gnediglich entschuldigt wissen, das seint vmb E. f. Gnaden wir vnsers vormogens vndertheniglich vnd gehorsames fleiß zu vordinen altzeit willig. Datum Gnanstein Sontags reminiscere Anno XXXIIII.

LVI.

LVI

Eben derselben anderweitiger Entwurff eines Schreibens an Hertzog Georgen.

DUrchlauchter ꝛc. Gnediger her. E. f. Gnaden schreiben, dorinnen E. f. Gnaden bericht begeren, was die pfarre zur Langenleubenn zinse kegen Aldenburgk ins closter reichet. Vnd wie es des pfarrers halbenn zum Roda gelegen, haben wir sampt fernern Inhalde vndertheniglich vorlesen. Vnd wes wir vns der tzinse halben bei dem probst tzu Aldenburgk erkundet, vbersenden E. f. Gnaden wir hiemitte in vndertheniglkeit. Wir haben auch derhalben bei den eldisten tzur Langenleuben erforschung gehabt, die tzeigen an, das sie nicht wissen tragen, wie sich das closter tzu Aldenburgk mit dem pfarher, die sie dahin kegen der Leuben alwege verordent, vorglichen, oder was von denselbigen pfarrern hiuor ins closter gegeben oder nicht gegeben sei, Vnd geben E. f. Gnaden weiter vndertheniglich zuerkennen, das das dorff Roda nuhr ein filial ist, welchs dem pfarlehen zu Greiffenhain bei Froburgk in vnsers gnedigstē hern des Churfürsten zu Sachßen ꝛc. Furstenthůmb gelegen, vnd von Caspar von Mergenthal tzu Frobůrgk tzur lehen rurende, eingeleibt vnd tzugethan ist. Vnd dieweil wir aus E. f. Gnaden auch hochgedachts vnsers Gnedigsten hern schreiben itzo naulich erfaren, das solche dorff Roda sampt den andern

sechsen

sechsen nach Inhalt des vortrags E. f. Gnaden alleine tzu stendig bleiben sollen, so haben sich die leute zu Roda E. f. Gnaden vorigen schreiben nach, der filial halben gescheen, zu dem pfarrer zu Nidergrefenhain in E. f. Gnaden Fürstenthumb gelegen, geschlagen.

Das haben E. f. Gnaden wir in vnderthenigkeit nicht vorhalten wollen, mit vnderthenigem fleis bittende, E. f. Gnaden wolten des vorzugs, der sich daraus geursachet, das wir nicht ehr haben bei einander sein konnen, nicht zu vngenedigen misfallen fassen, sondern vns derhalben gnediglich entschuldigt haben, das seint vmb E. f. Gnaden wir vnsers vormogens vndertheniglich vnd gehorsamlich tzuuordinen alzeit willig. Datum Dinstags nach Reminiscere im XXXIIII. &c.

E. F. Gdn.
vnder. v. gehor.
H. v. A. v. E.
Gebrüder.

LVII.

Benedicti Bischoffs, auf unser lieben Frauen Berge vor Aldenburg Probsts Antwort an Heinrich von Einsiedel, des Closters daselbst Einkünffte von der Pfarre zu Langenleuben betreffend, Mitwochs nach Invocavit 1534. an ihn abgelassen, aus H. v. E. Copey.

Mein

MEin fruntlich willig dinste in allem gutem zuuor. Gestrenger, Ernuhester, gunstiger her vnd frundt. E. Gestrenge haben negsten dem procurator angezeiget, sam zei in negster vbergebung des vortzeichnis vnd einkommen der pfar zur Langenleuben vbersehen worden, das darinne nicht mit angehefft, was das closter alhier jerlichen von bemelter pfarren einkommens hette. Derwegen E. Gestrg. mein genediger her, hertzogk Georgk tzu Sachßen ꝛc. ꝛc. dasselb zuerfaren genediglichen beuolhenn. Nuhe weis ich E. Gstrg. nicht zu bergen, das gedachte pfarre dem closter incorporirt ist, mit niemands zubestellen, dan mit einer ordenspersonen, die yhe vnd yhe daruff gewesen, vnd nach auch bisher damit besetzt vnd bestalt ist, vnd das closter vnd probst hat in alwege daßelbst einen daruff zusetzen vnd zuentsetzenn nach seinem gefallen gute macht. Dergleichen auch neben sein brudern daselbst vff der pfarre, wenn ir weg voruber gefallen, ein zutrit gehabt, vnd ernant Closter hat vber bestimpte pfarre die lehen, vnd jerlichen II. gute schock pension zugewarten, die benanter pfarrer anher reichen vnd vberantworten mußs. Vnd wue der pfarrer etwas vberflus habehafftig gewest, hats das closter vnd ich herein zu nehmen auch macht gehapt. Sonsten weis ich nichts, das dem closter dauon gereicht vnd gegeben wirt, noch etwas dauon zugewarten hette, welchs alles ich E. Gestrengen ferner hochgedachtem m. g. h. hertzogk Georgen zu Sachsen ꝛc. ꝛc. wisset antzutzeigen nicht hab wollen vnuormelt lahn. E. Gnaden zu dinen

bin ich geneigt, Datum Aldenburg Mitwochs nach Inuocauit Anno ꝛc. ꝛc. XXXIIII.

Benedictus Bischoff, auff vnser liben frauen Berge vor Aldenburgk probst.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten, Hern Heinrich von Einsiddel zum Gnanstein, meinem günstigen vnd guten Freund.

LVIII.

Hertzog Georgs Schreiben an die von Einsiedel, die Pfarre zu Roda und Gnandstein betreffend, aus dem Original.

Georg vonn gots gnaden, Hertzog zu Sachssen ꝛc.

Lieben getrewen, Wir haben ewern Bericht belanngennde Roda vnd die andern dorffern, so vnns pleiben, sampt der selbigen pfarhen zu sonnderm gefallen entpfangen, des versehens, Ir werdet es mit der pfarhen zum Gnantstein dermassen auch verordnen, v. nach altem loblichen brauch halten laßen, Dergleichen mit den zwayen menner von Bocka, die ver alters zum Gnantstein gebraucht worden, das sie nach dobei pleiben, vnd des nawen brauchs enthalten, damit wir nit zu anndern vernemen verursacht werden, daran thut ir vnns sonndern gefallen. Datum Dresden Sonnabents nach Reminiscere Anno &c. XXXIIII.

Vnnsern

Unnsern lieben getrewen den vonn Einsideln zum Gnantstein.

LIX.

Des Schössers zu Penigk Schreiben an Heinrich von Einsiedel, die Reformation zu Gnandstein betreffend.

Gestrenger her, der hochgebohrne landesfurst Hertzogk Georg vonn Sachsenn ꝛc. hat m. g. h. vonn Leißnigk itzo naulich zu mehr malenn geschribenn vnd gebothenn, in s. Gnaden herschaft des orts, do s. Gnaden die lehenn vonn sein fürstlichen Gnadenn zu lehenn tragenn, gut achtung zu haben, vnnd darob zu sein, das sich die leüte alda nach dem aldenn loblichenn gebrauch tethenn haldenn, Weil mir dann inn abwesenn m. g. h. gleublichen angetzeiget ist worden, das E. Gstrengen leuthe vnnd vnderthane zum gnanstein dem nauen gebrauch mehr dann dem alten anhengigk, auch an die orthe, do man solchen nauen gebrauch pfleget, zur kirchenn gehenn, vnnd zum tail das Sacrament vnder beider gestalt sollen nehmen etc. Ist vonn wegen m. g. h. von Leißnigk mein gutlich suchenn vor mich dinstliche bitt, wollet mit angetzeigten ewren leuthenn vorfugenn, das sie sich hinforder solchs wolten enthaltenn, domit m. g. h. bey hochgedachten landesfursten hiraus kein nachtail entstehen mochte ꝛc.

LX.

Der von Einsiedel Bericht und Artickel.

NUhe ist hiuor der gebrauch vor alters alweg also gehaltenn wordenn, So hertzog Georg zu Sachssen ꝛc. gedruckte ader andere mandat hat außgehenn lassen, mit beuelh diselbigen denn vnderthanen antzutzeigenn, das die vonn Einsidel irenn leuten zum Gnanstein, dieweil sie inn iren g. h. hertzog Georgen furstenthumb gelegenn, vnnd s. f. Gnaden mit folge vnnd steuer zugethann, solche mandat auch alweg vorkundigt habenn, vnangesehen, ab sie gleich vonn iren g. h. dem grauenn vonn Leißnigk tzur lehen ruhen. Dieweil dan jr gnediger her, hertzog Georg naulich in dem ausschreibenn der plackerei vnnd mutwilligen befheder halbenn, auch ein artickel des glaubenns halbenn, hat lassenn außziehenn, des Inhalts N. Als habenn die vonnEinsiedel den leuten zum Gnanstein solchs auch vorkundigen lassen, doch mit der bescheidenheit, daß sie solchs alleine dorumb gethann, Iren g. fursten vnnd hern in deme schuldigen gehorsam, so uil jnenn getzimet, zuleistenn. Aber vor jre personn wolten sie nimands dringen nach nottigen sich anders zuhalten, dan ein jder sein eigen gewissen weissen thete ꝛc. Ab nuhe dem schosser vff nachfolgende ader andere meynung antworth zu geben sein solte, jnen auch rettig tzu sein ꝛc. ꝛc.

LXI.

Artickel den Glauben betreffend, aus Hertzog Georgs Ausschreiben wider die Plackerey und Befehder, sub N.

Wiwol wir auch hie beuorn euch angetzeigt den zwispalt christlicher Religion, vnd derwege beuolhenn, wie wirß inn vnsern furstenthumern vnnd landenn gehaltenn haben woltenn: So befinden wir doch daß demselben allenthalbenn nicht nachgegangen. So wir vnns dan der abschidt vnnd zusage erinnern, die churfurstenn vnd stende des heiligen reichs benebenn vnns Romischer kay. Maj. vnserm allergnedigsten herrn zu Auspurgk vnd Regenspurgk jungst gehaltener Reichstege gethan.

Als ordenen vnnd wollen wir, daß jr bey dem gehorsam der heiligen gemeinen christlichen kirchen, auch jren Ceremonien, gebreuchen vnnd satzungen, wie die vor alterß gehaltenn, vnd von vnsern vorfaren vnnd voreltern seliger vnnd loblicher gedechtnus, auff vnß herbracht, vestiglichen bleiben, vnd verharren, die halten, vnd keinswegs biß zu entscheidt eines gemeinen christlichen Concilii ewer selen seligkeit, vnd euch allen selbst zum bestenn abweicht, vnd daß nicht anders haldet, noch in dem eyniche newerung furnempt bey vermeidung vnserer schwerer straff vnnd vngnad. Darnach sich ein jeder hab zurichten, vnd fur schadenn zu bewarenn.

LXII.

Heinrichs von Einsiedel Entwurff einer Antwort an den Schösser zu Penigk, wegen der Reformation zu Gnandstein.

MEin willigen Dinst tzuuor rc. rc. Ich habe ewer schreibenn, so ir jungst vnder andern an mich, meins bruders vnnd meine vnderthane zum Gnanstein belangende, gethann, alles jnhalts vorlesenn, vnnd weis euch hiruff nichts tzuuorhaltenn, das mein bruder vnnd ich gemeltenn vnsern leuthenn tzum Gnanstein vnnd anderun daß aufschreibenn, dorin vonn den sachenn, dorumb jr an mich geschriben, auch meldung beschicht, welchs der durchlauchte, hochgeboren furst vnnd her, her Georg, hertzog zu Sachssen rc.rc. m. g. h. kurtz vorschiner tzeit im drucke hat aufgehenn lassenn, vorkundigt vnnd angetzeigt habenn, jn massen solchs hiuor auch ist gebraucht wordenn. Wuhe nuhe der Edle vnnd wolgeborne graff vnd her, Hugo, Burggrave von Leisnigk, her tzu penigk vnd Neopomischel rc. rc. m. g. h. hiruber mit gemelten leuten zum gnanstain etwas weither tzuuorfugenn vonn nothenn achtenn, werdenn sein gnade sich sonder tzweiffel in deme kegenn den leuten selbst der gebur vnd gnediglich wol tzuertzeigen wissenn, vnd hab euch solchs mit erbittung meiner willigen dinste nicht bergenn wollen. Datum rc. rc.

LXIII.

D. Martin Luthers, D. Justi Jonæ,

Philip-

Philippi Melanchthonis, Johannis Bugenhagens Antwort auf der von Einsiedel Frage-Stücken, was sie Hertzog Georgen wegen Veränderung der Filial antworten, ingleichen wie sie besagten Hertzogs Befehl ihren Unterthanen verkündigen, und was sie demselben anhängen sollen, Dienstags nach Reminiſcere 1534. datirt, aus dem avtographo.

GOtts Gnad durch vnnſern hern Jeſum Chriſtum, Ernuehſter, geſtrenger, gunſtger her vnnd freundt, Wir habenn ewren handell mit vleyß geleſen, vnnd bewogen, vnnd fuegen euch darauff zu wiſſen, das wir es alle dafur halten, das ewer bedenckenn, das wir mit dem buchſtaben F. * vorzeichnet haben, chriſtlich vnd am leydlichſten ſey, vnd laſſen vns derhalben die antwort an vnſern gnedigen hern, hertzog Georgen, wie jr ſie geſtellt habt, wolgefallen, denn ſo es alſo iſt, das inn denn chur vnd furſtlichen vortragen die verenderung der filialn allſo gewilligt iſt, geburt ſich nit, das jemandt von der landtſchafft ſich dawieder ſetzen wolt. So kont ir auch wieder den lehenhern vnd landsfurſtenn hierinn nichts thuen. Nhu iſt, wie ir bedacht habt, diſis der nehiſt wege, das ihr ſelb denn lewtenn des landsfurſten willen furhalten laſſet, das ſie ſich zu eyner pfar thuen, da ſie am wenigſten verhinderung gewartig ſeyen, ßo ſie etwa das euangelium zu horen, oder das ſacrament

* Es iſt dieſes No. LIV.

zugebrauchen an andere ortt giengen, so wist jhr, das wyr euch vormals auch geradten. Dieweyll christen schuldig sind, vff ire aygne fhar zu bekennen, das ihr denn leuten soltet hertzog Georgen mandat verkundigen lassen, damit die leut nit vnuerwarnet inn fhar komenn mochten, vnnd wyssen, das ob gleich ihr sie nit vom Euangelio dringet, das ihr sie dennoch wieder hertzog Georgen nit schutzen kont, solchs wollet ihn vff dißmal auch anzeygen, das ir sie nit von euangelio abziehet, sondern ihr mußt ihn des landsfursten willen verkundigen, vnd wollet sie gleychwol erinnert haben, das sie sich allßo an andere ort begeben, das sie dannoch das euangelium nit verlaßen, welchs ein yeder vff aigne fhar zubekennen schuldig sey, vnnd das sich ein yeder Raths erholl bey verstendigen predigern, was ehr sich inn allen diesen christlich halden mag, das wollt wir aus gueter freuntlicher meynung nit bergen, vnd sind euch zudinen geflieſſen, Datum gegeben Dinstag nach reminiscere Anno XXXIIII.

D. Martinus Luther
Justus Jonas Doctor.
Philippus Mel.
Johannes Bugenhagen Pomer ꝛc.

Ich Jonas habe sie vff ir befelenn vnterschriben.

Dem Ehrenuesten vnd gestrengen Heinrich von Eynsidell zu Gnansteyn, vnsern besondern gunstigen hern vnnd freundt zu eigen handenn Gnansteyn 1534.

LXIV.

LXIV.

D. Justi Jonæ und anderer Theologorum zu Wittenberg Antwort auf Heinrichs von Einsiedel Frage-Stücken, Herzog Georgs und des Grafen von Leisnick Ausschreiben wegen der Religion belangende, auf Befehl der andern Theologorum zu Wittenberg abgefaßet, und Donnerstags nach Lætare 1534. abgelassen, aus dem Original.

GNad vnnd Fride Gottes in Christo. Ehrenuester, gestrenger, besonders gunstger her vnd freundt. Wie ir in sachen, ewr vntertan, der religion halben belangend ꝛc. vertrawlich vnns vmb rath in ewrn nechsten schrifften angesucht, haben wir, hertzog Georgen schrifftenn auch die andern brief, so vorwart vbergeschickt, auch bericht vnnd artickel gelesenn vnnd erwogen, vnnd nach dem wir vnns derselbigen sachen halben vnterredt, habenn die andern mir befolenn, euch diße volgende meynung zuschreibenn.

Euch, günstiger her, oder ewrm bruder, als den vorstendigenn ist nitt nott, mit vilenn wortenn vnterricht zu tun, wie vnnd wasser gestalt ein Christ schuldig ist, seinen glauben vnnd Christlichen lere zubekennen. Ir wists gott lob, selb, vnnd kont euch das auß allerley schriften, so im druck außgangen, woll erholenn ꝛc. so haben wir auch newlich noch vff die meynung euch geschriben, das ein ieder

Christ, wann es dorzu komett, vff sein eigene fahr Christum vnnd die Christliche lere zubekennen schuldig ist, aber disses falles, do man nach zur zeit den armen lewten wider solch bedrengnus hulf muß suchen, wie man kan, lassen wir vnns das mall noch dy meynung vnnd den artickel, welchen D. Philippus mitt seiner hand vortzeichennt, * der massen gefallenn, das er vorsucht, mitt meinem g. h. von Leisneck, dergestalt, wie er meldet, zuhandeln, biß das gott denen vnd andern armen beschwerten gewißenn ein trost schicke, vnnd erlosung in andere wege.

Babst vnnd Bischofe werdenn in kurtzem gottes vrteil vber sich erfaren, es kan die lenge also nitt stehenn 2c.

Wo ir m. g. h. hertzogen Georgen schreiben wollet u. antworts weis, vff meynung wie der dritte artickel darvon meldet, so sollen dy worte mitt X gezeichnet gantz generall gesetzt werdenn, vnnd nit so gar solch specificatio der bestellung in gemacht. Gottforchtiger lewte gebett vnnd die zeit werden die Sachen bessern, es ist schweer, wan man also flicken, vnnd gesuchter remedia der gewissen sich behelfenn soll. Euch freuntlich zu dienen, vnnd als vnsern besondern lieben hern vnnd freunden zu wilfaren sind wir allesampt geneigt vnnd willigk, Datum Dornstag nach Letare ao. 34.

Justus Jonas D.
auß befellg der andern.

Dem

* Es wird dieses No. XXII. seyn.

Dem Ehrenuesten vnnd gestrengen Heinrichen von Eynsidel, vffm gnantsteyn, meynem besonder gunstigen hern vnnd freundt.

LXV.

Georgii Spalatini Schreiben an Heinrich von Einsiedel, die Verordnungen der Visitation wegen der Eingepfarrten zu Eschenfeld betreffend, Sonnabends nach Quasimodogeniti 1534. abgelassen.

GOttes Gnad vnnd Frid durch Christum zuuor, Ernuester vnd Gestrenger, besonder gunstiger her vnd lieber gefatter, Euch thu ich freuntlicher meynung zu wissen, das in der nechsten visitation mit den eingepfarten gin Eschenfeld verschafft ist worden, erstlich dem pfarrer doselbst die vier opffer, zum ander die haußbacken brodt vff Weyhennachten vnnd kein geldt dafur,

Desgleichen dem kirchner auch die brodt zureichen wie vor alders, Nun werde ich bericht, als solten sie des in wegerung stehen, wo nun dem also, so ist abwesens der andern Visitatorn mein gantz freuntlich bitt, mit eurn vntertanen zu verfugen, solchs alles, wie gemelt, vnwegerlich zu geben,

Daran thut ir des Churfursten zu Sachßen, meines Gnedigsten herrn, meynung, So bin ichs freuntlich zuuordienen willig, Datum Aldenburg, Sonnabend nach quasimodogeniti anno Domini XV^{c}XXXIIII.

Georgius Spalatinus Sst.

Dem

Dem Ernuesten vnnd Gestrengenn Heinrichen von Einsidel zum Gnanstein, meinem besonder gunstigen hern vnd lieben gefattern,

LXVI.

Ejusd. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, den Pfarrer zu Gnandstein, zu Alten-Merbitz, wie auch die Bekenntnis der Visitatorn betreffend, Montags nach Misericordias Domini 1534. abgelassen.

GOttes Gnad vnd Frid zuuor, Ernuester, besonder lieber her vnd geuatter, Euch hett ich hertzlich gern in die lenge antwort gegeben, so bin ich abermals so vberschutt, das mirs vnmoglich, darumb bitt ich gantz treulich gedult mit mir zu haben.

Laß mir fast wol gefallen, das eur pfarr zum Gnanſteyn den predigstul mit einem nachbarn bestelle, vnd er haußwirt sey, bis Gott ferrer Gnad gibt.

Der Visitatorn bekentnis sind noch nicht beuestet mit den Petschafften, an dem ists verblieben. Solts ob will Gott mit zufelliger gebotschafft haben in kurtzen.

Achts auch dafur, das am besten sein solt, das ir vnd der Pfarrer zu Alden Merbitz von einander wereth. Vnd mit glimff, vnd ließ mir gefallen, daß er euch ein permutanten furstelt, den ir leiden konteth, dann sonst weiß ich nicht leidlicher mittel vnd wege.

Er

Er hat nicht sonderlich geclagt, allein die trifft soll nicht allweg, wie mans iezt sucht, gewest sein, Euch treulich zu willfaren bin ich allzeit bevlissen. Euch vnd allen den enrn alle selickeit, Amen, Datum Montags nach Misericordias Domini XV^C^XXXIIII.

G. Spalatinus.

Dem Ernsteste vnd gestrengen Heinrich von Einsidel zum Gnanstein, meinem besondern gunstigen Herrn vnd geuattern.

LXVII.

Ejusd. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, den Pfarrer zu Alden Merbitz und den zu Gnandstein betreffend.

1534.

MEin lieber Her geuatter. Ich wills in keyn zweifel stellen, wo ir hieuor auf den pfarrgutern keyn trifft gehabt, ir werdt keyn newerung darauf treiben, So ist es warlich verschreibung genug, ja auch verphlichtung genug, das mein Genedigster Herr der Churfurst zu Sachssen gar keyn pfarrer lenger leideth, denn er recht vnd Christlich leret vnd lebt. Wo es auch je nicht anders sein wolt, so wolt ich raten, das ir eurm pfarrer zu Alden Merbitz nach ließt mit einem andern priester, den ir leiden kundt, zu permutirenn, dann der vnwill mocht sonst zu weit eynreissen, vnd nicht vil guts daraus werden. Eurm pfarrer zu Gnansteyn

hab

hab ich geraten er soll christlich predig vnd cerimonien furen, so lang mans kan leiden, Mir geburt auch anders nit zu raten, wußt es auch mit gutem gewissen nit anders zu machen,

Kan ers nu vbers hertz bringen, so mocht mans eyn weile versuchen, allein das ir euch nicht darein flechtet, vnd ir darinnen nichts schaffet, damit sich Hertzog Jorge zu Sachßenn ꝛc. nicht an euch henge.

Summa weyt darvon wer wol am allerbesten, biß es Gott andert, dann do ist geringe hoffnung kunfftiger besserung.

LXVIII

Ejusdem eingelegter Zettul an Heinrich von Einsiedel von 1536.

Spalatinus hat das Jahr selbst dazu geschrieben.

Lieber Her geuatter. Als ich jungst bey Jenaw gefarē, hab ich auf mein nachfrage so vil erfaren, das Gottlob eur sone vnd ire gesellen noch gesundt sind. So ist magister Philippus wol an Inen.

Die engelpredigt hab ich vor meiner abreisen verdeutscht, vnd soll euch, will Gott, bald gedruckt zu kommen.

Die Zeitung wollet mir verwaret wider zuschickenn.

LXIX.

Ejusd. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, darinnen er ihm so wohl in einer Ehe- als in einer andern Sache einen guten Rath ertheilt, der Visitation-Verordnung wegen des Groschen vor den Pfarrer zu Alden-Merbitz mitschicket, und darüber und andere Verordnungen der Visitation zu halten bittet, auch verschiedene Neuigkeiten von des Churfürsten Lehens-Empfängnis, von der dem Päbstlichen Nuntio Vergerio zugestellten Antwort und andern Religions-Angelegenheiten meldet, aus seinem avtographo.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn. Ernuester vnd Gestrenger, besonder gunstiger Herr vnd lieber geuatter. Auf eur nechstes schreiben, auf den ersten Artickel, sonderlich die armen Frawen zum Roda belangend, hab ich mit Hern Philipp Melanchthon dorvon geredt. Derselbige heldts auch dafur, das am bequemsten sein soll, das man vor allen dingen versuche bey verstendigen ertzten, ob die arme Frau mochte widerumb geheilt werden. Vnd do ir geholffen wurd, so solte sie der man widerumb zu sich nemen. Sonderlich in ansehung das man sagen will, das der man ir mit seinem vnfreuntlichen schlagen zu solcher kranckheit vrsach

vrsach gegeben soll haben. Das werdeth ir neben Casparn von Minquitz wol also helffen vorfugen. So aber bey den ertzten nicht hulff zuerheben, so must man andere wege furnemen, domit dem man auch geholffen wurde,

Zum andern so habt ir hirin bewart eyn zeddel aus der Visitation Registratur, so vil die groschen etc. belangeth fur eurn Pfarrer zu Alden Merbitz, mit angeheffter bitt, ob disem vnd andern der Visitation verordnung ernstlich zuhalten. Wie ich denn vermerck, das meines Gnedigsten Herrn, des Churfursten zu Sachssenn etc. ernste meinung ist, ob der Visitation stracks zu halten. Vnd ist auch wol zu vil, das ein itlicher paur schier in der Visitation sturen will, nach seinem mutwillen, darumb werdeth ir, darumb ich auch bitt, eurn pfarrer zu Alden Merbitz wol bey den groschen erhalten.

Zum drittenn. So mochtet ir mit dem altermann, der die fanen aus der kyrchen aus eigner gewalt genommen, in seinem hauß gebraucht, verschaffen, erstlich das ers vnuerzuglich in die kyrchen verordne, wo ers auch nicht lassen wolt, so moget ir im auferlegen, etwas eurs bedenckens in gemeyn kasten des orts oder den armen zu reichen. Domit die andern vor solchen hendeln schewig wurden. Auch mit der verwarnung vnd bedrauung, do sichs mer eyner selbweldiglich vntersteen wurd, das es im nicht zu so geringer straff komen solt. Summarum die welt ist je zu rohe, wunderlich vnd vnpendig, Gott lob mein Gnedigster Herr der Churfurst zu Sachssen etc. ist widerumb heym komen,

zusampt

zusampt vns allen frisch vnd gesundt. Vnd sind warlich, wie ir vngezweifelt von eurm bruder Abraham, meinem lieben freundt, vnd sonst erfaren, zu gutem gluck abgangen. Sonderlich zu Wien mit den Lehen bey Rom. Königl. Majestät auß beuelh Röm. Kayserl. Maj. So haben mein Gnedigster Herr vnd seiner Churfurstl. Gnaden verwandten in der Religion sachen dem Bebstischen Oratorn, Petro Paulo Vergerio eyn fast erliche, dapfere, Christliche, schrifftliche antwortt aus Schmalckalden zugeschickt. Wie ir, will Gott, eynsten bey mir zu eurer gelegenheit verlesen solt. Doselbst auch sind der beyden Konyge zu Franckreich vnd Engellandt geschickten gewesen, warlich mit grossem Beuelh, vnd Gott stelt sich eben, als wolle er in beyde bemelte Konygreich sein liebes wort auch geben. Vnd dem Babst endtlich mit all seinem anhang sturtzen. Gottes will geschee. vnd sey Reich komme bald amen. Domit vil seliger newer jar euch vnd allen den eurn amen, Freitags am abendt Circumcisionis domini anno eiusdem XV^cXXXVI.

G. Spalatinus.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Heinrich von Einsidel zum Gnanstein, meinem besonder lieben Herrn vnd geuattern ꝛc.

LXX.

Spalatini Schreiben an H. von Einsiedel, mit welchem er die von ihm über-

S setzte

setzte Engel-Predigt Melanchthonis &c. welche er Heinrichen und Abraham von Einsiedel dediciret, zugeschickt, Sonntags nach Epiphaniæ abgelassen, aus dem Original.

Dieser Engel-Predigt ist bereits oben p. 82. unserer Nachlese Erwehnung geschehen.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn. Ernuester, gestrenger, besonder gunstiger Herr vnd lieber geuatter. Meiner vertrostung nach schickt ich euch hieneben des Herrn Magistri Philippi Melanchthons predigt von den lieben Engeln, durch mich verdeutscht, neulich gedruckt, mit vleissiger bitt, den guten willen fur das werck anzunemen. Hetts euch gern vil ehr geschickt, habs aber je ehr heut dato bekommen. Bitt auch mit vleis das ander Conuolut eurm brudern Abraham auch bey gewiser zufelliger botschafft zu vbersenden. Dann ich schick im etliche taler, die er mir furgestrackt, das bin ich widerumb freuntlich zu verdienen willig.

Wo er auch der nechst zugeschickten Zeitung genug hett, so bitt ich sie mir wider zuschicken. Dann ich hab derselben keyn Abschrifft behaltenn. Domit vil guter zeit euch vnd alle den eurn von vns allen. Datum Sontags nach Epiphanie anno domini XV^c XXXVI.

Georgius Spalatinus.

Dem

Dem Ernuesten Gestrengen, Heinrichen von Einsidel zum Gnansteyn, meinem lieben Herrn vnd geuatternn.

LXXI.

Ejusd. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, seine Reise nach Wittenberg betreffend.

LJeber Her Geuatter. Mit Gottes hülffe werd ich villeicht inwendig acht tagen vnd ehr zu Wittemberg seiñ. Wo ich euch nu kundte doselbst etwas ausrichten, so wolt ichs hertzlich gerne thun. Allein das ir mich deß bey disem boten, oder aufs lengst morgen zu abend verstendiget. Dañ ich mochte will Gott auf den Sonnabend verrucken. Datum Dornstags des achtenn Epiphanie anno domini XV^c XXXVI.

G. Spalatinus.

Meinem lieben hern vnnd Geuattern, Heinrichen von Einsidel, zu eigen handen.

LXXII.

Ejusdem Schreiben an H. von Einsiedel, den Pfarrer und den Pfarr-Bau zu Eschenfeld rc. betreffend, Moñtags nach Pauli Bekehrung 1536. abgelassen.

GOttes Gnad vnnd frid durch Christum zuuor. Ernuester, Gestrenger, besonder gunstiger her

vnd lieber geuatter, wie ich euch nechst gebeten habe, als ist nochmals mein vleissig bitt, das eur vntertan zu Eschenfelt, was hausgenossen sein, ein jeder fur sich ein halben groschen dem pfarrer doselbst jerlichen reichen, dann mit den huffnern hats sein bescheidt, zum andern wollet auch helffen versuchen, als der erbher, das die pfarr vermoge der Visitation Verordnung in beulich wesen gebracht werde, domit es nicht zu weiter beschwerung verzogen, Zum dritten, so bitt ich mit vleis darob zu sein, das der pfarrer zu Eschenfelt moge zu seiner notturfft zwey gute schock aus der kirchen zu leyhen bekomme, oder so das nicht sein mochte, den versetzten pfarrgarten noch ein jar fur zwey gute schock zu versetzen, darnach wider zu losen, Dann der pfarrer beklagt sich grosses armuts, das bin ich freuntlich zuuerdinen willig, Datum Montag nach S. pauls bekerung, anno Domini XV^c^XXXVI.

G. Spalatinus.

Dem Ernuesten vnnd Gestrengenn Heinrichen von Einsidel zum Gnanstein, meinem besonder gunstigen Herrn vnd lieben Geuatternn,

LXXIII.

Ejusd. Schreiben an Heinrich von Einsiedel, eine Ehe-Sache betreffend, Mitwochs nach Cantate 1536. datirt, aus dem Original.

GOttes gnad vnd frid durch Christum sampt freuntlich dienst zuuor, Ernuester, Gestrenger, beson-

besonder lieber herr vnd gefatter, Was sich fur ein beschwerlicher fall in einer irrigen ehesachen zwischen wolff weissicken, euers vntersassen, des alten Caspars weissicke son eins, vnd walpa Thorrias errnsers stifftochter zu Flosberg zugetragen, habet ir hirinligende zu verneme̅, Dieweil dan, do solcher handel nicht solt vertragen werden, zu weiter vnrichtickeit muhe vnd arbeit geraten kondt, So ist mein gar freuntlich bitt, mit dem alden weissicken auff die wege zu handeln, das er die arme dirren, wie christlich vnd ehrlich, wider zu ehren brechte, Das auch mitler Zeit sein son, bis zu austrag der sachen, also in gute gefasset, domit die sache nit in lengern verzug auffgeschoben, wie ich dann nicht zweiffel, Jr solchs gunstiglich thun werdet, Das bin ich freuntlich zuuerdienen willig, Datum Mitwoch nach Cantate, anno domini XV^C^XXXVI.

G. Spalatinus.

welleth mir auch disen irrigen Eehandel vnd zeddel wider schicken. vnd mit dem pfarrer zu Alden Merbitz schaffen, das er mich mit den preten vnd schwarten nicht seimen wolle,

Dem Ernuesten vnd Gestrengen, Heinrichen von Einsidel zum Gnanstein, meinem besonder gunstigen Herrn vnd lieben gefatternn,

LXXIV.

Ejusd. Drey eingelegte Zettul von 1536.

A.

LIeber Her geuatter. Ich bin von einem guten freundt erinnert worden, als solt ir in nechstvergangen Visitation hie zu Aldenburg vor zweien Jaren den Visitatorn eyn schrifft, daran villeicht beyde euch, v. dem pfar zu Korn soll gelegen sein, zugestellet haben, Nu find ich derselben nicht, bitt derhalben, wo es zu thun, mir nochmals derselben Innhalt zu vermelden, euch allen zum besten in verzeichnus zu bringen, dann ich wolt euch je allen in dem vnd andern hertzlich gerne dienen. Wiewol mein hohe notturfft erfordern will, mich mit Gottes hulff vnd meines Gnedigsten Herrn gnedigen willen, etlicher dienste vnd muhe zu entlestigen, will aber dennoch nicht müssig gehen, noch mein brot mit sunden, will Gott, essenn. Das hab ich euch als meinem vertraweten lieben Herrn geuattern auch gar freuntlicher meynung nicht wollen verhalten.

B.

EUr bitt nach schick ich euch auch die Verzeichnus aus der *visitation* handlung, eur belehente Pfarrer belangend, geschrieben bey disem eigen boten, durch den Visitation schreiber abcopirt, vnd durch mich auscultirt vnd vnterschrieben, Dann ich habs euch zu bericht auch nicht lenger wollen verhalten,

Do ir auch ferrer berichts bedurfft, solt ir mich auf weiter eur schreiben auch willig befinden.

e.

MEin lieber Her vnd geuatter, Mein freuntlich bitt ist, so euch Gott wilprat bescheret, ir wolleth mich auch bedencken, dann es hat vrsach.

LXXV.

Heinrichs von Einsiedel von ihm selbst beschriebene Erzehlung seiner Anfechtung wegen der Frone, als solte dieselbe denen Unterthanen zur Unbilligkeit auferlegt vnd unrecht seyn, und des ihm von D. Martin Luther so wohl mündlich, als auch 1539. durch Ge. Spalatinum schrifftlich ertheilten Unterrichts und Trosts, wobey auch ein Schreiben an letztern eingerückt ist, in welchem der von Einsiedel sich dessen Rath um mehreren Berichts und Trosts willen ausbittet, aus H. von E. avtographo.

HErr D. Cyprian hat in dem andern Theil seiner nützlichen Reformations-Urkunden p. 348. ein Bedencken Spalatini von alten und neuen Fronen, an einen Freund gestellt, aus dem avtographo eindrucken lassen. Dieser Freund ist un-

ser Heinrich von Einsiedel, dessen eigenhändigen Auffsatz von der Frone nebst andern dahin gehörigen Briefen und Bedencken Lutheri, Spalatini, Melanchthonis wir zu Prießnitz angetroffen haben, und tragen wir kein Bedencken solche unserer Nachlese einzuverleiben, nachdem belobter Herr D. Cyprian uns bereits hierinnen vorgegangen ist. Diese und andere Urkunden zeigen zur Genüge, was unser Heinrich vor ein zartes Gewissen gehabt hat, und wie wohl er sich in der heiligen Schrifft, und den daraus hergeleiteten Theologischen Wissenschafften umgesehen gehabt. Wir wünschen, daß sich dieses unvergleichliche Exempel eines so gewissenhafften als gelehrten von Adel unsere Zeiten zu einer ruhmwürdigen Nachfolge dienen lassen mögen.

VOr vilen Jaren habe ich bekummernis vnd anfechtung gehabt, als solte die frone den vnderthan tzur vnpillikeit aufferlegt vnd vnrecht sein, Derhalben habe ich vor etzlichen jaren den Erwirdigen vnd Hochgelahrten Hern Martinum Luther, der heiligen schrift Doctor, seliger gedechtnis, tzu Wittenbergk personlich besucht, vnd seinen radt in disem meinem Obligen gebethenn,

Daruff

Daruff haben sein Erwirden mir disen radt, wie ich vngeferlich behalten, gebenn: Das ich die alte frone, wie die von meinen Eldern vf mich kommen, solte pleiben lassen, dan auch die frone zu zeitten vmb vorbrechung willen der Leute zu straf aufferlegt wurde, ader durch vortrege vf sie komen, vnd weil es alte frone weren, solte ich mich in deme nichts bekumern, vnd meinen Leüten sunst in andern sachen erlichen guten willen erzeigen etc.

Vnd wiewol mir solcher des Ehrwirdigen Herren Doctors etc. seligen radt inn meinem Hertzen gantz trostlich gewest, So seint doch die gedancken immer also gemach wider in mich geschlichen, das die frone ein vnrechte sache were. Demnach hab ich den Erwirdigen Hern, Georgium Spalatinum, magistrum etc. seligen anno 1539. als er gleich nach wittenbergk gereißet, mit fleis gebethen, sich mit dem Hern Doctore Martino weiter dauon zu vnderreden, welchs er also gethan, vnd des Hern Doctors seligen bedencken mir nachfolgender meinung zugesant hat.

1539.

VOn der frone saget der Erwirdige vnd hochgelarte her Martinus Luther, Doctor also: Wan die frone alt sei, vnd von euren Eldern vnd voreldern auf euch gewachssen, vnd nicht durch euch aufgebracht, So habt ir keine vrsache Euch daruber gewissen zumachenn, Er wolte auch nicht gern, were auch nicht gut,

das man das *jus*, das ist das recht, die frone zuthun ließ fallen vnd abgehen,

Dan der gemeine man müste mit bürdenn beladen sein, wurde auch sunsten zu mutwillig, wue ir aber woltet, so kontet vnd mochtet ir aus gutwilligkeit den armen vnd vnvormogenden etzliche frone nachlassen.

Hiruff hab ich an den hern Magistrum *Spalatinum* &c. meinen liben hern vnd gefattern seligen, ein weitern bericht gestalt, vnd seinen radt gebeten wie volget.

VOn der frone hat es die gedangken bei mir, das dorff - - - - ist etwan des Capittels zu Aldenburgk gewest, vnd durch ein wechsel an meine voreldern kommenn. Die zeit werden sie wenigk frone gethan haben.

Wiwol sie ins ampt aldenburgk etzliche frone haben thun müssen, die meinen voreldern sampt der Oberkeit auch seint vberweist wurden, zu deme werden sie itzundt des leihegelts vorschont.

Sie haben auch die frone, wie die itzo stehet, weit vber rechts vorwerte zeit gethan, vnd seint auch durch ein Churfürstlichen schidt, bald nach der aufruhr aufgericht, geweiset, die frone obgemelt zuthun, welchen schidt sie auch angenomen haben, vnd hat sich dise dorffschaft sintmals kegen mir horen lassen, das sie vormoge solchs Churfl. schides die frone willig thun wollen, damit aller vnwil zwischen jnen vnd mir moge abesein.

Dergleichen gedengk ich, das mit etzlichen andern Dorffern durch meine vorfahren auch gehandelt,

delt, das sie gleich andern zu fronen vf sich genomen. Dargegen inen das leihegelt erlassen, wiwol ich inen meins wissens keine naue frone auferlegt, sondern habe die also funden.

Nuhe hat es die gestalt, das etzlich dorffschafft zusamen gehoren, ein forbergk zubeschigken, vnd wen sie das beschigkt haben, werden sie von mir nicht weiter angelangt, es werden auch die Ecker nicht erweitert, So acht ich auch das ein pferdner mit XV. tagen mit den pferden, vnd XII. tage mit der handt, vnd ein hindersesser mit XVIII. tagen mit der handt zur frone des jares dauon kommen.

Solte man nuhe einen ader zweien ader mehr etwas hirinne nachlassen, So wurde den andern, so die ecker mit beschigken, ader die frone mit thun helffen, dester mehr burden auferleget, ader ein vnwillen erreget.

Nuhe hat der her doctor Martinus etc. vf mein muntlichs ansuchen mir hiuor gerathen, weil die frone vor alters herkommen vnd durch vorschulte sachen der vnderthanen, ader aus andern vrsachen auferlegt were, zudeme das der gemein man itzt zu freuel were, vnd müste hartt gehaldenn sein, so solte ich solche frone pleiben lassen, vnd fleis haben, das ich inen kein nauhe frone vfflegt, vnd inen sunst guten willen ertzeigen.

So weis ich mich zu errinnern, was sein ehrwirden jungst vf euer ansuchen meinethalben bescheen, auch geratten.

Aber nichts destoweniger bit ich freuntlich in deme

deme auch eüren treüen freuntlichen radt, vmb mehrers berichts vnd trosts willen.

Hirauf folget des Hern magistri Spalatini &c. seligen bedengken.

LXXVI.

Georgii Spalatini Bedencken von der alten Frone.

Dieses Bedencken ist zweymahl vorhanden, einmahl von Heinrichs von Einsiedel, das andere mahl von Spalatini eigner Hand, und stehet dieses letztere nach seinem Bedencken von der Ohren-Beicht, welches hernach folget.

Von alder Frone.

Von alden fronen vnd diensten gefellt mir eur bedencken vnd vertrestung wol. Vnd stym̃ mit euch gantz vnd gar vbereyn, vnd beuor mit dem Erwurdigsten, hochgelarten herrn Martino Luther Doctor, vnserm lieben vater, vnd eben aus hernach vertzeichten grunden vnd vrsachen,

Zum ersten, das ir berurte frone nicht aufgebracht. Sondern auf euch kommen, solchs auch durch Churfurstl. vnd Furstl. Schide bestettiget, vnd durch die leut williglich angenommen, vnd gewilliget,

Zum andern, das es auch die hohe notturfft erfordert, frid, ordnung vnd eynickeit zu erhalten, den gemeyn pofel im zaum zuhalten,

Zum

Zum dritten, das das wol ein grossere last war, das Joseph, der heylige Gottes man, den funfften vber das gantz konigreich in Egypten auffsetzt, vnd anricht. Vnd Gott dennoch im solche ordnung nur wol liess gefallen. Wie man denn solchs clerlich im ersten buch Mose lisst am XLIten Capitel.

Zum vierden, Wo Jr aber ie eur gewissen nicht kontet stillen, vnd zu friden stellen, so mochtet ir dem vnuermogenden zu weilen aus gutem erlichen willenn ein linderung thun vnd ertzeigenn. Vnd mit Jnen also durch die finger sehen.

Zum funfften, Doch wolt ich nicht gern, das ir in gemeyn die alde auf euch ererbte frone gar abtetet. Dann es wurde denn pofel nur verwenen vnd frecher machenn.

Zum sechsten, darumb wolte ich zuuor denen, die nicht darumb bitten, die alde frone nicht erlassen. Sondern dieselben in Gottes namen lassen bleiben. Dann wie die alde hochgelarten schreiben, alle newerung bringen beschwerung mit inen, vnd wie in eynem griechischen spruchwort steet. Vetus malum ne moueas. Man soll alde beschwerung nicht ruren vnd erregen.

Zum sibenden, Dergleichen beschwerung, last vnd purden sind vil in politzeyen. Wer wolt nun dieselbigen alle abschaffen. Dann do wolt ein grosser schrecklicher wust vnd zerruttung auß werden. So sagt doch ie Sant Peter in seyner ersten epistel, das wir allen menschlichen ordnung sollen vnderthan vnd vnterworfen seyn,

Zum achten, So hat man dergleichen last vnd

purden

purden nur ser vil in vil auch andern landen, nation vnd folckern vnd vil grosser, ia auch in disen landen.

Derhalben wolt ich in Gottes namen mein hertz vnd gewissen zu friden stellenn, vnd do dise oder dergleichen beschwerung mir furfielen, ein liebes trostpsalmlen zur handt nemen, vnd mit dem lieben konyg David sprechen.

Dirige in conspectu tuo Domine viam meam. Oder Deduc me in semita mandatorum tuorum, Oder Redde mihi lætitiam salutaris tui & spiritu principali confirma. Dann so reyn wirts nymmer mer hie auf erden zugeen, biß wir in vnßer grublen vnder die erden kommen. Ja in das cimiterium, das ist das rechte dormitorium, das ist Schlafhaus. Dann Cimiterium græce, latine dormitorium ist der Kyrchhof, der liebe Gotsacker. Den gebe endtlich Gott mit allen gnaden Amen. Dann es ist ie ein trostlich wort Pauli Cupio dissolui & esse cum Christo. Quamdiu enim hic sumus, peregrinamur a Domino.

LXXVII.

Heinrichs von Einsiedel Schreiben an M. Georg. Spalatinum, darinnen er seine Zweiffel wegen der Fronen eröffnet, aus seinem avtographo.

An den Hern Magistrum Spalatinum seligen.

Euren bericht von der alden frone habe ich entpfangen,

pfangen, vnd ist mir gantz trostlich, in deme, das der her Doctor Martinus mit eüch vber einstimmet. Wie ich dan dies sein muntlichen radt vnd bedengken etwan von jme selbst angehort, vnd ir mir sein bedencken in schriften kurtzlich vorfast auch zugeschigket habet.

Gleichwol wollen meine gedangken zu zeitten mich aus dem rechten wege führen, vnd mir den zweiffel machen, als ob die alte frone nicht recht sein müsten.

Vnd fallen mir zu gemüthe die Exempel der heiligen schrift Exodi I. vnd Libro I. Reg. 12. Desgleichen etzliche spruch der propheten, als Esa. 58. dissolue colligationes impietatis, Solve fasciculos deprimentes, Dimitte eos qui confracti sunt, liberos & omne onus disrumpe, vnd dergleichen.

Vnd ob ich gleich dise kegenwürffe habe, das die angetzogen Exempel der heiligen schrift von nauen aufsetzen melden, vnd die propheten freilich von offentlichen vordrügken vnd vnrechten reden.

Item das die alde frone, so vber vorwerthe zeit herkomen, in der heiligen schrift nirgents verbottenn wirdet, wie eüer voriger treüer vnderricht antzeiget. Seit vnderthan aller menschlichen ordnung vmb des hern willen I. Pet. 2. vnd zum Romern am 13. So gebet nuhe iderman, was ihr schuldig seit etc.

Ztum andern, was got durch sein heiligs wort nicht sünde noch bose heist, daraus sol man auch keine sunde machen.

Ztum dritten, das die itzigen Christlichen lerer der heiligen schrift die oberkeit solcher frone halben nicht

nicht straffen, sondern die als vor pillich vnd recht pleiben lassen, welchs sie nicht thun wurden, da die frone in h. schrift vorbotten, ader vnrecht were.

Ztum vierden, weil mich got in der oberkeit stande vorsehen, darinne ich meinem Landesfürsten mit ritterdinsten vorhaft, vnd meine armen leüte zu fride vnd irem gedeihen zu schützen pflichtig, So müsse auch widerumb etwas sein, dauon solchs alles erhalden werde. Vnd mir wolle auch nicht getzimen, alte frone ane vorwissen meiner Lehensfürsten abzuschaffen.

Ztum fünfften, wue solche frone nach gelassen würde, das andern vnderthanen hirdurch bose Exempel gegebenn, vnd sie gegen ire oberherren vorbittern würde,

Ztum Sechsten, wann auch gleich meinen leüten nachlassung der frone beschehe, das sie doch damit nicht gereichert würden, wie auch die frone itzo inen nicht zu vorterben gereichet.

Ztum Sibenden wue ich durch des Sathans list vnd meine gedancken dahin gedrungen, das ich die alte frone vor vnrecht hielte, solt ich wol weiter, da Got vor behüte, getrieben werden, das ich die zinße vnd andere der Oberkeit gebuhre auch vor vnrecht achtenn mochte, welchs der widerteüffer falsche opinion vnd lere ist, daher sie vnder anderem auch wollen, das kein Christ im stande vnd ampte der oberkeit sein moge.

Aber diße vnd dergleichen gegen würffe seint mir oftmals zu wenig gegen obgemelten meinen gedancken, die mich von Got meinem Herren gern abdringen

dringen wolten, also, das mir zu zeitten nichts dan gebet vnd ruffen zu gotlicher hülffe vbrigk ist.

Nachdem ich auch aus eurem vorigen Ratschlage vormargket, auch in des hern doctors Martini etc. ausslegung vber den 51. vnd 130. psalm gelesen. Das es in diser welt ane anfechtung des Sathans vnsers eigen fleisches vnd gedengkens so rein nicht abgehet. Sondern das man bis ins letzte stündlein mit hulf des heiligen Geists darwider zu kempffen vnd zu streitten hat, welche beide psalmen gantz trostlich tzu lessen. So habe ich auch in dissen gedancken vnd anfechtung, eurem bedengken vnd rathe nach, ofte ein trostpsalmlein vor mich genomen, Aber tzu tzeitten fallen mir dise gedancken vor, Das, was der her Doctor Martinus in beider psalmen auslegung schreibet, sei von anfechtung der albereit begangner Sünde gemeint. Wue aber an der frone etwas vnrechts were, muste es vor abgestalt werden, ane das were der vorsatz nicht gut. Welcher vorsatz die sünde tzu dempffen mit hülff des Almechtigen doch alwege in einem Christen sein soll.

Nuhe ist yhe gewißlich wahr, das das heilig wort Gottes allein rein vnd warhaftig ist. Aber mein vnd aller menscheh gedangken vnd wahn diser gestalt ader dergleichen, do kein gottes wort von ist, seint irrig vnd vorfurisch.

Derhalben bedencke ich, das eines stetten gebets vnd ruffens in dem nahmen vnd vf das vordinst vnsers hern Jhesu Christi tzu Got dem barmhertzigen Vatter, desgleichen der entpfahung des hochwir-

T digen

digen Sacraments des leibs vnd bluts Christi hoch von noten. Den vmb des bluts, leidens vnd sterbens willen vnsers hern Christi (der vnser gnaden stul ist) wirt Got ein tzubrochen geist vnd tzerschlagens hertz nicht vorachten. Wie im 51. psalm vnd anderswo in den prophetenn der barmhertzige Got selbst von sich reichlich vorkündigen vnd rühmen lest.

Vber das were ich auch bedacht in meinem Testament* den dorffschafften, den ich mich bedungken ließ durch meine vorfahren etwas auferlegt sein, etzlich jerlich einkomen tzu testiren, vnd tzu vormachen, tzur gegenschantz, ab etwas tzu vil gescheen were, welche jerliche nutzung sie, wan Steuer folge ader anders durch die oberkeit angelegt, gebrauchen, auch dem armut vnder ihnen dauon leihen vnd vorstrecken mochten, Doch das sie darüber gebürliche rechnung mit meiner erben wissenschafft jerlich halten solten etc.

Ich were auch wol bedacht solchs den leuten antzutzeigen, vnd sie tzu vormahnen, das sie die frone, wie die vf mich kommen, gutwillig thun wolten, Dan weiter solten sie, wie mein Testament geben würde, nicht beschwert werden, Vnd so etwas von meinen vorfahren, als ich doch nicht hoffet, tzuuil gegen inen gescheen were, So solten sie dise jerliche nutzung tzur gegenschantz haben etc. Ich weis aber nicht, ab es ergerlich ader gut were, Das man inen solchs vormeldet ader antzeiget.

Dieweil dan eines frommen gelarthen mannes radt

* Es ist solches auch würcklich geschehen.

radt in solchen vnd dergleichen sachen ser trostlich, So hab ich eures treuen radts weiter gebrauchen wollen, mit freuntlicher bitte, Jr wollet mir in deme allem mit eurem fernern freuntlichem radt vnd vnderricht trostlich erscheinen etc.

LXXVIII.

Von Alden vnd Nauen Fronen Magistri Georgii Spalatini anderweit bedengken.

Dieses ist das von Herrn D. Cyprian bereits herausgegebene und oben erwehnte Bedencken. Wir haben eine Copey von Heinrichs von Einsiedel Hand, welche am Ende etwas vollständiger ist, als das Cyprianische Exemplar, wie daselbst angemerckt worden.

Nach fleissiger erwegung vnd betrachtung der fronen halt ichs nochmals dauor, das man sich pillich des vorigen trostlichenn berichts halte. Angesehen das derselbige nicht bloß, sondern mit Gottes wort becleidett, vnd nicht alleine von mir, sondern auch von dem Erwirdigen, hochgelarten hern Doctore Martino Luthero hergewachßen. Vnd man kan auch bas nicht thun, dan das man folge vilmerh dem bericht, so von andern herfleust, den eygen gedancken. Darumb beruhe ich wie vor auff dem vorigen bericht, beide meiner selbst vnd hochgedachten herren Doctoris Martini Luthers

meinung. Seinds alde fronen vber menschen gedechtnis, vnd vor euer ankunfft vnd haußhaldung erwachßen, So wolt ich diselben lassen gehen in Gottes nahmen, vnd meinen vndersassen sunst erlichen vnd günstigen willen ertzeigen, worinne ich ymmer mochte.

Weren aber von euch in vnd bei euer haußhaltung die alde frone, auch tzinse von holzern, mehr Jagt dinst ꝛc. vnd wie es ymer mehr namen hetten, von nauem vber die alde fronen, last v. beschwerung auffgebracht, gesazt vnd den leuthen aufferlegt, da hieß es den billich, wie Gott im Esaia LVIII. sagt, Solve colligationes iniquitatis &c. Desgleichen mit der Lehen wahr, die etzliche Lehenherren izt so hoch treiben, das man doruber inn Himel claget. Wie gewißlich Got solch gebeth erhoret, vnd vil lehen Herren nuhr wehe thun, vnd sie ser vnd hart drügken wirdet. Dan es ist yhe tzuuil, das man die Lehen-wahr so hoch treibt, das vil witbin vnd weissen erbloß müssen werden. So seint etzliche also geschickt, das sie die busse auch nuhr vfs gelt sezen, vnd nicht wolten, das ein pauer solt tzu Narung kommen ader darbei pleiben.

Etzliche dringen die vnderthanen so oft sie wollen, vber hergebrachten alden brauch tzu jagen. So es doch in vortzeitten nuhr selden soll gescheen sein. Etzliche nehmen von den Leuten holtz-hüner tzins, darumb das inen etwo erleubet ist gewest in den holtzern tzu graßen. Nuhe aber werden sie fertig, geben dem tzinß einen andern nahmen, lassen die leute nicht grasen etc. in den holtzern.

Neh-

Nehmen aber gleichwol den tzinß vfs strengest etc.

Wer wil vnd kan auch solche naue beschwerung, frone vnd last alle ertzelen.

Wo nuhe solche naue frone naulich auf die Leute geleget weren, So machte man pillich ein Linderung, beuor wue das gewissen mit seinem pißs nicht wolt nachlassen.

In den alden aber vnd von andern aufgesatzten fronen stellet ich mein hertz mit Gottes hülffe tzufriden.

Dartzu beweget mich gewaldiglich, vber hieuor angetzogen gotliche schrift das Exempel des grossen Ertzuaters Joseph, der, wie Genesis am XVIIten stehet, macht den fünfften teil vber der Egipter feld durch aus dem pharao tzu geben, Ausgenomen der prister felt, das ward nicht Eigen dem Pharao.

Tzum andern, So seindt solche ordnung Pollicei-ordnung, die Got tzu jderzeit gelegenheit lest gehen. So sagt auch Sanct Peter in seiner ersten Epistel am andern Capittel: Seit vnderthan aller menschen Ordnung.

Tzum dritten, So ist der gemeine pofel tzamloßs, frech vnd rauch, vnd mus hart gehaltenn sein, Sonst solt er wol alles vnglück anrichten. Dan so saget Konigk Salomon am 26. Ca. seiner Sprüche, Das dem Roß ein geissel, dem Eßel ein zaum, dem Narren eine rute vff den rügken gehort, sonst thut ir keiner gut,

Ztum vierden, wan gleich ir die alde fronen würdet

det abthun, so würde doch der sachen damit nicht geratten, sondern wol mehr tzurrüttung, vordacht vnd vngehorsam, auch wol den andern beschwerliche einführung gemacht. Denn dißem Exempel würde doch nicht jderman folgen, wolt nuhr Got, das man mit den neuen fronen glimpflich vnuormergklich linderung vnd losung konte machen.

Ließ mir auch nicht entkegen ßein, das ir den armen Leuten jerlich etwas vormachet in eurem Testament vnd lezten willen, welchs man ihnen tzu entrichtung vorfallender Steuer tzu gute mochte folgenn, doch in alwege itzt vnuermeldet, Den es mochte die leute mutwillig vnd euch vordechtig machen.

Ztum andern, wan euch solche gedangken einfallen, So nemeth die heilige schrift vor euch vnd leset einen Psalm ader sunst etwas, den dis ist das einige rechte Trostbuch, wie Paulus Ro. XV. antzeiget.

Ztum dritten, So ist dennoch yhe Gottes barmhertzigkeit großer, dann aller menschen lebenn, wie im LXIIten psalm stehet, vnd wie Sanct Johannes in seiner ersten epistel am 3. Ca. sagt. Wen vns vnßer hertze straffet, so ist Got vil großer dan vnser herz.

Ztum vierden, So habt ir pillig tzuflucht tzu got in solcher beschwerung der gewissen tzum liben gebeth vnd entphahung des heiligen Sacraments vnd der absolution eures seelsorgers, auch fleissiger anhorung Gottes worts, Ane tzweiffel Got werde durch diße Christliche gotliche mittel eurem gewissen

wissen vnd hertzen, wo nicht gentzliche ruhe vnd fride, doch vfs wenigste gute selige Linderung geben, Den es ist yhe war, wie im Job stehet am 7. Ca. das der mensch muß immer im streit sein, darumb heist auch got ein her der herscharen, das er vnd sein armes heüfflein stetigs tzu felde müssen liegen. Aber Got lob, vnd wie pau. 1. Corinth. 15. sagt, Das vns Got den Sieg durch Christum hatt gegeben, vber das, wie S. Pau. 2. Chor. 2. sagt, wir Got pillich dangken, darumb das er vns allezeit Sieg giebt in Christo.

Ztum lezten, So solt ir auch bei euren Sonen darob sein, vnd sie treulich dahin weissenn, Sich an den alten hergebrachten fronen benügen tzulassen, vnd die vnderthanen nicht mit einigen neuerungen tzubeschweren, Sondern des Ro. Keiser Tiberius loblichen vnd rumlichen Exempel folgen, von welchen Suetonius schreibet, das, do etzliche seine rethe Im angelegen waren, steuer vnd auffseze auf die Leute tzulegen vnd treiben, Inen dise antwort het geben, Er wolts nicht thun, den einem getreuen frommen Hirten gebuhret die schaffe nicht tzuschinden, sondern tzu scheren.

Das were eben genug, Got gebe euch in euren Gewissen selige Linderung, Dan tzu gantzer Ruhe lest vns der Sathanas in diser vnruigen welt, ja auch in vnserm vnruigen blut vnd fleisch nimmermehr kommen *. Dan hie ist nichts anders dan

 ein

* So weit stehet dieses Bedencken in D. Cyprians Urkunden, die hierauf folgenden Worte haben sich in des von Einsiedel Copey gefunden.

ein pilgram vnd wanderschaft bis zu vnd in den todt. Wie David, paulus vnd petrus darvon schreiben. Dort aber ist vnßer libes heimat vnd vater Landt, dohin wir vns pillich shenen. Den hie wirdets doch nicht pesser werden, dorten aber schier. Das gebe Got der barmhertzige vnßer liber vater durch seinen einigen Sonn, vnsern liben Herren vnd Heilant Jhesum Christum Amen.

LXXIX.

Des Spalatini Bericht von der Ohrenbeicht 1539. aus seinem avtographo.

Dieser Bericht ist dem ersten Bedencken Spalatini von der alten Fron vorgesetzet, und theilen wir denselben aus seinem avtographo mit. Unsers Wißens ist er noch nicht gedruckt zum Vorschein komen, auch bißhero gar nicht bekannt gewesen, daß er etwas dergleichen geschrieben habe. Zum wenigsten wird deßelben in des sel. Schlegels Vita Spalatini weder unter denen gedruckten, noch ungedruckten Schrifften Meldung gethan. Er ist sehr gründlich abgefaßt, auch mit ein paar pertinenten Stellen aus den Kirchen-Vätern bestärcket. In den folgenden Zeiten ist diese Materie von unsern Gottes-Gelehrten

lehrten so wohl, als auch von denen von der Reformirten Kirche noch weitläufftiger auch aus denen Kirchen-Vätern ausgeführet worden, und sind die hieher gehörigen Scribenten in des Herrn D. *Fabricii* Bibliographia Antiquaria p. 402. seqq. Herrn Cantzler Pfaffens Originibus Juris Ecclesiastici p. 137. in des sel. D. *Jani* Animadversionibus ad Historiam Confessionis auricularis, Natali Alexandro aliisque Scriptoribus Pontificiis oppositis (Wittenberg 1716.) wie auch in des Herrn D. *Buddei* Institut. Theol. Dogmat. p. 987. angeführet worden. Der sel. Lutherus hat in seinen Tisch-Reden c. 11. vom Gesetz f. 149. gar wohl von der Ohren-Beicht gesprochen: **Wenn wir nur die Tyranney und Stockmeisterey, die Ohren-Beicht bedächten, welches doch die geringste Freyheit ist, so könten wir doch nimmermehr dem Evangelio gnug dafür dancken.**

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuuor. Ernuester, Gestrenger, besonder gunstiger Herr vnd lieber Geuatter. Eur vortzeichnis die Orenbeicht vnd Frone belangend, treulich, vleissig vnd bedechtiglich zusammen getragen, hab ich vorlesen.

Nu ist es wahr, obwol ir oder ein ander sich noch zur zeit nicht genugsam dareyn kan richten. Vnd ir oder jemandts es will dafür achten, das es die notturfft sey, auch vmb guts gewissens willen, die sunde alle zubeichten, so einem die zeit einfallen, oder kundtlich vnd wissentlich sind. Beuor das die Erwurdige vnd hochgelarte Doctores Martinus Luther, Pomeranus vnd Philippus Melanchthon eintrechtiglich leren, obwol die heymliche beicht nicht geboten, so sey sie doch geraten aus angezeigten guten, Christlichen vrsachen.

Noch steet dennoch der vnbeweglich grundtueste da zum Hebreern am Neunden, das ein gut v. reyn, frolich vnd gut gewissen allein der glaub an das blut Christi macht. Dann vnser werck, Beicht ꝛc. ist viel zu schwach, gut gewissenn zu machen oder zu reynigen. Sondern das muß es thun, das thuts auch, wenn wir Gott bey seiner weichen seiten, das ist bey dem gnedigen wort seiner verheissung ergreiffen vnd behaltenn.

Zu dem so sagen dennoch wol bemelte Hern nyrgents, das die ertzelung der sunde, oder auch die antzeige der vmbstende soll in der Orenbeicht gebraucht werden.

So wer es auch ein beschwerung der gewißen. Welchs keyn Cristen mensch sich soll vntersteen. Dann es ist wider Gott vnd sein liebes wort. Wie Sant paul sagt zum Colossern. *Nemo vos iudicet.* Vnd gehort zum menschen der sunde. 2. Thessal. 2. der sunde macht, do keyn Gottes wort befel ader gebot ist.

So

So sagt je Dauid mit außgedruckten worten im XIXten psalm delicta quis intelligit: wer kans nu alle ertzelen, wenn ers nicht alle versteet, fület vnd merckt.

Wers aber je nicht lassen wolt, der moechts fur sich ertzelen. Doch das er wider im selbs nach andern ein gesetz, gebot vnd notfal darauß machet. Dann es heisst also, wie Sant paul zum Romern am XIIIIten sagt: Alles, das on glauben vnd zuuorsicht zu Gottes gnaden geschiedt, das heisst vnd ist sund vnd verdamplich vor Got.

Das auch die beicht in der Orientischen kyrchen ein zeitlang abgethan, schleusst vil mer, das man die sund vnd vmbstende nicht alle thue ertzelen, denn das es zu einem guten gewissen diene.

Dann gut gewissen macht wider beichten noch reuen. Wider diß noch jenes menschen, sondern Gottes gnedigs, freundtlichs vnd leutseligs Vaterhertz in einem rechten glauben gefasst. Dann das ist der Felse, darauf wir mussen gebaut sein, vnd nicht vnser thun.

Das aber dagegen wider gedancken einfallen, ist nicht so boß. Dann es gehort, ad pugnam spiritus, dauon Paulus zum Romern am achten vnd zum Galatern am funfften schreibt. Wer nun vmb rats willen die vmbstende will ertzelen, der mags fur sich thun. Allein daß er wider im noch andern ein zwangk darauß mache.

Vnd laß mir eur gegendancken ser wol gefallen, welche die pfeile des satans feyn abweisen. Dann es ist je wahr. So wir durch vnser thun gut gewissen

sen vnd vergebung der sunde erlangen solten, wo blibe denn das hohe teure verdienst Christi. Dann es heisst ie also, das wir die Erlosung, das ist die vorgebung der sunde haben durch das blut Christi. Also sagt Paulus zum Ephesern vnd zum Colossern am ersten Capitel. Darumb schleuss ich gern mit euch, das gegengedancken sind eitel vnd rechte reliquie fermenti veteris. Dartzu gehort denn ein guter mut vnd frolichs hertz in Domino, vnd ein getrewes gebet, wie Paulus zum philippern am dritten saget. Dann hie kommen wir doch nymmermer ad decimas vnd zur vollkommenheit, sondern bleibt wol bey dem trostlichen wort pauli ad Romanos VIII. wir haben die erstling des geists entfangen.

Vber berurte eur grunde vnd vertrostung hab ich auch hernachfolgende, die bey mir nur genugsam sind, eyn gewissen der Orenbeicht halben zu trosten.

Zum ersten, das von der Ertzelung der sunden vnd derselben vmbstende in der gantzen heiligen gotlichen schrifft nicht eyn eyniges wort zu befinden.

Zum andern, das wir dauon in Gottes wort keyn gebot haben,

Zum dritten, das wir in Gottes wort dauon auch keyn rat haben.

Zum vierdten, das wir auch in der ersten Christlichen kyrchen keyn brauch oder gewonheit haben.

Zum funfften, das auch Sant Hieronymus das widerspiel schreibt vber den eyn vnd neuntzigsten psalm, der sich anhebt: Bonum est confiteri Domino.

mino. An welchem ort er frey dise worte braucht vnd furet. *Primum age penitentiam & lachrymis dele peccata, & postea canta Domino. Bonum est confiteri Domino non hominibus, sed Deo. Illi confitere peccata, qui sanare potest* gg).

Zum sechsten. Wenn wir vns gleich vnterstunden, alle vnsere sunde vnd ire vmbstende zu ertzelen, welchs doch vnmoglich, so sind wir doch alle von natur entwicht, vergifft vnd verderbt. Vnd nichts anders denn, wie Sant paul auch selbs zum Romern am sibenden clagt, also mit sunden beschmeisst, das wir auch wider unsern willen arges vnd bosheit thun. Vnd das wir von natur, wie Paulus zum Ephesern am andern spricht, kinder des zorns sind.

Zum sibenden so haben wir one das Gottes hoher gebote nur genug, das wir warlich nicht nach mer geboten ginen vnd gaffen durfen. Vnd vns selbs vber vnd wider Gottes gebot vnd befel newe wuterichen vnd tyranney auf die helse legen. Dann also sagt Jesus Syrach im dritten Capitel. Was dir Gott befolen, deß nym dich stets an. Dann es frommet dir nicht, das du gaffest nach dem, das dir nicht befolen ist. So ist vns auch je nyrgends von Gott befoln, vns selbs mit ertzelung der sunde vnd derselben vmbstende zu beschwerenn.

Zum achten. So schreibt auch Sant Ambrosius, wie dieselben wort auch im Decret repetirt vnd

gg) Diese Stelle ist von Spalatino sehr accurat angeführet worden, und haben sie die Benedictiner von der Congregatione S. Mauri in ihrer Auflage T. II. p. 365. mit eben so viel Worten dargestellt.

vnd widerumb erholet werden: *Petrum fleuisse peccata lego, confessum non lego* hh).

Zum neunden. So last das auch nicht ein geringen trost sein guten hertzen, die gern recht wolten handeln, das ein zeitlang in der hohen Christlichen kyrchen zu Constantinopel, do so vil treffentlicher treuer Bischoffen gewest, die Orenbeicht von wegen eynes Eebruchs eynes Diacons bey Bischofen *Nectarius* Regierung mit eyner Edlen Constantinopolitanern in der beicht geubt, gantz vnd gar abgethan gewest ist. Wie mann denn solchs, wie ir selbs wisset, clerlich in Tripartita historia liset, im neundten buch vnd im XXXVten Capitel ii). Wer will nun

hh) Ambrosii hieher gehörige Worte sind in seinem Comment. in Evang. Lucæ c. 22. Oper. T. III. p. 216. zu finden, und lauten daselbst also: *Non invenio quid dixerit, invenio quod fleverit. Lacrymas ejus lego, satisfactionem non lego. Sed quod defendi non potest. Lavant lacrymæ delictum: quod voce pudor est confiteri.* Ambrosium führet der Magister sententiarum, *Petrus Lombardus* lib. IV. dist. 17. an, und im Decreto de pœnit. dist. I. lautet der Can. I. also: *Petrus doluit & flevit, quia erravit ut homo. Non invenio, quid dixerit, invenio, quod fleverit: lacrymas ejus lego, satisfactionem non lego.* Der Can. II. aber ist also abgefaßet: *Lacrymæ lavent delictum, quod voce pudor est confiteri.* woraus also erhellet, daß Spalatinus die Worte nur excerpiret, und nicht eigentlich, wie sie lauten, angeführet habe.

ii) Die Historiam Ecclesiasticam Tripartitam hat Cassiodorus aus dem Sozomeno, Socrate und Theodorito verfertiget, und ist die von Spalatino aus demselben erzehlte Historie von Bischoff Nectario in angezogener Stelle zu lesen. Cassiodorus hat sie aus dem So-

nun sagen, das so vil tausend gewissen vnd seelen aus mangel der beicht solten alle zum teufel gefaren sein. Dann zu Constantinopel ist ein solch groß Tomm kyrch, vnd versammlung gewest, das Sant Johannes Chrysostomus doselbst Ertzbischof in eyner predigt hundert tausent menschen gehabt hat.

Zum ztehenden. So ist es dennoch auch ser myßlich, ferlich vnd beschwerlich, das man neue fundtlen sucht vnd daruber heldeth. Wie denn derwegen Gott durch vil Propheten vnd in etlichen Psalmen drawet ernstlich zu straffen, das man seine geboth hat lassen faren, vnd neue fundtlen erfunden.

Zum eylfften. So ist es auch aus dem ferlich, sich mit solchen vngeboten stucken zu verwirren vnd bekummern, das solche sachen vnd irrthumb sich leichtlich auch in andere gewissen flechten, vnd andere nicht weniger denn sich selbs zu beschwerung vnd vnnotiger last vnd pirden bringen. Nu haben wir je selbs mit vnß nur genug zuthun, Vnd thun warlich vns mit andern nicht auch in ferrer burden, beschwerung vnd laste stecken vnd versennckenn.

LXXX.

Spalatini Schreiben an Heinrich von Einsiedel, das von den Visitatoribus in Meiß-

zomeno genommen, bey welchem dieselbe Lib. VII c. 16. noch ausführlicher zu lesen ist.

Meissen und Voigtland erforderte Verzeichnis aller Pfarren ꝛc. betreffend, Sonnabends Dionysii 1540. abgelassen.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuvorn. Ernuester, Gestrenger, besonder gunstiger Herr vnd lieber geuatter, Man bedarf zu den Visitation hendeln aller pfarren, filial, beydorfer etc. vertzeichnus, in massen wie hirin verwarte verzeichnus vnd zeddel vermeldet, Derhalben abwesens der andern mit verordenten Visitatorn in Meissen vnd Voitlandt mein gantz freuntlich bitt ist, bey eurn vnd eurs brudern belehenten Priestern vnd pfarrern zu verschaffen, das sie alle vnd ein jeder insonderheit mir solche vertzeichnus ordentlich, eigentlich vnterschidlich pogen weise geschriben, mit vnuerzuglich schicken. Das bin ich treulich zu verdienen willig. Domit Gott samt alle den euren zu ewigen gnadenschutz vnd schirm treulich befolen, Datum Sambstags Dionysii anno Domini XV^{c}XL.

G. Spalatinus.

Dem Ernuesten vnnd Gestrengenn Heinrichen von Einsidel zum Gnanstein, meinem besonder gunstigen Herrn vnd lieben Geuatternn,

Abwesens seinem Beuelhaber.

Ejusd. Eingelegter Zettul.

1540.

WJe viel eur pfarr filial vnd beykirchen hat, auch

auch wie vil beydorffer eur pfarr hat, auch wievil hufener oder pferdner, auch wie vil gertner in einem ieden dorff sindt, pogen weis zuschreiben, Denn mann soll solche verzeichnuß zu den visitation hendeln beylegen, Alles eigentlich ordentlich vnd vnterschiedlich zuschicken dem Spalatino zum furderlichsten.

Ad hec queso statim rescribe, & fac, vt cito habeam hæc omnia, quia signanda ad acta visitationis.

Cito Cito G. Spalatinus.

LXXXI.

Vorzeichnis der pfarrenn sampt jren filialen, eyngepfarthen Dorffern vnd Leuthenn in Heinrich vonn Einsidels gerichtenn gelegenn, des durchlauchtigistenn Churfursten zu Sachssenn ꝛc. ꝛc. vnnd seiner Churfl. Gnaden Brudern Hertzog Johans Ernsten ꝛc. ꝛc. vnserer gsten vnd gdn. Herrenn verordenten Rethen vnd visitatorn inn Meissenn vnd Voigt Landt vbersandt am *XXIX.* tage des monats Octobris *anno Domini XV*^{C}*XL.*

Dieses ist das in einigen Schreiben verlangte Verzeichniß.

BRisnitz, die pfarre hatt eyn filial ader beykirche, hatt das Dorff Brisnitz, vnd sunst zwey beydorffer, nemlich Elbispach vnd Trebishayn,

vnnd ist Heinrichenn von Einsideln mith lehenn de jure patronatus zustendigk.

Dorff Brisnitz

hatt XXXIX. mahn, nemlich

XIII. pferdener,

XXVI. gerttenner.

Beydorff Elbispach.

In diesem Dorffe jst die beykirche ader filial gelegenn. Dis Dorff hat XXV. mahn, nemlich

XIII. pferdener,

XII. gerttenner.

Beydorff Trebishaynn

hatt XV. Mahn, nemlich

V. pferdener,

X. Gerttener.

Wiewol auch etzliche Menner zu Frawen-Dorff, welche dem Ampt Colditz zustendigk seint, etwan zu der pfarren gegen Brisnitz geschlagen vnd verordent seint, So haben sie sich doch selbst dauon abegesondert, wie dem herren Magistro Spalatino rc. rc. wol wislich ist. Weil dan der pfarrer zu Brisnitz durch Gotlichen willen verschiedenn, So kan man nicht wissen, wie vil derselbigen leut seint.

Ober Frangkenhaynn, die pfarre hatt eynn filial zu Hopfgarthenn, hat das dorff ober vnd nider Frangkenhaynn vnd sunst ztwey dorffer, nemlich hopfgarthen vnnd hermstorff, Stehet das jus patronatus auch Heinrichenn vonn Einsidel zu.

Dorff Oberfranckennhainn,

Welchs in Hertzog Heinrichs Furstenthumb gelegen, vnd hern Niclas von Ende zustendig ist, ausgenohmen ztwene mahn, einer Heinrichen

von

von Einsidel, der ander dem rath zu Kempnitz zubeherigk, hat XXII. man, nemlich

X. pferdener,
XII. Gertner.

Dorff Nider Frangkenhaynn

Ist Heinrichenn von Einsidel vnnd dem Rath zu Kempniz zustendigk, hatt XXI. mahn, wie volgitt

V. pferdener IIII. gerttener	}	die Heinrichen von Einsidel angeherenn,
V. pferdener VII. gerthener	}	dem Rathe zu Kempnitz zustendig.

Beydorff Hopffgarthenn

Do ist die beykirche ader filial gelegen

VIII. pferdener,
IIII. gerttener.

Beydorff Hermstorff

Ist Heinrichenn vonn Einsiedel, vnnd Hern Niclas vonn Ende zustendigk, hatt X. Mahnn wie volgitt

IIII. pferdener II. gerttener	}	die Heinrichen von Einsidel angeherenn,
II. pferdener, II. gerttener.	}	her Niclas vonn Ende zustendigk.

Altenmerbitz, die pfarre hat keyn filial auch keynn beydorff. Dann allein das dorff Altenmerbitz, gehet auch vonn Heinrichenn von Einsidel zu lehenn.

Dorff Altenmerbitz

Hat XXV. Mahnn, nemlich

X. pferdener,
XV. Gerttener.

jtem ztwene mahnn auch zu alten merbitz haben vff die gemeine gebawet, steht aber nicht erblich, sondern vff zeit langk.

Bockau, die pfarre hat keynn filial, sondern das Dorff Bockau vnd das beidorff Popschenn steht auch Heinrichen vonn Einsidel de jure patronatus zuuerleihen, Aber ein Erwirdigk Capittel St. Jorgen stiffts zu Aldenburg, hat die Vocation eines pfarrers daselbst.

Dorff Bockau

hat XXIX. mahn nemlich
IX. pferdener,
XX. Gerttener.

Item ztwene mahn haben vff die gemeine gebawet, man weis aber nicht, ob es erblich stehet.

Beydorff Popschenn

hat XIII. mahnn, nemlich
IIII. pferdener,
IX. Gerttener.

Eschefeldt, die pfarre hat kein filial auch keinn beydorff, sondern nur allein das dorff Eschefelt, gehend dem Jungkfrau-Closter zu Aldenburgk zuuerleyhenn.

Dorff Eschefelt

hat funfftzigk Mahnn, nemlich
X. pferdener,
XL. Gerttener.

LXXXII.

LXXXII.

Spalatini Schreiben an Heinrich von Einsiedel, daß er den Bauern aufflegen soll, damit sie die Pfarre zu Alden-Merbitz krafft der Churfürstl. Visitation-Instruction bauen, oder unfehlbahre Straffe gewarten sollen. Dienstags nach Visitationis Mariæ 1540. abgelassen.

GOttes Gnad vnd fried durch Christum zuuorn. Ernuester vnd Gestrenger, besonder gunstiger her vnd lieber geuatter, Was eur pfarrer zu Aldenmerbitz mir von wegen des furhabenden bawes itzt geschrieben, habt ihr hirinn verwart zuuerlesen, Dieweil dann die Churfurstlich *Instruction* aller dieser Chur vnd Furstenthumben visitation zugestellt, mit ausgedruckten worten mitbringt, das die eingepfarten einmalh die bawfellige pfarrheuser, vnd was dartzu gehort, inn beulich wesen zubringen, * Welche verordnung eur vntersessen so wenig als die andern befreyet, Demnach ist abwesens der andern mitverordenten visitatorn in Meissen vnd Voigtlandt, auch von wegen der Superattendentz mir beuolhen, mein freuntlich bitt ist, mit bemelten eurn vnterseßen ernstlich zuverfugen, dem pfarrer entweder zum furderlichsten zu bawen, oder aber die zehen gute schock wider zu geben, Jhnen auch inn

 keinem

* Siehe unsere Nachlese p. 236.

keinem weg eigen mutwillickeit oder widersetzung gestatten,

Mit der angehefften verwarnung, do sie sich dowider sperren wurden, das es ihnen gewißlich bey den Durchlauchtigsten vnd Durchlauchtigen Hochgebornen Churfursten, Fursten vnd Hertzogen zu Sachssenn gebrudere rc. meinen Gnedigsten vnd gnedigen Herrn, zu vngnaden vnd ernster straff kan geraten, Dann dieser vnd ander mutwill der baurn will je zu groß werden, derhalben muß er gestrafft werden, vnd bin euch vnd den eurn neben erwundschung aller seligen wolfart freuntlich zu dienen willig, Datum Dienstags nach visitationis Marie der reynen Junckfraw, anno domini XV^C XL.

Georgius Spalatinus.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen, Heinrichen von Einsidel, meinem besonder gunstigen Hern vnd lieben geuatternn.

Domino Georgio Spalatino hab ich hiruff muntlich antwort geben *.

LXXXIII.

Eben desselben Schreiben an Heinrich von Einsiedel, Donnerstags nach Egidii 1540. an ihn abgelassen, darinnen er sich vor die von ihm und dessen Bruder Abraham erwiesene Wohlthaten bedancket,

* Diese Worte hat der Herr von Einsiedel der Aufschrifft dieses Brieſes beygefügt.

dancket, und, wo er sie beleidigt, es ihnen abbittet, auch seine Frau und Kinder nach seinem Tode ihrer Gewogenheit empfiehlet, und sie allerseits segnet, aus seinem avtographo.

Spalatinus hat A. 1482. das Licht dieser Welt erblicket, und also dieses Schreiben in dem 58ten Jahre seines Alters an unsern Herrn von Einsiedel abgelaßen, und ist er 5. Jahr hernach, nemlich den 16. Januarii 1545. gestorben. *Schlegelius* hat bereits angemercket, daß Spalatinus in diesem Jahr der Reisen überdrüßig worden sey, und sich meistens zu Hause gehalten, und sich und die seinigen zu versorgen gesucht habe. Er rühmet daselbst Spalatini alte Freunde am Fürstlichen Hofe, und nebst andern sonderlich auch unsern Heinrich von Einsiedel, durch deren Hülffe er einen Zusatz eines jährlichen Salarii von 60. Gülden bekommen hat. Hierzu ist ihm der oben gerühmte Hannß von Dölschk auch mit behülfflich gewesen, und hat er bey demselben öffters um die Auszahlung der rückständigen Testaments-Gelder angehalten, damit meine liebe Catharina und Kin-

der nach mir auch ein renftlen Brots haben möchten, wie Schlegelius dessen Worte aus einem Schreiben an besagten von Dölschk p. 164. angeführet hat. Es hat nemlich Churfürst Friederich, der Weise unserm Spalatino auf lebenslang jährlich 160. Goldgülden in seinem Testament vermacht, die Churfürst Johann Friedrich mit einem Capital von 1060. Gülden 1538. gutgethan hat. Schlegelius p. 77. Von diesem Capital sind ihm 400. fl. zur Erkauffung seines Hauses ausgezahlet worden, und solte ihm die übrige Summe auch nach und nach gegeben werden, wie in der Historia Spalatini p. 164. not. d. zu finden ist; anderer Umstände zu geschweigen, welche gleichfalls aus diesem Leben erläutert werden können. Was die beyden Söhne Heinrichs von Einsiedel, nemlich Heinrichen und Hauboldεn, welche in Abwesenheit ihres Vaters diesen Brief Spalatini erbrechen solten, anbetrifft, so haben sie beyde dem Studieren obgelegen, und sind ihrem Herrn Vater in der Liebe und Eiffer vor die Evangelische Religion nachgefolget, auch zu grossen Ehren=Stellen gelanget. Heinrich hat

hat die Salitzer, und Haubold die Scharffensteinische Linie gestifftet. Jener ist Churfürst Augusti zu Sachsen Rath, Ober-Hof-Richter in Leipzig, und Ambts-Hauptmann zu Rochlitz, Leißnigk und Colditz gewesen, auch zu hochwichtigen Gesandschafften gebrauchet worden. Sein Geburths- und Todes-Jahr, wie auch seine vornehmsten Verrichtungen sind in dem Epitaphio verfasset, welches ihm seine beyden Söhne in der Kirche zu Kohren vor dem Altar haben aufrichten lassen: *Heinrico, Heinrici Hildebrandi filio, Salicensi, Gentis Einsideliæ Viro optimo et nobilissimo, trium Saxoniæ Princ. Elect. Consiliario, Præf. Rochliz. Leisniz. et Coldiz. Curiæ Elect. Lips. Supr. Præf. Patri charissimo filii mœstiss. Georg. Heinrich et Heinrich Hildebrand posuere, natus XV. Cal. Aug. 1519. obiit d. 19. Cal. Febr. 1573. vixit annos 54. menses 5. dies 28. hor. 2.* Dieser aber nemlich Haubold von Einsiedel, ist Churfürstl. Sächs. Geheimbder Rath, Cantzler und Consistorial-Præsident gewesen. Er erblickte diese Zeitlichkeit Domin. Esto mihi 1522. und hörete in seiner Jugend zu Wittenberg die vortreflichen

Lehrer, *Lutherum*, *Melanchthonem* und *Schurffium*, durch welche der ihm angebohrne Eiffer vor die Evangelische Religion noch mehr entflammet wurde, dergestalt, daß er dieselbe in seinem gantzen Leben nach aller Möglichkeit zu befördern suchte, auch vor ihre Freyheit unter dem großmüthigen Bekenner der Evangelischen Religion, Churfürst Johann Friedrich wider Käyser Carl den V. zu Felde zu ziehen kein Bedencken trug. Sonderlich hat er sich dem Crypto-Calvinismo in Sachsen sehr entgegen gesetzt, der wider denselben verordneten Visitation, und andern Religions-Angelegenheiten beygewohnet. Seinen Tod, welcher 1592. den 15. May in dem 71ten Jahre seines Alters zu Pfaffroda erfolgt ist, beklagt die Jenaische Universität in folgenden: *Lacrymæ in Academia Jenensi præstitæ beatis manibus Magnifici, Nobilissimi et strenui Viri, Domini Hauboldi in Scharffenstein et Fenichsberg etc. Illustrissimi ac Potentissimi Ducis Augusti, Electoris Saxoniæ, Cancellarii meritissimi etc.* Hauboldus ab Einsiedel, in Scharffenstein et Fenichsberg etc. Vir Magnificus, Nobilis ac Strenuus, familia inprimis clara et vetu-

vetusta, Gnantsteinii Parente Heinrico Hildebrando natus Anno 1522. mense Februario, Dom. Esto mihi ut vocant. Optimis semper disciplinis domi primum, deinceps Wittebergæ deditus, sub M. Luthero, Philippo Melanchthone et Hieronymo Schurffio, Doctoribus clarissimis, pietate et multis virtutibus eximiis ornatus. Sapientia insuper excellenti et rerum maximarum usu præditus. Quo nomine apud Principes Germaniæ honoratus, et imprimis apud Augustum, Ducem et Electorem Saxoniæ Cancellarius per decennium meritissimus, in conventibus Provincialibus et Theologicis magnæ auctoritatis et miræ dexteritatis, Ecclesiæ et Reipublicæ maxime utilis fuit. Præterea ob humanitatem summam et erga Ecclesias atque Rempublicam amorem singularem toti Provinciæ Electoris Saxoniæ commendatissimus, ad πρεσβευματα de visitandis Electoralibus Saxoniæ Provinciis expedienda selectus. Sed cum laborem sibi graviorem intelligeret, quam ut ob ætatis gravescentis lassitudinem sustinere posset, Dresdam valetudinis curandæ causa profectus, domum reversurus, Pfaffrodi, quod Schœnbergiorum prædium est, pernoctavit, cumque morbi vim graviorem

rem sensisset, quam ut diutius posset esse superstes, mox in manus Christi animam suam commendavit, et magno cum bonorum omnium luctu et dolore, sibi quidem non præmature, sed admodum intempestive Ecclesiæ et Reipublicæ evocatus in cœlestem Patriam pie ac placide abiit Anno Christi 1592. æt. 70. mense Majo d. 18.

* * *

Dum tua deploro gemebundo pectore fata,
Patrue, Vix lacrymas sistere, chare, queo.
Relligioque simul tristes lacerata capillos,
Ad tumulum indulget fletibus vsque tuum.
Eius namque assertor eras, hostisque severus
Calvicolum nati Dæmone patre gregis.
Nam fex ista suo postquam fœtore repleret,
Templa sacrata Dei, dogmata calva ferens.
Heu! quantus tristi capiebas mente dolores,
Quam sancte vigilas ob pietatis opus?

Hic

Hic quando iussu calvi excrementa Baalis
Pellere, cumque aliis verrere templa Dei.
Te Deus antevenit, transfertque in cœlica regna,
Quo pia Te pietas, Relligioque beet.

Johann. ab Einsiedel defuncti Agnat.

Die hier mitgetheilte Nachricht von den beyden Söhnen Heinrichs von Einsiedel habe ich dem Fleiß Herrn Johann Jacob Thryllitschens, wohlverdienten Pastoris zu Roda, zu dancken, welcher 1718. ein Werck von der Hochadelischen Einsiedelischen Familie unter folgendem Titel in MSto zusammen getragen hat: Grundriß des preiß-würdigen Stamm-Buches des uralten, Hochadelichen Meißnischen Geschlechtes der von Einsiedel, darinnen die über etliche hundert Jahre dieses hoch-herrlichen Geschlechts bekannte *gloire*, Geschlechts-*Genealogie*, *arte et marte* verrichtete ruhmwürdige Thaten, hohe *chargen*, rare *fundationes* und hochansehnliche Güther, so viel man in Ermangelung weiterer *Documenten*, aus vielen

vielen *Historicis, manuscriptis et Epitaphiis colligi*ren können, einfältig beschrieben und zusammengetragen worden von Johann Jacob Thryllitzschen, damahls Hochadelichen Einsiedelischen *Past. Substit.* in Roda. Er hat dieses Werck Sr. Hochwohlgeb. Gnaden, Herrn Curt Abraham von Einsiedel, Herrn auf Gnandstein, Döllnitz und Burg ꝛc. Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hoch-meritirten Assessori des Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig ꝛc. ꝛc. zugeschrieben, von welchem mir auch dasselbe nebst einer grossen Anzahl alter Urkunden in letzt verwichner Neuen-Jahrs Messe in MSto gnädig communiciret worden ist, nachdem bereits zehn Bogen von meiner Nachlese abgedruckt waren, welchen Umstand ich auch um gewißer Ursachen willen habe anmercken wollen.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuvorn. Gestrenger, Ernuester, besonder gunstiger Herr vnd lieber Geuatter. Nachdem ich nu mer wider junger noch stercker werde, vnd mich zu versehen, das mein lieber vnd frummer Gott mich von disem Jammertal fodern vnd nemen werde. Allein mit vnd inn Christi vnnsers lieben Herrn vnd Heylandts gnaden. Demnach ich euch erstlich gemeine

gemeine dancksagung thue fur alle eur gunst, freundtlichkeit, woltaten, den meinen und mir vil Jare her reichlich ertzeigt. Gott sey eur vnd eur lieben Haußfrau, meiner lieben Geuattern, und eurs Brudern Abrahams ewiger beloner,

Darnach bitt ich Gott treulich, wo ich euch oder die eurn jemals ertzorneth oder beleidiget, mir solches vmb Gottes vnd Christus willen treulich zu vergeben.

Auch bitt ich mit hertzlichen trewen Vleis meine liebe haußfrau vnd kinder, sampt eur lieben haußfrau, sonen vnd toechtern, als meine witwynn vnd waisen nach meinem todtlichen abgang in gunstigen beuelhen zu haben. Vnd sie durch mein bruder vnd andere fruntschafft nicht betruben lassenn. Angesehen das Gott vberal fast durch alle propheten witwyn vnd waisen so treulich befilt zu schutzen, furdern vnd handt haben.

Auch das ich mich sampt meiner lieben haußfrau diser vnd aller treu, gunst vnd furderung hertzlichen zu euch vnd den eurn versehen, Zu dem das alles, das armut ich habe von milder gabe Gottes vnd allen dreyen Durchlauchtigsten Hochgebornen Churfursten zu Sachssen rel. den nechsten, meinen Genedigsten liebsten herren, v. nicht von anererbten gut herkompt, das ich auch auf mein bruder vnd andere freuntschafft etlich hundert gulden gewandt habe. Gewißlich Gott wirdts euch herrlich belonen.

Letzlich so segne ich auch euch, eur liebe haußfrau, sone vnd tochter, vnd alle andere eure geliebten, hertzli-

hertzlichen, vnd befel auch euch alle Gottes veterlichen schutz und schirm, gnaden, segen vnd handeñ, durch Jesum Christum, vnsern lieben herrn vnd heylandt Amen. Datum Dornstags nach Egidii Anno Domini XV^c^XL.

Georgius Spalatinus.

Dem Gestrengen Ernuesten Heinrich von Einsidel zum Gnansteyn rc. meinem sonderlichen lieben Herrn vnd Geuattern zu eigen handen.

Einsidel

Seins abwesens seinen lieben sonen, beuor Heinrichen vnd Haubolden.

LXXXIV.

Eben desselben erbauliche Trost-Schrifft an Heinrich von Einsiedel, und dessen Gemahlin Elisabeth, über den tödlichen Hintritt ihres Sohns, Wolffs von Einsiedel, Dienstags nach Antonii 1541. an Sie abgelassen, aus dem avtographo.

WIr haben bereits oben p. 62. Heinrichs von Einsiedel Gemahlin Elisabeth, einer gebohrnen von Haugwitz, Erwehnung gethan, und können wir nicht umhin, von ihr ferner allhier zu melden, daß sie 1556. Monntags nach Ursulä zu Gnandstein gestorben, und in die

dasige Kirche begraben worden sey. Ihre Asche bedecket folgende Grabschrifft: *Anno 1556.* Montags nach Ursulä ist die Edle, viel tugendsahme Fraw Elisabetha, gebohrne von Haugwitz, Heinrichs von Einsiedel eheliche Haußfraw in Gott seelig entschlaffen. In dem Chor erstgedachter Kirche ließ ihr zu Ehren ihr Ehe-Gemahl ein steinernes Epitaphium setzen, welches ihr Bildnis in der damahls gewöhnlichen alten Tracht im langen Mantel und mit aufgehabnen Händen vorstellet. An den vier Ecken stehen die Wapen der von Haugwitz, der von Pflug, der von Köckeritz und der von Schleinitz, um den Rand aber lieset man folgendes: *Anno Domini 1556. d. 22. Oct. obiit nobilis & pia Matrona, Elizabetha ab Haugvvitz, Conjux Heinrici ab Einsiedel in Gnandstein.* Uber diesem Epitaphio stehen auf einem höltzernen Täfelein nachfolgende Disticha:

Haugvvicia de Gente genus ducebat Elissa,
Cui cordi pietas, & tua, Christe, fides.
Illa novem natos & natas quinque sub auras
Heinrico peperit, pignora grata viro,

Ex his ter denos & quattuor ante Nepotes
Vidit, quam petiit regna beata poli.
Multa piis vitæ præsentis multa futuræ,
Commoda fert summus Rexque Paterque Deus.

Was nun aber Wolffgang von Einsiedel anbetrifft, um welches frühzeitigen Absterbens willen dieses Trost-Schreiben an Heinrich von Einsiedel und seine Gemahlin Elisabeth von Spalatino abgelassen worden, so ist derselbe dieses vortrefflichen Ehe-Paars leiblicher Sohn gewesen, und hat er sich von Jugend auf dem Studieren ergeben, und mit seinen Herren Brüdern auf die berühmte Universität Wittenberg gewendet, auch daselbst unter andern den berühmten D. Kilian Goldstein gehöret. Sowohl seine gantz ungemeine natürliche Geschicklichkeit, als auch die durch besondern Fleiß und Mühe erworbene Gelehrsamkeit machten ihm auch nicht geringen Ruhm, so, daß er nicht nur allein in Teutschland sol familiæ, sondern auch von Auswärtigen Decus Germaniæ genennet ward. Er ist aber in der besten Blüthe seiner Jahre durch einen früh-zeitigen Tod 1540.

zu Paris aus dem Lande der lebendigen hinweggenommen worden. Der berühmte *Georgius Fabricius* hat unter dem Nahmen Gerardi Fausti in seinen Poetis Germanis & exteris ihm folgendes zu Ehren geschrieben:

Cum tulit hunc iuvenem violento Gallia fato
Heu quantum! amisit Teutonis ora decus.

Siehe von ihm *Petri Albini* Meißnische Land-Chronic. p. 347. Es haben aus diesen Worten *violento fato* einige schliessen wollen, als wenn Wolffgang von Einsiedel in Franckreich eines gewaltsamen Todes gestorben wäre. Allein dieselben können aus diesem Schreiben das Gegentheil ersehen. Spalatinus, dem nach der besondern Vertraulichkeit, worinnen er mit Heinrich von Einsiedel gelebet hat, die Art des Todes, woran dessen Sohn Wolffgang verblichen ist, nicht unbekant seyn kunte, würde nimmermehr in diesem Brief folgende Worte geschrieben, und sich ein solches Ende, wie dieser von Einsiedel gewünschet haben, wenn er eines gewaltsamen Todes erblasset wäre:

Und soll euch warlich nur tröstlich seyn, das bemelter eur lieber son so Christlich, so wol, ja so seliglich darzu verschieden ist, vnd wolt GOtt in ewickeit, das mir auch eine solche selige stunde mochte wiederfahren. Deñ es ist je tröstlich, das er so seuberlich, so still, so geduldiglich inn Gottes wort dohin gangen ist. Ja was noch mehr, Spalatinus tröstet die Einsiedelischen Eltern damit, daß ihr Sohn keines gewaltsamen Todes gestorben, wenn er spricht: So ist es ie auch trostlich, das er in eurm Gehorsam, vnd vber seinem studiren, inn erlichen freyen Künsten dohin gangen ist. Und vor gewaldigen, schendlichen todt, daran mancher auch von Adel vnd sonst hingeet, so gnediglich von Gott dem allmechtigen behütet ist. Es enthält aber dieses Trost-Schreiben, welches denen von dem Herrn Professor Rambachen herausgegebenen Trost-Briefen des Mannes Gottes Martini Luthers an die Seiten gesetzt zu werden verdienet, auch zugleich eine Lob-Rede Wolffgangs von Einsiedel, dessen frühzeitiger

tiger Tod denen Einsiedelischen Eltern um so viel schmertzlicher gefallen seyn mag, je grössere Hoffnung derselbe von sich gegeben hatte. Ich zweiffle nicht, es werde dieses Schreiben in ihren niedergeschlagenen Hertzen einen kräfftigen Trost erwecket haben, und auch zu unserer Zeit nicht ohne Erbauung gelesen werden können.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum, sampt gantz willigem dienst alltzeit zuuorn, Ernueste, Gestrenge vnd tugenthafftige, liebe Herr vnd gevattern. Nachdem ich inn erfarung kommen, das Gott der Allmechtig eurn lieben son Wolf von Einsidel seligen von disem rechten Jammertal erfordert, welchem Gott inn ewickeit gnedig vnd barmbhertzig sey. Wie er on zweifel als der gnedigste Vater thun wirdet, als gegen dem der von kindheit auf inn seinem lieben gnaden wort hertzlichen wol ertzogen, vnd bis an sein ende erhalten, Als hab ich keyns wegs wissen zu vnterlassen, euch als die betrübte getrewe Eldern mit dieser trostschrifft zu besuchen. Dann wiewol ich one das weiss, das ir euch durch Gottes wort selbs reichlich wustet zu trosten, So hab ich doch aus billichen vrsachen mein geringen dienst darbey auch thun wollen. Vnd soll euch warlich nur trostlich seyn, das bemelter eur lieber son so Christlich, so wol, ja so seliglich dartzu verschiden ist, vnd wolt Gott inn ewickeit, das mir auch ein solche selige stundt mochte

widerfaren. Denn es ist ie trostlich, das er so seuberlich, so still, so geduldiglich inn Gottes wort dohin gangen ist, das heisst gewisslich nicht sterben, sondern eigentlich, wie es auch beyde Christus selbs vnd Paulus nennet, entschlaffenn vnd rwenn. Derhalben Johannes inn der offenbarung trostlich saget: Selig sind, die inn dem HErrn verstorben, Ja Christus selbs. Ich bin die auferstееung vnd das Leben. Wer an mich glaubt, wenn er gleich stirbt, so lebet er. Item lebe ich, so lebet ir auch. So ist ie auch trostlich, das er inn eurem Gehorsam vnd vber seinem studiren, inn erlichen freyen kunsten dohingangen ist. Vnd vor gewaldigen, schendlichen todt, daran mancher auch vom Adel vnd sonst hingeet, so gnediglich von Gott dem Allmechtigen behutt ist. Das er auch allweg als ein frummer, getrewer, tugentlicher son von der wiegen her inn allem erlichen, vntertenigem gehorsam gegen euch, seinen lieben Eldern erwachssen ist. Das er auch beyde mit seinen lieben geschwistern, freunden vnd menniglich, mit den er vmbgangen, also vnd inn solcher eynickeit gelebt. Das ich weiss, das sie all zugleich nur ser seines sterbens entsetzt sind. Vnd das ich meins teyls nye kein menschen gehort noch erfaren, den er recht jemals erzornet, vbergeben oder beleidigt. Welchs warlich bey zuuor diser boßen, vntrewen, vppichen, stoltzen welt wol ein meerwunder sein mag. Zu dem, so ist euch als den frummen, getreuen eldern billig auch trostlich, das eur lieber son Wolff seliger on rum vnd liebred zu schreiben, nicht ein gemeiner junger

student

student vom Adel, sonder nur mit vilen grossen adelichen, sonderlichen tugenten, aus sonderlicher Gottes gab vnd gnaden, vor vilen andern vom Adel gezirt gewest. Vnd sonderlich im lateyn schreiben also zugenommen, das ich seines gleichen je wenig vom Adel erfaren. Auch das es nicht ein zorn, sonder gewislich ein gnaden zeichen Gottes ist, das Gott eurn solchen son neher zu im genommen hat. Denn was ist doch vnser elend leben vnd wesen hie auf erden anders, denn wie Sant Paul sagt, ein pilgramschafft vnd wandern vom Herrn. So haben wir ie hie auf erden, wie zum Hebreery steet, keyn bleibende stat. Sondern mussen doch endlich doruon. Nur mit Gottes gnaden, wie vnser liebster Gnedigster Herr, Hertzog Fridrich zu Sachssenn Churfurst, hochloblicher vnd seliger gedechtnis, einsten wol zehen oder wol mer Jars vor seinem ende vor andern, vnd mir inn seynem wagen saget, das Moises vnser leben hie auf erden billich nur fur ein schatten vnd spinnen gewebe angesehen, vnd gesagt, das es selden vber sibentzig Jare komme. Erreich man aber achtzig Jar vnd daruber, so sey es doch nichts anders denn muhe vnd arbeyt, kranckheit vnd schwacheit. Das auch Plinius, wiewol ein heyde, schreibt, das auch alle des mensche syñ zuuor sterben, ehr deñ mensch gantz hinnach sterbe. Wer wolt auch alle die fare, ferlickeit, beschwerung, angst, not, hertzeleid, vngluck vnd vnfelle dises elenden Jammer lebens ertzelen. Von solchen allen hat Gott der Allmechtig, als der Vater aller gnaden, durch sein veterliche milde vnd gute

eurn lieben son gewaldiglich vnd herrlich erloset. Auch ist eur lieber son bey dem liebsten Vater inn himmel tausent mal baß vnd seliger, denn bey euch seinen lieben eldern hie auf erden. Denn er ist ie nu mer inn dem seligen rwe vnd schlafstandt. Do in nu wider sind noch todt, wider Turck, Babst noch Teufel kan zusetzen, oder etwas schaden oder abbrechen. Sondern ist beschlossenn mit dem herrlichen gewelb, dem gantzen Himmel foller ewigen Gottes gnade, huld, gute vnd barmhertzigkeit, auch ewiger himmlischer freude, wunne vnd selickeit. Wirdet nu vil vnglucks, vbels vnd beschwerung nicht sehen, das ie lenger ie mer zu gewarten haben, die inn dieser vntrewen, bosen, goteslesterlichen vnd vndanckparn welt noch stecken, cleben vnd gefangen ligen. Dann was ist doch diss leben auf erden, wenn manns recht will ansehen, denn ein grausam schrecklich finster gefencknis, do man on vnterlass, nicht allein von der welt, sund, todt, teufel vnd hell, sondern auch von seinem eigen blut vnd fleisch mit vntzelichen beschwerungen gemartert, gepeynigt, geplagt vnd getott wirdet. So ist eur lieber son nicht allein von diser welt verschieden. Sondern, wie wir vor augen sehen, so frisst doch der Todt alle stende vnd menschen auf erden weg. Aber dennoch also, das er endtlich inn der frolichen, herrlichen vnd gewaltigen zukunfft Christi vnsers lieben Herrn vnd Heylandts, widerumb wirdeth als der letzte feynd Gottes vnd aller menschen auch gefressen vnd zestert werden, wie Sant Paul inn der ersten zum Corinthern schreibt. Alsdann wirdet

det erst recht erfullet werden diser herrlicher spruch. Todt wo ist nu deinn stachel, ja der Todt ist inn Sieg gantz vnd gar verschlungenn. Macht auch billich vns allen ein grossen mut, das wir sehen, das alle grosse Keyser, Konyge, Fursten vnd Herrn von anbegynn der welt durch den todt dohin gangen sind, vnd noch teglich hingeen. Aber alle Christen haben ie disen trostlichen, herrlichen vortzug vnd vorteyl vor den vngleubigen, Das sie, wie Christus selbs Johannis am funfftenn sagt, nicht inn das gericht vnd verdamnis kommen vnd fallen. Sondern durch den todt inn das ewig leben berayt angedrungen sind. Ferrer so habet ir eurn lieben son Wolff mer vorhingeschickt denn verlorn. Denn alle, die vor vns inn Christo sterben, geen vor vns hin, vnd wir folgen auch nach Gottes willen hinnach. Wie lang wir auch hie inn disem Jammertal leben, stecken vnd bleiben. Denn es ist doch, wenns gleich aufs lengst weret, wie ein beschnittener gulden, der auf allen ortern gerings vmb her aufs genawest, als Plinius schreibt, beschniten ist. Weiter so ist das auch ie ser trostlich, das aller Christen sterbtag erst ir recher geburt tag ist, an welchem sie erst recht jung vnd geborn werden, nicht zum verganglichen, todtlichen, ferlichen, sundlichen, sterblichen leben. Sondern zu dem ewigen, himmlischen, gotlichen Leben, do wider sund noch todt, noch teufel noch hell keyn gewalt stat, noch raum mer hat. Derhalben der lieben heyligen sterbtag vber al in der heiligen gotlichen schrifft ir geburt tag genennet

werdeth. Vns alle hertzlichen domit zu trosten, das wir vns vor dem todt nicht, wie die heyden, die wider Gott noch ewigs leben haben, entsetzen vnd erschrecken soll, Vnd letzlich weil es ie Gott dem allmechtigen also wol gefallen hat, vnd sein lieber, heyliger, wolgefelliger will gewest ist, so befelt irs auch billich, wie ir denn als die rechte Christen thut, von hertzen vnd sprecht, wie vns Christus hat gelert beten: dein will geschee. Denn ir seyt Gott lob nu aller fare vnd beschwerung gar vnd gantz selicklichen erledigt vnd gefreyet, vor denen ir eurs lieben sons beyde zeitlich oder ewiglich hat mogen besorgen vnd forchten. Solchs alles hab ich zu meinem billichē dienst euch gantz getrews wolmeinung lenger nicht wissen zu verhalten, freuntlich bittend, solchs auch von mir freuntlich, wie es gemeynt, zuuermercken, das bin ich wiederumb treulich zu verdienen willig. Domit wunsch ich euch allen von hertzen Gottes trost, segen vnd alle selige wolfart Amen, Datum Dienstags nach Antonii Anno Domini XV^C^XLI.

Georgius Spalatinus.

Dem Ernuesten, Gestrengen vnd tugenthafftigenn Hern Heinrichenn von Einsidel, vnd seiner eelichen gemaheln Frawen Elisabeth, meinen sonder gunstigen Hern vnd lieben Geuattern, zu irer beyder eigen handen.

LXXXV.

Eben desselben Zettul an Heinrich von Einsiedel von 1541. darinnen er seine

Frau,

Frau, Kinder und Verlassenschafft des von Einsiedel Gewogenheit empfiehlet, damit sie bey Hauß und Hoff nach seinem Tod bleiben mögen. Aus seinem avtographo.

MEin liebster Herr vnd Geuatter. Mit allem freundtlichen Vleis bitt ich auch, do Gott der Allmechtig vber mich gebieten wird, ir wolleth ob meiner lieben hausfrawen vnd kindern also gunstiglichen halten, das sie mit Gottes hulff bey hauß, hof vnd hufen mogen bleiben. Vnd sonderlich, do sie noch nicht gar bezalt hetten, das sie die hinderstellige tagzeiten noch mit Gottes hulff betzalen mochten. Wie ich mich denn auch gantz treulich zu euch vorsehe. Datum vt supra 1541.

An den dreyzehenhundert gulden meines gethanen kauff fur haus, hof vnd ein hufen landts hab ich gezalt IIII C zu angeldt. * Vnd sind noch zu betzalen IX C fl. nemlich alle Jar Walpurgis II C fl. bis auf die letzte betzalung I C fl.

Datum Freitags nach Quasimodogeniti.

G. Spalatinus.

LXXXVI.

Eben desselben Schreiben an Heinrich von Einsiedel, Donnerstags S. Thomæ

* Es werden dieses die 400. fl. seyn, deren bey No. LXXXIII. Erwehnung geschehen ist.

mæ Apostoli 1543. datirt, mit welchem er ihm Lutheri Antwort auf drey Fragen zugeschicket, ihn wegen seiner Anfechtung tröstet, auch, nebst untergemengtem Schertz verschiedene Neuigkeiten, auch seine Unbäßlichkeit berichtet. Aus seinem avtographo.

Lutheri Antwort ist in folgendem Stück zu finden, und hat sie Spalatinus auch ins Teutsche übersetzt mitgeschickt.

GOttes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn. Gestrenger vnd Ernuester, besonders gunstiger herr vnd lieber Geuatter, Hieneben verwart habt ir erstlich des Erwurdigen, hochgelahrten herrn Doctoris Martini Luthers Antwort auf alle eure drey fragestucke, darinn ich allenthalben aus erlichen vrsachen mit Ihm vber ein stymme.

Darumb stellt eur hertz vnd gemut zu fridenn. Dann besser kont irs nicht machen. Aber domit dennoch eur gewissen weiter nicht beschwerdt wird, so rat ich treulich Ewr knechten, oder wer sie sind, kein beschwerliche erwenung weiter zu machen, aus vil vrsachen, vnd sonderlich euers gewißens zuuerschonen.

Moecht auch heut oder morgen eurn sonen auch dergleichen begegnen. Wurden auch eur vntertanen der trifft 2c. halben clagen, so gibt on zweifel

Gott

Gott weiter rate, trost vnd hulff. Indessen seit inn Gottes namen zu friden.

Zu Wittenberg ists Gott lob reyn, wie ir sehet in peste.

Hie schnappts vnder weilen eins weg, ehr man sich vmbsiht. Es will auch nymandts folgen. So sewisch get es zu. Wolan mitte vadere, sicut vadit.

Ich hab wol erfaren, das ir neben andern von Adel nach einer sachen geriten seyt, si modo verus est rumor, quia multi multa loquuntur, Gott gebe zu seligen gnedigen gedeyen. Das ich nur kein kappan gewest. Denn es mocht vber meine federn auch sein gangen. Euch hett ich sicherlich vor andern mogen inn den kappan federn ansehen, sonderlich wie sie euch in eurn tagen vnd Jaren, dauon ir euch itzt schreibt, anstunden. Nu man soll einem jeden spil sein recht thun. Das kan Gott, vnser lieber vater im himmel, ser wol leidenn, Ich hoff, eur kapphan federn werden nicht vmbsonst den armen fogeln ausgerausst sein, sonst wer es nicht gar feyn.

Ir habt hieneben auch ein antwort meins erachtens vom herrn Hauptmann zu Wittenberg, Asmus Spiegel. kk)

Item des herrn Doctoris Martini Lutheri rc. verse wider die Epicureer vnd alle Bebstische Fursten vnd Bischofen, qui non credunt, post hanc vitam esse aliam vitam, sed hic hie auf Erden esse himmel vnd himmel reich, quorum sine dubio numerus est infinitus.

Man

kk) Siehe von ihm unsere Nachlese p. 245. not. ee.

Man soll noch nicht ser gewiß sein, wo der kunfftig Reichstag sein sall, zu Speyer oder anderswo. Dann pestis flicht sich an vil enden ein. So stirbts sonst, wie ir wysset, zu Speyer vnd anderßwo mer, nur ser gern, dick vnd offt vnd schier vmmerdar.

Ich warte auch nun alle Tage antwort vnd bescheid inn herrn Hannsen von Weissenbach Ritters sachen, Euch alle daneben seinen namen vnd der seinen gants vnuermeldt.

Ich hab mich bißher heym mussen enthalden, vnd muß es weiter thun. So hart wolt mir gerne beide der hust vnd der catarrhus zusetzen. ll)

Kompt morgen bescheid vnd antwort der siptzal halben, weil ir hir seit, so will ichs euch vmsichelten schicken. Dann ich hab treulich geschriben. mm)

Hie-

ll) Aus diesem und andern Briefen von diesem Jahr kan des Sel. Schlegels Vita Spalatini vermehret werden, als welcher von dem 1543ten Jahr gar nichts zu melden gefunden hat.

mm) Spalatinus hat auch sein Wort treulich gehalten, und ist das von dem Hofgericht zu Wittenberg wegen der Sippschafft eingeholte, und am Abend Thomæ Apostoli datirte Urtheil also abgefaßt gewesen:

„Vnnser freundttlich dinst zuvor, Achtbar vnnd wirdiger, „besonder gunstiger freundt, Auff die Rechtsfrage, so Ir „vns vberschickt, vnd gebetten euch des Rechtens darauff zu „berichtenn, Berichtenn vnd sprechen wir die vorordennte „Doctores des Churfurstlichen Sachsischenn Hoffgerichts „zue Witembergk, Wo die personenn, wie ir vns die miterze- „lung der Sibschafft angebenn, einander im vierten grade „der Bluttfreundschafft vorwant, So ist zwischen Ihnen, „als zwischen den vnterneſen vnd der nachnifftelen, die ehe „nach gemeinem vblichenn rechtenn verpottenn. Gleichwoll „aber, do solche Sipschafft, das die nichtt weiter, dan an

Hiemit Gottes gnaden, frid vnd schutz euch vnd alle die eurn treulich befolen,

Herr Hanns von Weissenbach Ritter soll sich nicht zu mir bemuhenn, Denn kompt nur bescheid, weil ir hie seit, so solls euch treulich zum furderlichsten werden.

Ich find zwo person von Haubitz inn Herrn Wolfen von Weissbach un) Ritters seligen kindern

„den virten gradt reiche, vngewiß, Also, das es der Jung„frawen Vatter darfur hieltte, eß mocht inn weitern gradt „reichenn, So mochte in solchem zweiuell, wue vff vorgehendt, „zwifache proclamation niemand Einrede thut, die Ehe „vollziehenn, als zwischen Edelen personen, aus redlichenn „vrsachen, durch die, so die kirchenn gericht in befhell ha„ben, woll zulassen vnd gedultt werdenn, vonn Rechtswe„genn. Zu vrkundt mit des hoffgerichts Sigill besiegeltt,

Verordente Doctores des Churfurstl sechsischen hofgerichts zue Wittembergk.

Das vrteil ist gesprochen am Abendt Thomä Apostoli des XLIIIten.

Dem Achtbarnn vnnd Wirdigenn, Ernn Georgen Spalatino, Magister vnd Superattendentenn zu Aldenburgk, vnserm besondern gonstigenn Freunde,

nn) Herr Valentin König berichtet in seiner Genealogie derer von Weissenbach, daß Wolff von Weissbach den 24. Sept. 1535. zu Zeitz gestorben sey. Er ist Amtmann zu Zwickau gewesen, und ist bey denen damahls obschwebenden Religions-Irrungen zum öffter gebrauchet worden. Man hat nachfolgende Disticha auf ihn geschrieben:

Wolffgangus primus, Patriæ cor amabile Patri
Saxonis et nostri maxima cura Ducis:
Nam dedit Elector fasces, Cupitanius esset
Arcis, quæ muris proxima Cycna tuis,

kindern anhen in dem VIII eyne vnd inn dem XVI auch eyne.

Datum Donnerstags Sant Thome Apostoli abendt Anno Domini XV^cXLIII.

G. Spalatinus.

Meinen sonder lieben Herrn vnd Geuattern, Herrn Heinrichen von Einsidel etc. zum Gnannsteyn.

LXXXVII.

Des Herrn Doctoris Martin Luthers Antwort auf drey Fälle und Fragen 1543.

Spalatinus hat dieser Schrifft die vorhergesetzte Aufschrifft gegeben, sie aus dem Lateinischen übersetzet, und eigenhändig geschrieben. Es ist ein Auszug aus einem Brief Lutheri an Spalatinum, und ist der Brief selbst so wohl von Herrn Schlegel zu Ende des Lebens Spalatini p. 250. als auch von dem Herrn D. *Buddeo* in seinem Supplemento Epistolarum Lutheri p. 282. bereits ans Licht gestellet worden. Was die præbende anbetrifft, wegen welcher unser Einsiedel D. Luthern um Rath fragen lassen, so hatte solche Churfürst Johann

Johann Friederich Hauboldten von Einsiedel zur Fortsetzung seines Studierens gegeben, wie die Beylage A. mit mehrern bezeuget.

1543.

Des Hern Doctoris Martini Lutheri Lateynisch antwort auf die drey felle.

De questionibus Einsidelii.

1 DE prebenda Naumburgensi * filio suo data per Principem. Etsi nescio quid moueat Principem, et cur faciat, tamen sinat interim filium suum ea frui, donec lux omnia aperiat, ne Principi ante tempus malum nomen suscitet.

2 De pascuis equorum sinat similiter vadere, quod vadit, donec audierit querelam, maxime cum tantum largitus sit.

3 De caupona nullam facerem questionem, cum in hac venditione nulla appareat fraus. Et liberum est cauponi, *non* ** retinere emptam, ut scribis. Hec ut puto citra adulationem scribo.

Ex manu Domini Doctoris Martini Lutheri Latina, teste hac mea manu G. Spalatini.

Vnd

* *Schlegelius* lieset l. c. falsch Nornbergensi, Herr D. *Buddeus* aber recht Numburgensi, er mercket Nurnbergensi am Rand an, welches letzte eine gantz falsche lection ist.

** non hat Spalatinus in seiner Lateinischen Copey ausgelassen, aber in der Teutschen Übersetzung ausgedruckt.

Vnd solchs Lateyn heisst im Deutschen also, wie vor augen.

Auf des von Einsiedel Fragen

Zum ersten.

WAs die Tumerey belangt, die mein Gnedigster Herr, der Churfürst zu Sachssen seinem son gegeben hat, wiewol ich nicht weyß, warumbs der Fürst getunn, oder was er für vrsachen darzu hat, dennoch soll der von Einsidel seinen son derselben prebend genyessen vnd brauchen lassen, bisso lang das liecht alle ding an tag bringt, domit er nicht dem Fürsten ein vngelimpf vnd vngerucht vor der zteit mache vnd zutziehe.

Zum andern.

Was die Pferd-trifft belangt, soll er auch lassen geen, wie es geet, bis man wirt clagen. Beuor weil er so viel den leuten gegeben hat.

Zum dritten.

Wolt ich mir des Kretschmar halben auch keyn bekummernis machen. Denn ich sehe keyn betrug darinnen, der inn dem Verkauff geschehen were. So steets dem Cretschmar frey, wie ir schreibt, den Kretschmer wiederum zu verkeuffenn.

Antwort gib ich, wie ichs dafür achte, on heuchley.

Idem ego Georgius Spalatinus sentio, teste manu mea propria. Sicut enim dicit Christus Saluator noster: Non est discipulus super magistrum.

A. Hein-

A.

Heinrichs von Einsiedel Vollmacht, Lorentz Meistern, Pfarrern zu Alten-Merbitz, Sonnabends nach Esto mihi 1543. gegeben, daß er sich an statt seines Sohnes Haubolds in die ihm von Churfürst Johann Friederich gegebene Præbend zu Naumburg installiren und einweisen lassen soll, aus dem concept.

VOr deme hochwirdigen Hern, Hern Niclasen, Bischoffen zuer Naumburg ꝛc. vnd sonst vor menniglich, thue kundt vnd bekenne, ich, Heinrich von Eynsiedel, zum gnantsteyn, in veterlicher gewalt vnd vormundschafft meines sohenes Hauboldon von Eynsiedel, nachdeme vnd als der durchlauchtigst, hochgebohrne furste vnd herre, her Johans Fridrich, Hertzog zu Sachsen, des heyl. Ro. Reichs ꝛc. marschalh vnd Churfurste, Landgrafe in Doringen, marggrafe zw Meisen, vnd burggrafe zw Magdeburg, mein genedigster herre, genanten meinem sohne Haubold von Eynsiedel zw volnbrengunge seines studii, eine prebende in der stiftkirchen zur Naumburg, so durch absterben des wirdigen hern, Georgen Forstmesters, seligens, vorledigt, genediglich conferirt, vnd aber mein sohn, seins studii halber, deren er sich yzo zw Wittenberg enthelt, ane vorseumnus nicht fuglich abekommen mag, Demnach von veterlicher gewalt vnd vormundschafft, genants meins sohns,

gebe ich in kraft dieses briefs deme achtbarn vnd wirdigen Ern Lorentz Meister, pfarrer tzu Aldenmerbitz, volkomehe macht vnd gewalt, die posses vnd besitzs obgemelter prebend mit irer behausung vnd andern zugehorunge anzunehemen, vnd von meins sohns wegen, sich installiren vnd einweisen zulassen, vnd dakegen alles dasjhenige zu thuen, was mein sohn, solcher einweisunge vnd installation halber, zu thuen schuldig vnd selbst thuen solle, ader mochte, mit allen gewonlichen vnd nottorftigen clausulen, gerede vnd vorspreche in veterlicher gewalt vnd vormundschafft meins sohns, alles das, was desser gewalthaber hyeryn handelen, thuen vnd lassen werdet, das solchs mein sohn genehme haben, vnd sich, als einen erliebenden geburt, halten sol, ane geferde, zur vrkundt habe ich mein angeborn Insiegel in desen gewalts-brief gedruckt, gescheen zum Gnantstein Sonnabens nach dem Sontage Esto mihi Anno &c. XLIII.

LXXXVIII.

Heinrichs von Einsiedel Schreiben an D. Martin Luther, seine weitern Zweifel wegen der Frone betreffend, und 1545. Doñerstag nach dem heil. Ostertag abgelaßen, aus seinem concept.

An den Hern *Doctorem Martinum Lutherum etc.*

GOttes gnade vnd fride tzuuor. Erwirdiger vnd hochgelarter, gunstiger vnd liber herre. Ich trage

trage keinen zweiffel, Euer Ehrwirde seint wol ingedengk, wes bei Euer erwirdenn Ich mich erstlich personlich vnd volgends durch den hern *Georgium Spalatinum*, magistrum vnd Superattendentem zu Aldenburg, seliger gedechtnis, meinen auch sonderlichen liben hern vnd gefattern in sachen, die frone vnd andere artickel belangende mehr dan eins, getreues rats gebraucht vnd erholet habe, des gegen E. E. W. ich noch zum hochsten danckbar bin. Vnd wiwol euer erwirden vff gedachtes hern Spalatini sel. rc. schreiben vnd etzlicher zugeschickter meiner artickel trestlich antwort vnd bericht gegeben, nemlich vnder andern, das man in vngewissen zweifelhaftigen sachen, wo das hertz vnd meinung gut ist, verwirrung nicht genau suchen, vnd ob man sie schon findet, das man vberhin gehen solle: So bin ich doch in weltlichen hendeln vnd sachen so ein armer mensch, das ich mir darin leichtlich bekumernis vnd gewissen mache, Got der Herre wolle es aus barmhertzikeit zum besten wenden. Dieweil dan Got der Almechtige gemelten Hern *Spalatinum* aus seinem gotlichen willen von diser welt gefordert, das mit Euer erwirden durch Inen ich nicht mehr handeln kan, So hab ich mich erwegen, Euer erwirden selbst zuschreiben, vnd etzlich artickel, in denen ich etwas kumernis vnd bedengken habe, zuübersenden, der trostlichen zuversicht, nachdem Euer Ehrwirde mich hiuor mit freuntlicher antwort, trost vnd vnderricht altzeit willig versehen, vnd des nihe keine beschwerung gehabt, Sie werden sich nachmals gegen mir günstig vnd

gutwillig ertzeigen, vnd ist demnach an Euer erwirden mein gantz dinstlich vnd freuntlich bitte, Euer erwirden wollen vff hirmit vberschickte artickel mir getreuen radt vnd vnderricht mitteilen, nicht vff dismal, sondern in vierzehen tagen oder drei wochen, oder länger nach Euer erwirden gelegenheit, Das vmb E. E. W. als meinen sonderlichen liben herren, wil ich widerumb mit treuem fleis vnd freuntlich zuverdienen altzeit willig erfunden werden. Datum Gnanstein Dornstäg post dem heiligen Oster-Sontag Anno domini XV^C^XLV.

H. v. E. zum Gnanstein.

Tzedel.

Ich solte wol Euer erwirden, als die mit nottigen vnd hochwichtigen sachen beladen, mit disen meinen geringen sachen pillich verschonen, aber aus guter zuuorsicht habe ichs nicht vnderlassen wollen, mit hochem fleis bittende, Euer erwirden wollen des kein vngefallen tragen, dis alles auch in guter geheim, wie ich auch weis, sein vnd pleiben lassen, vnd durch Euer erwirden Diner mir durch ein klein tzedlein vormelden lassen, vff welche tzeit ich vmb antwort soll anregen, das vmb Euer erwirden nach meinem vermogen zuuordinen wil ich auch geflissen vnd gantz willig sein. datum vts.

LXXXIX.

D. Martin Luthers Antwort-Schreiben an Heinrich von Einsiedel, am

letzten

letzten Aprilis 1545. abgelassen, als er seine Antwort auf dessen Fragen, die Frone betreffend, an ihn übersandte, aus seinem avtographo.

VOn diesem Schreiben ist Herrn Johann Christfried *Sagittario* eine Abschrifft aus demjenigen avtographo, welches wir in Händen haben, zugeschickt worden, die er auch dem VIIIten Altenburgischen Theil p. 471. einverleibet hat. Der Herr von Seckendorff erwehnet dieses Schreibens Lutheri an den von Einsiedel Lib. III. f. 593. *Ad Henricum ab Einsidel d. 31. April. pauca quædam scripsit Lutherus de nescio qua lite cum colonis, de quo hominum genere eorumque iniquitate et ipse queritur.* Was dem Herrn von Seckendorff aus Mangel nöthiger Urkunden von diesem Streit unbekannt geblieben, kan aus unserer Nachlese ersehen werden.

GNade vnd Friede ym Herrn, Gestrenger, Vhester, lieber herr vnd freund. Auff ewr angezeigte fragen hab ich kurtz an den rand meine meinung verzeichent. Aber wol hat mirs gefallen, das yhr ein solch zart gewissen habt, niemand gern wollen wissentlich vnrecht zu thun. Gleichwol ist die welt bose, vnd der baur hat seer diebische negel an den fingern, vnd ist nicht beurisch, sondern

Doctorisch gnug, das seine zu suchen. Wo man nicht vleissig drauff sihet. Denselben mus man scharff auff die schantze sehen. Aber wo es arme, gute leute sind, da werden sich E. G. wol wissen Christlich mit nachlassen rc. zu halten. Das mehrer teil, sonderlich die nicht so arm sind, geitzen so getrost, das wir vns auff vnserm marckt mussen schinden vnd schaben lassen, wie alle wellt klagt. Hie mit dem lieben Gott befohlen, der euch behute fur allem vbel. Amen am letzten Aprilis 1545.

Martinus LutheR D.

Dem gestrengen vnd vhesten Er Heinrich von Einsidel zum Gnanstein, meinem besondern gunstigen herrn vnd freunde.

XC.

Heinrichs von Einsiedel Schreiben an Philippum Melanchthonem, Sonnabends nach Esto mihi 1549. an ihn abgelassen, und seine noch immer währende Bekümmerniß wegen der Frone betreffend, nebst unterschiedenen Frage-Stücken, aus seinem concept.

Es ist zwar auf diesem concept nicht gemeldet worden, an wen es gerichtet gewesen. Allein man kan aus der folgenden Antwort ersehen, daß Melanchthon zu verstehen sey.

Gottes

Gottes gnade vnd fride, sampt meinem gantz willigen dinst zuuor. Ehrwirdiger vnd Hochgelarter, sonderlicher liber her. Euer Ehrwurden gebe ich vertraulicher meinung tzu erkennen, das ich etwa ein sonderlich bedencken vnd bekummernis der frone halben, die in dißen landen gemein vnd vblich ist, getragen vnd gehabt habe, derhalben ich des Erwirdigen vnd hochgelarten hern, *Martini* Luthers, der heiligen schrift Doctoris &c. auch des erwurdigen hern Georgen Spalatini, Magistri &c. beide seliger gedechtnis, rats gepflogenn. Weil dan solch gedangken mir nachmals etzlicher mas anligen wollen, vnd nutzlich, trostlich vnd gut ist, viler gotsforchtiger, gelarter menner rats vnd trosts in disem vnd andern sachen zugebrauchen, Mochte ich E. Ehr. rats, trost vnd bedencken auch gantz gerne gehaben, der trostlichen zuuersicht, E. Ehr. werden sich gegen mir nicht allein vnbeschwert, sondern wie ich auch zuuorn in andern sachen nicht anders befunden, freuntlich vnd gutwillig ertzeigen. Derhalben vbersende E. Er. ich hirmit obgemelter hern seliger gedechtnis vff mein beschene bitte gegebnen ratschlagk, darbei mein fernern bericht zufallender gedangken, vnd ankunft zweier dorffer aus welchen vornemlich solche gedancken her flissen wollen, zudeme nach einen bericht vnd handel eins pauren halbenn etc. gantz freuntlich bittende E. Er. wolten in beiden sachen mir Iren treuen radt, trost vnd bedencken gutwillig mitteilen, auf das ich dester mehr berichts vnd trosts hirin haben mogte, vnd wue es bei disen botten nicht bescheen

konte, mir ein zeit, es sei in drei ader vier wochen, in welcher zu E. Er. ich vmb antwort schicken vnd anregen solte, in einem cleinen briefflein ernennen, auch dise sachen, wie ich nicht tzweiffel, in guter geheim sein lassen, vnd dis meins anlauffens yhe kein vngefallen tragen. Das vmb E. Er. nach meinem vermogen freuntlich tzuuerdinen wil ich altzeit gantz willig sein, Datum Gnanstein Sonnabent nach Esto mihi anno etc. XLIX.

H. v. E. der Elter
zum Gnanstein.

Hirauff wirt guter radt ꝛc. gebethen.

ES fallen mir noch vmmer die gedancken vor, als mochte die alde frone, so vor meiner Haußhalten vff die Leute gewachsen, vnrecht sein, sonderlich die frone an den orthen, als zu . . . . vnd . . . . . ., do etwan meins bedengkens souil frone nicht gewesen.

Wie sich aber meine vorfahren vnd Eltern, den Got gnade, mit Inen vorglichen, ader wie es sunst darumb ein gestalt habe, dauon hab ich kein wissens, Wie ich dan in vorigen meinen berichten auch etzlicher massen dauon antzeigung gethan, vnd hirbei weiter bericht, souil mir bewust, zu befinden.

Nuhe hab ich hergegen die hofnung, zum Ersten, das die frone alhier so gar groß, als an andern orthen nicht ist, vnd die leute so hoch nicht beschweren kan,

Tzum Andern, das die Erwirdigen vnd hochgelarte her Martinus Luther Doctor etc. vnd

her

her *Georgius Spalatinus* magister etc. beide seliger gedechtnis iren radt vnd bedencken mir angetzeiget, vnder andern, das ich kein vrsach hette, mir vber der alden frone gewissen tzu machen, wie dan Ire ratschlege hirbei ferner melden 2c. 2c.

Itzum dritten, do ich solche frone nachlassen wurde, das damit den Leuten wenig geholffen, vnd bei andern Leuten böße Exempel, Vorbitterung vnd Ergernis erreget mocht werden, wie tzuuor auch bedacht wurden.

Tzum vierden ab aber an frone oder Trifft tzuuil bescheen were, hab ich meinem Testament den zu . . . . vier hundert Gülden, vnd den zu . . . . . dreihundert Gulden, auch den andern Dorffern tzum teil etwas (doch vnuormeldet der vrsachen) verordent, die sie tzu vorfallenden steuren ader folge gebrauchen mogen, vnd doch Iren Erbherren rechnung thun sollen, damit sie die Nutzung dauon nicht unnützlich vortheten.

Aber itzundt wollen mir solche gedancken hart zusetzen, nemlich ob gleich die alde frone pillich, vnd kein vnrecht daran ist, So besorgest du gleichwol vnd bekumerst dich, ab die alte frone recht sei. Nuhe spricht Sanct Paulus zum Römern am 14. von der Speise vnd also in gleicher sachen: Selig ist der ime selbst kein gewissen machet, indeme das er annimpt, wer aber darüber tzweifelt vnd isset doch, der ist verdampt, den es gehet nicht aus dem glauben 2c. 2c. Darumb weil du dich vmb die alde frone, ab die recht sei oder nicht, bekümmerst, vnd die nicht abstellest, so pleibest du in boßem gewissen vnd vnder dem tzorn Gottes 2c. 2c.

Hir-

Hirgegen aber bedengke ich, das boße ader gut gewißen nach Gottes geboten zurichten sei, vnd das man nicht Sünde machen sol aus deme, das Gott nicht sünde heist, sondern frei lest,

Tzum andern das Gotsforchtiger vnd hochverstendiger Menner radt vnd bedengken ist, man sol vber alte frone nicht gewißen machen, darzu das lantleufftige geordente recht die frone vnd Trift, so vber vorwerthe tzeit herkomen, oder durch Schide vortragen ist, vor recht sprechenn, aus dem allem wolle mir auch nicht gebühren solchs vor vnrecht zu halten,

Tzum dritten, das ich mein armen leuten in meinem testament, wie vorgemelt, etzlich geld vorordent, wie wol es der frone nirgents gleich zu achten.

Tzum vierden: Ob hieruber der Sathan vnd meine Gedangken mir in diesen sachen vnruhe, wie vorgemelt, in meinem gewissen machen wollen, vnd ich mich nicht gentzlich ane bekummernis hirein schicken kan: So verhoffe ich Got der Herre werde mir solchs gnediglich vortzeihen. Wie er auch sunst vil mehr vnserer schwachheit vnd gebrechen aus lauter barmhertzigkeit duldet vnd vorgiebet, allein vmb seins liben Sons Jhesu Christi vnsers Herren willen.

Damit ich nuhe dester mehr Trosts vnd berichts haben moge, so bit ich gantz fleissig vber vorige radtschlege nach weitern guten radt vnd bedengken.

XCI.

Philippi Melanchthonis Antwort auf Heinrichs von Einsiedel vorherstehendes Schreiben vom 15. Mart. 1549. darinnen er sich entschuldiget, daß er nicht sogleich sein Bedencken stellen kan, verspricht aber solches in wenig Tagen dessen Sohn zu zustellen, aus seinem avtographo.

Gottes gnad durch seinen Eingebornen Son, Jhesum Christum, vnsern heiland, vnd warhafftigen helffer zuuor,

ERnvester vnd gestrenger herr, die schrifften, so mir E. Ernvest zugesant, habe ich noch nit gelesen, denn ich etlich andre herrn sachen habe schreiben mussen, will aber gedachte E. Ernuest schrifft in wenig tagen auch lesen, vnd mein bedencken darauff stellen, vnd E. Ernvest verzeichnis vnd meine brief E. Ernv. Son * zustellen, bitt E. Ernvest wolle gedult mit einem kleinen verzug haben.

Vnser heiland Jhesus Christus, der Son Gottes, der warhafftiglich die christenheit wunderbarlich erhelt vnd erhalden wird, der wolle E. Ernvest vnd die yhren auch gnediglich bewaren.

Datum Witeberg am 15. Tag Martii, vff welchen tag vor 1590. Jarn der grosßmutig Keisar

Iulius

* Aus dem folgenden Schreiben erhellet, daß damahls Hannß von Einsiedel zu Wittenberg studieret habe.

Iulius erstochen ist, zum Exempel das das gluck vnstet ist, vnd das man in demut Gott furchten, vnd anruffen soll, vnd nit zu weit greiffen.

E. Ernvest

willıger

Philippus Melanthon.

Dem Ernuesten vnd gestrengen, Hern Heinrich von Einsidel, Rittern, meinem gunstigen Herrn.

XCII.

Heinrichs von Einsiedel Schreiben an Philippum Melanchthonem, Montags nach Judica 1549. abgelassen, darinnen er anfraget, ob das gebetene Bedencken noch nicht fertig wäre, aus seinem concept.

GOttes gnade vnd fride sampt meinem freuntlichen dinst tzuuor. Erwirdiger vnd hochgelarter, sonderlicher liber her. Nachdem ich in etzlichen meinen anligen eurer Ehr. treuen radt vnd bedengken gebethen, daruff auch eure trostliche antwort, der ich freuntlich danckbar bin, entpfangen. So habe ich nicht wollen vnderlassen, disen botten, den ich ane das gegen Torgau geschickt, zu E. Ehr. tzulauffen lasßen, ab E. Ehr. vielleicht Iren vnderricht, radt vnd bedengken gefertigt hetten. Wue aber nicht, als ich auch wol weiß, das E. Ehr. in disen ferlichen tzeitten sunst mit wichtigen grossen sachen

sachen vnd viler mühe beladen, So kan vnd sol ich wol warthen bis zu euer Ehr. guten gelegnen tzeit, gantz früntlich bittende E. Ehr. wolten dises vnd vorigs meines anlauffens kein missfallen tragen, sondern sich in disem gegen mich tzu derselbigen beqvemheit gutwillig ertzeigen. Das vmb E. Ehr. früntlich vnd gantz willig tzuverdinen wil ich altzeit geflissen sein. Eilents Gnanstein Montags nach Judica anno domini etc. XLIX.

H. v. E.
Der Elder.

XCIII.
Ejusdem anderweitig Schreiben an Philippum Melanchthonem, aus Torgau Donnerstags nach Pfingsten abgelassen, darinnen er nochmahls um dessen Bedencken Ansuchung thut, aus seinem concept.

P*Eccenstein* rühmet den in diesem Schreiben erwehnten Hansen von Einsiedel in seinem Theatro fol. 78. daß er eines stillen und aufrichtigen Gemüths, und ein gelehrter Mann, auch der Lateinischen und Hebräischen Sprache dergestalt erfahren gewesen sey, daß er beyde wohl hat reden können. *Albinus* meldet von ihm in seiner Meisnischen Land-Chronica f. 348. daß sich *Petrus Vincentius* sehr

sehr über diesen von Einsiedel im Carls-
bad verwundert habe, da er gesehen, daß
er stets aus dem Hebräischen Psalter ge-
betet hat. Er war nach Herrn Thryl-
litzschens Stammbuch den 15. Aug. 1526.
gebohren, und starb 1582. am Pfingst-
Montag. Er hat Gnandstein besessen,
allwo ihm auch in der Kirche verschiedene
Epitaphia aufgerichtet sind. Auf dem ei-
nen stehen nachfolgende disticha:

Addictus studiis transegit fata Johannes:
Postposuitque suis sedulus arma libris.
Ergo Hebræorum mira dulcedine fontes
Gustat, et in superas commigrat inde domos.
Lustra super terris vivens vndena peregit,
Addidit his menses octo diesque duos.
Quodque Dei verbum coluit, Verbique Ministros,
Jam fruitur studii posteritate sui.

Auf einem andern Epitaphio, welches
gleichfalls in der Kirche zu Gnandstein
aufgerichtet worden, stehen noch diese di-
sticha, die von dem berühmten *Adamo Si-
bero* verfertiget worden:

Einsi-

Einsideli tribuit nomen cui stemma Johannis
Hoc busto positi frigida membra cubant.
Pectore certarunt cuius prudentia, virtus
Et pietas Linguæ cognitioque sacræ.
Pacis amor, candor, gravitas, constantia Christi
Hanc post nos vitam, quæ beat vna fides.
Cætera ferre negat marmor, dat Filia Patri
Magdalis hæc Tituli tristia dona sui.
Gnandsteinum vivo sedes, nunc Patria cœlum est,
Gaudet vbi in Christo gaudia mille sua.

GOttes gnade vnd fride sampt meinem fruntlichen Dinst tzuvor. Ehrwirdiger vnd hochgelarter, sonderlicher lieber her. Nachdem Eüer Ehrwirdenn ich vorschiner tzeit tzwene sachen tzugeschigkt, vnd freuntlich gebeten habe, E. Ehr. rat vnd bedengken mir gutwillig mitzuteilen. Wie ich auch weis E. Ehr. sich langst darin freuntlich erzeigt hetten, wue sie des durch andere obligende nutzliche geschefte nicht vorhindert weren. Als ist an E. Ehr. nochmals mein gantz dinstliche bitte, E. Ehr. wolten mir Iren treuen radt, trost vnd bedengken freuntlich mitzuteilen yhe kein beschwerung haben, vnd solchs meinem Son Hansen, der es mir forder tzuschigken wirt, woluorwart zustellen,

len, denselbigen meinen Son auch in günstigem beuelch haben. Solchs kegen E. Ehr. dangkbar zu sein, vnd womit ich konte freuntlich zuuerdinen, wil ich altzeit mit fleis gantz willig sein. Datum Torgau Dornstags in der heiligen pfingst wochen Anno Domini &c. XLIX.

H. v. E.
der Elder.

XCIV.

Philippi Melanchthonis Antwort an Heinrich von Einsiedel von 13. Julii 1549. mit welcher er sein so sehr verlangtes Bedencken von den Fron-Diensten rc. an ihn abgeschicket. Aus dem avtographo.

Gottes gnad durch seinen Eingebornen Son Jhesum Christum, vnsern heiland vnd warhafftigen helffer zuvor.

ERnvester, gestrenger Herr, Eu. Ernvest sende ich mein bedencken, vnd habe nit zweifel, es sey die warheit, gegründet in Gottes wort, von bestettigung der weltlichen Regierung, Ich erbiet mich auch zu weiter declaration, so es E. Ernvest begern wirt, Ich hab lang mit der antwort verzogen, Denn des schreibens ist zumal viel, auch hab ich gemeint, es weren sachen, die viel lenger antwort bedurffen, der allmechtig Ewig Gott, Vatter vnsers Heilands Jhesu Christi, wolle E. Ernvest gnediglich regie-

regieren vnd bewaren, auch E. Ernveste Edle tugentsame haussfrau, Sön vnd tochter, Datum Witeberg am 13. tag Julii 1549.

E. Ernvest

williger

Philippus Melanthon.

Dem Ernvesten vnd Gestrengen Herrn, Heinrich von Einsidel, meinem gunstigen Herrn.

XCV.

Unterricht Philippi Melanthons Von den Fron-Diensten 1549.

aus dem avtographo.

Es ist dieses dasjenige Bedencken, nach welchem Heinrich von Einsiedel ein so groszes Verlangen bezeuget hat. Melanchthon hat es also rubricirt, und eigenhändig geschrieben, dessen avtographum in dreyen Bogen nebst denen vorherstehenden Briefschafften von 1545. biß 1549. zu Priesnitz aufbehalten worden. Ich halte es vor unbekannt und ungedruckt. Zum wenigsten hat weder *Mylius* in seiner

Chronologia Scriptorum Melanchthonis desselben Erwehnung gethan, noch ist es in denen von Christophoro Pezelio 1600. herausgegegenen Theologischen Rathschlägen Philippi Melanthonis anzutreffen.

Ich hab alle Vorzeichnus, die mir Ewr Ehrnveste zugesant, mit vleis durchlesen, belangend die frondienste, item der Ernwürdigen Herrn, Doctoris *Martini* Luthers, vnd Herrn *Georgii Spalatini* vnterricht der gewissen,

Item die straff des Tewrmeisters,

Vnd erstlich von den frondiensten sprech ich auch, das beide herrn Doctor Martinus Luther, vnd Georgius Spalatinus recht vnd christlich geantwortet haben,

Ich bitt auch, E. Ernveste wolle disen grund wol merken, das weltliche Regiment, Hoheit, Vnterthan vnd Dienst in leiblichen sachen Gott gefellig sind, der den Potestaten macht geben hat, solche leibliche ordnungen zu machen, ob sie schon vngleich sind, wie deñ zu allen zeiten von anfang der welt solche eusserliche Regiment vngleich gewesen sind, vnd ietzund ist grosse vngleicheit in Teutschland, Franckrich, Poln, vnd ist eine regirung linder, denn die ander, Nu mag seyn, das ettlich ettwas zu hart sind, ettlich sind auch zu gelind, gleich wol, so fern die Regiment vernünfftig sind, vnd nicht offentliche Tyranney, wider clare Vernunfft, das ist, wider clare Gottes Gebott ist, so lässt ihm Gott die

Regi-

Regiment wol gefallen, denn dise welt mußß im zawm gehalten werden,

Vnd sind der geringen leut dienst vnd last viel gelinder in der warheit denn der Regirenden Personen, die trewlich in Kriegen, Rädten, vnd Emptern arbeiten wollen, das ist gewißlich war,

Vnd ist offentlich, das die straffen der laster viel zu gelind sind, Darumb lässt Gott die andern beswerungen an diensten vnd schatzungen scherffen, das dennoch der pofel im zawm gehalden werde, so viel ehr wirt gehalden, das die Welt nicht gantz zerstrawet wirt,

Vnd ist seer schön geredt im spruch Sirach 33. welchen auch herr *Georgius Spalatinus* allegirt, wie dem Esel sein futer, last vnd ruedt gehört, also gehört dem Knecht sein brot, arbeit vnd straff.

Es müssen solche eusserlich leibliche Dienst seyn, die khonnen auch nicht an allen orten gleich seyn, vnd ist dennoch Gott solche ordnung gewisslich gefellig,

2.

Zum andern, so ist auch Gottes ernster bevelch, das mann gemeine landordnung in leiblichen diensten halden soll, vnd nit verenderung darinn machen, die bey den nachbarn Vnfrieden erregen mögen,

3.

Zum dritten, auss disen Gründen ist auch mein vnterricht gleich wie der gedachten Herrn Doctoris Martini vnd Spalatini, das Ew. Ernveste khein verendrung in den alden Frondiensten machen soll,

vnd soll das gewissen allezeit fest stehen, Solche regiment in leiblichen diensten sind Gott gefellig, ob sie schon vngleich sind, vnd ob sie schon ettwas zu hart sind, vnd wollen E. Ernv. den spruch Pauli wol mercken, Rom. 13. das weltliche Regiment Gottes Ordnungen sind,

Auch hab ich die Verzeichnus gelesen, vnd vind, das dise dienst viel leidlicher sind, denn sunst an vielen orten, vnd ist wol zu wünschen, das Gott Gnad gebe, das es in künfftig bey solcher maß bleibe,

4.

Zum vierden, das sich auch E. Ernveste betrübet mit disem argument: Was wider gewissen ist, sey vnrecht, Nu habe E. Ernvest davon beswerung im gewissen,

Daruff soll E. Ernveste diser anfechtung also antworten, das mann das irrig gewissen mit rechten gegründten, bestendigen vnterricht endern soll, vnd soll dem rechten gewissen volgen, Nu ist dises gewissen irrig, das solche landordnung vnrecht vnd wider Gott sind, sondern der spruch Pauli streitt dagegen, das Regiment Gottes ordnung sind, Nu khönnen Regiment nit sein one mancherley dienste ꝛc. ꝛc. Disen spruch wollen E. Ernvest wider die anfechtung halden, Josephs Regiment in æpypto ist viel harter gewesen, wie auch ietzund in Frankreich vnd Italia viel swerer vnd grosser last sind, die dennoch nit vnrecht sind. Es khonnen vnd sollen solche Ordnung nit gleich sein, Das sey von den diensten gnug, vnd so E. Ernvest mehr vnterricht davon haben will, will ich weiter davon schreiben, wie wol ich nit anders khann schreiben, denn

wie

wie ietzund der grund angezeigt, Bitt auch E. Ernvest wolle sich zu friden geben, denn es ist gewisslich Gottes wort vnd gottliche warheit, das yhm Gott will solche landordnungen gefallen lassen, die vernünfftig sind, ob sie schon vngleich sind, vnd in einem lande harter, denn im andern, alss Exempel, im Regiment Moisi hatt man die dieb nit getodt, sondern haben vierfaltige bezahlung gethan, In vnsern landen vnd Regimenten werden sie getodt, Dises Gesetz an yhm selb låsst yhm Gott gefallen, denn ehr hatt den Potestaten dise gewalt geben, solche Ordnungen zu machen, vnd zu scherffen, Dieweil denn vnser Volck freveler ist, vnd sunst wenig Zucht hatt, ist dise harte Ordnung vnsern leuten zum friden beqvemer,

Vom Tewrrmeister soll E. Ernvest kheinen zweifel haben, ehr hatt dise straff wol verdienet, Ich weiss wol, das die Juristen disputiren von solchem fall, so ledige Person mit ledigen vnzúchtigen Person Vnzucht treiben, das es der Richter nicht straffen soll, davon were mehr zu reden, Aber dieser Bawr hatt auch die Sacrament verachtet, Vnd ein iede Oberkeit thet recht daran, so sie solche Verechter von sich weg wise, Dises ist die rechte Executio der warhafftigen Excommunication, davon ich E. Ernvest mehr schreiben will, so es in ein disputation khommen wolt,

Philippus Melanthon.

XCVI.

Acta Gangolff Teurmeistern betreffend, nebst Melanchthonis eigenhändigem Bedencken, und zweyen darüber eingeholten Responsis von dem Schöppenstuhl zu Leipzig und dem Consistorio zu Meissen.

Diese Acta sind als eine Beylage zu Melanchthonis Unterricht von den Fron-Diensten anzusehen, und hat er sein Bedencken darüber eigenhändig denenselben von neuem beygefüget. Die beyden Responsa gehören auch zu diesen Acten, und habe ich sie nicht davon absondern wollen.

Ich habe auch hie zum Gnanstein einen Underthan, der vnbeweibet ist, vnd ein gut erbe vnter mir hat, Gangolff Teuermeister genant, welcher vber XXX. Jar alt, Uff den habe ich ettwan vngefherlich vor funff oder sechs Jaren einen argkwohn vnd Indicia gehabt, als solte er mit einem eheweibe vntzucht geubet haben, Weil aber der argwahn nicht gar offentlich, habe ichs auch in ruhe stehen lassen, den pauren aber vor mich erfordert, vnd Jme vorgehalten, Ich hette allerley antzeigung widder Jnen, das er in meinen gerichten vntzucht vben solte, Ich wolte es aber zu diesen mal nicht genau vnd scharff ausforschen. Ich wolte ihnen aber erin-

erinnert vnd vermanet haben, das er sich wolte in Ehestandt begeben, dan wue es nicht beschehe, vnd ich kunfftig einige vnzucht von ihme wurde erfharen, gedachte ich ihnen in meinen gerichten nicht zudulden.

Aber vber etzliche zeit, ist von disem pauern aber ein geruchte ausgebrochen, das er mit einer armen wittwen, die zur selbigen zeit seine hausgenossin gewesen, vntzucht vben solte, Da habe ich Jne zum andern mahl verwarnet, auch durch Richter vnd Schöppen lassen warnen, wie oben gemelt, sich zuverehlichen, oder ich wurde ihnen in meinen gerichten nicht leiden, wue ergernis vnd vnzucht von ihme erfaren wurde.

Aber kurtz nach dieser lezten vermanung vnd bedrawung ist das geruchte seins ergerlichen Lebens an tag komen, Als habe ich die wittwe vnd den pauer zu verhoer vorbescheiden, Die wittwe hat die that vor mir bekant, vnd angezeigt, er hette ir ein ehe gelobet, vnd dadurch sie zu solchem beweget, Aber er hat hart vnd fest die that vnd ehegelobnis verneinet. Als habe ich der that vnd ergernis halben ein erforschlich gerichte ex officio widder ihne vorgenohmen, Aber der Ehesachen halben hab ich beide teil an den Superattendenten gegen Kempnitz geweiset. Es ist aber solche ehesache letzlich vor das Consistorium gegen Meissen komen, Als hab ich den Herren des Consistorii bericht gethan, wie sich dieser pauer gehalten.

So vil nue meine Inquisition belanget, Ist ein vrtel inligendes lauts mit A. ergangen. Vnd ist

 nach

nach solchem vrtel die Ehesache vor dem Consistorio zu Meissen auch entschieden. Darumb hab ich vff obgemelt vrtel geleutert, vnd vff die heuptsache meiner clage zusprechen gebeten. Aber der pauer hat vff die Leutterung nichts einbringen wollen, vnd gesagt, Er wolte noch wüste mit mir nicht zu rechten.

Dieweil er dann vor dem Consistorio bekant, das er die vnzucht mit der wittwe getrieben, wiewol er vorgeben wil, es sei nach der warnung, so ich ihme durch Richter vnd Schoppen hab thun lassen, nicht mehr gescheen, da doch die Wittfrau viel anders saget, Vnd weil er auch sonst in viel Jaren zum Sacrament nicht gegangen, auch dem pfarrer alhie hefftig gram vnd zu widder gewest ist,

So habe ich ihme eine geraume zeit benennen lassen, in welcher er meiner verwarnung nach verkeuffen, vnd sich aus meinen gerichten wenden solte, dieweil er des rechten nicht wolte außwarten.

Vnd ist zwischen der rechtfertigung vnd dem gefenglichen einzihen ein gantzes iar verfloßen, das ich immer gehoffet, der pauer solt sich beßern vnd in ehestandt begeben. So hat er auch der Herren des Consistorii zu Meissen abschiedt keine volge gethan, welchs abschieds hier bei auch eine Copie zu befinden mit B.

Als er aber die Zeit vber tretten, vnd widder meinen willen in sein guttern verharret, habe ich Jne ins gefengnis eine Nacht sezen lassen, Aber des morgens haben ihn seine Freunde ausgeberget. Vnd er hat angelobt vnd zugesagt, in sechs wochen

zu

zu verkauffen, vnd sich zur straff seins ergerlichen lebens aus meinen gerichten zuwenden, Diß ist gescheen am tage Exaltationis crucis im XLVII Jare.

Aber in solchen sechs wochen hat der pauer seine freunde an mich geschickt, vnd bitten lassen, Ich wolte ihn bei seinen guttern pleiben lassen, er wolte sich fromlich halten, zum hochwirdigen Sacrament gehen, vnd sich in Ehestandt begeben. Da hab ich ihm die zeit biß vff Weyhenachten ins 48. Jar abermals erstreckt, vnd wue er sich nuhr in Ehestand begeben, hett ich ihne in meinen gerichten vnd bei seinen guttern bleiben lassen, der hoffnung er wurde mit der zeit auch in sich geschlagen, vnd das Sacrament auch empfangen haben, Vnd solche erstreckung ist gescheen freitags nach Burkhardi Anno &c. XLVII.

Es hat aber vielgedachter pauer Gangolff Teuermeister in dieser erstreckten zeit der keins gehalten, das er durch seine Freunde, auch durch sich selbst geredt vnd angelobt, Vnd wie mir angezeigt worden, solle er sich darzu dieser wort horen lassen, Er wolt sich zu keinem weibe dringen lassen, er wuste auch keiner zuvertrauen.

Dieweil ich dan gespuret, das er vff seiner halsstarrigkeit bestanden, vnd damit er nicht sagen dörffte, Ich hette gegen ihme zu schwinde gehandelt, hab ich widder Jne gericht vnd rechts gebraucht.

Als ist er abermals vor Richter vnd Schoppen erschinen, hat geredt vnd gelobet seine gutter zu

verkeuf-

verkeuffen, vnd solchs bei straff des gefengnis verpeent vnd verburget, Das ist gescheen Dornstag nach Invocavit Anno &c. XLVIII. vnd ist Jhme abermals zu vberfluß frist gegeben biß vff negst vergangene pfingsten.

Ehr hat aber weitter solch gelobnis nicht gehalten. Darumb haben ihn die burgen vff Trinitatis in gefengnis gestelt, darinne ist er XII. tage gesessen biß vff Sontags nach Bonifacii, do hat er abermals sein gelobnis vernauet, vnd hart verburget, das er in vier wochen verkeuffen, vnd sich aus meinen Gerichten wenden wolle.

Diß hat er noch weitter verbrochen, vnd ist derhalben widder zu gefengnis bracht, vnd bei XIIII. tagen gesessen, vnd hat seine vielfeltige verbrochene gelobnis mit seinem Eide von nauen bestettiget vnd zusagen mussen, Das ist gescheen Dornstag nach Vincula Petri im XLVIIIten, Als habe ich Jme abermals die zeit zum verkeüffen vnd hinweg wenden biß vff Conversionis Pauli dieses 49ten Jares, erstrecket, hette verhofft er solte sich verehelicht haben, So hette ich ihn vff vorbitt nochmals pleiben lassen. Er hat sich aber diser lezten zusage gehalten, vnd hinweg gewant, ehe er sich in Ehe standt begeben wollen.

Wiewol ich nuhe den pauern selbst, vnd durch Richter vnd scheppen verwarnet, mit bedrauung, wie hie vorn vermeldet, die Herren des Consistorii mir auch geschrieben, wes ich mich halten solte, vnd meins verhoffens, vff seine manchfeltige gelobnis vnd zusage im rechten befuget bin, Jnen in meinen gerichten nicht zudulden.

So

So will es doch darvor gehalten werden. Weil er als ein vnbeweibter geübetter vnzucht mit keinem eheweibe noch zur zeit vberweiset worden, als solte diese straffe zu strenge sein, vnd gegen Gott nicht können verantwortet werden.

Nuhn wolte ich gleichwol nicht gerne zu vil thun, besorge doch die grose ergernis, so hieraus ervolgen mochte, Wann ich ihne vber sein manchfeldige zusage vnd gethanen eyd, des Copie auch hierbei mit C. signirt, verhanden, solte einkomen lassen, do er noch vff seiner halstarrickeit beruhen, vnd kein weib nehmen wolte. Derhalben bitt ich gantz dienstlich vnbeschweret zu sein, mir in diesem auch treuen rath mit zu teilen.

Ewr Ernveste hatt loblich vnd Christlich gehandelt, das sie disen Tewermeister von wegen der vnzucht, vnd verachtung des Sacraments ernstlich gestrafft vnd verwisen hatt, *

A.

Vnser freuntlich dinst zuvorn, Gestrenger, vhester, besonder guter Freundt. Als ihr vns einen Inquisition-Procefs Euren Anwalden als Inquisitorn an einem, vnd Gangolffen Teuermeister als Inquisiten, anders teils belangende, zugeschickt, vnd gebetten hapt, Euch des rechten daruber zu berichten, Demnach sprechen wir Scheppen zu Leiptzk daruff vor recht, das aus den Actis sovil befindlich, das inn dieser sachen biß nach auser-

orterunge

* Dieses ist Melanchthonis Urtheil von dieser Sache, so er mit eigener Hand dazu geschrieben hat.

orterunge des ordentlichen vorgenommen procefs pillich wird inne gehalten, von rechts wegen. zu vrkundt mit vnserm Insigel versiegelt.

Scheppen zu Leiptzk.

Publicirt vnd eroffent in beisein Gangolff Teuermeisters vnd richter vnd Scheppen zum Gnanstein, Sonabent nach Kiliani Anno Domini &c. XLVI. zwischen acht vnd neun ohr vor mittage, vnd ist Teuermeister vff sein bit ein abschrifft zugestelt vts.

B.

Vnser freuntlich dinst zuvor, Gestrenger, Ehrnvhester, guter freundt. Gethanem Vorbeschiede nach seint Catharina Frentzin clegerin eins, vnd Gangolff Teuermeister beclagter vom Gnanstein heut dato vor vns personlichen erschienen, Als haben wir aus beiderseits clage vnd antwort keine bestendige ehe befinden noch schlissen können, Aber nachdem die personen beiderseits, clegerin vnd beclagter, eine zeit lang vnd auch dieweil das Consistorium auffgericht, ein bose ergerlich leben vnd wesen, zu entkegen Gottes wort vnd bevehel, auch ein bose exempel allen frommen Christen gegeben, haben wir Jhnen derhalben gepothen, sich hinforder von ein nander zu enthalten, vnd Jnen beiden offentliche penitenz vnd buß auffgelegt, welche wir Jnen hirmit aufflegen.

Also

Also, das beide gemelte personen drei Sontage nach einander vnder der predigt vnd Ampt der Messen vff dem kirchhoffe vor der kirchthoer eynander gegenüber stehen, der man mit blossen heupt vnd fussen, vnd das weib mit einem schleier gedeckt, daß der vff beiden seitten hinab henge, vnd das sie beide vff den dritten vnd letzten Sontag nach dem Ampt der Messen, in die kirchen durch den pfarrer gefurt werden, vnd also vor dem altar, von dem pfarhern die absolution offentlich bitten vnd empfahen.

Im Fall aber do sie diesem in wegerung stünden, wollen wir nicht zweiffeln, werdet euch der pillickeit gegen ihnen zu ertzeigen wol wissen, vnd sie in euerm gebiette mehr dulden, welchs wir euch vff euer schreiben, im besten nicht vnangezeigt lassen wollen. Geben Dornstags nach Exaudi den zehenden Junii im XLVIten Jare.

Die Verordente des Consistorii zu Meissen.

Dem Gestrengen vnd Ehrnvesten Heinrich von Einsidel dem eltern zum Gnanstein, vnserm guten freunde.

Eydt. C.

Ich Gangolff Teuermeister vor euch Ehrsamen vnd weisen Richter vnd Scheppen zum Gnan-

Gnanstein, vnd vor euerm gehegten Gerichte, Schwere mit auffgereckten fingern, einen bestendigen vnd wohl bedechtigen eydt, Nachdem der gestrenge vnd Ehrnvheste Herr Heinrich von Einsidel der elter zum Gnanstein, mir von wegen des vnzuchtigen lebens, so ich geubt, zur straffe aufferlegt hat, zu verkeuffen, vnd mich aus seiner gestrengkeittl. Gerichten gentzlich zu wenden, Das ich zwischen hier vnd nechstkunfftig Sanct paulus bekerung tag des schirst komenden XLIXten Jares, mein haus, hoff, vnd alle meine liegende Guter zum Gnanstein, ich konte dan durch besserung meines lebens, vnd durch vleissige vorbitte meiner Freuntschafft solches bei dem Herrn abbitten, warhafftig verkeuffen, vnd mich inwendig solcher zeit aus seiner Gestrengen Gerichten machen vnd wenden, vnd darein, ane seiner Gestrengen vnd derselben wissen vnd willen, nicht komen soll noch wil, als mir Got helffe.

Zusä-

Zusätze und Verbesserungen.

p. 17. Wir hoffen, es werde unsern Lesern nicht unangenehm seyn, wenn wir demjenigen, was wir p. 17. seqq. von der Römischen Kirche gemeldet, daß sie noch biß diese Stunde darauf bestehe, und denen Layen und denen Geistlichen, wenn sie nicht Messe lesen, den Kelch, der Einsetzung Christi und der *Praxi* der ersten Kirche zuwider, noch beständig entziehe, ingleichen p. 26. unsern, auf wichtige Ursachen gegründeten Zweiffel eröffnet, daß die Römisch-Catholische Kirche inskünfftige dieses so ungegründete Verbot des Kelchs im heiligen Abendmahl schwerlich wiederum aufheben, und denselben allen, die daraus trincken wollen, gestatten werde, dasjenige merckwürdige Breve als eine Beylage anhängen, welches der Pabst Clemens *XI.* den 23. Jul. 1712. an Anton Ulrichen, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. abgehen lassen, und darinnen er ihm seine wiederholte Bitte, es möchte ihm doch der Pabst erlauben, daß er das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt empfangen könnte, abgeschlagen, auch zugleich bezeuget hat, daß ihm dergleichen unbillige Bitte und Verlangen gar verdrießlich zu hören wäre. Wir wollen dieses Breve aus denen, von dem Cardinal Albani unlängst herausgegebenen Epistolis et Brevibus selectioribus Clementis XI. und zwar aus dem Tom. II. fol. 207.

hier einrücken, und mit einigen Anmerckungen versehen. Diesem Brevi sind nachstehende Summarien vorgesetzet: Ducem Brunſuicenſem hortatur, ut propter difficultates, quæ converſioni illius Neptis ad Catholicam fidem intercedebant, animum deſpondere nequaquam velit, ſed in Divinæ Clementiæ præſidio ſpem collocans, pium propoſitum conſtanter urgeat. Luculentis poſtmodum allatis rationibus et exemplis reiicit petitionem, ab eodem Duce inſtauratam, ut illi facultas tribueretur communicandi ſub utraque ſpecie, ac ipſum, ut ab eiusmodi poſtulato deſiſtat, paterne monet.

Das Breve ſelbſt aber lautet alſo:

Dilecto Filio, Nobili Viro, Antonio Ulrico, Duci Brunſuicenſi et Luneburgenſi.

CLEMENS P.P. XI.

Dilecte Fili, Nobilis Vir &c. Magnam plane cepimus animi moleſtiam ex iis, quae Nobilitas Tua literis die decimâ Junii nuper elapſi datis ad Nos reſcripſit, quoniam domeſtica exempla, et aliae a Nobis Tibi ſignificatae rationes ſpem haud levem Nobis injecerant, fore, ut Princeps, Neptis tua, Magni Moſcoviae Ducis Nati Coniux ad orthodoxam Religionem amplectendam facile adduci poſſet. Non tamen ſpem ipſam ita abiiciendam fore arbitramur, ac ſi penitus conclamata res eſſet: ſed adhuc in eo confidentes, qui potens eſt ſuſcitare de lapidibus Filios Abrahae, conſtanter exiſtimamus, cum pro ſuâ miſericordiâ inſigne illud beneficium, quod Tibi nuper indulſit, eidem etiam Ne-

pti

pti tuae largiri voluerit, ultro idoneas initurum, ac oblaturum esse rationes, et media, quibus impedimenta tollantur, tantique momenti res feliciter optatum ad exitum perducatur. Quamobrem a Te iterum enixe petimus, ut, pro singulari Tuo in Catholicam Fidem studio, tum etiam pro eâ, quâ ipsam tuam Neptem prosequeris, charitate, opportunitates omnes, quae Tibi offerentur, illius aeternae salutis utiliter promouendae irritas dimittere numquam velis. Ceterum, qui votis tuis, quantum Nobis licet, satisfacere omni tempore vehementer cupimus, nonnisi aegro animo audire potuimus, facultatem sub utrâque specie communicandi rursus à Te postulari; Nos enim in re tam graui discedendum Nobis non esse ducimus ab exemplo Sanctissimi Pontificis, Pii V. Praedecessoris nostri, qui in eâ semper sententia fuit, ut eiusmodi facultas nemini concederetur. Eam ipse, quemadmodum illius aeui monumenta testantur, tametsi à Maximiliano Caesare multis precibus solicitatus, Bohemis constanter denegauit. Quin etiam Episcopo Passauiensi, consilium petenti, utrum Dioecesanis suis Sacri Calicis usum efflagitantibus indulgere deberet, his praecipue verbis mentem suam aperuit: *Nos consideratis Nobiscum attentius iis, quae abs Te proposita fuerunt, in eâdem sententia mansimus, in qua etiam tunc, cum à Praedecessore nostro ea licentia efflagitata, atque expressa fuit, fueramus, non esse hac in re recedendum a tam veteri, et a tot sanctis Patribus approbato, et sanctissimè retento Ecclesiae Catholicae instituto: Nec debere Te, vel quemquam*

 alium

alium moveri leuium quorundam postulationibus inconsultis, qui, si vere Catholici essent, Sanctam Matrem Ecclesiam magis revererentur, neque eius Disciplinam, et ritus tam temerè abjicerent, et vere Catholicos potius, quam Haereticos horum temporum in usu tam Diuini, ac Venerabilis Sacramenti sibi imitandos esse statuerent. Si sub unâ specie perinde Christum integrum, ac sub utraque sumi credunt, sicuti credere debent, cur unâ specie contenti non sunt? cur immutari ritum Ecclesiae, adeo antiquum, et ab omnibus Catholicis Nationibus per tot secula obseruatum volunt? Si non credunt, hoc ipso Catholicos se nomine tantum esse, re ipsa autem cum Hæreticis sentire ostendunt. Nam si verè catholici essent, nullo pacto cum Haereticis, nec de Coeremoniis quidem, conveniendum esse putarent. Itaque metus ille, ne denegato eis usu sacri Calicis ad Haereticos transeant, Te movere non debet. Si enim id facturi sunt, jam eos certum habeas, non esse purâ, nec syncerâ fide, nec pro veris Catholicis habendos. Hactenus Sanctus Pius, cuius verba cum ad instructionem quoque tuam pertinere possint, ea ob oculos Tibi ponere opportunum duximus. Quamobrem pro eâ sane præcipuâ, ac prorsus paternâ, quâ Te, tuamque dignitatem, ac existimationem diligimus, charitate magnopere Te hortamur, ut ab eiusmodi desiderio, quo plus aequo incensus videris, discedere omnino velis, animaeque tuae hoc qualecunque solatium libenter sacrifices, atque subjicias Catholicae Ecclesiae legibus, ac Institutis, quae antiquissimum, ac sanctissimum hunc Ritum,

ut Laici, atque etiam Clerici non conficientes, ſub Panis tantummodo ſpecie communicent, ſolui, ac immutari minime patiuntur; quâ in re novum etiam pietati tuae meriti incrementum accedet, cum in Divinis literis ſcriptum ſit: *Melior eſt obedientia, quam victimae, et auſcultare magis, quam offerre adipem Arietum:* Animadvertere praeterea debes, quod ubi expetita facultas à nobis Tibi concederetur, non tamen adeo occulte eâ uti poſſes, ut rumor et fama, quae Principum Virorum acta ſemper rimatur, et nunciat, ad multos facile non manaret; Qui deinde factum potius, quam mentem tuam expendentes, obloqui poſſent, ideo Te ſub utraque ſpecie communicare, quod perſuaſum adhuc Tibi ſit, integrum Chriſtum ſub una Panis ſpecie nequaquam ſumi. Id autem primum Catholicis magno ſcandalo eſſet: deinde Haereticis occaſionem praeberet opinandi, quod ea in re cum ipſis etiamnum ſentires, ac demum eos, qui relictâ haereſi orthodoxam Fidem amplexi ſunt, vel de cetero amplectentur, alliceret ad retinendam falſam, damnatamque opinionem, quod ſumptio utriusque ſpecieî univerſis Chriſti fidelibus neceſſaria ſit ad ſalutem: *abſtinendum tamen omnino eſt ab illa conſuetudine*, quam, ut Sanctus Leo Serm. 7. de Nativitate Domini ſapienter advertit, *cum quis in noſtris invenerit, qui relictis erroribus Catholicam Fidem amplexus eſt, eam ſecum partem opinionis vetuſtae, tamquam probabilem retinere poſſet, quam Catholicis, et Haereticis, viderit eſſe communem.* Quibus omnibus adeo perſpicuis, ſolidisque rationibus dum

Te pro spectatâ prudentiâ, ac pietate tuâ omnino acquieturum esse confidimus, Nobilitati Tuae Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die vigesimâ tertiâ Julii 1712. Pontificatus Nostri Anno duodecimo.

Daß der Hertzog Anton Ulrich gegen den Anfang des 1710ten Jahres sich zur Römisch-Catholischen Religion bekennet habe, ist eine weltbekannte Sache. Ob er aber auch mit Ablegung des Tridentinischen Glaubens-Bekäñtnis, welches nach *Clementis* XI. Orationibus p. 80. in die Hände des Ertz-Bischoffes von Mayntz geschehen ist, auch zugleich die Evangelischen Wahrheiten mit abgeleget, und sonderlich im Artickel vom heil. Abendmahl auch dasjenige im Hertzen geglaubet, und vor wahr gehalten habe, was er zu Bamberg mit dem Munde bekennet: Ich glaube auch und bekenne, daß unter einerley Gestalt der gantze unzertheilte Christus vollkommentlich, und das wahre Sacrament seines Fronleichnams genossen und empfangen werde, daran haben wir um so viel mehr Ursache zu zweiffeln, je sehnlicher er die Erlaubung des Kelchs, den er in der Evangelischen Kirche, so offt er solchen verlanget, nach Christi Einsetzung, hätte genießen können, biß ins zweyte Jahr nach seinem Ubertritt mehr als einmahl von dem Pabst verlanget, aber allezeit eine Fehl-Bitte gethan hat. Wir können uns keinesweges bereden lassen, daß dieses Breve das angefochtene Gemüthe des Hertzogs in Ruhe zu setzen

vermö-

vermögend gewesen wäre, er ist vielmehr biß an sein Ende ein Freund der Evangelischen Wahrheiten geblieben, und ist noch nicht ausgemachet, ob er den 27. Mertz 1714. nicht mehr Evangelisch als Catholisch gestorben sey, wie *Julius Philipp Rehtmeyer* in seiner Braunschweig-Lüneburgischen Chronick f. 1571. bezeuget. Was nun das Päbstl. Breve selbst anbetrifft, so bestehet es aus zwey Stücken, davon das erste Hertzog Anton Ulrichs Enckelin, und Ludwig Rudolphs, Hertzogs zu Blanckenburg, Tochter, Charlotten Sophien Christianen betrifft, die an *Alexium Petrowiz*, Cron-Printzen von Rußland, den 25. Oct. 1711. vermählet worden war. Diese solte erwehnter Hertzog zur Römisch-Catholischen Religion bereden helffen, und sich von diesem Vorhaben durch nichts abwendig machen lassen, darinnen aber so wohl der Pabst, als der Hertzog ihres Endzwecks verfehlet haben. Das andere Stück des Breve enthält des Pabsts Antwort auf des Hertzogs wiederholte Bitte, daß er ihm doch, unter beyderley Gestalt zu communiciren, erlauben möchte. So verdrießlich sich der Pabst über dieses unbillige Suchen, wie er es nennet, bezeuget hat, so unangenehm mag dem Hertzog die abschlägige Antwort desselben gewesen seyn. Der Pabst berufft sich auf das Exempel seines Vorfahren Pii V. welcher allezeit der Meynung gewesen sey, daß man dergleichen Erlaubniß niemand gestatten solte, und von dem Exempel desselben wolte er in einer so wichtigen Sache nicht abgehen. Es bezeugten die Urkun-

den derselbigen Zeit, daß, obgleich der Kayser Maximilianus ihn vielfältig gebeten hätte, denen Böhmen den Kelch zu erlauben, so hätte er ihnen doch denselben beständig abgeschlagen. Ich weiß nicht, ob der Hertzog Anton Ulrich diesen Worten des Pabsts schlechterdings Glauben beygemessen habe, ich zum wenigsten zweiffle noch zur Zeit, ob der Kayser *Maximilianus II.* (denn dieser ist allhier zu verstehen) jemahls den Pabst Pium V. um die Erlaubniß des Kelchs vor die Böhmen gebeten, oder zu bitten Ursache gehabt habe, indem sein Herr Vater *Ferdinandus* denselben schon von dessen Vorfahrer Pio IV. auf sein vielfältiges Anhalten bereits 1564. wie vor seine Erb-Lande überhaupt, also auch besonders vor die Böhmen erhalten hatte. *Odoricus Raynaldus* hat unter andern zwey hieher gehörige Schreiben des Kaysers Ferdinandi von 1564. eins an den Pabst Pium IV. von 14. Februarii, und eins an den Cardinal *Johannem Moronum* von 17. Junii in seine Annales Eccles. T. XXII. Part. II. (welcher 1677. zu Rom gedruckt worden) eingerücket, auch zugleich gemeldet, daß vor die Calixtiner in Böhmen unter andern Stücken auch gesuchet worden, daß ihnen durch den Ertzbischoff zu Prag der Kelch erlaubet werden möchte. Der Kayser ließ schon den 14. Junii 1564. ein *decretum Cæsareum de legitima executione concessionis communionis sub utraque* abfassen, und den 18. eiusd. die Keyserliche Erlaubnis von entpfahung des heiligen Abendmahls, nach der einsezung des Herrn Christi, durch *Urbanum*, Bi-

schoffen

schoffen zu Gurck, in der Stephans-Kirche zu Wien publiciren, und durch den Druck gemein machen. a) Den 22. Junii geschah die publication des Kelchs zu Prag durch den Ertz-Bischoff daselbst, *Antonium*, und ist hernach eine lange Zeit ein Unterscheid unter denen Ständen *sub utraque et una* in Böhmen gewesen. b) Ist nun von 1564. an eine lange Zeit der Kelch allen, die ihn verlangten, in Böhmen gereichet worden, hat die Erlaubniß desselben in Teutschland überhaupt erst unter denen Päbsten Gregorio XIII. und Sixto V. welche von 1572-1590. auf dem Päbstlichen Stuhl gesessen, aufgehöret, oder ist dieselbe auch mit denen Bischöffen abgestorben, hat aber der Ertzbischoff zu Prag Antonius biß ins 1580te Jahr gelebet, so ist nicht wahrscheinlich, daß die Böhmen unter Pio V. welcher nur von 1566. biß 1572. Pabst gewesen, nöthig gehabt hätten, durch Maximilianum II. um den Kelch bey diesem Pabst bitten zu lassen, da sie ihn ohnehin noch genossen. *Sfortia Pallavicinus* beruffet sich in seiner Historia Concilii Tridentini lib. XXIV. p. 321. auf die im Vaticanischen Archiv aufbehaltene Urkunden der Päbstlichen Regierung Sixti V. die aus den Papieren des Cardinals *Montalti* gesammlet worden, wenn er das Ende der Erlaubung des Kelchs in die Zeiten Gregorii XIII. und Sixti V. setzet: *Cetera* spricht er l. c. *tum ea in melius mutatio*,

a) Das Decretum Cæsareum stehet auch beym Raynaldo l. c. Siehe *Schmidii* obangeführte literas secretiores Ferdinandi p. 35. und 47.

b) idem de fatis calicis eucharistici p. 81.

tum etiam concessionis effectus amplius progressa non sunt: unde sedente Gregorio XIII. ac postea Sixto V. obeuntibus nonnullis ex Episcopis, quibus impertita fuerat potestas, dubitatum fuit, an gradui illa intelligeretur tradita, adeoque perdurans in successoribus, an personis, adeoque cum ipsarum vita decedens: et hoc posterius pro vero habitum est, adeoque non obtineri usum licitum illius concessionis nisi a sacerdotibus, quibus memorati Episcopi viventes contulerant. Zwar ist mir nicht unbekannt, daß obangeführter *Raynaldus* in seinen Annal. Eccles. unter dem 1564. Jahr §. 36. von Pallavicini abgehe, wenn er vorgiebt, daß Pius V. und Gregorius XIII. die Erlaubung des Kelchs gantz und gar wiederruffen hätten. *Verum brevi* (sind seine Worte) *spes illa reflorescentis fidei evanuit; ac cum nullus deinceps profectus haberetur religionis, imo contumaciori animo Lutherani in suis hæresibus defigerentur, multaque in dies graviora orirentur incommoda, B. Pius Quintus, qui immediate in Pontificatu Pio IV. successit, ac Gregorius postmodum XIII. concessionem illam penitus revocarunt, servatumque a pluribus seculis usum sub altera tantum specie communicandi laicos restituerunt.* Allein da es erstl. noch nicht entschieden ist, welchem von diesen beyden Geschicht-Schreibern, als welche beyde sich auf die Vaticanischen MSSta beziehen, am meisten zu glauben sey, zum andern, gesetzt auch, daß, nach Raynaldi Vorgeben, schon von Pio V. die Erlaubung der beyden Gestalten zu wiederrufen angefangen worden: so folget doch hieraus noch keineswegs, daß auch diese Wiederrufung gleich in Böhmen geschehen wäre, ich sage in Böhmen, allwo, nach dem Vorgeben anderer Scribenten, die communion unter beyderley Gestalt lange Zeit üblich gewesen, wo der Ertzbischoff Antonius noch gelebet, und Pium V. 8. Jahr überlebet, und der auf dem Tridentinischen Concilio nach Pallavicini Bericht Lib. XVII. c. 14. p. 35. auf Ferdinandi Befehl die Erstattung des Kelchs starck getrieben, und bey der publication der Erstattung desselben allen Fleiß gewiesen hatte. Ich zweifle also so lange an Clementis XI. Vorgeben, biß mir Pii V. Wiederrufung des Kelchs in Böhmen, und Maximiliani II. an ihn

wegen

wegen der Wiedererstattung desselben abgegangene Schreiben, oder die durch seine Gesandte mündlich gethane Vorstellungen aus tüchtigen Urkunden vorgeleget werden. Was den Bischoff zu Passau anbetrifft, den Pius V. auf seine Anfrage, ob er den Leuthen in seiner Dioces den Gebrauch des Kelchs erlauben solte, weitläufftig unterrichtet hat, daß es nicht geschehen könnte, und dessen Unterricht auch dem Hertzog Anton Ulrich zur Lehre dienen solte, so ist dieser Bischoff nach *Wigulei Hund* Metropoli Salisburgensi (cum notis Christoph. Gewoldi München 1620.) T. I. p. 329. *Urbanus a Trenbach* gewesen, welcher den 18. August 1561. zu dieser Würde gelanget, und 1581. noch beym Leben gewesen, und also eher und länger die Bischöffliche, als Pius die Päbstliche Würde besessen hat. Dieser ist mit auf des Ertzbischoffs zu Saltzburg 1562. geendigtem Synodo Metropolitica gewesen, und hat die Reformations-Notul in seiner Stadt und Dioces auf das schleunigste verkündiget. Pii V. Unterricht gründet sich auf die irrigen Sätze und schlimme praxin der Römisch-Catholischen Kirche, und ist gar wenig Trost daraus zu erholen. Es ist indessen doch dieses Breve gar lesenswürdig, indem es als eine der neusten declarationen der Päbste über diesen Punct anzusehen ist, aber auch zugleich an den Tag leget, daß die Päbste solche Stücken, welche wir nach dem Befehl des Heylandes öffters thun sollen, dergestalt verbieten, daß sie auch gantz unerbittlich seyn. Mehrere Betrachtungen wird ein jeder verständiger Leser selbst anzustellen wißen.

p. 48. l. 3. lesen andere vor euangelier euangelio.

p. 49. lin. 4. ließ vor Kohren Gnandstein.

p. 52. lin. 5. ließ abermahls vor Kohren Gnandstein.

p. 53. ist noch von Haubold von Einsiedel zu mercken, daß er 1517. nebst seiner Frau Mutter, Elisabethen von Einsiedel, geb. von Schönberg, die Kirche zu Kohren von neuem repariren und einweyhen lassen, laut folgender auf einer höltzernen Taffel in der Kirche zu Kohren hinter dem Altar befindlichen Schrifft, die wir aus Herrn Past. Thryllitzschens Einsiedelischem Stammbuch allhier einrücken wollen. Im 1517. Jahre ist durch den hochwürdigen in

Gott

Gott Vater, dem hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Adolph Willhelm zu Merseburg, Fürsten zu Anhalt, Graven zu Ascanien, u. Herrn zu Berenburg, in Gegenwart und Beyseyn des Ehrwürdigen in Gott Vater, und Herrn Johann Wildhoff zur Naumburg, auff vermoegen des Gestrengen, Ehrenvesten Herrn Haubolds von Einsiedel, und Elisabeth von Einsiedel, seiner Frau Mutter, diese Kirche Gott zu Ehren, in der Ehre der hochgelobten Himmels-Königin Mariä der Jungfrauen und Mutter Gottes, und der Ehre des Ritters *St. Gangolffi*, auch die Capelle in der Ehre der heiligen Jungfrau Catharinä, und der *S. Annæ*, der Mutter Mariä, geweyhet worden. Ingleichen hat Haubold von Einsiedel 1524. nebst *Georgio* Pontano und Fabian von Feilitzsch in Churfürst Friedrich des Weisen hohen Nahmen der damahligen Erhebung der Gebeine Bischoff Bennonis zu Meissen mit beygewohnet, wie *Fabricius* in seiner Saxon. Illustr. L. IX. f. 92. bezeuget. Er ist 1525. gestorben.

p. 56. ist der Nachricht von unsern Heinrich von Einsiedel aus Herrn Thryllitzschen erst angeführtem Stammbuch beyzufügen, daß er auch Ritter des goldnen Sporns gewesen sey. Ingleichen wird auch daselbst vorgegeben, daß Hertzog George ihm und seinem Bruder Abraham das Ritter-Gut Scharffenstein 1528. eingezogen habe, welches wir an seinem Ort gestellet seyn laßen. Das p. 68. erwehnte Bittschreiben des Einsiedelischen Geschlechts soll der von Haugwitz auf Cleeberg verfaßet haben. Bey Churfürst Mauritio stunde er in sonderbahren Gnaden, und hat er mehr als einmahl mit eigner Hand an ihn geschrieben. Ein dergleichen Brieflein lautet also:

Vester Rath und lieber Getreuer.

Wir haben Euren Boten ein paar Tage über die Zeit aufgehalten, und weil wir jetzt mit wichtigen Reichs-Sachen beladen, so wollt ihr damit zufrieden seyn, hätte sonst nicht geschehen sollen.

Mauritius Churfürst.

Der Churfürst *Augustus* hat Heinrich von Einsiedel auf sein Ritter-Guth Wolfftitz mit der nomination der Collatur

über

über die zwo in seinen Dörffern Bocka und Echefeld gelegene Pfarre begnadigt. Mit seinem Bruder Abraham lebte er in grosser Vertraulichkeit, und biß 1535. in Gemeinschafft, in welchem Jahr er einen beständigen Vergleich und brüderliche Erb-Theilung mit ihm aufgerichtet, und ihm die Güther Sahlis, Kohrn, ingleichen Scharffenstein und Wolfftitz abgetreten hat, die aber nach seinem Tode an Heinrichs von Einsiedel Söhne wieder gefallen sind.

p. 63. lin. 2. ließ vor Kohren Gnandstein.

p. 64. nach lin. 7. ist nachfolgender Pentameter einzurücken:

Exemplo et monitis prævius autor erat.

In der Kirche zu Gnandstein, wo er begraben liegt, ist auch noch folgende Inscription befindlich: Anno Christi 1557. die Michaelis in vera fide placide obdormivit Nobilis et Strenuus vir Heinricus ab Einsiedel, ætatis suæ 60.

p. 65. ist demjenigen, was wir von Abraham von Einsiedel gemeldet, noch beyzufügen, daß er als ein beliebter Rath mit Churfürst Friedrich dem Weisen 1521. auf den Reichs-Tag nach Wormbs gezogen, und der dritte nach dem Herrn Luthero gestanden sey, damit er alles desto genauer beobachten möchte. Er soll bey dem Andencken dieser Reise offt erzehlet haben, daß ein vermeinter blöder Mann aus der Pfaltz den Herrn Lutherum, als er eingezogen, mit einem Crucifixe empfangen, und vor dem Wagen her das alte Responsorium gesungen habe: *Advenisti tandem desiderabilis, quem expectabamus in tenebris.* Ingleichen wie eben bey dieser Gelegenheit D. *Eccius* dem Herrn Luthero bey der Tafel über der Mahlzeit ein Glaß Wein zugetruncken, ehe er es aber überantwortet, sey der Boden von dem Glas auf den Tisch gefallen, worauf Lutherus gesprochen:

Dieser Trunck ist mir entweder nicht gesund,
Oder wird mir nicht gegunt.

Dieser Abraham von Einsiedel hat nebst seinem Herrn Bruder Heinrich ein neues Hospital zu Kohren gebauet und dotiret. Er hat Elisabeth von Bünau aus dem Hause Elsterberg zur Gemahlin gehabt, welche ihm zwey todte Söhne und drey Töchter gebohren hat. Er starb Dienstags nach

nach Reminiscere 1568. im 64. Jahre seines Alters, und hat er auf seinem Krancken-Bette die tröstlichen Worte unsers Heylandes Joh. XVII, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, biß auf den letzten Odem unablässig wiederholet. Seine Gebeine ruhen in der nach Scharffenstein gehörigen Kirche Groß-Olbersdorff, allwo ihm und seiner Gemahlin, die 1539. gestorben, ein schönes Epitaphium aufgerichtet worden. In dessen untersten Theile Herr Abraham von Einsiedel, und hinter ihm zwey Söhne, ingleichen seine Gemahlin, und hinter ihr drey Töchter gegeneinander knien, und unter ihnen sind nachstehende alte Reime in Stein gehauen, und vergoldet zu lesen. Sie sind in sechs neben einander stehende Columnen eingetheilet, und mit Lateinischen Buchstaben geschrieben. Unter Herrn Heinrich Abraham stehet die Grabschrifft des Gestrengen Edlen und Ehrenvesten Herrn Abrahams von Einsiedel, welcher in Gott seeligl. verschieden ist den 16. Tag des Mertzens im 1568. Jahre.

Col. 1.

Ein frommer Gotfürchtieger Mann,
Von hohen Adel Lobesan,
Abraham von Einsiedel genand,
Beidts GOtt und Menschen wol bekant,
Der sich geflissen hat von Jugend
Gerechtigkeit und aller Tugend,
Von dieser Welt gefodert war,
Seins Alters LXIIII. Jar.
Sein Hauß bestelt, sein Testament,
Macht er sehr richtig vor sein End,

Col. 2.

Drauf sich mit Got versoenen that,
Verschied, als ehr war Lebens saht,
Sein Leib in diesen Grabe rhut
Und Christi Zukunfft warten thut.
O Jesu Christe, Gotes Sohn,
Der du sitz hoch ins Himmels-Thron,

Laß

Laß dir sein Sehl befohlen seyn,
Weil sie von deinen Blut ist rein,
Dem Leib gieb auch in Grab sein Rhu,
Biß der jüngstag kom herzu,

Col. 3.

An welchen er froelich ersteh,
Und mit dir zum Leben eingeh,
Welchs allen Glaeubgen ist bereit,
Von nun an, bis in Ewigkeit.
HErr Christe hör, waß ich jetzt red.
Sprech Amen! wer für über geht.

Des Gerechten wirt nimmermehr vergessen.

Psalm. CXII. vers. 6.

Col. 4.

Elisabet, geborn von Bünauschen Stam,
Des Haußes Elsterbergk ich herkam,
Vorehlich war ich meinen lieben Mann,
Von Einsiedel genant Abraham,
Als man an der Zal vorwar
Schreib in 32. der weniger Jar,
In 33. Jar hernach alßbalt,
Er zum Scharffenstein ein Bau anstalt,
Bey welchem ich auch sonst manch Fahr außstund
Weiblicher Art zu geschwint.

Col. 5.

Darüber Sorg und Arbeit gros,
Ertrug, die mich gar nicht verdros,
Als nun der Bau fast umbher stunt,
Des ich mich frewet aus Hertzen Grunt,
Und gezeuget hett mit meinen Mann,
Drey Toechter und zween Soen,
Gedacht foerder mehr Ruhe und Freudt
Zu haben, dan vorgangene Zeit,
Besuchtt mich mein Got und HErr,
Mitt einer Kranckheit hartt und schwehr.

Col. 6.

Von deren ich auch todt erlagk,
Nach Dionysi den Dienstagk,

Als

Als man 1539. schrieb,
Liegt also hie der irdisch Leib,
Schlaffe und Ruhe fridsam in Got,
Bieß er mich wieder von den Todt,
Erwecken wird zu seiner Zeit
Zu ewiger Freud und Herrlichkeit,
Durch Christum, seinen lieben Son,
Dem sey Er, Danck und Lob in höchsten Tron.

Pag. 81. lin. 13. Indem bereits die Helffte von dieser Nachlese abgedruckt war, ist mir unter andern auch ein Schreiben von *Spalatino* an Heinrich von Einsiedel zu Handen kommen, welches Freytags nach Oculi 1527. datirt ist, und wird dadurch meine daselbst eröffnete Muthmaßung bestärcket.

P. 166. bey n. XXII. ist zu mercken, daß diese Schrifft in das 1534. Jahr zu setzen sey, wie oben p. *266.* gemeldet worden. Sie gehöret zu denen n. LV. befindlichen Urkunden.

P. 275. bey n. LXX. ist noch beyzufügen, daß *Spalatinus* ein Jahr vorher Frauen Elisabeth von Einsiedel, unsers H. von Einsiedel Gemahlin die von *M. Vito* Warbecken aus dem Frantzösischen übersetzte Historie von der schönen Magelona, zugeschrieben habe. Der Titul von dieser Zuschrifft lautet also: Der Ehrnvesten und Tugendhafften Frauen, Elisabetha von Einsiedel, zum Gnanstein. Meiner lieben Gevatterin. Gottes Gnade und Friede durch Christum zuvor. Ehrenveste, Tugendhaffte, günstige liebe Frau Gevatterin. Der Schluß von der Dedication ist also abgefasset: Hab euch diß Büchlein, liebe Geuatterin, von euch mit offt geschehener Wolthat halben, *dedicirt*, mehr zu einem Denckzeichen, dann um meines lieben Hrn. Gev. seligen Vergleichung willen. Bitte derehalben, Ihr wollets von mir aufnehmen, achten, daß in aller Wolmeinung solches geschehen sey, ich bin erbietig, solches zu verdienen, in welcherley Fürnehmung dienstlicher Weise, daß in Ewigkeit sey mit Euch, alle den Euren, und uns allezeit, Amen. Datum Aschermitwochs, im Jahr nach Christi Geburt 1535.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kapp, Johann Erhard, 1696-1756

Kleine Nachlese einiger, größten Theils noch ungedruckter und sonderlich zur Erläuterung der Reformations-Geschichte nützlicher Urkunden

Bd.: 1

Leipzig (1727)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.529(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092550-9
VD18 80272789-001